

Saiten



Ostschweizer Kulturmagazin
Nr. 268, Juni 2017

Rorschachtest.

BLEICHE
ST. GALLEN



ESTIVAL

CIRQUE DE LOIN

25. MAI BIS
17. JUNI 2017

MENDRISCH

RONAMOR

TKK
THE KASPERLI
KOMMBACK

SON OF A FOOL

MIGROS
kulturprozent

// st.gallen

Kanton St.Gallen

ENTISLOB

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Appenzell Ausserrhoden

THÉÂTRE

MUSIC

ZIRKUS

CINEMA

PROGRAMM: CIRQUEDELOIN.CH
+TICKETS:

Ein Heft über die
Stadt am See,
rückwärts und vor-
wärts gerudert.

Ausserdem: Theater-
Vorlage, CVP-
Rücklage, Medien-
Plage.



KANTON
APPEZZEL INNERRHODEN

Ausschreibung von Werkbeiträgen für das Jahr 2017

Die Innerrhoder Kunststiftung verleiht im Jahr 2017 wiederum Werkbeiträge in der Gesamthöhe von Fr. 10 000.– an Kunstschaaffende, die in Appenzel Innerrhoden wohnhaft sind oder einen andern Bezug zum Kanton haben.

Die Beiträge fördern künstlerisch interessante, eigenständige und realisierbare Projekte in den Bereichen Bildende Kunst, neue Medien und Performance. Diese können gänzlich neu sein oder einem laufenden Arbeitsprozess entstammen. Die Werkbeiträge sind nicht als Auszeichnung für erbrachte Leistungen gedacht.

Detaillierte Bewerbungsunterlagen sind erhältlich:

- Bei der Innerrhoder Kunststiftung, Sekretariat, Hauptgasse 51, 9050 Appenzel, ottilia.doerig@ed.ai.ch
- Online unter: www.ai.ch/werkbeitrag

Einsendeschluss ist der 31. August 2017

Innerrhoder Kunststiftung

Ausserrhodische
KULTUR
STIFTUNG



Ausschreibung von Werkbeiträgen 2017

Bildende Kunst und Architektur Literatur, Theater, Tanz

Bezugsberechtigt sind Kunstschaaffende aus den genannten Bereichen, die im Kanton Appenzel Ausserrhoden wohnhaft sind, das Bürgerrecht des Kantons besitzen oder sonst einen besonderen Bezug zum Kanton nachweisen können.

Detaillierte Bewerbungsunterlagen erhalten Sie bei: Ausserrhodische Kulturstiftung, Geschäftsstelle, Marie-Theres Suter, Postfach, 9053 Teufen oder www.ar-kulturstiftung.ch

Einsendeschluss:

Literatur, Theater und Tanz **30. Juni 2017**

Bildende Kunst und Architektur **31. August 2017**

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Bachelor of Arts (Hons) MUSIC

Aufnahmeprüfungen:

Studienangebote

Vorbereitungsjahr
20. Mai 2017

- Bachelor of Arts (Hons) Music
- Fähigkeitsausweis I (4 Sem. berufsbegleitend): Beginn 13. Februar 2017
- Studienvorbereitungsjahr (Pre-Bachelor)

Bachelor
3./10. Juni 2017

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

**zh
aw**

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Architektur, Gestaltung
und Bauingenieurwesen

Ausstellung der Diplomarbeiten

**Masterstudiengang Architektur
Bachelorstudiengang Architektur**

27. Juni - 7. Juli 2017
Montag bis Freitag 8-18 Uhr

Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen
Halle 180, Tössfeldstrasse 11, 8400 Winterthur
www.zhaw.ch/archbau

Eine meiner schönsten Erinnerungen an Rorschach dreht sich um die Badhütte. Ich könnte stundenlang dort liegen und dem Wasser lauschen, wie es ums Floss schlackert, den Kopf im Horizont vergraben. Weniger gut in Erinnerung ist mir jene Nacht, die wir leidend über dem Klo verbracht haben, weil der Döner doch nicht ganz so frisch war, wie angepriesen. Besser wir hätten uns bei Nuri und Gül am Hafen einen geholt.

«Rorschach, Dönerstadt», titelte das «St.Galler Tagblatt» Mitte Mai. Eine Drittsklerin hatte sich durch alle Dönerbuden probiert und ihre Erkenntnisse in einem Kebab-Führer zusammengefasst. Weil Rorschach angeblich die höchste Dönerladen-Dichte hat. Ein Gerücht, das sich seit Jahren hartnäckig hält. So wie jenes, dass Rorschach die höchste Beizen-Dichte im Land hat – für mich zumindest den besten Griechen der Alpennordseite. Und mutmasslich eine der höchsten Dichten von Leuten ohne Stimmberechtigung.

«Problemkind am See», auch das hört man manchmal. Wenn überhaupt, müsste es Problemschwester heissen, denn wie die Stadt St.Gallen hat auch die Stadt Rorschach eine Zentrumsfunktion – mit den entsprechenden Lasten und einem stattlichen Speckgürtel rundherum. Die Bergler und Thalerinnen, Unteregger, Goldacherinnen und Tübacher jedenfalls profitieren oft und gerne vom Zentrum am See. Nur die Stadt am See, die wollen sie nicht.

Wieder andere bezeichnen Rorschach als «Charmefleck» – weil man ja auch ein bisschen stolz ist auf diese leicht verruchte Homepage so vieler Leute aus aller Welt. Viele, die in Rorschach aufgewachsen oder gross geworden sind, verbindet eine ewige Hassliebe zur nebligen Hafenstadt, nachzulesen im Text von Roman Elsener. Liebe vor allem, wenns um das Rorschach von Gestern geht. Oder um Handball.

Wie sieht das Rorschach von morgen aus? Der Chabisplatz tötelet. Ein wusliges Hafenareal bzw. einen klugen Plan für das Kornhaus gibt es immer noch nicht, aber im kleineren Massstab sei der Ort doch ziemlich in Bewegung, sagen Fachleute. Mehr dazu in den Beiträgen von Peter Surber und Frédéric Zwicker. Wenn Stadtpräsident Thomas «Mr. Aufwertung» Müller 2020 zurücktritt, wird er Rorschachs Gesicht massgeblich verändert haben, so viel steht fest. Ob seine Politik des Infrastrukturauf- und des Sozialabbaus nachhaltig ist, darf man getrost bezweifeln. Mit dem «Stadtwald», wo die drei Hochhäuser mit insgesamt 220 Wohnungen stehen, hat er sich zumindest ein städtebauliches Denkmal gesetzt. Bleibt abzuwarten, was aus dem Alcan-Areal wird. Oder aus dem Feldmühle-Quartier, dessen Geschichte Richard Lehner aufgearbeitet hat.

Rorschach ist ein weites Feld. Was ihn packte, als er an einer Wand «RoRschach» las, hat der Exilrorschacher Journalist Alois Bischof in einem melancholischen Text erzählt, publiziert posthum nach seinem frühen Tod 2015. Dort heisst es am Schluss: «Die Schrift an der Wand, und plötzlich war ich mir unsicher. Bin ich wirklich in Rorschach? Ich schritt in die Nacht. Wünschte mir, sozusagen als Beweis, den Geruch oder Gestank oder die Eindringlichkeit dieser Luft der Feldmühle – und, da bin ich mir sicher, hinten, im uralten Teil meines Gehirns, würden unzählige Erinnerungen auftauchen.»

Erinnerungen tauchen auch hier auf: vom Rorschacher Charles Pfahlbauer jr. und von der jungen Autorin Anna Stern – ihren Text finden Sie im Kulturteil. Ausserdem im Heft: viel Kunst, getarnte Werbung und eine Partei im freien Fall.

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
268. Ausgabe, Juni 2017,
24. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: Verein Saiten, Verlag,
Frongartenstrasse 9, Postfach 556,
9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber,
Frédéric Zwicker, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber,
verlag@saiten.ch

Sekretariat: Irene Brodbeck,
sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder,
kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper,
Rosario Florio, Walter Joseph Kovacs
grafik@saiten.ch
Korrektur: Patricia Holder,
Esther Hungerbühler
Vereinsvorstand: Zora Debrunner,
Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet,
Christoph Schäpper, Hanspeter
Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.-,
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.-, Gönner-
beitrag Fr. 350.-, Patenschaft Fr. 1000.-
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

8 Reaktionen

9 Blickwinkel

VON WASSILI WIDMER

10 Stimmrecht

VON GÜLISTAN ASLAN

12 Redeplatz

MIT GEORGES HANIMANN

15 Herr Sutter sorgt sich ...

VON BERNHARD THÖNY

15 Evil Dad

VON MARCEL MÜLLER

TITEL

18 Eine Stadt, die offen wäre für alle
«Tour de Rorschach» mit Otmar Elsener und
Esther Widmer.

VON PETER SURBER

20 Wie ein Quartier Rorschach verändert
Das Löwenquartier als «Projet urbain».

VON FRÉDÉRIC ZWICKER

22 1000 m² Zukunft
Rorschach entdeckt das Glück der Zwischennutzung.

VON PETER SURBER

23 Sozialhilfe im «Detroit der Ostschweiz»
Der Stadtpräsident und seine Sozialpolitik.

VON ANDREAS KNEUBÜHLER

24 Eine linke Hand reicht
Rorschach war einmal eine Handballstadt.

VON CORINNE RIEDENER

30 Zwei Fische im Wappen
Eine Suche nach der Fischerei in Rorschach.

VON PETER MÜLLER

31 Gerstensaft vom Ordensträger
Braumeister Andreas Müller und sein Kornhausbräu.

VON FRÉDÉRIC ZWICKER

32 Der ruhende Koloss von Rorschach
Das Feldmühle-Areal will neu genutzt werden.

VON RICHARD LEHNER

34 Geliebtes, geschmähtes Rorschach
Ein Auswanderer erinnert sich.

VON ROMAN ELSENER

Die Bilder zum Titelthema stammen von Marco Kamber.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Gülistan Aslan, Eva Bachmann, Ursula
Badrutt, Ladina Bischof, Roman Elsener,
Dario Forlin, Michael Felix Grieder, Philipp
Grob, Ralph Hug, Marco Kamber, Martina
Kammermann, Daniel Kehl, Stefan Keller,
Andreas Kneubühler, Richard Lehner, A.L.,

Pascal Mülchi, Peter Müller, Charles
Pfahlbauer jr., Niklaus Reichle, Markus
Rohner, Corinne Schatz, Kristin Schmidt,
Anna Stern, Bernhard Thöny, Wassili
Widmer

© 2017: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte
vorbehalten. Nachdruck, auch auszugs-
weise, nur mit Genehmigung. Die Urheber-
rechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe
bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für
unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos
und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

38 Flaschenpost

VON PASCAL MÜLCHI AUS BRISTOL

JOURNALISMUS & WERBUNG

40 Wie Native Advertising
funktioniert.

VON CORINNE RIEDENER

QUO VADIS CVP?

42 Eine Spurensuche im
dichten Nebel.

VON MARKUS ROHNER

44 Das Buch zum Kulturkampf

KULTUR

46 ~~S'isch Rorschach~~

VON ANNA STERN

49 Anna Sterns drittes Buch:
Beim Auftauchen der Himmel.

VON EVA BACHMANN

50 Wilma Lock und Susanna Kulli
halten Rückschau.

VON CORINNE SCHATZ

53 Vera Kappeler erinnert an den
Künstler Andreas Walser.

VON URSULA BADRUTT

54 Die IG Halle feiert: «Out of
the Blue» in Rapperswil-Jona.

VON KRISTIN SCHMIDT



55 Parkplatzfest 2017:
Aufwertung und Verdrängung.

VON CORINNE RIEDENER

57 Kulturparcours – quer durch
die Ostschweiz

61 Mixologie

VON NIKLAUS REICHLER UND PHILIPP GROB

61 Am Schalter im Juni:
In the Jungle.

KALENDER

63 Juni-Kalender

80 Kiosk

ABGESANG

81 Kehl buchstabiert die Ostschweiz

83 Kellers Geschichten

85 Pfahlbauer

86 Kreuzweiseworte

87 Boulevard

Saiten



© Christoph Koller / H&P
W. ZÜRICH

können alle tragen.

Saiten Nr. 267, Mai 2017

Wunderbar schwierig

Euer Rätsel war eine willkommene Herausforderung über Ostern!

Karin Hälgl

Gut ich gebe es zu, ich bin ein Fan von schwierigen Kreuzworträtseln. CUS und TMB gehören zu meinem wöchentlichen Fitnessplan für meine grauen Zellen. Neu gehört auch ab sofort das Saitenmagazin dazu. A.L. ist es gelungen ein ebenbürtiges, witziges und anregendes Rätsel zu gestalten. Hoffentlich gibt es davon noch viel mehr!

Katja Koch

Dieses knifflige Rätsel von A.L. ist eine wahre Wonne! Vielen Dank!

Rolf Wissmann

#Saitenfährtaus

«Das Heft soll Auftakt sein für eine Reihe *Saiten fährt ein*, die Redaktion und Verlag in den nächsten Monaten planen. Erste Station im Januar ist Wittenbach. Das Ziel heisst: Weg mit den weissen Flecken in St.Gallen und Umgebung.» So stand es programmatisch im Januarheft 2016 von Saiten, das sich unter dem Titel «Knackpunkt Agglo» mit dem Umland um die Stadt St.Gallen beschäftigte. Aus den dort angekündigten Monaten sind anderthalb Jahre geworden. Und von Wittenbach aus hat sich der Kreis monatlich erweitert. #Saitenfährtein hat online und im Heft berichtet aus: Gossau, Herisau, Amriswil, Teufen, Rapperswil-Jona, Altstätten und Umgebung, Wattwil, Ebnet-Kappel und Kirchberg, dem St.Galler Stadtwald, Gottlieben und Kreuzlingen, Flawil, Frauenfeld und Wil. Den Abschluss macht, wieder im Grossformat, in diesem Heft Rorschach.

Gründliche Erkenntnisse aus den monatlichen Expeditionen: ein andermal. Auf jeden Fall sind unsere Kenntnisse der Ostschweiz markant besser geworden, jene unserer Leserinnen und Leser hoffentlich auch ein bisschen. Und Saiten ist seinerseits wahrgenommen und rondom willkommen geheissen worden. Aber es bleiben und bleiben noch viele weisse Flecken auf der Ostschweizer Landkarte. Grund genug, in anderer Form weiter einzufahren.

Alle Beiträge online: im Dossier #Saitenfährtein auf saiten.ch.

Viel geklickt

Saiten trieb sich in Rorschach herum, andere im Internet. Die Guten & Netten zum Beispiel auf saiten.ch. Und sie haben offenbar fleissig abgestimmt für die «Beste Buchhandlung 2017». Mitte Mai war klar: Es ist die «Rose» im St.Galler Klostersviertel! «Bei knapp 75 000 Einwohnern gibt es sieben Buchhandlungen: Das macht St. Gallen zu einer der Städte mit der höchsten Buchhandlungsdichte in der Schweiz», schrieb die Preisjury im Vorfeld der Abstimmung lobend. Und auf saiten.ch hielten wir einige Tage zuvor fest: «Der Erfolg der «Rose» ist eine Gegengeschichte zur Krise des Buch- und des Detailhandels überhaupt. Das Erfolgsrezept ist so einfach wie arbeitsintensiv. Es lautet: Beratung, Beziehung, Leidenschaft fürs Buch.» Reich wird man mit Büchern wohl wirklich nicht, wie Gründerin Leonie Schwendemann gegenüber Saiten

damals sagte – in ihrem Fall immerhin rühmlich. Hier die ganze Geschichte: saiten.ch/endspurt-fuer-die-rose/.

Nicht ganz so schön wie die Bücher in der «Rose» hatten es bisher die Fans im Fanlokal an der Lämmisbrunnstrasse in St.Gallen. Der Laden glich mehr einem grossen Badezimmer als einem gemütlichen Spunten. Das ändert sich jetzt, denn die Fans ziehen um: Ab Mitte Juli sind sie im legendären «Bierhof», einige hundert Meter weiter, zu finden. Das «Fanlokal» – ein ehemaliges Kleidergeschäft – sei mit seinen verschachtelten Innenräumen und der fehlenden Gartenbeiz noch nie der ideale Treffpunkt gewesen, erklärte Manuel Bernhardsgrütter vom Fanlokal-Kollektiv. Neu soll das Lokal fünf- statt zweimal pro Woche geöffnet haben. Es kommt also reichlich Arbeit auf die Fans zu, die sich explizit Mithilfe und Inputs von möglichst vielen Leuten wünschen. Hier geht es zu den Details: saiten.ch/fanlokal-zuegelt-und-will-weniger-szenig-sein/.

Arbeit kommt auch auf die Macherinnen und Macher im temporären Lattich-Quartier am Güterbahnhof zu. Die Eröffnung am 11. Mai startete schon sehr vielversprechend. «Viele und immer mehr versammeln sich an diesem Abend auf dem Areal, zwischen der Backsteinhalle der SBB, die jetzt einfach «Halle» heisst und bis zum Herbst kulturell gefüllt wird, und den vorläufig fünf Containern, die draussen auf der Brache verteilt sind», konnte man tags darauf auf saiten.ch lesen. Und weiter: «Da ist etwas in Gang gekommen, was die Stadt in Bewegung bringt, was die Leute zusammenbringt – und was das Zeug zur Veränderung hat. «Klimawandel», in einem übertragenen und rundum positiven, nachhaltigen Sinn.» Wers verpasst hat, kann sich hiermit trösten: saiten.ch/lattich-eine-stadt-in-bewegung/.

Im Juni auf saiten.ch: Fortsetzung folgt im Lattich-Quartier +++ Dirty Geschichten vom Openair St.Gallen +++ Die grosse Rorschacher Reunion von The Roman Games und Former Franks +++ Neues vom Klanghaus

Get outta here (bye, love)



Herland



Charlotte Perkins Gilmans 1915 verfasste Erzählung *Herland* ist eine Frauenutopie, die der Frage nach dem «guten Leben» nachgeht. Unterdrückung, Verachtung und Ausbeutung von Frauen gibt es im fiktiven *Herland* nicht. Auch Probleme wie Armut, Ausbeutung, Rassismus, Krieg und Gier scheinen aus der Welt geschafft zu sein.

Im Lauf der Erzählung werden diese Phänomene und das real herrschende System von drei aus einem anderen Land nach *Herland* gekommenen Männern in Frage gestellt. In *Herland* nämlich können die Leute die Logik von Krieg und Ausbeutung nicht nachvollziehen angesichts der Fülle ihrer Welt. Auch Folter, Armut oder Arbeitslosigkeit sind für sie schwer zu erfassen.

Auffällig in *Herland* ist der auf Frauen konzentrierte Lebensstil. In diesem von Frauen, Müttern und Kindern geprägten Land wird ein sozialistisches Leben geführt. Alles wird hier durch gemeinsame Herstellung und Verteilung von Arbeit und Bildung entwickelt. Die Frauen haben eine eigenständige Gesellschaft erschaffen. Eine Welt, wo Geschlecht und Geschlechtlichkeit nicht mehr unter Gesichtspunkt männlicher Identität beurteilt werden, sondern auf eigener Kraft basieren. Die Gesellschaft besteht nur dafür weiter, um den Kindern eine bessere Zukunft zu gewährleisten. Ausserdem kennt man in *Herland* den Begriff des «eigenen» Hauses nicht – das ganze Land wird als ein gemeinsames Haus wahrgenommen. Man ist eine grosse Familie. Kinder sind die Kinder der gesamten Gesellschaft.

Während man das Buch liest und darüber nachdenkt, ist es fast unmöglich, die grausamen Wirklichkeiten unserer heutigen Welt nicht noch lebendiger und mit tiefer Traurigkeit wahrzunehmen. Wo es Zerstörung und Plünderung gibt, gibt es keinen Platz für Frauen – noch weniger für Kinder. In unserer heutigen Welt sind Begriffe wie Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit, Menschenrechte vielerorts fast schon Fremdwörter.

Trotzdem sollten wir nie aufhören, in Utopien zu denken. Natürlich sollte es eine von Frauen und Kindern geschaffene Welt geben – wieso auch nicht? Diese Welt sollte so gross sein, dass sie alle umarmen kann. Und ja, man sollte sie den Frauen und Kindern überlassen. Nur Kinder sollten die Welt regieren. Es muss so viele Spielzeuge und Bonbons geben, wie sie sich wünschen.

Man sollte in der heutigen Zeit, wo die Bosheit zur Normalität geworden ist, nach mehr *Herland*, mehr Freiheit, rufen. Und gerade wir Kurdinnen sollten in diesen höllischen Zeiten an Rojava festhalten, den autonomen kurdischen Gebieten, die wie Sterne leuchten inmitten von vertrockneten und verkarsteten Böden. Weil dies das Land der Frauen und Kinder ist. Und weil es unsere wahrgewordene Utopie ist.

Gülistan Aslan, 1979, ist vor zwei Jahren aus Bitlis (Kurdistan) in die Schweiz gekommen, lebt in Herisau und ist Co-Präsidentin des Demokratischen Kurdischen Gesellschaftszentrum St.Gallen und Teil des kurdischen Frauenbüros für Frieden e.V.. Sie schreibt seit Anfang Jahr die Stimmrecht-Kolumne in Saiten, die Texte werden übersetzt.

Fotomuseum Winterthur

**Danny Lyon –
Message to the Future**

20.05.–27.08.2017

The Hobbyist

09.09.2017–28.01.2018

Fotostiftung Schweiz

**Dominic Nahr –
Blind Spots**

20.05.–08.10.2017

**Jakob Tuggener –
Maschinenzeit**

21.10.2017–28.01.2018

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**



Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

Für Profis
und Anfänger,
Kenner und
Neugierige.

Jetzt anmelden:
Öffentliche Kurse unter gbssg.ch

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

 **Rhätische Bahn**

www.rhb.ch/zeitreise

Geführte Zeitreise ins UNESCO Welterbe RhB

Wo Kultur lebendig wird.
Konzept/Text/Regie:
Roman Weishaupt
Schauspieler/Führer:
Fabrizio Daniele oder
Lorenzo Polin



Erleben Sie auf der inszenierten Führung einmalige Einblicke hinter die Bahnkulissen des UNESCO Welterbe RhB. Jeden Mittwoch vom 7. Juni bis 27. September 2017 nimmt Gleismonteur Reto Sie mit auf eine wundervolle Fahrt von Chur nach St. Moritz. Jetzt online reservieren unter www.rhb.ch/zeitreise



REDEPLATZ

«Es ist ja alles live»

Im Juni behandelt der Kantonsrat den 47,6-Millionen-Kredit für die Sanierung des Theaters St.Gallen. Georges Hanimann, der technische Leiter, über den Arbeitsplatz Theater und das Kribbeln vor der Premiere.

INTERVIEW: PETER SURBER, BILD: TINE EDEL

Saiten: Was ist die Aufgabe des technischen Leiters am Theater?

Georges Hanimann: Als technischer Leiter bin ich zuständig für den Betrieb auf und neben der Bühne, für den Herstellungsprozess der Bühnenbilder, für den Proben- und Gastspielbetrieb, für das Haus. Das Theater arbeitet praktisch rund um die Uhr. Das fängt um acht Uhr an mit den Vorbereitungen für die Probe. Diese dauert von 10 bis 14 Uhr, dann wird bis halb sechs die Probe weg- und die Vorstellung aufgebaut, es folgt die Vorstellung, und nach dem Abschluss kommt die Nachtabbau-Equipe.

Haben Sie trotz der vielen Aufgaben geregelte Arbeitszeit?

Einigermassen. Über die normale Tagesarbeit hinaus sind ich oder mein Stellvertreter Frank Stoffel bei den Endproben am Abend dabei; besonders die Hauptprobe ist entscheidend, wenn erstmals alles original auf der Bühne steht. Und dann an der Premiere, aber da geht es mehr um moralische Unterstützung, um das «Kind» noch ganz zur Welt zu bringen. Machen kann man dann nichts mehr.

Sind Sie an der Premiere selber aufgeregt?

Wenn man nicht das Kribbeln hätte, wäre man am Theater am falschen Ort. Man kennt die zwei, drei Stellen, die heikel sind – es ist ja alles live. Aber heute geht es; in den ersten

Jahren war ich zum Teil unheimlich nervös. Meine erste grosse Produktion 1998 war *Evita*. Eine gute Show, und dann an der Premiere hat der Balkon geklemmt, auf dem *Evita Don't cry for me Argentina* sang. Es ist zum Glück nichts passiert, aber für mich war es furchtbar. Nachher hat die Szene bei jeder Vorstellung geklappt. Man lernt natürlich aus solchen Situationen und bemüht sich, sie auszuschliessen. Es darf nichts «in die Hose gehen».

Was ändert sich bühnentechnisch mit dem geplanten Umbau?

Nicht viel. Die beiden Orchesterpodien müssen saniert werden, da ist 50 Jahre lang nichts gemacht worden. Und die 20 Handkonter-Züge werden durch Elektrozüge ersetzt. Damit transportieren wir Dekorationsteile mit einem Ausgleichgewicht von bis zu 250 Kilo. Das Gute ist: Die Technik funktioniert ohne Strom. Aber sie braucht zwei kräftige Jungs, es sind pro Vorstellung bis zu anderthalb Tonnen, die man hin- und herlädt. Nicht im Projekt vorgesehen sind Hubpodeste, wie sie andernorts üblich sind.

Warum?

Mit Hubpodesten kann man verschiedene Ebenen und Schrägen bauen und verändern. Anderswo ist es «state of the art», dass man eine Ober- und eine Untermaschinerie hat. Das

wäre aber eine grosse zusätzliche Investition, und die Architektur des Theaters verhindert es, die Bühne in ihrer ganzen Breite damit auszurüsten. Ich kann mit dem Verzicht leben – besonders weil ich finde, andere Verbesserungen sind entscheidender.

Welche?

Der Erweiterungsbau schafft mehr Platz für Garderoben, für die Künstler und das technische Personal. Auch die Maskenräume sind zu eng, es fehlt ein direkter Zugang vom Chorsaal zur Bühne, die Beleuchtungswerkstatt ist in einem fensterlosen «Loch» ohne Heizung, die Requisite in zwei kleinen Kammern eingezwängt. Die Erweiterung schafft Arbeitsplätze mit Tageslicht, die den arbeitsrechtlichen Vorschriften entsprechen. Sie ist mit 9,5 Millionen Franken ausgewiesen. Das Provisorium kostet weitere 4,5 Millionen. Vom Gesamtbetrag bleiben so rund 34 Millionen für die Sanierung von Haustechnik, Fassade oder des Eingangsbereichs: Die Schleuse funktioniert nicht mehr, das ist im Winter eine Katastrophe, und Ersatzteile für die Türen gibt es nicht mehr.

Leiden Ihre Leute unter dem Zustand des Hauses?

Ich glaube, der Wunsch, am Theater zu arbeiten, ist stärker. Man arrangiert sich, irgendwann flucht man mal... Aber die Leute hätten sicher Anrecht auf akzeptable Arbeitsplätze. Es ist ja auch nicht so, dass man am Theater deshalb besser verdienen würde, weil die Arbeitsbedingungen nicht ideal sind – im Gegenteil.

Gibt es Reaktionen von Regisseuren, die sagen: Geht gar nicht, diese Zustände in St.Gallen?

Nein. Wer zu einem Projekt an einem Ort ja sagt, weiss in der Regel, wie die Bedingungen sind. Wer bei uns eine Drehbühne will, kann sie haben – aber halt aufgesetzt auf dem Boden, während sie bei vielen Theatern fix eingebaut ist.

Muss man überhaupt so viel technischen Aufwand betreiben für die Kunst? Vor allem im Musical? Auch «armes Theater» hätte ja seine Qualität.

Nicht nur Musicals, auch das Schauspiel stellt Ansprüche, etwa was Verstärkung betrifft oder Videos. Aber sicher fordern Musicals die Technik besonders, nicht zuletzt wegen der zahlreichen Szenenwechsel. Die Kunst besteht darin, die Mittel richtig einzusetzen. Ein Stück oder eine Inszenierung wird nicht dadurch besser, wenn sie alle Hebel in Bewegung setzt und damit vielleicht anderes überdeckt.

Als technischer Leiter machen Sie, was von Ihnen verlangt wird?

Ich habe gewisse Rahmenbedingungen, die ich einhalten muss, und innerhalb dieses Rahmens realisieren wir, was gewünscht wird. Wir haben wenig Personal und vergleichsweise wenig Geld – insgesamt arbeiten 80 Festangestellte in den Schneiderei-Ateliers und Werkstätten, in Bühnentechnik, Maske, Ton, Beleuchtung und Requisite. Man muss weit suchen, bis man ein Theater findet, das fertigungstechnisch mit so wenig Personal auf dem selben Stand ist. Unsere Motivation ist es, aus den hier vorhandenen Möglichkeiten das Optimum herauszuholen. Das gilt nicht nur für das Grosse Haus, sondern auch die beiden Säle in der Lokremise.

Was würde bei einem Nein zur Sanierung passieren?

Gewisse Dinge gingen irgendwann nicht mehr. Wir würden am 15. Juni 2019 natürlich nicht den Stecker ziehen. Aber es gibt auch keinen Plan B. Die Vorberatende Kommission des Kantonsrats hat das Theater besichtigt und gefunden: Das

muss man machen. Sie hat sogar eine zusätzliche Million als Reserve eingeplant. Ich bin gespannt auf die erste Lesung der Vorlage im Juni.

Das Provisorium für die zwei Jahre des Umbaus ist ein umstrittener Punkt.

Eine Ersatzspielstätte an sich ist fraglos gut und nötig. Das Theater Bern hat mit einem solchen Ersatz-Kubus sehr gute Erfahrungen gemacht, übrigens auf einer Tiefgarage mitten in der Stadt. Das Publikum hat das Programm extrem gut angenommen. Der geplante Pavillon in St.Gallen wird mit Foyer und Bühnenraum ähnlich bespielt werden. Wir haben andere Lösungen geprüft, etwa einen Spielbetrieb in der Olma, aber das wäre wegen der starken Belegung der Hallen unmöglich gewesen, und die ständigen Umbauten wären viel aufwendiger als das ganze Provisorium.

Was halten Sie vom geplanten Standort zwischen den beiden Museen?

Von den technischen Abläufen her wäre der Standort vor der Tonhalle besser. Dort wären Aufenthaltsbereich, Garderoben- und Einspielräume für das komplette Orchester vorhanden, es gäbe Platz für die Technik und Kostüme etc. im Untergeschoss der Tonhalle, und wir wären unsere eigenen Nachbarn. Dazu läge die Parkgarage Brühltor für unsere Besucher in unmittelbarer Nähe. Und kein Baum müsste weichen. Aber der Kanton hat entschieden und den Platz vor dem Historischen und Völkerkundemuseum gewählt, der ebenfalls gut erreichbar ist.

Theater St.Gallen: Sanierung nach 50 Jahren

«Grosser Handlungsbedarf», «dringende Sanierung», «unzumutbare Platzverhältnisse»: Mit starken Worten hat die St.Galler Regierung im März die Vorlage für die Renovation des Theaters St.Gallen begründet. Die Garderoben: engste Verhältnisse. Die Duschen: zu schmal selbst für schmale Tenöre. Die Waschküche für sämtliche Kostüme: ein Minikammerlein, kaum ausreichend für einen Einpersonenhaushalt. Die Werkstätten: zusammengedrängt. Der Ballettsaal: zu niedrig für hohe Sprünge. Die Winden für die Bühnenbauten: Handbetrieb mit Kurbeln. Die Bodenheizung: defekt. Fassade und Eingang: sehr in die Jahre gekommen.

Die Gesamtkosten betragen 47,6 Millionen Franken. Der Löwenanteil betrifft das Gebäude und die Betriebseinrichtungen, das Provisorium für die zweijährige Umbauzeit wird mit 4,5 Millionen Franken budgetiert. Weil vier Fünftel des Betrags oder 38,1 Millionen Franken als werterhaltende Kosten gelten, untersteht der Kredit nur dem fakultativen Referendum. Der Kantonsrat berät in der Juni- und in der Septembersession; Widerstand kam bis jetzt vor allem aus Kreisen des Naturschutzes, weil das Provisorium im Stadtpark zwischen den beiden Museen geplant ist, und von der SVP, die eine Volksabstimmung fordert. (Su.)

67. Internationale Filmfestspiele Berlin Wettbewerb

STELLAN SKARSGÅRD
NINA HOSS
SUSANNE WOLFF

RETURN TO MONTAUK

VON OSCAR®-GEWINNER
VOLKER SCHLÖNDORFF
(«DIE BLECHTROMMEL», «HOMO FABER»)

«Ein Film voller Poesie.»
LA TRIBUNE

AB 22. JUNI IM KINO www.filmcoopi.ch

Musikfestwoche Meiringen
7.-15. Juli 2017

Wellen

Künstlerischer Leiter: Patrick Demenga

Konzerte
Grosse Werke der Kammermusik, sowie Neues und Rares in unerhörten Interpretationen...

Der Goldene Bogen
Der renommierte Cellist Christian Poltéra wird ausgezeichnet.

Geigenbauschule Brienz
Über das geniale Konzept der Streichinstrumente

Vorverkauf:
kulturticket.ch, Telefon 0900 585 887
haslital.ch, Telefon 033 972 50 50

www.musikfestwoche-meiringen.ch

KWO Jungfrau Zeltweg Haslital

POOLBAR FESTIVAL ALTES HALLENBAD/FELDKIRCH/VORARLBERG KULTURELLES VON NISCHEN BIS POP

GOOD VIBES GOLDEN DAYS

7 JULI BIS 15 AUG

Pixies*, Cat Power, SOHN, Jake Bugg, Element of Crime, HVOB**, Conor Oberst, Rival Sons, Architects, The Naked and Famous

Voodoo Jürgens, RY X, A-Wa, Leyya, The Notwist, Fiva x JRBB, Fenech-Soler, Get Well Soon, Allah-Las, Lola Marsh, MOTSA, Defeater, While She Sleeps

* 01. Aug./Montforthaus/Feldkirch & many more
** Red Bull Music Academy Night: HVOB live

Ottakringer BRAUEREI - WIEN ABSOLUT. KUNSTHAUSEM LIECHTENSTEIN NEUTRIK POTENTIAL BRAUCH ZUMTOBEL thegap noisey WCB FM4

Gefördert/Stadt Feldkirch/Land Vorarlberg/BKA Kunst & Kultur poolbar.at poolbarfestival Artist/Kate Nash/ Foto/Matthias Rohmberg, 2016

...um Wetterkapriolen. **Scream** oder die Wahrheit über den Spracherwerb



Der wärmste März seit Jahren. Viel Schnee im April. Kühler Mai.

Die Wetterextreme nehmen zu. Denkt Herr Sutter. Massive Änderungen sind innert Stunden möglich. Längere Ausflüge werden zum Wagnis. Der Tourismus leidet.

Das Wetter muss gebändigt werden. Weiss Herr Sutter. Experten haben wir ja genug. Klimahistoriker, Atmosphärenphysikerinnen, Meteorologen. Alle werden mithelfen.

Zwei, drei Konferenzen. Entschlossene Massnahmen der Politik. Und der Frühling wird – Schritt für Schritt – wieder angenehm mild.

Bernhard Thöny, 1974, lebt in St.Gallen und ist kantonaler Angestellter. Sein Herr Sutter sorgt sich monatlich in Saiten.



Der Mensch kann besser sprechen als jedes andere Tier. Warum das so ist, weiss niemand so genau. Auch mich fasziniert das Rätsel der menschlichen Sprachfähigkeit. Als man mir mitteilte, dass ich Vater werde, freute ich mich deshalb sehr. Schliesslich gilt der kindliche Spracherwerb als Schlüssel zum Verständnis dieser erstaunlichen Fähigkeit. Und da ich nun einen solchen Schlüssel gezeugt hatte, wollte ich die Chance packen, Forschung am lebenden Objekt zu betreiben.

Voller Motivation bestellte ich mir ein Buch, um mir – parallel zur Entwicklung meines Sprösslings – das theoretische Rüstzeug zu verschaffen. Ich freute mich schon darauf, bei jedem Pieps des Kleinen mit linguistischen Fachbegriffen aufzutrompfen und an Kindergeburtstagen mit Quellenverweisen zu glänzen. Doch so weit kam es leider nie. Denn kaum hatte mein Vorhaben den Hafen der guten Vorsätze verlassen, zerschellte es auch schon am Eisberg der kalten Realität: Gegen die anspruchsvolle Theorie hatte mein übernächtiger Vaterverstand keine Chance. Mein Leserekord vor Übertritt in den Tiefschlaf: 15 Zeilen.

Ein Plan B musste her, und der hiess: Do-it-yourself-Theoriebildung. Inspiration fand ich in der Beobachtung eines ehemaligen Lehrers. Er hatte festgestellt, dass das aufrechte Gehen letztlich nichts anderes ist als kontrolliertes Stolpern. Auf mein Forschungsobjekt angewendet heisst das: Reden ist nichts anderes als kontrolliertes Schreien. Beim Neugeborenen leuchtet das ja intuitiv ein. Hier ist der Schrei in seiner natürlichsten Form zu beobachten (Wää, Wää, Wää).

Rasch wird das Kind im Umgang mit dem Grund- oder Basisschrei geschickter. Sind Unterbrüche anfänglich vor allem auf Sauerstoffmangel zurückzuführen, setzt der Säugling schon bald die Lippen ein, um den Schrei in unterschiedlich lange Sequenzen zu unterteilen (Wä-Wää-Wääää) und den Basisschrei zu variieren (Bää, Mää, Wää).

Nach und nach entwickelt das Baby auch sein Zungenspiel, das anfänglich noch tapsig und zufällig wirkt, zu voller Blüte (Lää-lää). Frühe Formen der Dynamik werden manifest, in seltenen Fällen sind in dieser Phase bereits kunstvolle Pianissimo-Schreie mit Zungenschlag zu hören (Dadada, Lala). Es sind dies zweifellos Frühformen gepflegter Erwachsenenrede, wenngleich noch oft und gerne versetzt mit derben Furzlauten.

Solche Prozesse auf freier Wildbahn zu beobachten, verlangt einem Sprachforscher einiges ab. Denn auch nachts arbeiten die Kleinen unermüdlich an der Perfektionierung ihrer Kunst. Es gilt also, im Namen der Wissenschaft, lange Monate mit Augenringen zu leben. Da die Etüden zuweilen von beachtlicher Dauer sind und die Babystimme mit fortschreitender Projektdauer an Kraft und Eindringlichkeit gewinnt, ist auch eine hohe Toleranz gegenüber hochredundanten Geräuschkulissen unabdingbar.

Wer die Mühen der Feldforschung auf sich nimmt, kann beobachten, wie sich reiner Lärm über Monate täglicher Exerzitien schliesslich zum ersten sinnhaften Schrei mit bilabialer Dopplung entwickelt (Mamam).

Dass das Kleinkind den wohlklingenden Plosivlaut «p» erst später in sein Repertoire aufnehmen wird, der zum ersten Schrei nach «Papa» befähigt, muss der maskuline Feldforscher als Laune der Natur demütig hinnehmen. Ein wenig wissenschaftliche Distanz kann da nicht schaden.

Marcel Müller, 1977, ist zweifacher Vater, Journalist und Exil-Flawiler in Zürich. Er schreibt über die Freuden väterlicher Existenz.

Eine Stadt, die offen wäre für alle



Rorschach am Hafen und in den Köpfen, zwischen Nostalgie und Aufschwungshoffnungen: unterwegs mit dem Chronisten Otmar Elsener und der einstigen Uferlos-Aktivistin Esther Widmer.

TEXT UND BILD: PETER SURBER

«... und ruht jetzt in Frieden hienieden wie auch des Kornes Haus erworben von der Hafencity im Jahr neunzehnhundertacht & danach jahrzehntelang Lagerhaus & dieses Projekt für ein Theater & und einen Konzertsaal von Adolf Gaudy & neunzehnhundertfünfdreissig dann das Projekt eines Heimatmuseums & später die Hafencityverwaltung & dann ja das Schiffahrtsamt & neunzehnhundertfünffünfzig eine Aussenrenovation & innen ja noch alles beim Alten & neunzehnhundertneunachtzig ein Ideenwettbewerb & danach auch das so genannte Projekt Anführungszeichen Trunk Abführungszeichen & auch das so genannte Projekt Anführungszeichen Coelestin Gugger Abführungszeichen aber dann ja zu hohe Kosten & neunzehnhundertneunundneunzig der erfolglose Versuch der Hafencity das Haus des Kornes dem Kanton zu schenken & vier Jahre danach ein Kredit für Detailpläne zu einem Ausbau in Etappen ja abgelehnt von den Stimmberechtigten & (...) dann ja hurra eine Projektstudie für eine Million Franken auch für das angrenzende Hafencityareal an Calatrava & dann aber ein statträtklicher Entscheid diese neue Seufergestaltung dem Kornhausumbau ja vorzuziehen, also der Stattrat nannte dieses Gesamtprojekt ja einen grossen Wurf aus einem Guss, also eine Initialzündung für die Renaissance der Stadt am See weil man damals offenbar das Wort Aufschwung ja noch nicht kannte aber dann ja Widerstand aber dann ja ein so genannter kooperativer Planungsprozess mit weiteren Büros aber dann ja unter einem neuen Stattrat die Begründung der Betrieb eines Kulturzentrums im Kornhaus sei nicht finanzierbar & das ganze Ergebnis der ganzen Planerei ist bis heute ja nur der Abbruch des SBB-Güterschuppens mit seinem Oldtimerautomuseum am Hafen beim Platz des Chabis wo dann das Stelzenrestaurant geplant & begraben & das Kornhaus hienieden ja beschrieben auf www.punkt.rorschach.punkt.ch.»

Wir stehen jetzt auf diesem Chabisplatz, an der «schönsten Hafencitymauer der Welt», Blick zum Kornhaus, sieben Jahre nachdem der obige Kritik-Schwall im Buch *Rorschachs Adda Adda* gedruckt worden ist, und Otmar Elsener sagt: «Wir sind nicht Luzern.» Elsener, der Chronist und Autor der *Geschichten aus der Hafencity*, sagt es mit Blick auf die jahrzehntealten, zum Teil wunschträumerischen Grossplanungen mit Architekturstars wie Santiago Calatrava. Das Kornhaus ist kein KKL und wird es nie sein. Immerhin hat sich gerade wieder einmal, für drei Wochen im Juni, der «Projektraum am See» eingenistet mit einer Kunstaussstellung unter dem Titel «Maritim». Und ganzjährig bietet das Ortsmuseum ein kunterbuntes Durcheinander, von Modelleisenbahnen bis zur Hirnforschung und von den Pfahlbauern bis zum 20. Jahrhundert, als Kaiserin Zita blaues Blut auf Schloss Wartegg bringt oder Thomas Mann auf der Flucht vor den Nazis im renommierten «Anker» übernachtet, im Tagebuch unter dem 30. April 1933 vom «unheimlichen Zustand durch die Nähe der Grenze» schreibt und anfügt: «Rorschach wird mir in schlimmer, schwerer Erinnerung bleiben.»

Eine Garage für die «Bergler»

Der «Anker», einst das erste Haus am Platz, ist seit Jahren zu, wenigstens lässt das Restaurant «La Vela» im Erdgeschoss die Segel noch blähen. Und für die Kornhausfrage gilt auch 2017 weiterhin: ungelöst. Aber das Wort Aufschwung ist dennoch kein Fremdwort. In die Stadt werde investiert, sagt Otmar Elsener. In Hochhäuser wie die drei Türme des «Stadtwalds» mit ihrer «Skyounge», die jeder kennt, der mit der Bahn einfährt. Aber auch in Tiefgaragen wie jene unter der Überbauung Seehof, an deren Bauzaun wir vorbeikommen auf dem Weg vom Würth-Haus Richtung Innenstadt. Gerade hat am 21. Mai die Bürgerversammlung über einen 4,9-Mio-Kredit abgestimmt, mit dem die Stadt die Parkgarage übernehmen sollte, und die Strategie

sei klar, sagt Elsener: Hier sollen dereinst die «Bergler» parkieren – die Nachbarn vom Rorschacherberg, die erst 2016 letztmals eine Fusion mit «denen da unten» in Rorschach haushoch verworfen haben, aber die hier einkaufen und Parkgelder in die Stadt bringen und schätzen, was sie oben nicht haben: ein Stück Stadt.

Esther Widmer ist wie Elsener in jungen Jahren von Rorschach weggegangen, aber weggeblieben. Bis vor kurzem Leiterin des Filmfestivals in Fribourg, führt sie jetzt die Geschäfte der Stiftung Erbprozent. Was Rorschach zu einer richtigen Stadt fehle, sei kurz und bündig: ein Kino. Ein kleines Stadtkino mit einer Bar, mit Filmen für Familien und Schulklassen und gutem Abendprogramm, vielleicht mit einer kleinen Bühne, kurzum: «ein Ort, wo man sich selbstverständlich trifft und wo Öffentlichkeit entsteht, wo man Impulse bekommt». Zwar gebe es das Kulturprogramm im Treppenhaus, so wie es zuvor das Marienberg und noch früher das Hafencitybüffet gab. Aber beim «Eden» an der Hauptgasse erinnern nur noch die paradiesischen Graffiti auf der Fassade an früher – statt Filme gibt es hier Mode. Wie das «Eden» ist auch das «Palace» weg und das «Rex». «Ein Kino würde ganz viel ändern in Rorschach», sagt Esther Widmer. Und ein Buchladen – den es seit 2013 ebenfalls nicht mehr gibt. «Echli Schub», und dann könnte Rorschach ein Ort mit mehr Ausstrahlung werden.

«Uferlos» die Region denken

Ausstrahlung: Das hatte es in den 90er-Jahren, und Esther Widmer war die treibende Kraft. Aufgewachsen im Hotel «Helvetia», das ihre Eltern führten, war sie früh weggezogen aus Rorschach, machte eine KV-Ausbildung und arbeitete in der freien Theater- und Kinoszene. Daraus entstand mit anderen zusammen die «Schnapsidee» einer Art Theaterspektakel am See. 1987 war es da, das erste Uferlos-Festival, mit Kino und Konzerten und Theater im Zelt, mit viel Enthusiasmus

mus und ohne öffentliche Gelder, damals in der bleiernen Zeit der Nicht-Kulturförderung. Nach den ersten «freakigen» Jahren habe sich das Festival personell erneuert und professionalisiert, Programmation und Technik wurden anspruchsvoller, an die höheren Kosten zahlte jetzt auch die Stadt einen «mickrigen» Beitrag, die Uferlos-Gruppe habe gut funktioniert, «wir waren eine Band» – bis zum Entscheid, aufzuhören nach elf Jahren, zu dem Persönliches beigetragen habe («keiner von uns lebte mehr in Rorschach»), die chronische Finanzknappheit und die Überzeugung, das Festival müsste neu entwickelt werden, wenn es weiterleben sollte.

«Wir hatten Rorschach gern, auch wenn es uns zu eng geworden war», sagt Esther Widmer. Etwas von dieser alten Zuneigung spüre sie heute noch, wenn sie bei Kündig ihren Käse kaufe oder bei Bauer Troxler auf dem Markt Gemüse: «Da kommen Kleinstadt-Gefühle auf, man trifft Bekannte und bleibt stehen. Kleinstadt heisst: Man kennt sich und passt auch ein bisschen aufeinander auf.» Mit allen guten und schlechten Seiten, die das an sich hat.

Das Uferlos habe probiert, über Rorschach hinaus die Region zusammenzudenken, sagt Esther Widmer. Und tatsächlich: Beinahe wäre die Kleinstadt einmal gross geworden – und würde vielleicht heute St.Gallen den Rang der Metropole ablaufen. 17 Tage lang waren Rorschach und Rorschacherberg eine fusionierte Gemeinde, von Napoleons Gnaden. Otmar Elsener hat die Geschichte recherchiert: «1803 schuf die St.Galler Regierung unter Landammann Müller-Friedberg Kreisgemeinden ab 1000 «Seelen» und beschloss am 2. Juli 1803, Rorschach mit Rorschacherberg zu vereinigen. Kaum hörten die Rorschacher davon, wehrte sich der Gemeinderat in einer Sitzung am 18. Juli 1803 gegen die Vereinigung und sandte gleichentags Präsident Josef Zweifel nach St.Gallen, um den Regierungsrat zu bitten, «von der Einverleibung mit Rorschacherberg entlastet zu werden.» Dabei blieb es trotz einem halben Dutzend Fusionsanläufen, mit seither allerdings stets umgekehrten Vorzeichen: Rorschach wollte, der Berg wollte nicht.

Die abgelehnte Fusion der längst zur Stadt zusammengewachsenen Gemeinden ist ein Stachel. Einen «Systemfehler» nennt es Esther Widmer und hat kein Verständnis dafür, dass Goldach und Rorschacherberg die gemeinsame «Stadt am See» nicht wollen. «Es ist ein Drama für Rorschach. In einem solchen Fall bin ich plötzlich radikal gegen Demokratie», sagt sie. Otmar Elsener gab sich noch 2011 in einem «Tagblatt»-Beitrag zuversichtlicher: Die Fusion werde kommen, vieles habe Rorschach mit Rorschacherberg schon gemeinsam, die Läden oder die Friedhöfe... Heute, nach dem jüngsten klaren Nein zur Fusionsgemeinde, ist er skeptischer: Das Thema sei wohl für ein paar Jahre vom Tisch.

«Rorschach hat keine Empfangskultur»

Kleinstadt, Stadt am See: Was (noch) fehle, sei die Gestaltung des Hafens als öffentlicher Ort, der diesen Namen verdiene, sagt Otmar Elsener. Wie etwa in Luino am Lago maggiore, wo ihn die arenaartige Seeuferanlage überzeugt. «Der Hafenplatz, das war seit jeher die Stelle, wo sich Rorschach getroffen hat, wo man hingegangen ist in der Erwartung: Da ist etwas los.» Ein unglaublich guter Ort sei das, eigentlich – aber unbefriedigend gestaltet. «Rorschach hat keine Empfangskultur», sagt er.

Was auch fehle: dass sich die Einwohnerinnen und Einwohner einmischen und beteiligen. Gut 9000 Einwohner zählt die Stadt, Tendenz immerhin steigend, davon 4000 mit ausländischem Pass und damit ohne bürgerliche Rechte. Das erschwere die Identifikation mit der Stadt und das Funktionieren einer lebhaften Zivilgesellschaft, doch über ein Ausländerstimmrecht diskutiere in Rorschach keiner, lieber werde über die Fremden geschimpft. Dabei hat die Stadt bekanntlich eine lange Ausländergeschichte; im Industriequartier, wo Elsener mit Jahrgang 1934 aufwuchs, waren die Italiener einigermassen selbstverständlich akzeptiert und zum Teil bereits

in zweiter Generation da – während viele der grossen Industriebetriebe ihrerseits von Einwanderern gegründet wurden: Max Schönfeld, der die ehemalige Feldmühle zum Mekka der Stickerei machte (mehr dazu auf Seite 32), oder Starrag-Gründer Henri Levy. «Rorschach war schon immer Multikulti», sagt Elsener und schlägt noch einmal den Bogen zur Nicht-Fusion: Mit Rorschacherberg zusammen gäbe es eine günstigere soziale Durchmischung, Rorschach könnte sich mit weniger sozialem Konfliktstoff hin entwickeln zu einer «Stadt, die offen ist für alle». (Mehr zum Thema Integration und Bürgerpartizipation auf den nächsten Seiten.)

Esther Widmers Wunsch geht in eine ähnliche Richtung: «dass Rorschach selbstbewusster wird und stolz ist auf die Vielfalt seiner Bevölkerung». In einem konkreten Fall, dem Fall einer Familie aus Eritrea, habe sie miterlebt, wie das soziale Netz trug, unspektakulär, aber wirkungsvoll. «Im Kleinen funktioniert die Zivilgesellschaft», sagt sie und fügt an die Adresse von Thomas Müller an: «Ein Stadtpräsident könnte sich ja auch schmücken mit der Tatsache, dass seine Stadt versucht, mit den Realitäten der Zuwanderergesellschaft von heute umzugehen und sich ihnen zu stellen.» Statt dessen betreibe er eine ausschliessende Sozialpolitik und habe das Parlament abgeschafft, das sie als wichtiges «Rekrutierungsfeld für Leute, die sich engagieren wollen» in Erinnerung hat. Die Gemeinderatssitzungen jeweils am Montagabend: «Es war klar, dass man da hingegangen ist. Im Parlament waren alle Schichten vertreten, es war der Ort der öffentlichen Debatte, und am Schluss sind alle in der Hafenkneipe gelandet.»

Da sind wir wieder am Hafen, Blick von der schönsten Hafenufermauer der Welt Richtung Stadt. Auf der Hafensperrmauer ist an diesem sonnigen Tag viel Volk. Man spürt die Weite des Sees – und im nächsten Moment geht die Barriere am Hafenbahnhof nieder, eine der vielen Barrieren, die Rorschach einfach nicht loswird.

Peter Surber, 1957, ist Saitenredaktor.



Esther Widmer



Otmar Elsener

Wie ein Quartier Rorschach verändert

Das Löwenquartier hatte noch gar keinen Namen, als es als eines von 16 Quartieren in Schweizer Städten und Gemeinden den Zuschlag als «Projet urbain» erhielt. Mit Unterstützung von Bund und Kanton wurde die Quartierentwicklung vorangetrieben. Das hat Folgen.

TEXT UND BILD: FRÉDÉRIC ZWICKER

Soziale Konflikte in Banlieues und sogenannten Problemvierteln gehören in Metropolen zum Alltag. In der Schweiz sind sie selten. Dennoch startete der Bund 2007 das Programm «Projets urbains» als Integrationsmassnahme. «Ziel der Durchführung von Quartierentwicklungsprojekten war es, über einen interdisziplinären und partizipativen Ansatz die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner nachhaltig zu verbessern», schreibt das Bundesamt für Raumentwicklung auf seiner Website.

Involviert waren fünf Fachstellen des Bundes, namentlich das federführende Bundesamt für Raumentwicklung, das Staatssekretariat für Migration, das Bundesamt für Wohnungswesen, die Fachstelle für Rassismusbekämpfung und die Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen. Sie leisteten gemeinsam mit den Kantonen zwischen 2008 und 2015 finanzielle und technische Unterstützung für kleine bis mittelgrosse Städte und Agglomerationsgemeinden, die sich für eine Teilnahme bewerben konnten. Insgesamt wurden in der Schweiz 16 Gemeinden unterstützt. Eines dieser Projekte war das Löwenquartier in Rorschach – das damals allerdings noch gar keinen Namen hatte. Den erhielt es erst im Jahr 2014 auf Initiative der Bewohner.

Drehscheibe Quartiertreff

Im Löwenquartier herrschten keine Banlieue-Zustände, Entwicklungsbedarf gab es aber dennoch. «Ich wurde in einem Haus in dieser Strasse geboren und wohne seit fast 68 Jahren hier», sagt Walter Meier, Quartiervereinspräsident und ehemaliger Inhaber des Fahrradgeschäfts in der Löwenstrasse, welches jetzt von seinem ehemaligen Lehrling geführt wird. «In dieser Zeit gab es gravierende Veränderungen, was die Zusammensetzung der Bewohner betrifft. Das Aussehen des Quartiers hat sich hingegen fast gar nicht verändert.» Früher seien es nebst Schweizern mehr Italienerinnen, Spanier und Portugiesinnen gewesen, heute Migranten aus entfernteren Ländern.

«Früher war es eine Arbeitersiedlung, man hat sich gekannt, durch den Teilwegzug der Industrie ist ein Leerstand entstanden. Mit den Neuzuziehenden hat sich die Bevölkerungszusammensetzung im Quartier wieder verändert, was zu einer gewissen Anonymität geführt hat», erklärt Meier. Sprachliche Verständnisschwierigkeiten habe es teilweise auch vor Jahrzehnten schon gegeben. Aber weniger. Sie nahmen zu. Während Jahren blieben viele Bewohner des Quartiers vornehmlich unter sich, verständigten sich mit Nachbarn, die dieselbe Sprache redeten. Unter anderem an diesem Punkt hat die Arbeit im Rahmen des «Projet urbain» angesetzt.

Anna Dietsche ist die Leiterin der Quartierkoordination im Löwenquartier. Organisatorisch ist sie dem Bereich Bau und Stadtentwicklung angegliedert. Die studierte soziokulturelle Animatorin ist seit 2010 involviert, bei ihr laufen die Fäden zusammen. «Zu Beginn des Projektes wurden aufgrund der Analysen verschiedene Bereiche definiert, in denen Handlungsbedarf bestand: Soziales und Zusammenleben, Aussenraum und Verkehr sowie Liegen-

schaften. Gemeinsam mit den Anwohnern wurden Probleme definiert, Lösungen gesucht und gestaltet», erklärt sie. Neben der Aufwertung der Aussenräume und der Schaffung von Begegnungsorten hatte das Projekt zum Ziel, die Nutzung des öffentlichen Raums zu verbessern, Sanierungsprojekte anzustossen und die sozialen Beziehungen im Quartier zu fördern.

«2010 entschied der Stadtrat zusammen mit der interdisziplinären Projektsteuerungsgruppe, dass eine niederschwellige und sichtbare Anlaufstelle im Quartier, die auch über gewisse Ressourcen verfügt, die Leute in der Umsetzung ihrer Ideen unterstützen soll. Wir starteten mit einem kleinen Büro, einer Informationsdrehscheibe für die Bewohnerinnen und alle Beteiligten, zentral an der Löwenstrasse, um die Leute bei ihren Ideen zu unterstützen», erzählt Dietsche. 2012 zog das Quartierbüro um. Die Bedeutung dieses Büros in Räumlichkeiten, die auch für einen Quartiertreff Platz bieten, ist nicht zu unterschätzen, wie Quartiervereinspräsident Meier betont: «Ohne Quartiertreff wären wir nie so weit gekommen. Ich würde sagen, das war das A und O des ganzen Projekts. Wenn man sich nirgendwo treffen kann, findet auch kein Kulturaustausch statt.»

Vom «Nuggitreff» zur «Kinderzeit»

Sarah Soosaipillai zog vor zehn Jahren aus Indien zu. Bei ihrer Ankunft verstand sie weder die Sprache noch kannte sie Leute im Quartier. «Damals gab es eigentlich nur den «Nuggitreff» in Rorschacherberg, wo ich mit anderen Eltern in Kontakt kam. Es gab sehr wenige Anknüpfungspunkte ans Quartier- und Stadtleben in Rorschach.»

Das hat sich inzwischen geändert. Soosaipillai engagiert sich vielseitig für das Zusammenleben in der Stadt. So zum Beispiel für die «Kinderzeit», einen Treff für Kinder zwischen dem zweiten Kindergarten und der fünften Klasse. Anfangs hat die «Kinderzeit» ebenfalls im Quartiertreff stattgefunden. Mittlerweile findet sie jeden Mittwochnachmittag zwischen 14 bis 16 Uhr in der Schule statt. Seit Beginn wirkt sie auch für das «Frauencafé» am Dienstagnachmittag – ein Angebot zur niederschweligen Deutschkonversation. Mittlerweile betreut die Mutter zweier Mädchen die Kinder der Frauen, die sich zum «Frauencafé» zusammenfinden. Im Vergleich zum neueren Männertreff, zu dem sechs bis acht Männer aufkreuzen, sind das Frauencafé und auch das jährliche Frauenfest schnell auf Touren gekommen. Hunderte Frauen waren schon beteiligt.

Dabei gibt es natürlich Fluktuation. «Die Beteiligung ändert sich mit dem Lebenswandel und den Bedürfnissen der Frauen», erklärt Soosaipillai. Sie sagt, dass die positiven Auswirkungen sehr direkt spürbar seien. Die ältere Portugiesin beispielsweise, die sich vorher ausschliesslich mit Landsleuten unterhalten konnte, kam ins Quartiercafé. Zuerst sass sie einfach da und trank Kaffee. Mit der Zeit verbesserte sie aber ihr Deutsch; sie konnte sich bald ein wenig unterhalten. Vor allem aber lernte sie viele Frauen kennen. «Heute sehe ich sie im Lebensmittelladen und frage sie, wie es ihrer Hand geht, die sie mehrmals operieren musste. Wenn wir uns traf-



Walter Meier, Sarah Soosaipillai und Anna Dietsche an der Löwenstrasse.

fen, unterhalten wir uns mindestens fünf Minuten lang. Ich glaube, sie ist hier jetzt viel besser eingebunden. Und ich bin es auch!»

Auch Meier bestätigt, dass sein Quartier, das er seit fast 68 Jahren kennt, sich angenehm verändert hat. «Natürlich machen nicht alle mit. Aber durch die vielen Veranstaltungen kommt es eben zu einem kulturellen Austausch, der das Fremde weniger fremd macht. Davon profitieren ich und das ganze Quartier.» Ziel sei es, meint er, dass eines Tages alle Quartierbewohner zum Quartierfest kämen.

Vom Spruchband zum Umbau

Wer einen Blick ins «Löwenbuch» wirft, die Broschüre, welche die Entwicklung des Quartierlebens zwischen 2010 und 2015 in Text und Bild zusammenfasst, sieht, dass viele Engagierte mit dem Quartierbüro diverse Veranstaltungen und Anlässe organisiert haben, die grossen Anklang fanden. Dazu gehört das jährlich stattfindende Quartierfest, bei dem tamilische, portugiesische, türkische, albanische, spanische, mazedonische, dominikanische, äthiopische und peruanische Spezialitäten auf den Tisch kommen. Am Streetsoccer-Turnier messen sich am selben Tag Kinder und Jugendliche von 6 bis 14 Jahren. Und im Frühling und im Herbst organisieren Bewohner einen Quartierflohmarkt. Der neu gegründete Verein Löwenquartier führt diese Veranstaltungen nun fort. Zusätzlich organisiert die Quartierkoordination das monatlich erscheinende Quartiertreff-Programm.

Der Blick ins «Löwenbuch» offenbart auch die zu Beginn des Projektes mittels einer Aktion der FH St.Gallen formulierten Wünsche für den öffentlichen Raum: «Es gibt nur Hinterhöfe, keine Spielplätze», prangte auf einem Spruchband an einem Balkongeländer. Zwar hat sich das Quartier äusserlich – wie Meier sagt – fast gar nicht verändert. Ein bisschen aber doch: Die Gerenstrasse und dann auch die Bogenstrasse, zwei Querstrassen zur Löwenstrasse, hat man entscheidend umgestaltet. Sie wurden zu 20er-Begegnungszonen, die Trottoirs verschwanden, in der Mitte gibt es einen parkplatzfreien Spielbereich und daneben Bäume, Bänke und Mülleimer. Kinder schätzen das besonders. «Jetzt sind meine Töchter bereits in der Oberstufe», sagt Sarah Soosaipillai, «aber als sie jünger waren und sagten, sie gingen in die Gerenstrasse zum Spielen, wusste ich, dass ich sie gehen lassen konnte, weil dort viele Kinder und befreundete Mütter sind. Die soziale Kontrolle funktioniert besser als zum Beispiel am See.»

Die «Projets urbains» mit Unterstützung von Bund und Kanton sind im Jahr 2015 ausgelaufen. Die Erfahrungen, die man in

den verschiedenen Projekten gesammelt hat, sind ins «Netzwerk lebendige Quartiere» eingeflossen, das vom Schweizerischen Städteverband, in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Raumentwicklung und dem Bundesamt für Wohnungswesen, geführt wird.

In Rorschach ist man nicht nur im Löwenquartier stolz auf das, was man erreicht hat. Man werde in der Stadt immer wieder auf das Quartier und die Arbeit der letzten Jahre angesprochen, sagen Dietsche und Meier. Aber nicht nur die Bevölkerung, auch der Stadtrat ist überzeugt vom Nutzen. Sowohl auf Quartier- wie auf Verwaltungsebene wurden neue Strukturen geschaffen. Der Stadtrat entschied, dass die Quartierentwicklung künftig als fester Teil der städtischen Verwaltung in der Abteilung Bau und Stadtentwicklung angesiedelt sein soll.

Für die Themenführung im sozialräumlich-gesellschaftlichen Bereich wurde ein bereichsübergreifendes Fachgremium initiiert. Die Quartierkoordination funktioniert als Kompetenzstelle, bildet die intermediäre Schnittstelle zwischen der Verwaltung und der Quartierbevölkerung und wirkt für Partizipation und Vernetzung in der ganzen Stadt. Von den positiven Erfahrungen, die man im Löwenquartier gemacht hat, soll bald ganz Rorschach profitieren.

Frédéric Zwicker, 1983, ist Saitenredaktor.

Auch Rorschach entdeckt das Glück der Zwischennutzung – dank der Architektin Isa Stürm.

TEXT: PETER SURBER, BILDER: AGENTUR ALLTAG



Gute Ideen gesucht: Das Gebäude an der Marienbergstrasse.



Es ist eine unscheinbare Ecke; wer Rorschach nicht so gut kennt, wird das Areal kaum im Kopf haben. Aber das kann sich ändern: Für rund drei Jahre ist hier ein Zwischennutzungs-Projekt geplant, «aufgeleitet» würde auch gut passen, denn gleich nebenan fahren die Züge durch, das Leben hier ist vom Takt der Barriere Marienbergstrasse mitbestimmt.

«1000 m²» heisst das Projekt simpel; so viel Fläche steht in den drei etwas ineinander verschachtelten Gebäuden an der Ecke Eisenbahnstrasse und Marienbergstrasse zur Verfügung. Hinter dem Plan steht die Architektin Isa Stürm, die Zwischennutzung hat sie zusammen mit der St.Galler Agentur Alltag entwickelt, Interessenten und Ideen sind gefragt, ab Juli sind die Räume frei, und die Formel heisst so simpel wie schlagend: «Je besser die Idee, desto günstiger die Miete.» Gute Ideen: Das könne vieles heissen, sagt Isa Stürm. Künstlerische, handwerkliche, soziale Tätigkeiten sind denkbar, die Räume in den bisher gewerblich genutzten Bauten sind vielfältig, gefragt seien «Leute, die etwas probieren wollen». Wichtig ist ihr: Was in dem Haus passiert, soll möglichst der Rorschacher Bevölkerung zugute kommen und zur Identifikation mit dem Ort beitragen.

Isa Stürm ist mit dem Ort gleich dreifach verbunden, als Grundeigentümerin, als Architektin und als hier Aufgewachsene. Im angrenzenden klassizistischen Gebäude Marienbergstrasse 19 hat sie ihre Jugend verbracht, ihr Grossvater war als Eisenhändler hierher gezogen, der Vater machte die Stürm AG zum Eisenwarenkonzern und wichtigen Arbeitgeber in der Region. Sie kenne das Quartier also «wie ihre Hosentasche». Was hier passiere, interessiere sie professionell, als Architektin, und es betreffe sie biographisch.

Was hier passiert, geht denn auch über die aktuelle Zwischennutzung weit hinaus. Die Stadt hat zusammen mit der Architektin und weiteren Beteiligten eine Stadtteil-Entwicklung in Gang gesetzt. Sie nimmt das ganze Geviert zwischen Marienbergstrasse, Eisenbahnstrasse, Kirchstrasse und Kolumbankirche ins Visier. Isa

Stürm lobt den planerischen Prozess als vorbildlich und partizipativ. Es gebe ein Gesamtkonzept, Grundeigentümerinnen, Nachbarn, Planer und auch der Kanton seien eingebunden, ihre Anliegen würden gehört. «Mit der Stadt kann man planen». Auf dem heute der Gewerbezone zugehörigen Areal sollen Wohnungen entstehen, verdichtet, aber nicht in Hochhausmanier wie im «Stadtwald» oder als störende Querriegel, sondern mit Rücksicht auf die Baugeschichte des Quartiers. Um Seesicht, dieses Zauberwort des Rorschacher Standortmarketings, gehe es an diesem Standort weniger, sagt Isa Stürm. Sondern um Wohnraum an zentralster Lage, nah bei allen drei Bahnhöfen – den See habe man in der Stadt sowieso ständig bei sich, man schmecke ihn, man spüre ihn ...

Rorschach und der See: Das Spezielle am Rorschacher Blick sei, dass er immer nach Norden gerichtet sei, nicht sonnenwärts, sondern mit der Sonne im Rücken über den Spiegel des Sees, eher diffus als mit scharfen Konturen, aber mit Blick ins Offene. Weitblick habe schon die Baugeschichte der Stadt und der ganzen Bodenseeregion geprägt; auf kleinem Raum lasse sich hier europäische Baukultur aus diversen Epochen studieren. Rorschach, als Transitort, Handelsstadt, Industriemetropole, Marktflecken und Badeort historisch vielfältig vernetzt, habe Stil und Klasse und eine «baukulturelle DNS», sagt Isa Stürm. Grosses Lob von einer Architektin, die mit ihrem Büro unter anderem der St.Galler Lokremise und dem Kunstzeughaus Rapperswil neues Leben eingehaucht oder in Zürich die Grossüberbauung Röntgenareal der Sozialversicherungsanstalt SVA realisiert hat.

In Rorschach geht es vorerst um Kleineres: um gute Ideen für 1000 Quadratmeter.

1000m2.ch

stuermwolf.net

Weniger Sozialhilfe im «Detroit der Ostschweiz»

Der Rorschacher Stadtpräsident war 2014 in allen nationalen Medien präsent. Sein grosses Thema: die Kosten der Sozialhilfe.

TEXT: ANDREAS KNEUBÜHLER

Um es gleich klarzustellen: Dabei handelt es sich nicht um ein Scheinproblem.

In Rorschach lebt eine grosse Zahl von Sozialhilfeempfängern. Das hat mit dem Angebot an günstigem Wohnraum zu tun. Durch den Niedergang der Stadt wirkten sich die Ausgaben im Budget stark aus. In einem Artikel der «Weltwoche» von 2014 steht: «Rorschach ist das Detroit der Ostschweiz.»

Dazu ein paar Zahlen: 2012, bevor das Thema hochkochte, lag in Rorschach der Anteil der Sozialhilfebezüger an der Wohnbevölkerung bei 4,3 Prozent. Das war der höchste Wert aller Gemeinden. Danach folgte St.Gallen mit 4,1 Prozent.

Knall ohne Folgen

Seit 2003 ist Thomas Müller (SVP) Stadtpräsident von Rorschach. Um die Probleme Rorschachs auf die nationale Landkarte zu setzen, reichte ihm ein Knalleffekt.

Im April 2013 gab Rorschach als erste Gemeinde überhaupt den Austritt aus der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) bekannt. Müllers Vorwurf: Die SKOS vertrete vor allem die Sozialhilfeempfänger.

Der Schritt hatte keine konkreten Folgen. Im Kanton St.Gallen richten sich die Gemeinden nicht nach den Sätzen der SKOS – sondern nach denjenigen der St.Gallischen Konferenz für Sozialhilfe (KOS), die tiefer liegen und nicht verbindlich sind.

Im August 2014 wurde bekannt, dass Rorschach und Rorschacherberg schon länger tiefere Sozialbeiträge auszahlen als von der KOS empfohlen – und zwar bereits seit 2003. Die Sache wurde publik, weil St.Margrethen den gleichen Schritt vollzog – und dabei auf die beiden Vorgänger-Gemeinden verwies.

Die Kosten für die Sozialhilfe waren da längst ein nationales Medienthema geworden. Im September 2014 befassten sich in der gleichen Woche «Rundschau» und «Arena» damit. Prominent dabei: Thomas Müller. Im «Rundschau»-Beitrag erklärte er: «Als ich in Rorschach angefangen habe, waren wir eine typische A-Stadt: Arme, Alkis, Alte.»

Die Stadt habe 40 Prozent der Einwohner verloren. Der Turndaround sei jetzt zwar geschafft, doch nun gebe es ein neues Problem: «Die steigenden Kosten für die Sozialhilfe». Müller argumentierte, es sei legitim, die Armen loswerden zu wollen. Gemeinden mit tiefen Steuersätzen nähmen schliesslich auch keine Rücksicht.

Danach galt Thomas Müller als der rechtsbürgerliche Experte für Sozialhilfe. Als sich die «NZZ» ebenfalls im Herbst 2014 des Themas annahm, schrieb sie, Müller habe «fast im Alleingang die Debatte über die Ausgestaltung der Sozialhilfe provoziert». Im Artikel stellte Müller fest: «Die SKOS-Richtlinien züchten eine Anspruchsmoralität herbei, die es zu korrigieren gilt».

Sozialhilfestreit mit St.Gallen

Im November 2014 wurde Müller von der SVP-Delegiertenversammlung einstimmig als Kandidat für die Ständeratswahl im folgenden Herbst nominiert.

Im Februar 2015 kam es zu einem Rechtsstreit mit der Stadt St.Gallen. Der Vorwurf an Rorschach: Die Behörden dort hätten verhindert, dass sich eine Sozialhilfe-Bezügerin anmelden konnte – bis diese wieder nach St.Gallen zog. In einem Artikel des «Beobachters» wird geschildert, dass der Stadtpräsident persönlich bei Vermietern interveniert haben soll.

Im November 2015 verlor Thomas Müller im zweiten Wahlgang gegen Paul Rechsteiner (SP) den Kampf um den zweiten St.Galler Ständeratssitz. Das Thema Sozialhilfe war in den Medien längst von den steigenden Flüchtlingszahlen abgelöst worden.

Bald darauf legte die St.Galler Regierung ein überarbeitetes Sozialhilfegesetz vor. Der Kantonsrat hat es inzwischen in der Februarsession 2017 fertig beraten. Versuche der SVP, den Spielraum der Gemeinden bei der Festsetzung der Beiträge auszuweiten, fanden keine Mehrheiten. Im Gegenteil: Neu erhält die Regierung die Möglichkeit, die Richtlinien der KOS unter bestimmten Bedingungen für verbindlich zu erklären – etwa wenn sich mehrere Gemeinden nicht daran halten sollten.

Der Streitfall mit der Stadt St.Gallen schwelt nach wie vor. Die erste Instanz entschied zugunsten der Hauptstadt, doch dann zog Rorschach den Fall ans Verwaltungsgericht weiter. Dessen Urteil stand bis Redaktionsschluss noch aus.

Der Ausgleich funktioniert

Hat Rorschach Arme systematisch vertrieben? Auf Nachfrage erklärt der St.Galler Stadtrat Nino Cozzio: «Wir haben keine systematischen Abweisungen einer einzelnen Gemeinde beobachtet. Es dürfte sich damit eher um einen Einzelfall handeln.»

Das Bild, dass Rorschach mit seinen hohen Sozialkosten allein gelassen wird, stimmte nie. Im Kanton St.Gallen gibt es ein komplexes System mit Ausgleichszahlungen, die auch solche Mehrbelastungen zumindest im Ansatz korrigieren. Für 2017 rechnet Rorschach mit einem Beitrag von 1,2 Mio. Franken aus dem Soziallastenausgleich.

Immer klarer zeigt sich, dass die unter Thomas Müller umgesetzte aktive Liegenschaftspolitik das Gesicht Rorschachs massgeblich verändern wird. Mitte Mai wurde etwa ein Projekt für 54 neue Wohnungen vorgestellt. Das Areal, das nun an Investoren abgegeben wird, hatte die Stadt 2012 der Alcan abgekauft.

Und die hohe Zahl der Sozialbezüger? Daran änderte sich bislang nichts. Auch 2015, bei der letzten Auswertung, wies Rorschach den höchsten Wert im Kanton aus: Die Sozialhilfequote lag dort bei 4,5 Prozent, diejenige von St.Gallen bei 4,2 Prozent.

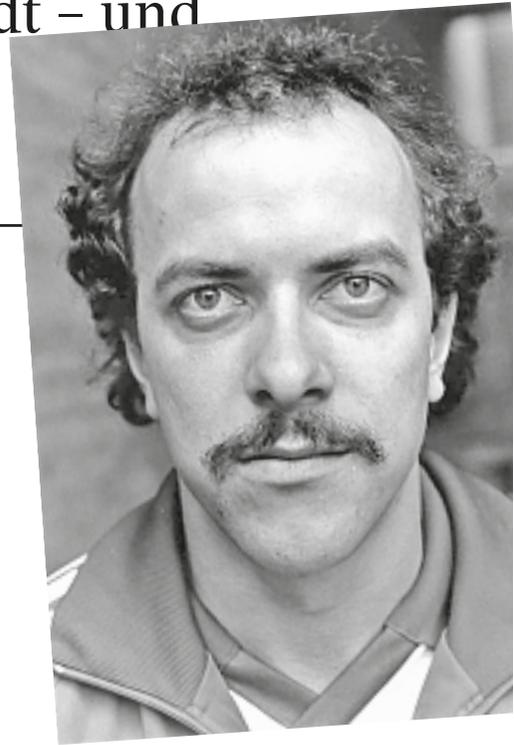
Viel Lärm also um ein kaum lösbares Problem? Nicht für die Bezügerinnen und Bezüger von Sozialhilfe. Sie müssen seit 13 Jahren in Rorschach und Rorschacherberg – und seit 2013 in St.Margrethen – mit einem tieferen Existenzminimum auskommen.

Andreas Kneubühler, 1963, ist Journalist in St.Gallen.

Eine linke Hand reicht

Rorschach war einmal eine Handballstadt – und hat auch St.Gallen zum Erfolg verholfen. Dank Talenten vom See, zu denen auch Peter Jehle gehörte.

TEXT: CORINNE RIEDENER



Es waren goldene Zeiten: 1952 wurden die Handball Weltmeisterschaften im Grossfeld in Rorschach ausgetragen, im Jahr darauf schlug der STV Rorschach die Grasshoppers und wurde Hallenschweizermeister. Namen wie Felix Stürm oder Max Straub haben der Stadt am See in den 50ern einen legendären Ruf eingebracht in Sachen Handball. Dort gab es zu dieser Zeit gleich drei Clubs: den eingangs erwähnten, freisinnig geprägten Stadtturnverein STV, kurz «Stadt» genannt, den eher katholischen Club Fortitudo und den Arbeiterverein Satus. Heute gibt es nur noch den HC GoRo, die Fusion der Handballclubs von Goldach und Rorschach.

Ich selber kenne den Rorschacher Handball nur aus den 90er-Jahren, von den Senioren-Plauschmatches in der Semihalle, wo wir – meine Mutter und meine zwei Brüder – jeweils unserem Vater zujubelten. Und hofften, dass er sich nicht verletzt, was oft genug der Fall war. Einmal war er fast drei Wochen lang blind auf einem Auge, weil er als Kreisläufer den Ball annehmen wollte, aber nicht kapierte, dass sein Mitspieler zum Torschuss ansetzte und voll durchzog.

Diese Plauschmannschaft kam mir als Kind immer wie eine grosse Familie vor. Keine Ahnung, was die Mannen öfter getan haben: Handball spielen oder grillieren. Einer, der auch meistens dabei war, ist Peter Jehle. Er und sein älterer Bruder Robert, Hanspeter Lutz und auch Peter Stürm, Felix Stürms Sohn, waren die Nachfolger der Rorschacher 50er-Jahre-Legenden. Begnadete Spieler, die den Schweizer Handball ihrerseits mehr als 20 Jahre lang mitgeprägt haben.

Verschworene Truppe vs. Professionalisierung

Vielleicht ist die These etwas steil, aber manche behaupten, dass St.Otmar St.Gallen in den 80ern nie so erfolgreich Handball gespielt hätte ohne die Jungs vom See. Damals bestand Otmar nämlich zu einem grossen Teil aus Rorschachern. Hampi Lutz, Jürg Kappeler, Peter Stürm, Walter Büchler und die Jehle-Brüder: Sie alle spielten für die Gallusstadt. «Ein Auto hat nicht mehr gereicht, um nach St.Gallen ins Training zu fahren», sagt Peter Jehle heute lachend. Er bestätigt meinen Eindruck: «Wir waren richtige Freunde, nicht nur Mannschaftskollegen. Man achtete auf den Zusammenhalt – diese Komponente wurde später von der Professionalisierung ab-

gelöst», erklärt er beim Kaffee in Rorschach. «Es ist schon etwas anderes, wenn man mit einer verschworenen Truppe spielt, so wie wir damals. Wir machten es nicht wegen des Geldes, sondern weil wir Spass daran hatten, Feuer und Enthusiasmus. Wenn man sieben oder zehn Mal trainiert in der Woche, bleibt das teilweise auf der Strecke.»

Die Zeiten haben sich definitiv geändert. 1974 erreichte Peter mit Fortitudo den Aufstieg zu den Inter-Junioren. Nach dem Wechsel zu St.Otmar in die NLA gab es drei Trainings pro Woche und am Samstag ein Spiel, sagt er. Ende der 70er-Jahre, als er (und die Schweizer Handballer überhaupt) erstmals an Olympischen Spielen teilnahm, seien es vier Trainingseinheiten pro Woche gewesen. «Später kam eine fünfte Einheit hinzu und Mitte der 80er-Jahre war man bei sechs. Irgendwann waren es bis zu neun Trainings. Da wurde dann auch über Mittag trainiert. Und man unterschied neuerdings zwischen taktischen-, physischen- und Krafttrainings.»

Angefangen hat Peter mit etwa zehn Jahren bei Fortitudo, was dazumal relativ früh war. «Wenn der grosse Bruder Handball spielt, fängt der Kleine eben irgendwann auch an. Bei uns war es jedenfalls so», meint er lachend. «Die meisten Mitspieler waren damals älter. Ich war der kleine Junior. Mit dem Bruder in einer Mannschaft zu spielen, hat übrigens Vor- und Nachteile: Einerseits war er mein Verbündeter, eine enge Bezugsperson, andererseits hatte ich immer auch einen harten Kritiker und Rivalen an meiner Seite.»

Rorschach-St.Gallen im Europa Cup

Als seine Mannschaft – Peter war damals rechter Aufbauspieler – 1974 den Aufstieg zu den Inter-Junioren schaffte, erregte der 17-jährige Linkshänder auch die Aufmerksamkeit von St.Otmar. Sein fünf Jahre älterer Bruder Robert spielte bereits für die St.Galler, Peter aber wollte in seiner Heimatstadt bleiben. Einige Monate später wurde er ein zweites Mal angefragt von den Otmärlern, da sie Verstärkung suchten für das Europacup-Spiel in Lissabon. Dieses Mal nahm er das Angebot an. Nach zwei Nati A-Spielen mit den St.Gallern, die er grösstenteils auf der Bank verbracht hatte, ging es schliesslich nach Portugal zum ersten Europacupabenteuer gegen Belenenses Lissabon.

Eine ganze Woche Zeit hatte sich die Mannschaft dafür genommen – heute undenkbar. Auch einen Vertrag habe er in seinen 15 Jahren als aktiver Handballer nie gehabt, sagt Peter. Man wurde ungefähr so gefragt: «Spielst du noch nächste Saison?» – «Jaja, klar», habe man dann erwidert und gefragt: «Was zahlt ihr?» Zwischen 5000 und 7000 Franken pro Saison seien es maximal gewesen. Plus Spesen.

1977, drei Jahre später, kehrte Peter zum HC Rorschach zurück, allerdings nur für kurze Zeit: Otmar stieg in dieser Saison beinahe ab, konnte sich aber im letzten Moment noch retten. Daraufhin wollte der Club seine erste Mannschaft verstärken und holte Peter als rechten Flügel wieder nach St.Gallen zurück. Die Rorschach-Bande war also wieder komplett – und Otmar dank ihr mehr als im Schuss: Die St.Galler feierten Erfolge im Europacup mit der Finalqualifikation 1982, dazu wurde Otmar Schweizer Meister 1980/1981 und 1986. Auch für Peter, den «Geischt», lief es glänzend, denn in der Saison 78/79 wurde er zum ersten Mal für das Kader der Nationalmannschaft aufgeboten. In den Jahren darauf bestritt er für die Schweiz fast 140 Länderspiele, unter anderem an den Olympischen Spielen in Moskau und Los Angeles – bis er 1986, nach der A-WM in der Schweiz, seinen Rücktritt gab.

Was es mit dem «Geischt» auf sich hat

Zum «Geischt» gibt es zwei Geschichten. An der Handball-WM 1982, im Spiel gegen den Gastgeber Deutschland, stand Peter auf Geheiss von Coach Sead Hasanefendic – als überzähliger Feldspieler – Sekunden lang auf dem Feld, ohne dass es jemand bemerkt hatte. Er packte Erhard Wunderlich am Arm, als dieser zum Schuss ansetzte, und verhinderte so den Sieg der Deutschen und somit auch deren Chancen auf die Bronzemedaille. Dass mit dem «Geischt» Jehle ein Mann zu viel auf dem Feld war, blieb von den Schiedsrichtern und den rund 15'000 Zuschauern in der Hitze des Gefechts unbemerkt. Erst am nächsten Tag wurde darauf hingewiesen, aber da war es bereits zu spät, da das Reglement bis spätestens eine Stunde nach Spielende einen Protest seitens des Gegners verlangt hätte.

Den Namen als «Geischt» hatte sich Peter aber schon in Rorschach gemacht. Als er 1977 nach einer durchzechten Nacht ziemlich blass und zerknittert in die Garderobe stolperte, fünf Minuten vor Spielbeginn, meinte sein grosser Bruder Robert – der «Buuch» – nur trocken: «Ah, schaut her, ein Geist kommt noch zum Spielen!» Grosses Gelächter. Sportlich gesehen war dieses Freundschaftsspiel nicht gerade Peters beste Leistung und so wurde er auf dem Spielfeld noch ein bisschen weiter gefoppt.

Mit fortschreitender Karriere wurden die wilden Nächte zwar weniger, der Name «Geischt» aber blieb. Nicht zuletzt wegen dem schillernden Peter Stürm, der dem Handball früh den Rücken kehrte und in die Welt zog, um Theater zu machen. An besagtem Spiel sass er im Publikum und amüsierte sich über die faulen Sprüche an Peters Adresse. Als Peter und er später bei Otmar zusammen spielten, nannte er ihn nur noch «Geischt». Und als dann der «Blick» über die Geschichte an der WM in Deutschland schrieb, wurde der «Geischt» endgültig auch ausserhalb der Handballszene bekannt. Gestört hat ihn das nie, wie er sagt. «Ich war ganz gerne «der Geischt der Mannschaft».»

Peter Jehle, 1957, spielte 138 Mal für die Schweizer Nati und erzielte dabei insgesamt 239 Tore. Sein älterer Bruder Robert schoss in 190 Nati-Spielen rekordverdächtige 572 Tore – 1988 ist er einem Krebsleiden erlegen. Peter war nach dem Karriereende 1989 vier Jahre lang Spielertrainer der 1. und 2. Liga in Rorschach, fünf Jahre Junioren-Obmann und später sieben Jahre Präsident des HC Rorschach. Danach hat er – neben Arbeit und Familie – Handorgel spielen gelernt, sich beim A-Cappella-Festival Rorschach engagiert und 2011 das Bierglasmuseum im Rorschacherberg eröffnet, zusammen mit Jürg Keel.

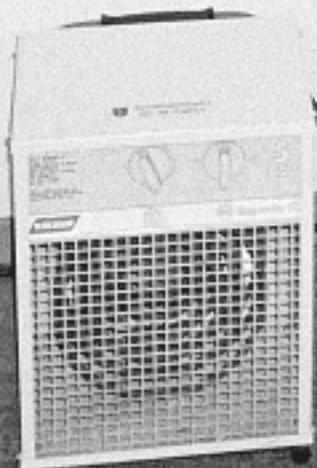
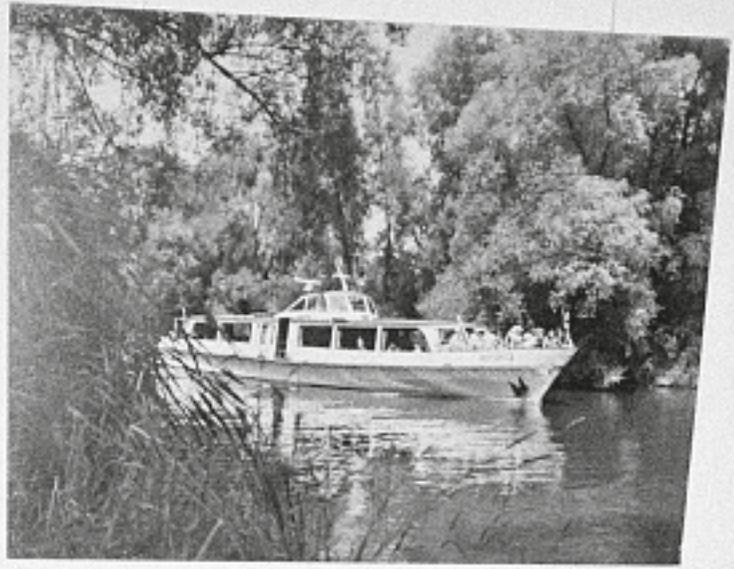
bierrglasmuseum.ch

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.

Zu den Bildern
 Die Bilder zum Titelthema stammen von Marco Kamber. Kamber, 1987, in Rheineck aufgewachsen und in Rorschach sozialisiert, wie er es nennt, hat in sein (analoges) Archiv gegriffen. Es umfasst circa die Jahre 2004–12, in denen er die Stadt intensiv fotografiert hat, meist entlang des Hafens – den See, Bars, unscheinbare Ecken und einmal eine Szene, die zu reden gab: Die «Sonnenkönigin» legte mit einer Festgesellschaft von Microsoft am Hafen an, aus Protest oder aus Jux pinselte jemand das Konkurrenzlogo von Google auf den Boden am Pier – und der Kapitän musste das Kunstwerk eigenhändig entfernen, etwa 2009 müsste das gewesen sein. Bilder von vor einem Jahrzehnt hervorzuholen: Das sei eine seltsame Sache, sagt Kamber – sie sind nicht historisch, aber auch nicht mehr frisch. Lauwarm. Und irgendwie passe gerade das sehr gut zu Rorschach: «Wenn ich heute zurückkomme, hat sich kaum etwas verändert.» Kamber hat während und nach seiner Rorschach-Zeit das Programm im Marienberg mitgeprägt und festgestellt: «Rorschach ist ein hartes Pflaster», ein Ort mit Frustrationpotential, wenn man jung ist. 2012 betrieb er einen Sommer lang das «Amt für Aufschwung», ein Kunstprojekt mit vielen Beteiligten, die wie er nicht mehr da waren, aber fanden: Im Sommer zurück an den See, das passt. Kamber lebt heute an einem anderen Wasser: in Amsterdam.









Zwei Fische im Wappen

Eine (historische) Suche nach den Spuren der Fischerei in Rorschach.

TEXT: PETER MÜLLER

Der «Roth-Stich» ist wohl die berühmteste Ansicht Rorschachs. Der Kupferstich von Johann Franz Roth zeigt Rorschach im Jahr 1794: einen malerischen Marktflecken mit Hafenanlage, eingerahmt vom Bodensee und den Wäldern des Rorschacherbergs. Am unteren Bildrand, auf dem See, sieht man zwei Fischerboote. Im einen – beim Kornhaus – sitzen zwei Angler. Beide sind damit beschäftigt, einen Karpfen aus dem Wasser zu ziehen. Im andern Boot legt ein Fischer die Netze aus, sein Kollege steht am Ruder.

Die Darstellungen sind hübsch, man muss allerdings genau hinschauen, über- sieht sie leicht. Irgendwie ist das bezeichnend. Man weiss, dass es die Fischerei in Rorschach seit Jahrhunderten gibt. In der lokalgeschichtlichen Literatur existiert sie aber praktisch nicht. Woran liegt das? Vielleicht ist das Thema zu unspektakulär, stand – und steht – im Schatten der «grossen» Rorschacher Geschichten: Kloster Maria- berg, Leinwandhandel, Schifffahrt, Korn- markt, Industrialisierung, Eisenbahn. Gut denkbar auch, dass die Fischerei in den Dörfern der Region wichtiger war, zum Bei- spiel in Altenrhein.

Zwei Fische und eine Korngarbe

Man kann auch in Rorschach aufwachsen, ohne mit dem Thema gross in Berührung zu kommen. In meinem Fall gibt es nur wenige Erinnerungen. Wir wohnten nahe der Gren- ze zu Rorschacherberg, mich zog es schon damals mehr in den Wald als an den See. Schwimmen lernte ich erst in der Kantons- schule. Der Vater eines Mitschülers in der Primarschule war Berufsfischer; es hiess, die Familie habe wenig Geld und müsse sparen. An der Seepromenade sah ich ge- legentlich Hobbyfischer, hörte das Surren ih- rer Angeln, schielte in ihre mysteriösen Plastik- kübel. Ein Bekannter erzählte mir einmal von den Problemen einer Angestell- ten in der Fischhandlung Zellweger, unten an der Hauptstrasse: Sie rieche zu sehr nach Fisch und habe Mühe, einen Freund zu fin- den – da helfe auch das Einreiben mit Zitro- nensaft nicht.

Das bemerkenswerteste Erlebnis hat- te ich 1984, auf einer Israel-Reise. In einer Kirche zeigte man uns ein berühmtes Mosa- ik aus der Spätantike. Ich war perplex: «Da ist das Stadtwappen von Rorschach. Wie kommt das hierher?» Die Lösung war schnell gefunden. Die fünf Brote und zwei Fische stellten die «wundersame Brotvermehrung» aus dem Neuen Testament dar. Jesus schaff- te es, damit 5000 Leute zu verpflegen.

Natürlich geht es beim Rorschacher Wap- pen – zwei Fische, eine Weizengarbe – um den Getreidehandel und die Fischerei. Das Wappen ist mit Sicherheit aber auch eine Anspielung auf das biblische Wunder, zu- mal Rorschach bis 1798 zum Herrschaftsge- biet der Fürstabtei St.Gallen gehörte. Dazu kommt, dass die Lebensmittelversorgung auch bei uns bis ins 19. Jahrhundert hinein unsicher war. Es kam immer wieder zu Eng- pässen, gelegentlich sogar zu Hungersnö- ten – zuletzt 1816/17. Da hatte die Geschich- te der «wundersamen Brotvermehrung» ein anderes Gewicht als heute. Später las ich, dass einer der ersten Belege für das Ror- schacher Wappen ein Siegelstempel von 1620 sei. 1938 scheint der Lokalhistoriker Franz Willi den Stempel noch in der Hand gehabt zu haben. Heute weiss niemand mehr, wo er ist.

Zwei Brüder im Mordrausch

Fischerei in Rorschach – in der vorhande- nen Literatur stösst man immerhin auf far- bige Puzzlesteine. Um 1900 waren Postkarten mit Berufsfischern sehr beliebt: malerisch- idyllische Ansichten, welche die Bedürfnis- se von Städterinnen und Romantikern be- dienten. Konkret war das Fischerei-Gewerbe damals noch um einiges anstrengender als heute – nur schon, weil es noch keine Mo- torboote gab und die Ausrüstung wohl nä- her am Mittelalter oder gar der Pfahlbauzeit war als an unserer Gegenwart mit ihren in- telligenten Materialien.

Bei den Hobbyfischern war schon um 1900 die geschwungene Hafenmauer beim Kornhaus beliebt. An gewissen Tagen stan- den dort offenbar Dutzende von Fischern – auch Jugendliche. Fischerei-Abenteuer ge- hören zum Erinnerungsschatz zahlreicher Rorschacher und Rorschacherinnen. Adrian Elsener etwa, ehemals Saiten-Grafiker, erin- nert sich an einen Vorfall Anfang der 80er- Jahre. Er und sein Bruder Roman erwischten zufällig einen Schwarm junger Egli: «Wir gerieten in einen Mordrausch, nahmen uns nicht mal mehr die Mühe, die Haken mit Ma- den zu versehen. In Kürze war ein ganzer Kübel voll, insgesamt 48 Stück, 37 davon hat- te Roman gefangen.» Die Mutter weigerte sich, die kleinen Fische auszunehmen, der Vater zwang den Bruder, die Arbeit mit ihm zusammen zu erledigen. «Er wollte mir be- wusst machen, wie viel Leben ich getötet hat- te», erinnert sich dieser in einer Mail aus New York. «Seither habe ich nie mehr ge- fischt und auch lange Zeit keinen Fisch mehr gegessen.» Und Adrian Elsener ergänzt: «Die

winzigen Egli-Filets schmeckten gut, aber ein seltsames Gefühl, eine Mischung aus Reue und Schuld, beschlich uns.»

Noch ganz andere Empfindungen stellen sich ein, wenn man einen umweltge- schichtlichen Blick auf Rorschach wirft. So schreibt Historiker Louis Specker in sei- nem *Rorschacher Kaleidoskop*, erschienen 1985: «Eine Tierwelt, wie sie uns in dieser Voll- ständigigkeit nur noch aus den Lehrbüchern bekannt ist, bevölkerte damals See und Land. Noch in den 1870er-Jahren war es keine Seltenheit, dass in unmittelbarer Nähe der Häuser am See Fischotter gesichtet wurden.» Die Anekdote lässt erahnen, was in den letz- ten 150 Jahren ökologisch auch in Rorschach passiert ist.

Peter Müller, 1962, ist Historiker und Leiter der Öffentlichkeitsarbeit am Historischen und Völker- kundemuseum St.Gallen.

Rorschach zum Weiterlesen – einst und jetzt

Louis Specker: *Rorschacher Kaleidoskop - historische Skizzen aus der Hafencity im hohen 19. Jahrhundert*, Verlag Löpfle-Benz Rorschach 1985

Paul Ilg: *Das Menschlein Matthias*. Vier Romane, neu herausgegeben von Charles Linsmayer, reprinted by Huber 33, Huber Verlag Zürich 2016

Frida Köchli: *Narben. Erinnerungen 1917- 1924*, bearbeitet und herausgegeben von Monika Müller- Hutter, Vexer Verlag St.Gallen 1989

Alois Bischof: *Das Verhängnis*, Rotpunktverlag Zürich 2001

Anonym (Jürg Moser): *Rorschachs Adda Adda ohne Punkt und Komma*, Com Media Vision AG Egnach 2010

Otmar Elsener: *Rorschach - Geschichten aus der Hafencity*. Appenzeller Verlag, Herisau 2011, 4. Auf- lage 2017. Im September erscheint Band zwei von Otmar Elsener: *Geschichten aus der Region Rorschach*

Diverse Autorinnen und Autoren: *Heft 1: Alltag*, 2015 und *Heft 2: Lauter Kunst*, 2016, hrsg. Kulturhistori- scher Verein Region Rorschach

Gerstensaft vom Ordensträger

Andreas Müller fand seine erste Stelle als Braumeister in der Rorschacher Brauerei Löwengarten. 2006 wurde diese von Schützengarten übernommen. Da damals keine Braumeister-Stelle frei war, entschied er sich für die Selbständigkeit und gründete das «Kornhausbräu».

TEXT UND BILD: FRÉDÉRIC ZWICKER

Es war ein ziemlicher Schock, als die Kündigung kam. Der Berner Andreas Müller hatte in jungen Jahren die Lehre zum Brauer und Mälzer gemacht. Später liess er sich zum Braumeister ausbilden. In der Rorschacher Brauerei Löwengarten war er erst zweiter, später erster Braumeister. Und dann war er plötzlich arbeitslos. «Ich habe mir damals überlegt, etwas ganz anderes zu machen. Aber das hat dann doch nicht so gepasst.»

Zum Glück hat das nicht gepasst, sagt man sich von Rorschach bis mindestens nach Zermatt, wo ein Kornhausbräu'sches Spezialbier die verwöhnten Gaumen der Hotelgäste bezirzt. Das «Blacknose» nämlich, ein Mountain Pale Ale, dessen speziell blumige Note vom Zermatter Heu herrührt, welches die dort heimischen Schwarznasenschafe genüsslich verspeisen. Überhaupt setzt man in der Mikrobrauerei auf Spezialitäten. Das meistverkaufte Bier ist zwar das «Hell», das aber nur einen Verkaufsrang vor dem «Honig» liegt. «Bei uns im Restaurant verkehren gegen 95 Prozent Männer. Und trotzdem verkauft sich das «Honig» sehr gut. Man mag es; oder man mag es nicht», sagt Müller.

Die Bedeutung des Restaurationsbetriebes in der Brauerei ist nicht zu unterschätzen. Er macht 50 Prozent des Umsatzes aus, den die Kornhausbräu AG erwirtschaftet. Die Gäste kommen, um im Angesicht der Brautanks, in denen die Würze köchelt oder die verschiedenen Biere reifen, zu degustieren, welche naturtrübe Bierspezialität ihnen am besten munden. Bei zehn ganzjährigen und vier saisonalen Sorten ist das kein leichtes Unterfangen. Und da frisch Gebrautes mit Weisswürsten und Brezel, Flammkuchen oder Treberbrot bekanntlich am besten schmeckt, werden diese Snacks ebenfalls frisch zubereitet. Auch für Events vermietet Müller die Brauerei, und er bietet Braukurse an. Lehrlinge kommen zu ihm, um zu sehen, wie die Braukunst funktioniert, wenn noch viel mehr Handarbeit involviert ist als in Grossbetrieben.

Flaschen statt Konserven

Das finanzielle Überleben ist nicht einfach. Andreas Müller hat die Brauerei 2007 mit vier Geschäftspartnern als Aktiengesellschaft gegründet, um die erforderlichen 800'000 Franken Kapital zusammenzukriegen. Eigentlich hätten sich die fünf Initianten, die an-

fangs den Verwaltungsrat bildeten, gern im historischen Kornhaus an der Seepromenade eingenistet. Doch die Stadt war gegen diese Nutzung. «Man machte uns darauf aufmerksam, dass hier, im ehemaligen Geburtshaus der Konservenfabrik Roco-Frisco-Findus, grosse Räume frei standen.» Und so folgte auf die Konserven- also die Flaschenabfüllung.

Mittlerweile stösst die Brauerei mehr und mehr an ihre Grenzen, und im Verwaltungsrat denkt man über grössere Räumlichkeiten nach. Denn die Kornhausbräu AG konnte von Jahr zu Jahr ein stetes, wenn auch kein sprunghaftes Wachstum verzeichnen. Aktuell produziert sie mit den vorhandenen Anlagen pro Sud 1000 Liter Würze. Die Jahresproduktion liegt bei 106'000 Litern Bier. Ab 100'000 Litern könne ein Kleinbetrieb überleben, erklärt Müller. Seit zwei bis drei Jahren schreibe der Betrieb schwarze Zahlen.

Müller und seine Mitarbeiter verkaufen ihre Spezialitäten einerseits während der Öffnungszeiten über die Theke. Andererseits beliefern sie ausgewählte Getränkehändler und Restaurationsbetriebe. Der jüngste Erfolg: Lidl Schweiz hat drei Sorten Kornhausbräu ins Sortiment aufgenommen. «Wir werden sehen, wie gut sich das Bier verkauft. Aber auch falls sich ein reissenden Absatz einstellt, wäre es riskant, die Produktion und damit die Fixkosten für einen einzelnen Abnehmer markant zu steigern.» Eine moderne Abfüllanlage beispielsweise, wie sie kürzlich angeschafft wurde, kostet immerhin 100'000 Franken.

Ad gloriam cerevisiae

Was die Restaurants und Kneipen in der Region betrifft, ist die Situation nicht ganz einfach. Die Verträge, die die letzte Rorschacher Brauerei Löwengarten abgeschlossen hat, gingen über an Schützengarten. Und die liefern ihre eigene Palette an Bier, zu der das Kornhausbräu nicht gehört. Ausserdem drängen auch sie in den Craftbeermarkt. «Die machen das auch sehr gut», gibt Müller, dessen Sohn bei Schützengarten die Lehre macht, neidlos zu. Tief beeindruckt ist er auch von einer anderen Brauerei, die einen ähnlichen Weg eingeschlagen hat wie seine, von der Winterthurer «Chopfab». «Ich habe grossen Respekt davor, wie sie mit ho-



Andreas Müller mit Urkunde.

her Qualität und einem perfekten Marketing so schnell erfolgreich wurden.»

Erfolgreich ist auch die Kornhausbräu AG. Bei aller Bescheidenheit. Denn Andreas Müller vergisst beim Besuch fast etwas ganz Wichtiges. Seine Verdienste um das Bier wurden nämlich am 27. April dieses Jahres, am Schweizer Tag des Biers, vom Schweizer Brauereiverband – von höchster Stelle also – gewürdigt. Dieser verlieh Müller für seine besonders verdienstvolle Arbeit zur Steigerung von Ruhm und Ehre des Gerstensafts den Orden «ad gloriam cerevisiae». Rund 400 Ordensträger gibt es in der Schweiz. Sie verpflichten sich, dem edlen Bier allezeit die ihm gebührende wache Aufmerksamkeit zu widmen, es mit Sorgfalt und Hingabe zu behandeln und zu geniessen, die Kenntnisse gütig andern Bierkennern mitzuteilen, sie über die Eigenschaften dieses Getränkes zu belehren, wie es sich angesichts der jahrtausendealten Tradition des Bieres geziemt, das Bier überall zu ehren und niemals zu vergeuden.

Wer Andreas Müller beobachtet und zuhört, wenn dieser durch seine Brauerei führt, erkennt schnell, dass mit ihm ein würdiger Ordensträger gefunden wurde.

Mehr zur Ostschweizer Bierkultur:
Nr. 250 von Saiten, Juli/August 2016

Der ruhende Koloss von Rorschach

Mitten in der Stadt Rorschach liegt das Areal der ehemaligen Stickereifabrik Feldmühle AG. 28'000 Quadratmeter gross, wartet das ehemalige Gelände jener Firma auf eine neue Nutzung, die die Entwicklung von Rorschach über ein Jahrhundert lang prägte wie keine andere.

TEXT: RICHARD LEHNER

Es herrscht eine eigenartige Stimmung rund um das riesige Feldmühleareal am südlichen Zentrum von Rorschach. Während Jahrzehnten stiess der stattliche Kamin Rauch aus, brummte es aus den Gebäuden vom Antrieb der Maschinen. Menschen aus der Schweiz, aus Italien, Spanien und weiteren Ländern bevölkerten das Gelände, strömten in die Stadt, in ihre Wohnungen, in die Verkaufsgeschäfte, Restaurants und Unterhaltungslokale. Drei Kinos, weit über 100 Beizen, Arbeiterquartiere, Schulhäuser, das Regionalspital: Ohne die Feldmühle AG wären einige dieser Bauten nicht entstanden.

Die Entwicklung der Stadt Rorschach hätte garantiert einen gemächlicheren Verlauf genommen. Die Infrastruktur, wie sie sich heute auf den knapp 1,7 Quadratkilometern der Stadt präsentiert, ist demnach mehrheitlich der Feldmühle AG zu verdanken. Dazu kamen weitere Firmen wie die Roco, die Aluminiumwerke und mittlere Industriebetriebe. Die Einwohnerzahl hat sich heute bei etwas unter 10'000 Einwohnerinnen und Einwohnern eingependelt. In der Blütezeit der Industrie, so um 1910, wohnten in Rorschach fast 14'000 Menschen. Es ist leicht, sich vorzustellen, wie es damals brodelte in der Stadt am See.

Ist eine attraktive Zwischennutzung möglich?

Und heute? Es ist ruhiger geworden in der Hafenstadt. Die Stadtergierung ist mit verschiedenen Projekten damit beschäftigt, Rorschach weiter zu entwickeln. Die Rede ist dabei nicht nur vom Dauerbrenner Kornhaus. Neue Lösungen sind auch für den Durchgangsverkehr an der Hauptstrasse gefragt, beim Seehof wird ein neues Parkhaus gebaut, südlich der Löwenstrasse steht eine Quartiererneuerung in Aussicht und rund um die SBB-Haltekante Rorschach-Stadt sind ebenfalls – vom Stimmvolk bereits bewilligte – Veränderungen projektiert. Und inmitten dieser Aktivitäten ruht nun das Gebäudeskelett eines Industriekolosses, der die Rorschacherinnen und Rorschacher noch einige Jahre beschäftigen wird. Denn noch ist nicht klar, was auf dem ehemaligen Feldmühleareal in Zukunft entstehen soll.

Die Scapa Schweiz AG, die letzte der Nachfolgefirmer der Feldmühle AG, hat Ende 2016 den Firmenstandort in Rorschach aufgegeben. Das Mutterhaus im englischen Manchester verlagerte die Produktion von Klebebändern und Industriefolien an Standorte im Ausland. Die verbliebenen 60 Angestellten in Rorschach mussten sich nach einer neuen Arbeit umsehen.

Aktuell sind Begehungen und Verhandlungen mit Investoren im Gange, die das Areal einer neuen Nutzung zuführen möchten. Die Rede ist von sogenannter gemischter Nutzung mit Wohnen, Arbeiten und Erholung, wie dies bereits im nahen Arbon auf dem ehemaligen Saurer-Areal der Fall ist. In Rorschach befasst sich eine Projektgruppe mit der planerischen Arealentwicklung. Dabei sind neben der Scapa, der Eigentümerin des Areals, auch die

Stadt und der Kanton involviert. Die Grundlagen, welche die Projektgruppe ausarbeitet, gelten für künftige Investoren als Leitplanken für die Überbauung dieses neuen Stadtteils südlich der SBB-Linie Rorschach–St.Gallen.

Attraktiv könnte eine mögliche Zwischennutzung auf dem Feldmühlegelände werden. Denn es dürfte noch mehrere Jahre dauern, bis die Projektierung für die künftige Nutzung der Industriebranche abgeschlossen ist und alle Bewilligungen erteilt sind. Die leerstehenden Gebäude bieten sich förmlich an für kulturelle, aber auch gewerbliche Nutzungen aller Art. Mit regelmässigen öffentlichen Rundgängen möchte etwa der Autor dieses Textes interessierten Personen vor Ort zeigen, wo sich ein wichtiger Teil der Rorschacher Industriegeschichte zugetragen hat.

Nicht alle Gebäude können indes begangen oder zwischengenutzt werden. Der Zahn der Zeit hat bei einigen Bauten sichtbare Spuren hinterlassen, es droht gar Einsturzgefahr. Doch jene Gebäude, die in einer künftigen Planung eine Rolle spielen könnten und erhalten bleiben sollen, könnten für eine Zwischennutzung interessant sein. Riesige, an New Yorker Lofts erinnernde Industrieräume, wären zur Genüge für kulturelle Veranstaltungen und Ateliers vorhanden, ebenso kleinere Räumlichkeiten für Gewerbetreibende.

Zu den erhaltenswerten Gebäuden gehören das Verwaltungsgebäude und das Industriegebäude entlang der Feldmühlestrasse, erbaut vom bekannten Rorschacher Architekten Adolf Gaudy. Schützenswert scheint auch der über 100-jährige Kamin, wie die genannten Gebäude ein Symbol für die Industriegeschichte der Stadt. Was schlussendlich stehen bleibt oder abgerissen wird, wird das Entwicklungsprojekt für das gesamte Areal zeigen. Bleiben werden die Geschichten rund um die Feldmühle AG, deren Anfänge bis ins 19. Jahrhundert zurückreichen.

Der Motor der Stadt

Als die beiden deutsch-amerikanischen Geschäftsmänner Jacob Loeb und Max Schönfeld 1881 das ehemalige Mühlen- und Fabrikareal kauften und darauf eine Stickereifabrik errichteten, konnten sie noch nicht ahnen, welche Auswirkungen die spätere Feldmühle AG auf die Entwicklung der Stadt Rorschach haben würde. Die Boomjahre zwischen 1900 bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg bescherten den Besitzern nicht nur viel Geld, sondern vielen Frauen und Männern Arbeit.

Vergnügungslokale, Restaurants, Kinos waren ebenso gut frequentiert wie die Metzgereien, Bäckereien und weiteren Ladengeschäfte. Neuer Wohnraum entstand etwa im sogenannten Neuartier, einem Wohnquartier, das Loeb und Schönfeld zwischen 1895 und 1905 eigens südlich der Feldmühle errichten liessen, mit den sinnigen Strassennamen Washingtonstrasse, Kolumbusstrasse, Franklinstrasse und Lincolnstrasse. Um 1910 war die Feldmühle

mit rund 2'700 Arbeiterinnen und Arbeitern die grösste Stickereifabrik der Welt. Auf der spektakulär gesunkenen Titanic und in den Metropolen von Paris bis New York trugen die feinen Damen Stickereien «Made in Rorschach».

Nach dem Ersten Weltkrieg folgt die grosse Krise in der Stickerei. Auch die Feldmühle musste sich neu orientieren. Statt Stickereien wurde auf die Produktion von Viskose (Kunstseide) umgestellt. Fortan verbreiteten die Kamine der Fabrik einen Gestank wie nach faulen Eiern, was dazu führte, dass der Stadtrat immer wieder mit Klagen an die Direktion gelangte. Diese wurden vor allem vom langjährigen Patron Theodor Grauer – von den Mitarbeitenden ehrfürchtig auch «Vater Grauer» genannt – immer wieder abgeschmettert. Seine Worte «Wenn es in Rorschach nicht mehr stinkt, stinkt es in Rorschach» gehören in Rorschach bis heute zum Sprachgebrauch.

Die Direktion war sich – wie auch der Stadtrat – ihrer Stellung als Motor der Stadt wohlbewusst. Erst nach einigen Un- und Todesfällen, die in direktem Zusammenhang mit der für Mensch und Umwelt schädlichen Produktion von Viskose standen, war die Direktion der Feldmühle bereit, vom Kanton angeordnete Umweltstandards einzuhalten. Es liess sich aber nie ganz verhindern, dass Giftstoffe auch in die unterirdischen Bäche und von dort in den Bodensee flossen. Ob bei der nun anstehenden Neugestaltung des Fabrikareals noch Altlasten im Boden lagern, wird sich zeigen.

Mehr als einmal kam es in der Geschichte der Feldmühle AG zu Streiks der Arbeiterinnen und Arbeiter, doch die Produktion ruhte nur selten. Immer wieder gelang es der damaligen Firmenleitung um Direktor Grauer, Streikbrecher zur Aufrechterhaltung der Produktion zu bewegen. Die zuerst aus Italien und später aus Spanien angeheuerten Arbeiterinnen und Arbeiter kämpften zusammen mit der einheimischen Arbeiterschaft um ihre Rechte. Dies führte zu Gesamtarbeitsverträgen, die zwischen Firmenleitung und Gewerkschaften ausgehandelt wurden. Unterstützung erhielten die Beschäftigten der Feldmühle auch aus anderen Regionen, so etwa aus dem zürcherischen Uster, wo die Arbeiterinnen und Arbeiter ebenfalls auf die Strasse gingen.

Für die jungen Arbeiterinnen und Arbeiter richtete die Feldmühle Mädchen- und Männerheime ein. Meist einfach eingerichtete Baracken- oder Wohnbauten an der Feldmühlestrasse, im Steigrüebli und an der Paradiesstrasse. Die jungen Frauen wurden in den Heimen von Menzinger Ordensschwwestern beaufsichtigt und in die Arbeiten im Haushalt eingeführt. Zahlreiche Italienerinnen und Spanierinnen lernten in Rorschach ihre künftigen Ehepartner kennen und liessen sich hier nieder.

Eine Chance für die Stadt

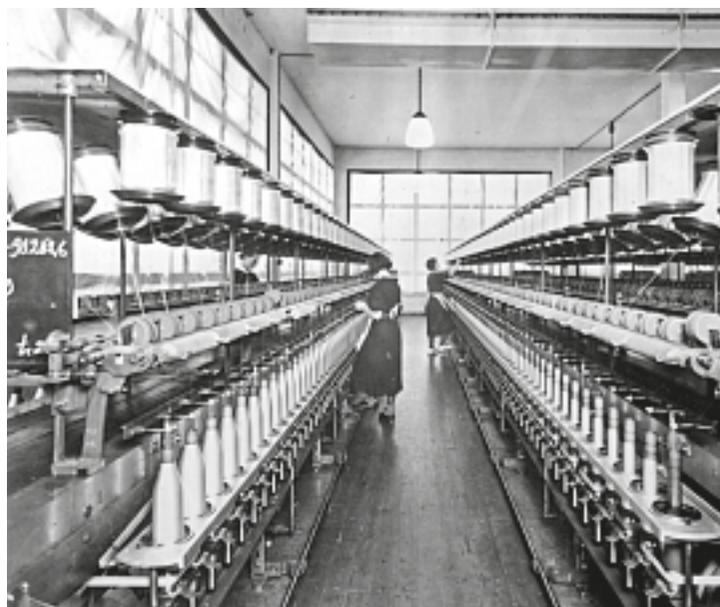
Am 16. Dezember 1988 erfolgte die Löschung der Feldmühle AG aus dem Handelsregister. Die Cellux AG, die Scapa Tape und die kürzlich weggezogene Scapa Schweiz AG produzierten als Nachfolgefir- men in einigen Gebäuden Klebebänder und Folien für Haushalt und Industrie. Der letzte Mitarbeiter, der noch einen von der Feldmühle AG ausgestellten Arbeitsvertrag besass und bei allen Nachfolgefir- men tätig war, ging Ende März 2017 endgültig in Pension.

In den kommenden Jahren eröffnet sich Rorschach die aussergewöhnliche Chance, südlich des Stadtzentrums einen neuen Stadtteil zu entwickeln. Die Bevölkerung wird diese Entwicklung kritisch verfolgen, denn die geplante Überbauung weckt Hoffnungen und Erwartungen. Etwa auf einen neuen Ort, der nicht nur Wohn- und Arbeitsraum bietet, sondern vielleicht auch einen neuen Erholungspark an geschichtsträchtiger Lage.

Richard Lehner, 1957, lebt und arbeitet in Rorschach. Er ist Bibliothekar, Kommunikationsberater und Autor und führt als (ehemaliger) Schatzsucher weiterhin Stadtrundgänge durch. Er ist u.a. Autor des Buches über die Feldmühle AG (*Feldmühle – Geschichten von Arbeitern, einem Patron, von Mädchen und einer Stadt*; Schwanverlag, Rorschach, 2007).



Die imposanten Gebäude der ehemaligen Feldmühle AG mitten in Rorschach.



Eine einzige Arbeiterin überwachte meist mehrere Spinnereimaschinen.



Leerstehende Räume auf dem Feldmühleareal. (Bilder: Archiv Richard Lehner)

«You can take the boy out of Rorschach, but you can't take Rorschach out of the boy.»

TEXT: ROMAN ELSENER

Vor mehr als 20 Jahren habe ich meinen Schülern an der Sek und der Realschule Rorschach auf Wiedersehen gesagt, bei meinen Eltern im Keller einen Kasten gefüllt mit meiner Jugend zwischen St. Gallen und Heerbrugg, meinen Brüdern freien Zugriff auf Plattensammlung, Gitarren und Stereoanlage überlassen und mich aufgemacht, um New York und Amerika und die Welt des Journalismus kennenzulernen. Heimweh nach Rorschach, dem See, den Wiesen und Wäldern des Berges habe ich aber immer noch regelmässig. Wie sie in Amerika sagen würden: «You can take the boy out of Rorschach, but you can't take Rorschach out of the boy.» In meiner Erinnerung herrscht dann meist Sonne, mit tiefblauem Himmel und einem mit weissen Segeln übersäten grünblauen See, dem Geruch eines Feuers, auf dem Cervelats gebraten werden, in der Nase, oder dem einer frisch gemähten Wiese.

Die Realität ist anders, das erfährt auch der Heimwehorschacher wieder schnell auf Besuch in der «gastlichen Hafenstadt», wie ein Schild in den 80er-Jahren eingangs des Ortes verkündete. Ein Kaff ist es, in dem um 22 Uhr die Trottoirs hochgeklappt werden, Lichterlöschen meist vor Mitternacht. Ein Nebelloch, oft sogar noch unter dem Nebel, im tristen Grauschleier von Novemberdepressionen, während man im nahen Appenzellerland oder gar in St.Gallen noch in den Gartenwirtschaften sitzt. Wir fluchen über die Barrieren, wegen denen die Rorschacher immer wieder mal zu spät zu einem Termin kommen. Wir beklagen das Fehlen grosser Ideen, lamentieren über das ungenutzte Potential des Kornhauses und des Hotels Anker, argumentieren über Autobahnzubringer und Seepromenaden, leerstehende Wohnblöcke und entstehende Bausünden. Und verwerfen fast jede Vorlage, die Rorschachs Bedeutung als Stadt verstärken würde. Expo, nein danke.

Aber aufgepasst! Mit Rorschach ist es ein bisschen so wie mit dem FC Arsenal: Wer Fan ist, darf kritisieren und fluchen wie es beliebt. Wer aber für einen anderen Klub schwärmt, soll das Maul halten. Den heiligen Zorn der Rorschacher zogen sich beispielsweise das Nachrichtenmagazin «Facts» und der «SonntagsBlick» zur Jahrtausendwende zu. In einem Städterating des «Facts» schnitt Rorschach zusammen mit vier anderen Gemeinden auf dem letzten Platz ab. Das Nachrichtenmagazin des Verlages Tamedia ist unterdessen eingegangen – der lieblose und oft unfundierte Umgang der Zürcher Schreibtischtäter mit (nicht nur östlichen) Randregionen hat der Abonnentenzahl sicher nicht geholfen. Aber auch die «NZZ» hat Rorschach und Romanshorn schon verwechselt.

Richtig den Deckel lupfte es den Rorschachern aber, als der «SonntagsBlick» einen offensichtlich missgelaunten Reporter an unser östliches Ende der Schweiz sandte, um über das grössenwahnsinnige Projekt Swiss Marina zu berichten, das 2001 durch die Köpfe von Wirtschaftsphantasten und seltsamen Investoren geisterte. Gott sei Dank liege Rorschach am Bodensee, begann der Journalist den Artikel, er helfe dem Ort wenigstens optisch ein bisschen auf die Sprünge. «Gäbe es nämlich einen Wettbewerb um die hässlichste Stadt der Schweiz – die Sankt Galler Gemeinde würde einen der vorderen Ränge belegen.» Der Autor attestierte Rorschach zudem einen «maroden Zustand, Unkraut und Asphalt mit Schlaglöchern», man «bummele durch die Stadt mit ihrer Allerweltsarchitektur», in der kein Haus zum anderen zu passen scheine.

Es hagelte erzürnte Leserbriefe aus Rorschach. «Wir können uns nicht entsinnen, wann wir uns zum letzten Mal dermassen geärgert haben», schrieb ein Herr Mayer. Kein gutes Wort lasse der Autor am Städtchen, kein gerades Haar. Die empörten Briefe aus Rorschach zeigten vor allem eines: Warum haben es die selbsternannten Hauptorte nötig, sich herablassend über unser Fünfländereck zu äussern? Irgendwie verstehen wir Rorschacher nicht, warum der Rest der Schweiz die Schönheit unserer Bucht nicht sieht. Vielleicht sind die Leute aus dem Inneren der Schweiz einfach geschockt, wenn sie an den grossen See kommen und die vielfältig hohe Lebensqualität hier erkennen? Vielleicht ist man uns die grosszügige Weltlage neidig, den weiten Blick auf Europa? War das schon damals so, als der Abt im 15. Jahrhundert seinen Hauptsitz nach Rorschach verlegen wollte und wir uns von einer Horde Appenzeller und St.Galler überrennen liessen?

Vielleicht ist es einfach auch gut so. Gut, dass man damals den Grossbahnhof ablehnte, den die SBB in Rorschach vorsah. Schon recht, dass man den Dinosaurier der Grün 80 von Basel nicht auf der Seeuferaufschüttung aufstellte. Nicht nötig, dass Stararchitekt Calatrava Hand ans Kornhaus legt. Bleiben wir ein Geheimtipp.

Roman Elsener, 1967, ist in Rorschach aufgewachsen und lebt als freischaffender Journalist in Ridgewood, New York, etwa so weit von Manhattan entfernt wie Rorschach von St.Gallen.



GAULOISES



EINFÜHRUNGSANGEBOTE

- 08.06.2017, 12 – 13 Uhr **Wie suche ich im Katalog?**
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock
- 12.06.2017, 17 – 18 Uhr **Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost**
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock
- 20.06.2017, 17 – 18 Uhr **Digitale Angebote – rund um die Uhr**
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock
- 20.06.2017, 18 – 19 Uhr **E-Book-Sprechstunde – mit Rezept zur Onleihe**
Treffpunkt: Gruppenraum 2, 1. Stock
- 22.06.2017, 17 – 18 Uhr **Alles über den Kanton – im begehbaren Lexikon**
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock

VERANSTALTUNGEN

- 05.06.2017, 18.30 Uhr **Montagslesen mit Claudia Vamvas, Twitterin**
Mit Geschichten in den Feierabend
Treffpunkt: Café St Gall
- 23.06.2017, 19 Uhr **Lesung mit Andreas Köhler, Psychiater und Schriftsteller**
Nayers Weg zum Sacromonte. 7. Episode: Heilende Hände
Treffpunkt: Raum für Literatur
- jeden Di, 18 – 19.30 Uhr **Eine Runde Deutsch – moderierte Gespräche auf Deutsch**
Ab Niveau A2
Treffpunkt: Café St Gall

Bibliothek Hauptpost, Gutenbergstrasse 2, 9000 St.Gallen

WWW.BIBLIOSG.CH

30.04.17 bis 29.10.17 IIG FAD LET Homedress ZHT Von Wand und Gewand

Zeughaus Teufen, Grubenmann-Museum, Hans Zeller-Bilder, Wechselausstellungen Zeughausplatz 1, 9053 Teufen, zeughaus-teufen.ch, facebook.com/zeughaus-teufen. Öffnungszeiten: Mittwoch, Freitag, Samstag 14–17 Uhr, Donnerstag 14–19 Uhr, Sonntag 12–17 Uhr. Führungen nach Vereinbarung

IIG
FAD
LET 

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**KOMPETENT. VIELFÄLTIG.
BEWEGEND. ENGAGIERT. UNABHÄNGIG.**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog **mit E-Shop!** (auch E-BOOKS)



Kinok
Cinema in der Lokremise
Grünbergstrasse 7
CH-9000 St.Gallen
Reservationen:
www.kinok.ch
oder +41 71 245 80 72

Perspektiven

Bristol & Grünzeug
Medien & Bschiiss
CVP & Kulturkampf

If you eat – you are in

In der südenglischen Stadt Bristol gibt es einen urbanen, essbaren Wanderweg. Und Work Partys. Rapport sur le terrain, dreisprachig.

TEXT UND BILDER: PASCAL MÜLCHI



Au milieu du mois de mars, le ciel est couvert. Ici, à Bristol. Blauer Himmel nicht zu sehen. Es ist regnerisch. Und ich gehe zu einer Work Party: Travailler et faire la fête? Wie geht denn das? Eingeladen hat die Bewegung Incredible Edible Bristol (IEB). Auf Twitter steht: «Come along and help us sow salads and organise the strawberry bed. Everyone is welcome, as long as you have sturdy shoes and a smile!» Um 10 Uhr begrüsst mich mitten in Bristol auf dem Millennium Square Hanna Watson. Natürlich: Ihr Smile sitzt, was den meinigen automatisch hervorruft. Elle est la coordinatrice-animatrice de ce mouvement qui a commencé à Bristol en 2014.

Hanna ist enthusiastisch: «Wau, super, du bist heute schon der dritte Neue!» Im Winter kommt jeweils eine Hand voll Motivierte, im Sommer sind es manchmal bis zu 20. Wir stellen uns einander kurz vor. Dann zeigt uns Hanna, wo gewedet werden muss. Et allez, on s'y jette! Das «Unkraut» kommt fast von alleine. Am Vortag hatte es geregnet, die Erde ist noch feucht. Ideale Voraussetzungen also. À quatre, ce boulot est rapidement terminé. Et hop, pause thé. Schwarztee mit Milch (und Zucker). Richtig britisch. Für mich als Neuling auf der Insel noch ungewohnt.

Gratis-Food zum Essen

In Bristol, der mittelgrossen Stadt in Südengland, gibt es mehr als 30 Gartenparzellen, die von Incredible Edible Bristol (IEB) unterhalten werden. Parfois ce sont des individus qui s'occupent de la parcelle, parfois – comme ici à Millennium Square – son entretien passe à travers une collaboration qui est en partie financée. Wie hier mit @Bristol, einem Wissenschaftsmuseum. Die vier Beete wurden zusammen mit IEB design und nun auch unterhalten. À d'autres endroits IEB collabore avec la municipalité. «Wenn wir nicht wären, würde vielerorts Buschvegetation und Abfall überhand nehmen», ist Hanna überzeugt. Die Stadt könne so natürlich auch von ihnen profitieren. Doch warum tun sie das überhaupt? «We love gardening and we want to fight against food poverty!»

Nach dem Tee säen wir Spinat, Karotten und Randen. Und dann gehts los: Ich mache mich auf die Socken. Im Gepäck der brandneue Prospekt zum UrbanFoodTrail, der mir den Weg vom Millennium Square bis zum Bahnhof und seinen Passenger Shed Beds zeigt. Der 1,6 Kilometer lange Trail wurde 2015 konzipiert, als Bristol «European Green Capital» war, und besteht aktuell aus acht Garten-Stationen. «All the food in the public beds are free for you to pick and eat», steht im Prospekt. Im Herbs Bed an der Ecke von @Bristol pflücke ich Melisse für einen frischen Tee. Im nahe gelegenen Destination Bristol Bed etwas Rosmarin und im Edible Park mache ich Pause. Un sexagénaire me raconte: «J'ai entendu parler de ce chemin. Je passe souvent par ici, mais j'ai jamais récolté quelque chose.» Le Edible Park est vaste: fraisières, cardes, framboisiers et orties occupent les jardinières. Holunderbäume und ein gigantischer Kastanien-Baum spenden Schatten. Besonders auffällig bei diesem Garten: Es gibt sogar einen Kompost. Entretemps le soleil se montre, was in Bristol sehr rar ist zu dieser Jahreszeit. Ich verweile länger.

Arbeiten als Vergnügen

Nur wenig weiter, neben einem grossen Kreisel und vor dem Eingang der St Mary Redcliffe Church, stehen Quitten- und Mispelbäume. Ein wunderbarer Anblick! Sur l'autre côté de la route, se trouve le Thomas Chatterton's Garden. «This garden based on permaculture principles, supports pollinators and people», est écrit sur un tableau noir. Flockenblumen und Kugeldisteln für die Bienen; Beeren, Fenchel und Artischocken für uns Menschen. Die vorletzte Garten-Station muss ich dann etwas suchen. «J'ai jamais entendu de ce trail. Mais ça a l'air intéressant. Là, j'ai envie de le faire», me raconte une jeune femme à qui j'ai demandé de l'aide pour trouver l'avant-dernière parcelle. Schliesslich finde ich das kleine Beet. Es ist etwas versteckt und nicht sehr gut unterhalten. Umso gepflegter erscheinen mir die letzten Beete, die Passenger Shed Beds. Sie stehen auf dem Bahnhofsplatz. Leider werden sie von den vielen Passanten kaum betrachtet. So scheint es mir jedenfalls. Oder noch nicht, weil es aktuell praktisch nichts zu ernten gibt.

«Die Leute wagen noch zu wenig, das Gemüse und die Kräuter zu pflücken. Und unsere Volunteers arbeiten mehr als sie ernten», hat auch Hanna festgestellt. «On a encore beaucoup de travail de sensibilisation à faire. De même pour le trail comme attraction touristique. Denn unser Ziel ist, den Vegetable Tourism nach Bristol zu holen.»

Nach fast zwei Stunden herumspazieren bin ich überzeugt: eine gelungene Sache, dieser UrbanFoodTrail, kreativ umgesetzt, pädagogisch wertvoll und erst noch essbar. Au bout du chemin mon panier est plein d'herbes: j'ai cueilli de la mélisse, du thym, du romarin, de la ciboulette, de l'origan, de la sauge et des bébés poireaux – assez pour faire un petit repas. So bereitet Arbeiten natürlich viel Vergnügen!

Incredible Edible & Vegetable Tourism

Sara Venn, passionierte Gärtnerin, lancierte 2014 Incredible Edible Bristol. Ihre Vision: Bristol zur ersten essbaren Stadt im britischen Königreich zu machen! Die Bewegung kommt ursprünglich aus Todmorden, nördlich von Manchester. Dort wird seit 2008 an einer essbaren Umgebung gearbeitet. Ziel der auf Gemeinschaft basierten Bewegung ist es, die Bevölkerung für lokale Nahrungsproduktion und Selbstversorgung zu begeistern. Auf ungenutzten Landflächen werden Gemüse und Früchte angepflanzt, ernten können alle. Pam Warhurst, IE-Gründerin in Todmorden, sprach unlängst von einem touristic spin-off, einem touristischen Nebeneffekt. Leute von überall her würden kommen, um sich die essbare Stadt anzuschauen. Und das kurble, so Warhurst, die lokale Ökonomie an.

In Frankreich und der Romandie hat sich die Bewegung der Incroyables Comestibles, das französische Pendant, etabliert. In der Romandie gibt es u.a. Sektionen in Lausanne und Neuchâtel.

lesincroyablescomestibles.ch

ediblebristol.org.uk

incredibleediblenetwork.org.uk

Pascal Mülchi, 1984, ist passionierter Gärtner und Freiberufler. Er hat im März mehrere Wochen in Bristol verbracht, um in die britische Kultur einzutauchen. pascoum.net





Screenshot Youtube



Native Advertising – redaktionell getarnte Werbung – ist ein heisses Eisen im Journalismus. Saiten wollte die Mechanismen dahinter besser verstehen und hat sich von einer Onlinemarketing-Agentur ein Angebot machen lassen.

TEXT: CORINNE RIEDENER

Vor einiger Zeit erhielten unsere Saiten-Verlagsleute folgende E-Mail. «Guten Tag, mein Name ist Alan Weiler und ich arbeite für die internationale Onlinemarketing-Agentur AdPro. Wir sind immer auf der Suche nach attraktiven Portalen wie «saiten.ch», mit denen wir redaktionell zusammenarbeiten können. Dabei interessiert uns in erster Linie die neutrale Platzierung von hochwertigem Content, aber auch Publireportagen bzw. Advertorials sind relevant. Wir bieten professionell erstellte Artikel, die auch mit regionalem Bezug verfasst werden können. Weiterhin vergüten wir gerne den für die Einbindung der Artikel entstandenen Aufwand.»

Den Namen des Herrn und seines Unternehmens haben wir geändert, aus Gründen. Besagte Firma sitzt in einer Deutschen Grossstadt und hat sich auf Suchmaschinenmarketing (SEM) bzw. Suchmaschinenoptimierung (SEO) spezialisiert. Sie sorgt also mit verschiedenen Strategien dafür, dass die Websites, Videos und Bilder ihrer Kunden im Suchmaschinenranking der unbezahlten Suchergebnisse auf den oberen Plätzen erscheinen. Dadurch sollen neue Reichweiten – und letztlich mehr Einnahmen – generiert werden.

Links direkt zum Kunden

Was hat das mit Saiten zu tun? Lassen wir es uns vom freundlichen Herrn Weiler erklären: «Wie bereits erwähnt, sind unser Hauptanliegen Contentplacements im redaktionellen Bereich Ihrer Seite. In diesen sollten Links enthalten sein dürfen, die den Artikel inhaltlich aufwerten und weiterführen», schreibt er auf Nachfrage. «Einer dieser Links führt entsprechend zu einem unserer Kunden. Der Inhalt der Texte ist nicht werblich und orientiert sich auch primär nicht an den Inhalten des Linkzieles, besitzt aber immer eine thematische Schnittmenge. Unsere Redaktion greift Inhalte, Stil und Textstruktur Ihres Portals auf und verfasst die Artikel passend. Änderungen sind immer möglich, ebenso müssen die Inhalte nicht zwingend von uns kommen. In der Regel ist dies aber der Fall. Wenn möglich greifen wir gerne aktuelle Themen sowie regionale Ereignisse auf. Ich den-

ke, in den lockereren Dossiers «Digital», «Faire Mode» oder «Velostadt» wäre so etwas gut möglich, was meinen Sie?»

«Auf keinen Fall!», meinen wir natürlich. Nicht zuletzt wegen folgender Ergänzung: «Für diese Beiträge ist uns wichtig, dass sie nicht als extern gekennzeichnet werden, enthaltende Links «dofollow» sein dürfen und sie mindestens 24 Monate bzw. permanent abrufbar sind. Für eine Veröffentlichung nach diesen Vorgaben kann ich Ihnen derzeit 150 € Netto je Beitrag anbieten. Falls die erläuterte Vorgehensweise nicht in Ihr Konzept passen sollte, wären für uns auch gekennzeichnete Advertorials eine Option. Hier hätten wir aber deutlich weniger Auswahl an möglichen Buchungen.»

Native Advertising und dessen Verhältnis zum Journalismus

Advertorials, auch Publireportagen genannt, sind redaktionell aufgemachte Werbeanzeigen, die den Anschein eines journalistischen Beitrags erwecken sollen. Sind sie gut gemacht, wird es für das Publikum schwierig, diese Inhalte eindeutig als Werbung bzw. Marketing zu identifizieren. Advertorials gehören wie auch das Suchmaschinenmarketing zu den Strategien des sogenannten Native Advertisings. Mit diesem Oberbegriff ist Werbung in allen erdenklichen Variationen gemeint, die so verpackt daher kommt, dass sie kaum mehr von redaktionellen Beiträgen zu unterscheiden ist und so die Aufmerksamkeit des ahnungslosen Publikums auf sich zieht. «Schön» erklärt in diesem Chamäleon-Video, das vor knapp drei Monaten auf der Website des Schweizer Verlegerverbands (VSM) publiziert wurde: youtube.com/watch?v=X34nmPIUxo.

Von der breiten Öffentlichkeit bemerkt wurde das zweieinhalbminütige Video erst, als es Anfang Mai vom Medien-Startup «Project R» (siehe Maiheft von Saiten) in Umlauf gebracht wurde. «NZZ»-CEO Veit Dengler hatte keine Freude daran und twitterte: «NZZ-Mediengruppe distanziert sich von unsäglichem Video des #vsm zu Native Advertising. Zerstört Vertrauen in Medien.» Am

Morgen darauf war das Video von der Seite des Verlegerverbands verschwunden. «Es erklärt die Vorteile dieser Werbeform für den Werbekunden, berücksichtigt die Problematik der Unterscheidbarkeit zwischen redaktionellem Inhalt und Werbung für den Leser aber nicht genügend», erklärte sich VSM-Geschäftsführer Andreas Häuptli gegenüber dem Medienportal «persönlich.com». Das sei aus Sicht der Publisher in der Tat nicht gut. Zudem habe auch der Verlegerverband zu diesem Thema einen «Code of Conduct», in dem die Unterscheidbarkeit von redaktionellen Inhalten und Werbung vorgeschrieben sei.

Solche Richtlinien gibt es in den meisten Redaktionen, sie gehören zu den Rechten und Pflichten der Journalisten. In vielen Fällen ist allerdings nicht klar definiert, wie diese Unterscheidbarkeit gewährleistet werden soll. Wenn man zum Beispiel einen Text mit dem Titel «11 Vorteile der bilateralen Verträge, die uns gar nicht mehr bewusst sind» vor sich hat («watson.ch», 21. Mai 2016), muss man schon genau hinschauen, um das kleingedruckte «präsentiert von stark vernetzt, europapolitik.ch» unten rechts nicht zu überlesen. Auch bei der «Tagblatt»-Sonderbeilage zu 75 Jahren Stadler (13. Mai 2017) verschwimmen die Grenzen. Das Editorial ist zwar von Stadler-CEO Peter Spuhler unterzeichnet, doch das Layout kommt grösstenteils im «Tagblatt»-Stil daher, die Texte sind vermeintlich journalistisch und auf jeder zweiten Seite finden sich zudem klassische Werbeinserate. Und beim «Grill Extra» der Tamedia («Tagesanzeiger» und «Sonntagszeitung», 13. bzw. 14. Mai 2017) ist die Verwirrung komplett. Im Impressum ist Arthur Rutishauser als Chefredaktor aufgeführt, aber der Inhalt der Sonderbeilage ist zweifelsfrei werberisch. Die besten Grills, der tollste Metzger, die leckersten Rezepte – alles glaubwürdig verpackt dank «Tagi»-Layout.

Kann man Saiten aus der Ferne imitieren?

Zurück zu Herrn Weiler. Für Saiten kommt es wie gesagt nicht in Frage, als Journalismus getarnte Werbung zu schalten und auch noch daran zu verdienen – aber wissen, wie so ein Beitrag konkret aussehen würde, wollten wir trotzdem. Also bestellten wir eine unverbindliche Arbeitsprobe. Herr Weiler freute sich natürlich darüber und bot uns an, «blind einen Text anzufertigen zu lassen, der unique ist und als besseres Beispiel dienen kann als ein Beitrag für ein anderes Portal». Er würde direkt einen konkreten Kunden verwenden, teilte Weiler mit, damit der Inhalt bei Gefallen eventuell gleich verwendet werden könne. «Vorwegschicken möchte ich noch, dass wir eine recht grosse Redaktion haben. Wie ein/e Redakteur/in an ein Thema herangeht, kann variieren, auch wenn das Lektorat für einen einheitlichen Qualitätsstandard sorgt. Deswegen sind Änderungen, Absprachen oder Vorgaben an Inhalt und Stil Ihrerseits jederzeit möglich und gewünscht.»

«Unique», ernsthaft? Ist Saiten wirklich so einfach zu imitieren? Vier Tage später hatten wir jedenfalls Post. Eine Besprechung des mehrfach Oscar-prämierten Films *La La Land* von Damien Chazelle, der sich ganz im Saiten-Stil lesen sollte. Samt beiläufigem Verweis auf einen der vermutlich zahlreichen AdPro-Kunden. Herr Weiler teilte mit, der Artikel sei «sehr gut gelungen und dürfte sich in das Portal entsprechend einfügen». Wir auf der Saiten-Redaktion sahen das natürlich etwas anders. Nicht unbedingt, weil wir nur selten Hollywood-Blockbuster besprechen, sondern vielmehr, weil wir Sätze wie den folgenden herausredigieren bzw. umstellen würden: «Erinnerungen an einen paradisischen Idealzustand in der Vergangenheit sind seit der Frühromantik zu einer immer wiederkehrenden Idee in der modernen Kunst geworden, die von den Jenaer Frühromantikern weniger als gedankenverlorenes Schwelgen denn als Suche nach mythischen Vorbildern für künstlerische und gesellschaftliche Progression gedacht wurde.» Zu schwurbelig, zu lang, völlig unzugänglich.

Schlecht ist der Text nicht, aber er ist keine klassische Rezension. Man erfährt zum Beispiel nichts über die Kameraführung, die schauspielerische Leistung, die Qualität des Drehbuchs oder jener des Plots. Stattdessen geht es um den Zeitgeist und um «romantische Narrative», die ja das «Fundament der Moderne» seien, aber in der Popkultur nur noch als «Fragmente in Form der Ideen Retro und Vintage» übrig geblieben seien. Am offenkundigsten atme die Mode diesen «Geist der Vergangenheit», schreibt der anonyme Autor und verweist auf den verstaubten Kleidungsstil der beiden Hauptfiguren im Film.

Im zweiten Absatz folgt dann der – nicht wirklich subtile – Werbespot: «Auch die Mode-Branche freut sich über die filmische Erinnerung an schicke Abendkleider und Anzüge: George Pauchard vom kultigen Berner Kleiderladen Olmo erklärt in einem Interview auf die Frage nach dem Stil aus *La La Land* und möglichen Rückschlüssen auf unsere Zeit: «Es ist verrückt, wir haben noch nie so viele bunte La-La-Land-Röckchen verkauft wie im Moment» und auch Onlinehändler wie Peter Hahn führen zahlreiche bunte Kleider in La-La-Land-Farben, mit Pünktchen- und Blümchen-Mustern.»

Das 10. Gebot: Transparenz in Sachen Werbung

Wir lernen: Der Deutsche Versandhandel Peter Hahn ist offenbar Kunde von AdPro. Olmo möglicherweise auch, könnte aber auch nur reingerutscht sein, um als Steilvorlage zu dienen. Pauchard hat dem «Bund» nämlich tatsächlich ein Interview gegeben. Die «Vorteile» solcher Marketingstrategien liegen auf der Hand: Das Namedropping wird weder vom Publikum noch von Adblockern – Computerprogramme zur Unterdrückung von Werbung – als Werbung entlarvt und auch die Suchmaschinen listen den Text nicht als bezahlten, sondern als journalistischen Content.

Nun könnte man sagen: «Alles halb so schlimm, so läuft das nun mal und andere machen das schliesslich auch». Doch, wie eingangs erklärt, gibt es gewisse Spielregeln. In Artikel zehn der «Erklärung der Rechte und Pflichten der Journalistinnen und Journalisten» des Schweizer Presserats heisst es: «Sie vermeiden in ihrer beruflichen Tätigkeit als Journalistinnen und Journalisten jede Form von kommerzieller Werbung und akzeptieren keinerlei Bedingungen vonseiten der Inserenten.» Daran halten wir uns bei Saiten, deshalb bleiben wir, was Werbung angeht, weiterhin retro: Inserate in Online und Print sowie Beilagen müssen reichen. Dafür ist allen klar, was Werbung ist und was nicht. Und ja, das eben war auch ein Werbespot.

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.

Spurensuche im dichten Nebel

In Österreich die ÖVP, in der Schweiz die CVP. Mit den christlichen Volksparteien geht es seit Jahrzehnten nur noch abwärts. Beide verlieren sie kontinuierlich an Wählern und sind permanent auf der Suche nach ihrer Identität. Was hat eine Christenpartei in einer immer stärker entkonfessionalisierten Zeit noch zu suchen?

TEXT: MARKUS ROHNER

Urs C. Reinhard war alles andere als ein Revoluzzer. Dies hinderte den konservativen Solothurner allerdings nicht, mit seiner Partei Klartext zu sprechen. Es sei für die Konservativen nun «fünf vor zwölf, die Partei vom Kopf auf die Füsse zu stellen und eine hörende Partei» zu werden, appellierte der KCVP-Generalsekretär vor fünf Jahrzehnten an seine Parteifreunde. Aus der Honoratiorenpartei müsse endlich eine bei allen Bevölkerungsteilen verwurzelte Mitgliederpartei werden, die «territorial» als auch «soziologisch» ein getreues Bild der schweizerischen Bevölkerungsstruktur widerspiegeln.

Monate später, am 12. Dezember 1970, gaben die Delegierten der Konservativ-Christlichsozialen Volkspartei KCVP ihrer Partei endlich ein moderneres Kleid. Es war die Geburtsstunde der heute noch aktiven Christlichdemokratischen Volkspartei CVP. Das C wollten die Delegierten weiterhin in ihrem Namen tragen, auch wenn es an der DV in Solothurn jungkonservative Kreise gab, die forderten, sich endlich von diesem Etikett zu verabschieden, weil sie darin ein Synonym für «katholisch» sahen. Statt CVP würde man dieser neuen Partei gescheiter den Namen Schweizerische Volkspartei SVP geben. Daraus ist bekanntlich nichts geworden. Nur Monate später behändigten die konservative Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei BGB sowie die Bündner und Glarner Demokraten sich dieses Namens.

Die Reaktionen auf die neue CVP liessen nicht lange auf sich warten. Die NZZ hatte Zweifel, ob es dieser «neuen» Partei gelingen werde, «sich der im Verlaufe von Jahrzehnten selbst gelegten Fesseln zu entledigen». In der konfessionellen Orientierung sah das Zürcher Blatt nach wie vor «einen der empfindlichsten Punkte der Neuorientierung». Auf der politisch anderen Seite freuten sich die linken AZ-Blätter, wie die Partei «im Interesse der Demokratie» ihrer «Ohnmacht massiv zu Leibe» gerückt sei.

Die CVP und die Vergangenheit

So gegensätzlich die Reaktionen auch waren, 1970 waren sich alle einig, dass das Profil der CVP nicht durch einen neuen Namen, Statuten und Programme bestimmt werde, sondern durch die grundsätzliche Haltung und den konkreten Einsatz der Partei in der praktischen Politik.

Wo ist sie nun, diese «praktische Politik» der CVP – ein halbes Jahrhundert nach ihrer grossen Parteireform? Wie politisiert die Partei im 21. Jahrhundert? Wie unterscheidet sie sich in ihrem Tun und Lassen von den anderen Parteien und was macht die CVP in Bund, Kantonen und Gemeinden – allenfalls – zu einer unentbehrlichen politischen Kraft? Vertritt die Christenpartei eigenständige Positionen und handelt sie auch so, dass sie im politischen Wettbewerb eine wichtige und entscheidende Rolle spielen kann?

Und wo sind sie geblieben, die bekennenden Christlichsozialen, die es auch mal wagen, sich mit den Konservativen in der eigenen Partei anzulegen?

Einst in der wichtigen Rolle des sozialen Sauersteigs, fristet der soziale Parteiflügel heute in der Schweizer und St. Galler CVP ein Schattendasein. Mit Kurt Furgler besetzten die Christlichsozialen gar einen Sitz im Bundesrat, mit National- und Ständerat Eugen David schickten sie über zwei Jahrzehnte einen profilierten CSP-Mann ins Bundeshaus. Bis zur Jahrhundertwende war es unvorstellbar, dass dem linken Parteiflügel ein Sitz in der St. Galler Regierung vorenthalten worden wäre. Mögen sich heute Regierungsrat Beni Würth und Nationalrat Thomas Ammann zur CSP bekennen, in ihrer politischen Arbeit kommt das fast nicht zum Ausdruck. Viel lieber schickt heute die Partei, bei einer immer kleiner werdenden Bundeshaus-Delegation, gleich zwei Bauernvertreter in den Nationalrat. Wohl in der Hoffnung, nicht noch mehr Sympathisanten an die SVP zu verlieren. Mit dem St. Galler Stadtrat Nino Cozzio tritt Ende Jahr einer der profiliertesten Sozialpoliker zurück. Einer, der es auch mal wagte, die CVP an ihre soziale Verantwortung zu erinnern. Ein Repräsentant mit dem gleichen Renommee, der in St. Gallen Cozzios Nachfolge antreten könnte, ist weit und breit keiner in Sicht.

Die CVP und die Ausländer

Wie tun sich die Christlichdemokraten heute schwer mit den in unser Land eingewanderten fremden Menschen. Dabei wurden in den boomenden sechziger und siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts nicht zuletzt auch von vielen CVP-nahen Gewerbetreibenden, Hoteliers und Landwirten viele Saisoniers aus dem Ausland zu uns geholt. Unbesehen davon, ob Christen aus Südeuropa oder eben auch Andersgläubige darunter waren. Hauptsache, es kamen willige und billige Arbeitskräfte, die man zuerst jeweils für neun Monate pro Jahr ins Land holte und nicht merkte, dass diese Fremden später sich hier fest niederlassen und ihre Familien und ihr Denken in die Schweiz mitbringen wollen.

Was macht die CVP heute, in einer Zeit, wo Ausländerfeindlichkeit bei immer grösseren Teilen der Bevölkerung populär geworden ist? Der Kanton St. Gallen reichte gerade mit massgeblicher Unterstützung der kantonalen CVP in Bern eine Standesinitiative ein, in der verlangt wird, dass die Kantone mit allen Angehörigen aus einem Nicht-EU-Land eine Integrationsvereinbarung abschliessen müssen. Dabei sind die verschärften Integrationsvorschriften im jüngst revidierten Ausländergesetz noch nicht einmal in Kraft getreten. CVP und SVP unterstützen also ein Vorhaben, das zur Folge hätte, dass mit jedem Expat, der aus rein beruflichen Gründen und vielleicht nur temporär hier lebt, eine

Integrationsvereinbarung abgeschlossen werden müsste. Das ist Populismus in Reinkultur.

Der gleiche Kanton St. Gallen – beziehungsweise SVP und CVP – ist ein Spezialist darin, für einbürgerungswillige Ausländerinnen und Ausländer möglichst hohe Hürden zu errichten. Neustens müssen Ausländer fünf Jahre im Kanton und fünf Jahre in der gleichen Gemeinde gelebt haben, um den roten Pass beantragen zu können. Das kommt auf Gemeindeebene im Vergleich zur alten Regelung einer Verschärfung gleich. «Nach zwei Jahren lässt sich noch nicht beurteilen, ob sich jemand erfolgreich integriert hat», sagte CVP-Kantonsrat Cornel Aerne im April in der Kantonsratsdebatte. Der gleiche Politiker und die gleiche Partei werden sich bei nächster Gelegenheit wieder über den fehlenden Integrationswillen der Ausländer beklagen können.

Die CVP und das Christentum

In der Schweiz leben bald einmal 500'000 Menschen islamischen Glaubens. Viele von ihnen sind Schweizer Bürger und leisten Militärdienst. Was tun, wenn diese Männer auch in der RS oder im WK geistigen Beistand brauchen? Prompt ist in den letzten Monaten über Imame als Feldprediger in der Schweizer Armee diskutiert worden. Der erkonservative Präsident der CVP Schweiz zog so gleich die Alarmglocke. In der Schweiz gebe es mehr als genug Brücken, die man beschreiten könne, um sich bei uns zu integrieren, schrieb Gerhard Pfister in der NZZ am Sonntag. Der Schöngest aus Zug, der immer wieder mit weltfremden Ideen und Vorstössen auffällt, und auch nicht davor zurückschreckt, mit der «christlichen Leitkultur» auf Stimmenfang zu gehen, warnte davor, die Armee mit Imamen zu unterwandern, die im Namen der Religionsfreiheit Dinge sagen könnten, die unseren rechtstaatlichen Normen diametral zuwiderlaufen könnten. Als ob rechts- oder linksextreme Christen diese Normen nicht auch verletzen könnten.

Die CVP und die Kultur

Wie viel soll uns die Kultur wert sein? Auf das neue St. Galler Kulturförderungsgesetz wollte eine Mehrheit der vorberatenden Kommission – darunter auch Vertreter der CVP – gar nicht erst eintreten. In der Ratsdebatte besannen sich CVP-Vertreter – verlassen vom eigenen Mut – wieder anders und traten auf die Vorlage dennoch ein. Nein, nein, gegen die Kultur und deren Förderung wollte keiner was gesagt haben. Aber allzu viel Steuergeld sollte dafür auch nicht ausgegeben werden. Patrick Dürr, kantonaler Parteipräsident und UBS-Banker aus dem Rheintal, warnte im Ratsplenum vor einer «Vermischung von Sozial- und Kulturpolitik». St. Gallens Kultur sollte wie bis anhin aus Geldern des Lotteriefonds und nicht mit Steuergeldern gespiesen werden. So viel ist dem höchsten CVP-Repräsentanten die Kultur wert: Abhängig sein von ständig wechselnden Einnahmen und ein sich jedes Jahr wiederholendes kleinlich-peinliches Gezerre, wer nun wieder wieviel von den Geldern der Lotto- und Totospiele bekommen soll.

Der Zuger CVP-Ständerat Peter Bieri hat im Verlaufe seiner Tätigkeit im Bundeshaus ein einziges Mal national von sich reden gemacht: als er 2004 den Antrag stellte, der Stiftung Pro Helvetia wegen einer umstrittenen Hirschhorn-Ausstellung in Paris eine Million Franken vorzuenthalten. Bieris gibt es auch in der St. Galler CVP mehr als genug.

Die CVP und ihre Basis

Untersuchungen zeigen regelmässig, dass die CVP oft zu jenen Parteien zählt, die am weitesten weg von ihrer Basis politisiert. Zwischen 2004 und 2014 lag laut dem Institut Sotomo des Politgeografen Michael Hermann nur die Kleinstpartei BDP weiter von ihrer

Basis entfernt als die CVP. So ist zum Beispiel die CVP-Basis längst nicht so stark familienfixiert wie die Parteileitung das wahrhaben will. Die Parteianhänger unterstützen auch einen stärkeren Umweltschutz oder eine weniger restriktive Finanzpolitik, sie sind auch für eine weniger starke Armee oder einen besseren Sozialschutz als die Parteispitze.

Im Kanton St. Gallen hat sich der Graben zwischen Parteibasis und -leitung in der Vergangenheit weiter geöffnet. Die Folgen blieben nicht aus: 2011, im zweiten Wahlgang der Ständeratswahlen, waren es massgeblich Wählerinnen und Wähler von der CVP-Basis, die Paul Rechsteiner (SP) zum sensationellen Erfolg verhalfen und den eigenen Kandidaten Michael Hüppi im Regen stehen liessen. Tief geworden ist der Graben zwischen Fussvolk und Parteigranden auch in der Stadt St. Gallen. Hier fällt die Partei mit ihren Parolen bei Sachvorlagen (Parkgaragen, Marktplatz-Sanierung, sogenannte Mobilitätsinitiative u.a.) oder bei Wahlen (Patrizia Adam) regelmässig auf die Nase, weil grosse Teile der Parteibasis der Spitze die Gefolgschaft verweigern.

Musterbeispiel dafür war die Initiative für eine Schuldenbremse: Im Sommer 2016 von CVP und FDP frohgemut lanciert, scheiterte sie schon im Anlauf, weil die beiden Parteien die nötigen 1000 Unterschriften nicht zusammen brachten. Unter Beschuss kam Stadtparteipräsident Michael Hugentobler in den eigenen Reihen auch bei der Mobilitätsinitiative: Christlichsoziale und ökologisch orientierte Parteimitglieder kritisierten öffentlich, dass sich die Partei dem autofreundlichen Anliegen von rechts anschloss.

Die CVP und die Wirtschaft

Die Differenzen zwischen oben und unten können in der Stadt St. Gallen geradezu ideal an ein paar Personen aufgezeigt werden. Der Präsident der städtischen CVP, Michael Hugentobler, der dieser Tage seinen Rücktritt erklärt hat, arbeitet bei «alea iacta», jenem PR- und Lobbying-Büro, das unter anderem die Geschäftsführung der Wirtschaft Region St. Gallen (WISG) innehat. Im gleichen Büro dabei sind mit Roger Tinner und Iwan Köppel ein ehemaliger CSP-Mann aus dem Rheintal und ein ehemaliger kantonaler CVP-Sekretär. Immer, wenn die CVP in der Kantonshauptstadt bei Wahlen und Sachabstimmungen wieder einmal eine krachende Niederlage eingefahren hat, gibt sich der Parteipräsident ahnungslos und rätselt in aller Öffentlichkeit, was wohl jetzt wieder falsch gemacht worden sei. Dass seine zwei, drei Hüte, die er stets auf dem Kopf trägt, einer kohärenten Parteipolitik im Wege stehen könnten, darauf ist der Mann, der auch als Kandidat für den St. Galler Stadtrat im Gespräch ist, noch nie gekommen.

Derweil in der CVP immer mehr wirtschaftsnahe Vertreter oder deren Lobbyisten das Sagen haben, sind die Christlichsozialen, einst ein wichtiges Ferment in der Partei, fast ganz von der Bildfläche verschwunden. Nur noch ein paar wenige Exoten bekennen sich heute offen zum ehemaligen «Arbeiterflügel», der einst in der Partei eine wichtige Funktion innehatte.

Um den Weg der Zukunft zu verdeutlichen, rief KCVP-Präsident Franz Josef Kurmann 1968 seinen Parteifreunden ins Gewissen, dürfe der Bürger nicht auf einem Wagen sitzen, der in den Nebel hinausfahre. Ein halbes Jahrhundert nach dieser Aussage hat sich der Nebel bei der CVP noch immer nicht gelichtet.

Markus Rohner, 1957, ist Journalist und Autor. 1982 hat er eine Lizentiatsarbeit über die CVP-Reform von 1971 geschrieben.

Der Kulturkampf damals und die CVP heute

Kulturkampf. Die Schweiz des 19. Jahrhunderts im Spiegel von heute ist das Buch betitelt: Josef Lang und Pirmin Meier schildern darin je in einem Essay die konfessionellen Auseinandersetzungen in der Schweiz des 19. Jahrhunderts und schlagen in einem Interview in der Buchmitte den Bogen zu heute. Unter anderem kommt auch die aktuelle Lage der CVP und der katholischen Milieus zur Sprache. Aus diesem Gespräch stammen die rechts stehenden Zitate. Im Juni wird das Buch in St.Gallen diskutiert.

«Eine vergleichbar kohärente und politisch international ernst genommene Leistung wie die katholische Soziallehre hat bis zum heutigen Tag keine andere Religionsgemeinschaft hingekriegt. In der heutigen CVP ist diese Soziallehre durch die Leerformel liberal-sozial ersetzt worden, ein Bekenntnis zur Profillosigkeit.»

Pirmin Meier

«Die Auflösung des katholischen Milieus ab den 1960er-Jahren hatte zuerst zur Folge, dass die protestantische Sozialdemokratie erstmals einen stärkeren katholischen Zuwachs erlebte. So wurden die sogenannten Kollegi nach 1968 zu Hochburgen der linken Rebellion. Der politische Katholizismus konnte mit seiner Einmischung und Umbenennung in CVP nicht verhindern, dass er eine ganze Generation von Kadern verlor. In den 1990er-Jahren fanden die politisch und kirchlich heimatlos gewordenen Katholisch-Konservativen einen neuen Platz in der im ländlichen Protestantismus wurzelnden SVP. Der CVP gelang es trotz einer ökumenischen Öffnung nicht, protestantische Wählerschichten zu gewinnen.»

Josef Lang

«Die damaligen Konservativen sind heute als CVP das Gegenteil einer Oppositionspartei. Es fiel niemandem mehr ein, ihre Forderungen als staatsgefährlich einzuschätzen. Trotz Wählerschwund sind sie aber kein politischer Papiertiger. Grossen Wert legte man auf den Befund, häufig Lösungsvorschläge vertreten zu haben, die bei Volk und Parlament durchkamen. Dieser «Erfolg» wurde jedoch lange auf Kosten des Eigenprofils erkaufte. Im Unterschied zur bayrischen CSU gelang es der CVP nicht, das Eintreten für wirtschaftliche Dynamik und die kulturell-regionale Identität zu einer für die Wähler attraktiven Programmatik zu verbinden. Damit hätte man die Auflösung des Milieukatholizismus teilweise kompensieren können. Es stimmt aber nicht, dass etwa die SVP das Erbe der Katholisch-Konservativen übernommen hat. Katholiken in dieser Partei bleiben geistig und spirituell heimatlos.»

Pirmin Meier

«Die Konservativ-Christlichsozialen erzielten nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil bei den Nationalratswahlen 1963 das beste Wahlresultat aller Zeiten. Sie profitierten von der Aufbruchsstimmung unter Papst Johannes XXIII. Auch die christlichen Gewerkschaften hatten damals ihre beste Zeit. Der Aufbruch nach dem Konzil, auf den so brillante katholische Intellektuelle wie Josef Vital Kopp, Gonsalv Mainberger, Hans Urs von Balthasar und Hans Küng gehofft hatten, verlor aber mit dem Zerfall des katholischen Milieus seine soziologische Basis. Daran ändern auch Priesterinnen und verheiratete Priester nichts. Die Zukunft gehört eher einer privaten Frömmigkeit.»

Pirmin Meier

«Tatsächlich haben die heutigen innerkirchlichen Konflikte, insbesondere die im Bistum Chur, viel gemeinsam mit dem damaligen Kulturkampf. Der Hauptunterschied liegt im Umstand, dass die Kirche bei weitem nicht mehr das Gewicht hat, das sie im 19. Jahrhundert hatte.»

Josef Lang

Josef Lang, Pirmin Meier: *Kulturkampf. Die Schweiz des 19. Jahrhunderts im Spiegel von heute*. Verlag Hier und Jetzt 2017, Fr. 39.–

**Buchpräsentation: 21. Juni, 19.30 Uhr, Buchhandlung Comedia St.Gallen.
Mit Josef Lang, Pirmin Meier und Paul Rechsteiner, in Zusammenarbeit mit der Bildungsgemeinschaft St.Gallen.**

Kultur

Kleinstadt

Grandes Dames

Flüchtiges

Himmliches

Baupolitik

Erbpolitik

Antifaschist

Kulturparcours

Barkultur

S'isch Rorschach.

Text: Anna Stern

Eine Feder weckt Paul Faber, eine von vielen, die, von einem seiner unruhigen Atemzüge angehoben, durch die Nacht im Zimmer schweben. Diese Feder – wie die anderen eine von Avas Federn – nutzt die Zeit zwischen Aus- und Einatmen, um sich Pauls Nase zu nähern und sich auf der empfindlichen Stelle zwischen Oberlippe und Nase, dem Philtrum, niederzulassen, wo sie ein unerträgliches Kitzeln verursacht und ihn, dem Niesen nah, wieder ins Hier zurückholt. Paul Faber pustet die Feder weg, er schliesst die Augen, er öffnet die Augen, er hat von dem Jungen, er hat von Simon geträumt.

Er schlägt die Bettdecke zurück, er trägt eine Hose, er trägt ein Hemd, er fühlt sich nackt; er hat nicht geglaubt, einschlafen zu können. Draussen ist 2013, draussen ist Nacht und draussen ist Donnerstag im November; drinnen weiss Paul Faber nicht, wer er ist oder wo, die Ereignisse des gestrigen Tages, der diesem Tag vorangegangenen Nacht, der Wochen und Monate davor ... Er geht in die Küche, wo er gegen den Küchentisch stösst, dessen Ecke sich in seine Hüfte bohrt, er flucht, die Uhr am Backofen blinkt: 03:14. Es stehen Tassen und Geschirr in der Spüle, fahl zeichnen sich ihre Umrisse ab im Licht, das die Nacht zulässt; bereits trockenes Brot trocknet auf einem Brettbrett still weiter aus; Zeitungen liegen ungelesen auf dem Küchentisch. Paul streckt den Arm aus in Richtung des leise brummenden Kühlschranks, Orangensaft, denkt er, lässt den Arm sogleich wieder sinken und den Kühlschrank wie er ist, das Licht, er hat Angst, seine Welt ist grau und schwarz und das Licht der anderen verriete ihre Schatten. Paul stellt sich ans Fenster, eine zarte Schneedecke hat sich auf die Dächer gegenüber gelegt, und er denkt an Ava, die vielleicht, so scheint ihm möglich, ebenfalls an einem Fenster steht, nur eben in einem anderen Haus, in einer anderen Wohnung, an einem anderen Fenster; es wäre gut, denkt er, sie wäre jetzt hier.

Seine Schritte sind das einzige Geräusch, sie hallen durch das kahle Treppenhaus, ersterben, als er die Haustür vorsichtig hinter sich zuzieht. Ginge er nach rechts, käme er nach wenigen Metern an dem Krankenhaus vorbei, in dem er geboren wurde, in dem seine Schwester geboren wurde, in dem die Kinder seiner Schwester geboren wurden und in dem eines Tages womöglich auch seine Kinder geboren werden. Wenn, denkt er, und dieses erste Wenn zieht so viele – zu viele – weitere Wenns nach sich, dass er sich umdreht und in die andere Richtung geht, den Blick auf seine Schuhe gerichtet, ziellos, weniger einem Weg als seinen Gedanken folgend. Er könnte die Augen auch schliessen, so vertraut sind ihm die Strassen, von der An-

ker- über die Lauben- bis zur Widenstrasse, so vertraut ist ihm die Stadt.

Paul Faber sieht auf, vielleicht ein Geruch, vielleicht ein Geräusch, er erkennt die Strasse, die Häuser und Gärten, sein Freund Oskar hat hier gewohnt, sie waren Kinder. Bäume in den Gärten fehlen, Lücken im Schwarz der Nacht, die er nicht zu sehen braucht. Stunden hat er in diesen Gärten verbracht, mit Oskar, mit anderen Freunden, an Lagerfeuern, in wackeligen Baumhäusern, beim Versteck- und Fussballspielen. In dem Haus, in dem Oskar schon lange nicht mehr wohnt, brennt trotz der nächtlichen Stunde ein Licht, es lockt Paul, den Garten zu durchqueren und auf die Klingel zu drücken. Zu sehen, wie sich Oskars Zuhause, das einst auch ein wenig sein Zuhause war, innen verändert hat im Gegensatz zu aussen. Ein Auto fährt an ihm vorbei und er geht weiter, biegt bei dem schon immer etwas verwahrlosten Bauernhof am Ende der Strasse nach links ab. Er fragt sich, ob in der grossen Scheune noch immer Hunderte Hühner hausen, wie früher, Hühner, die damals frei im Quartier herumgackerten und -pickten, in den Schlaglöchern in der Mitte der Strasse, in fremden Gärten, auf dem Gelände des Schulhauses, in dem er drei Jahre seiner späten Kindheit verschwendet hat. Die grosse Wiese und die Obst- und Walnussbäume, die einst ebenfalls zum Bauernhof gehörten, sind inzwischen einer Überbauung gewichen, Menschen statt Hühner, das Gackern bleibt.

Paul geht am Schulhaus vorbei, an der Turnhalle, hinter der das grosse Fussballfeld liegt, auf dem sie kaum je gespielt haben, da schwarze Schrift auf weissem Grund auch für Kinderaugen lesbar wissen liess: *Rasen betreten verboten*; da ist der Schlittelhang, den er wohl auch diesen Winter wieder mit Isas Kindern wird runterrodeln müssen, sobald erst richtig Schnee liegt; und da ist natürlich die Aschenbahn, die vor einigen Jahren durch eine moderne Tartanbahn ersetzt wurde, ihm aber brennen immer noch die Fusssohlen, wenn er an die Kurzstreckenläufe auf dem roten Sand denkt, barfuss galoppierten seine jungen Kinderbeine, schneller als andere, langsamer als andere, er denkt, so fühlte es sich an, am Leben zu sein.

Die Strassen sind leer, zu spät im Jahr, zu früh am Tag, Sterne am Himmel sagen auch jetzt noch Nacht. Paul Faber steht auf dem Balkon des Panoramalifts, über dem grössten der drei Bahnhöfe, er stützt sich auf das Geländer und schaut, schaut auf den See, die Lichter der Ortschaften an seinem Ufer, die Lichter der Stadt zu seiner Linken, meiner Stadt, fragt er sich und er denkt an Simon und ihm wird schwindlig, nein, nicht meiner Stadt, nicht heute. Zei-

Ein Heft über Rorschach braucht eine Geschichte von Anna Stern. Fanden wir, fragten an und hatten Glück. Anna Stern, Jahrgang 1990, eigentlich Anna Bischofberger, Rorschacherin und Autorin von inzwischen zwei Romanen und einem Erzählband, hat für diese Saiten-Ausgabe ~~S'isch Rorschach~~ geschrieben. Kennerinnen ihres zweiten, wesentlich in Rorschach spielenden Romans *Der Gutachter* werden Personen und Motive teils wiedererkennen. Hier die Geschichte, anschliessend die Besprechung ihres jüngsten Buchs.

len eines Gedichts tauchen vor seinen Augen auf, Franz Wrights *Year One*, ich, denkt er, heute hier, im Norden des Landes, Ava war einst und ist nicht mehr, erstaunlich, wie schnell alles ... wohin er blickt, nur Enden, Abschlüsse, nirgends Anfänge, es scheint, es reicht das Gewicht einer Feder.

Der Lift taucht aus der Tiefe auf und Paul fährt nach unten, geht durch die Unterführung, kalt, grau, ein anderer hätte Angst. Wasser sickert aus den Fugen im Beton, Grundwasser, der See, und hinterlässt dunkelgraue Flecken auf dem hellgrauen Hintergrund, ein Rorschach-Test, sein Rorschach-Test. Er steigt rechts die Treppe hinauf und über den Kiesvorplatz, der See gedoppelt in den Glaspaneelen des Gebäudes, er wartet auf ihn, erwartet ihn. Er geht am Hafen vorbei nach Osten, zwischen Niki de Saint-Phalles Skulpturen hindurch, zwischen dem *Bären* und *Large Bull Totem*, schlägt dabei in Gedanken Bälle über die Bahnen der Minigolfanlage, die es nicht mehr gibt, er umkreist Henry Moores *Sundial* und kehrt um, als sich durch den Maschendrahtzaun das helle Blau der leeren Schwimmbecken im Freibad abzeichnet. Nach Westen nun, seine Schritte knirschen auf dem Kies, der See zu seiner Rechten, Lichter spiegeln sich, tanzen im sanften Rhythmus des Wellenschlags. Er gelangt zum Jachthafen, wird durch das Restaurant vom See getrennt, jetzt liegt der Seepark vor ihm, die Pappeln, *Die Schwebende*, der Pavillon.

Am Chabisplatz setzt er sich auf eine Bank, ihn fröstelt, doch er bleibt sitzen, Mützen sind eine fantastische Erfindung, Paul, hört er Ava sagen, ebenso wie Handschuhe, stell dir vor, es handelt sich dabei nicht nur um einen Trick der Modeindustrie. Eine Müdigkeit überkommt ihn, eine Sehnsucht nach Wärme und Geborgenheit, nach Zuhause, als er die Augen schliesst, sieht er das leere Dach vor sich, die Stelle, an der Sekunden zuvor Simon gestanden hat. Die Erschöpfung wurzelt jedoch tiefer, reicht über die vergangene Woche hinaus, zurück, doch sobald er ihr nachzugehen, sich ihr zu nähern versucht, verwischen Ursache und Wirkung, Nebel breitet sich aus und er denkt an Michael Ende und an Jim Knopf und an den Scheinriesen.

So friedlich wie der See jetzt daliegt, würde man gar nicht denken, wie unbändig er sich an stürmischen Tagen geben kann, wie der von Norden kommende Wind die Wellen ans Ufer klatschen lässt und die Gischt hoch in die Luft wirft. Die Annahme, der Mensch könne die Natur kontrollieren, belustigt Paul Faber, es ist keine 15 Jahre her, seit der See das letzte Mal über die Ufer trat, die Bahnlinie stand unter Wasser und in der Hauptstrasse wurden Holzstege errichtet, um den Passanten nasse Füße zu ersparen. Paul erinnert sich gut an jenen Sommer, an die Aufregung über all das Wasser, die alten Regeln galten

nicht mehr, es schien, als wäre plötzlich etwas möglich, etwas *Grosses*. Er fragt sich, ob seine Mutter Ähnliches über jenen Winter zu berichten wüsste, als der See zuletzt zufror, als es möglich war, das Wasser mit dem Auto zu überqueren.

Hinter ihm rattert ein Zug über die Schienen, ein Güterzug, wie er sieht, als er sich umdreht, und damit nicht die rostrote Zahnradbahn, die im Hafenbahnhof Schwung holt, um den Berg hinauf nach Heiden zu fahren. In den Räumen des Café Schnell brennt ein Licht, so früh, denkt er, wahrscheinlich eine Putzfrau, die Wohnungen darüber jedoch liegen im Dunkeln, auch die Fenster zu Elsas Wohnung sind Leerstellen, Löcher in der Nacht. Paul Faber steht auf und geht über die Geleise, biegt rechts in die Hauptstrasse ein, unter den Kantonsflaggen hindurch und vorbei an ausgestorbenen Ladenlokalen, vorbei am einstigen Kulturlokal, Erinnerungen an grossartige Konzerte vereinnahmen für einen Augenblick sein ganzes Sein, während seine Füsse ihn weiter westwärts tragen: Port O'Brien und I Am Kloot, Portugal, The Man und Adam Green, laute Musik und schwitzende Körper, Ava auf seinen Schultern und Ava an seiner Seite, wie sie lacht und tanzt: Wie die Zeit vergeht.

Auf dem Platz, auf dem einst der Hafen-Kiosk stand, hält er inne – er erinnert sich an das Feuer, an die Winternacht, er war im Dienst –, er zögert, das Kornhaus, die Hafenanlage, die Badeanstalt weiter vorn, entscheidet sich dann aber anders, er bleibt auf der Hauptstrasse, bis er zum schändlich verfallenden, angeblich von einem Geist bewohnten Hotel Anker gelangt, einzig das La Vela im Erdgeschoss wehrt sich gegen den Niedergang. Er biegt in die schmale Strasse ein, die Richtung Marktplatz führt, vorbei an der Münzhofbar, vorbei an dem Lokal, in dem bis vor 17 Monaten die Buchhandlung untergebracht gewesen war, ihre Schliessung ein weiterer schmerzlicher, schwer zu verschmerzender Verlust für die Stadt – wie so vieles.

Er lässt den Marktplatz hinter sich, durchquert die Unterführung bei der Bank, noch sind keine Busse in Sicht, der erste fährt frühestens in einer Stunde. Er biegt nach rechts ab, den Berg hinauf, immer den Berg hinauf, am dritten Bahnhof vorbei und am Fabrikgelände der einstigen Feldmühle, immer den Berg hinauf, wie überhaupt immer und überall in dieser Stadt, in der man auf dem Heimweg nach dem sommerlichen Bad im See ob der Steigung gleich wieder in Schweiß ausbricht und in der einem winters, sollte man mit dem Fahrrad die steilen Strassen runterfahren, der Wind die Tränen in die Augen treibt.

Kurz vor der Gemeindegrenze biegt er nach links in eine Strasse ein, die nach einem toten amerikanischen

Präsidenten benannt ist, es gibt hier mehrere davon, und folgt ihr, parallel zum Hang, auf die Kirche zu. Paul Fabers Blick ist zu Boden gerichtet, er spürt die Stadt um sich herum, er spürt die Menschen in ihren Betten, ihre Sorgen, ihre Träume, die in der Stille der Nacht durch die Strassen schweben, Kondensationskerne, Ausgangspunkt manch eines Nebels, der die Stadt und ihre Bewohner unter seinem dichten, feuchten Grau verbirgt.

Paul Faber hätte nichts dagegen, das Innere seines Kopfes gegen Nebel einzutauschen, Nebel ist weich, Nebel ist weiss, was ihn umtreibt, ist schwarz und spitzig und die Gefahr einer Verletzung immanent. Er kickt gegen eine leere Getränkedose, die vom Trottoir auf die Strasse kollert, unter einen Wagen.

Paul, bist du das.

Eine Stimme, er dachte, er sei allein, er dreht sich um und sieht nichts als einen schwarzen Schatten im Hell einer erleuchteten Tür.

Was machst du hier, es ist ja mitten in der Nacht.

Natürlich, jetzt erkennt er, wo er ist: das gelbe Wirtshausschild an der Ecke, die rote Eingangstür und darüber der Schriftzug in Weiss; die Stimme der Wirtin und der Hund, der aufgeregt um ihre Beine wuselt, jetzt die Treppe hinunter und auf die Strasse und auf Paul zu.

Komm rein, sagt sie, die letzten Nachteulen sind eben erst gegangen, ich mach dir einen Kaffee.

Paul streichelt den Hund, krault ihn hinter den Ohren, und geht dann die Treppe hinauf und in die Wirtstube, das Licht ist warm, die dunkelrote Farbe an den Wänden besänftigt ihn. Er setzt sich an einen Tisch, mit dem Rücken zum Fenster, schwer sinkt sein Körper auf die Sitzbank, während die Kaffeemaschine zischt und der erdige, fruchtig-herbe Duft frisch gemahlener Kaffeebohnen den Raum erfüllt.

Was ist los, Paul, fragt sie, als sie die Tasse vor ihn auf den Tisch stellt und sich ihm gegenüber setzt, ist etwas mit Ava.

Er schüttelt den Kopf, nickt dann, trinkt von dem Kaffee und sagt, ja, nein.

Ihr zwei wieder, sagt sie, dass ihr auch nie etwas lernt.

Er weiss, was sie meint, und sie weiss, dass er es weiss, er sagt, geht das jetzt immer so weiter.

Was meinst du, sagt sie, mit Ava und dir.

Er schüttelt den Kopf, zuckt mit den Schultern und zeichnet mit beiden Armen einen Kreis in die Luft, der ihn einschliesst, sie, den Hund, die Stadt und alles, was dahinterliegt.

Du stellst Fragen, sagt sie, und das so spät, so früh.

Siehst du sie manchmal, fragt er.

Sie war letzte Woche hier, sagt sie, mit Elsas Cousine, sie heisst Mathilde.

Lange Zeit sagen sie beide nichts, der Hund springt neben Paul auf die Holzbank, er krault dem Tier den Bauch, seine Finger fahren über die Zitzen unter dem struppigen grau-braunen Fell.

Sie weiss eigentlich, dass sie das nicht darf, sagt sie.

Paul achtet nicht darauf, krault den Hund. Er dreht mit der linken Hand die Tasse auf ihrem Unterteller, hebt sie an, setzt sie ab, ohne getrunken zu haben, geht das immer weiter so, fragt er noch einmal.

Sie schaut ihn an, wartet.

Der Junge gestern, sagt er, Simon, er hätte doch nicht ..., müsste es nicht ..., es kann doch nicht sein, dass ...

Es ist nicht deine Schuld, Paul ...

... und dann Ava, die jetzt plötzlich ...

... sie sagen, er habe den vermissten Mann ...

... er hat es für seinen Vater getan, Simon, er hat einen Ausweg gesucht ...

Ob Ava, Paul, ob Simon, du musst anderen Menschen Raum geben, sie dürfen selber entscheiden, du kannst nicht für alle ..., trau ihnen etwas zu.

Immer, fragt er.

Immer, sagt sie.

Sagst du.

Sage ich, ja.

Sie schauen sich an, ihre Augen sind braun und klein hinter den Brillengläsern. Müde. Voller Güte. Er weicht ihrem Blick aus.

Sie will weg, sagt er schliesslich und seufzt.

Warum, sagt sie, wohin.

Er zuckt mit den Schultern, ans Meer, sagt er, irgendwohin, wo sie freier ist, der Horizont weiter.

Da ist sie nicht die Einzige.

Sie schweigen beide, der Hund klopft mit seinem Schwanz auf die Bank und draussen schlagen die Glocken der drei Kirchen die Viertelstunde.

Und du kannst nicht mit, fragt sie, oder willst du nicht.

Er öffnet den Mund, wie ein Fisch, auf und zu, ohne dass ein Ton entweicht, er will etwas sagen, er will sich verteidigen.

Schon gut, sagt sie, du musst dich nicht rechtfertigen.

Sie greift über den Tisch hinweg nach seinen Händen und sagt, die meisten kommen ja wieder zurück, irgendwann.

Ha, du meinst, es ist wie bei Mani Matter, sagt er, und es gibt für uns alle nur eine Endstation: S'isch Rorschach.

Sie lacht kurz, ganz so schlimm ist es am Ende dann doch nicht, sagt sie, oder.

Mein Dank an Patrick und Anna.

Irgendwo lauert Schuld

Beim Auftauchen der Himmel ist Anna Sterns drittes Buch. In zehn Erzählungen lotet die junge Autorin aus Rorschach den zwischenmenschlichen Nahraum aus und wagt sich auf neues erzählerisches Terrain.

Text: Eva Bachmann, Bild: Gianni Bombèn



«Anthony müsste ins Labor zurück, müsste mit dem Experiment weitermachen, die acht Mikroplatten inokulieren. Müsste.» Anthony geht dann auch, inokuliert seine Platten mit Bakterienstämmen, holt die sterilisierte Agarflasche vom heizbaren Magnetrührer, gibt Rifampicin hinein, füllt es in Petrischalen und stellt sie zum Trocknen unter die Abzugshaube. Als Leserin geht man mühelos mit ihm in dieses Labor, entdeckt neue Wörter wie Mutatorstamm und Autoklav, erinnert sich beim Bunsenbrenner an Chemiestunden und wundert sich gar nicht. Ganz selbstverständlich führt Anna Stern diesen Schauplatz ein und mit ihm auch einen Wissenschaftler als Protagonisten – ein seltener Typ in der Literatur.

Anthony ist nicht der einzige dieses Typs in der Sammlung von zehn Erzählungen *Beim Auftauchen der Himmel*. Es gibt auch noch Toni Garson, einen Wissenschaftsnomaden, der seine Wohnorte nach Universität auswählt, in den entlegensten Winkeln der Welt Ökosysteme studiert, Fachartikel publiziert und auf Konferenzen reist. Zu erinnern wäre ausserdem an den *Gutachter* aus dem zweiten Roman Sterns, der die Auswirkungen des Phosphorgehalts auf den Bodensee untersucht. Ganz überraschend sind diese Ausflüge in die Wissenschaft nicht: Anna Stern, geboren 1990 in Rorschach, studiert Umweltwissenschaften an der ETH Zürich und forscht dort über Antibiotikaresistenzen.

Drei Bücher in kurzer Folge

Als Autorin hat Anna Stern 2014 mit dem Roman *Schneestill* debütiert, 2016 ist *Der Gutachter* erschienen und nun also der erste Erzählband. Was in den Romanen bereits angelegt ist, verdichtet sich in der kurzen Form auf überzeugende Weise: Stern interessiert sich für komplexe Beziehungsgeflechte. Dabei hält sie sich eng an ihre Protagonisten, schlüpft in ihre Gedankenwelt hinein und erzählt radikal aus ihrer Sicht auf die Welt. Es sind meist introvertierte Charaktere, die irgendwie schuldig geworden sind an ihren Nächsten und ihnen deshalb nicht mehr unbefangen gegenüber treten können. Toni Garson zum Beispiel schreibt heimlich Romane, die seine abgründige Fantasie enthüllen. Oder es gibt einen Teenager, der sich aus Seelennot fast umbringt und sich danach in beharrliches Schweigen zurückzieht.

Die unpathetisch und sehr konkret erzählten Zwischenmenschlichkeiten sind die Stärke dieser Prosa. Etwas weniger befriedigend ist die Art der Verstrickungen, die diese Geschichten entweder auslösen oder aber auflösen. Es wird sehr viel gestorben – und zwar auf unnatürliche Weise. Als Krimiverächterin ist man irgendwann verstimmt von all diesen

Unglücksfällen und Verbrechen: Eltern verbrennen im Kino, ein lebloser Kinderkörper wird über eine Bucht gerudert, ein Mann trinkt vergifteten Wein, ein Einbruch trübt eine Familienidylle, bereits in *Schneestill* spielte eine Kindsmörderin eine zentrale Rolle. Es sind (meistens) keine Kriminalgeschichten, die Anna Stern erzählt, aber sie nimmt häufig Zuflucht zu polizeirelevanten Ereignissen als Begründung und Treiber des Plots.

Mit Begleitmusik

In *The Protector* ist dieses Krimi-Element ein Nicht-Unfall: Eine Schwangere verpasst wegen eines David-Bowie-Songs den Bus, der später verunglückt und alle Passagiere in den Tod reisst. Die Tochter vergöttert ihren «Lebensretter» und angelt sich einen Mann, der Bowie gleicht und sich für sie auch so kleidet. Die Geschichte handelt von diesem Geliebten, der unschlüssig ist, ob er die Frau liebt oder vielleicht nur ihre Verehrung. Die Idee ist faszinierend, die psychologische Spannung hoch. Darüber hinaus ist der Text mit Songs und ikonischen Bildern des Künstlers grundiert. Anna Stern gelingt hier ein Stück Prosa, das weit über sich hinausweist. Ein Experiment, das in der kurzen Form gelingen kann.

Sie geht im Band *Beim Auftauchen der Himmel* noch andere Wagnisse ein. Nicht alle glücken, wie zum Beispiel die politisch-visionäre *Geschichte vom Umgedrehten Land*. Insgesamt aber darf man gespannt sein, ob und wie aus dem einen oder anderen Versuch einmal ein Roman wird. Das muss nicht sofort sein. Als Erzählerin gefällt Anna Stern vorläufig fast besser.

Anna Stern: *Beim Auftauchen der Himmel*. Erzählungen. Lectorbooks Zürich 2017, Fr. 31.90.

Anna Stern, geboren 1990 in Rorschach, zurzeit wohnhaft in Zürich, studiert Umweltwissenschaften MSc an der ETH Zürich.

annastern.ch

Unbeirrbar, leidenschaftlich



Wilma Lock in der Ausstellung von Han Jansen, 1971. (Bild: Archiv)



Susanna Kulli in der Ausstellung *Teppiche* von Gerwald Rockenschau, 1991. (Bild: Heinz Köppel)

Die ehemaligen St.Galler Galeristinnen Wilma Lock und Susanna Kulli, zwei Grandes Dames der Kunst, halten Rückschau.

Text: Corinne Schatz

Spannende Zeiten waren das in den 1980er-Jahren, als man in St.Gallen von Galerie zu Galerie pilgern konnte, um junge Kunstschaffende zu entdecken oder die neusten Werke von bereits renommierten zu sehen. An vorderster Front standen, neben der damals schon altherwürdigen Erker Galerie, die zwei Galeristinnen Wilma Lock und Susanna Kulli. Beide eröffneten ihre Galerien in Zeiten des gesellschaftlichen und kulturellen Auf- und Umbruchs. Lock im Umfeld der 68er-Bewegung und just in jenem Jahr, als Harald Szeemann die epochale Ausstellung «Live in Your Head – When Attitudes Become Form» in der Kunsthalle Bern zeigte, Kulli in den stürmischen Zeiten der frühen 80er-Jahre.

Durch die Schliessung des Kunstmuseums in St.Gallen von 1970 bis 1987 waren Galerien und ab 1985 die neugegründete Kunsthalle neben Katharinen, wo der Kunstverein ein Ausstellungsprogramm führte, die Orte, wo man in St.Gallen Kunst erleben konnte. Lock und Kulli, wie auch weitere Galerien, zum Beispiel von Elena und Felix Buchmann oder für kurze Zeit die St.Galerie von Josef Felix Müller standen in den späten 70er- und den 80er-Jahren für eine aufblühende Kunstszene in der Ostschweiz, weitere wie Bea Mitschjeta, Agathe Nisple und Paul Hafner kamen dazu. Doch bereits zum Jahrtausendwechsel begann sich eine Wende abzuzeichnen. Einige Galerien hatten ihre Türen bereits geschlossen, Wilma Lock beendete ihre Galeristätigkeit 2009, Kulli zügelte 2004 nach Zürich und hat am 1. April dieses Jahres ihre letzte Ausstellung an der Dienerstrasse im Kreis 4 eröffnet.

Beide Galeristinnen fassen nun die Jahrzehnte ihres Wirkens – 40 respektive 33 Jahre – in einer grossen Publikation zusammen. Das Buch über Wilma Lock ist soeben bei Scheidegger & Spiess erschienen, herausgegeben von Gerhard Mack, der in den 90er-Jahren als Kulturredaktor des «St.Galler Tagblatts» wirkte. Susanna Kullis Rückschau wird im Spätsommer dieses Jahres vorliegen, herausgegeben von Max Wechsler und Peter Zimmermann als hauseigene Edition.

Schlüsselerlebnis Ausstellungsbesuch

Beiden Galeristinnen ist eine unbeirrbarere Konsequenz und unerschöpfliche Leidenschaft eigen. Doch wie kamen sie über-

haupt dazu? Als Schlüsselerlebnisse geben sie Ausstellungsbesuche an: Wilma Lock sah als 13-Jährige Harald Szeemanns «Dichten – malende Dichter» im Kunstmuseum St.Gallen. Ein Erlebnis, das sie nicht mehr losliess und in ihr den Wunsch weckte, eines Tages mit Kunst zu arbeiten. Für Susanna Kulli war es das Werk von Blinky Palermo, das sie 1980 im Haus der Kunst in München sah. Ein coup de foudre: Nun wusste sie, dass sie sich mit zeitgenössischer, junger Kunst befassen wollte, statt mit der «alten Garde», die bei der Erker Galerie ein und ausging, wo sie damals als Assistentin arbeitete.

Wilma Lock blieb während 40 Jahren dem Haus zum Pelikan an der Schmiedgasse treu, bis Anfang 1993 im Erd- und Untergeschoss, ab Ende 1993 im renovierten ersten Obergeschoss, wo die gediegenen historischen Räume ein konzentriertes, stilles Ambiente schufen. Von Anfang an bot die Galerie, die Wilma in den ersten Jahren zusammen mit ihrem Mann Erhard Lock führte, jungen Künstlern ein Experimentierfeld. So konnte Roman Signer bereits 1973 seine erste Einzelausstellung einrichten, bis 1980 folgten zahlreiche weitere und schon 1975 war er mit einer Einzelpräsentation an der Art Basel dabei. Junge und aufstrebende Künstler wie Markus Raetz, Hugo Suter, sowie die Ostschweizer Bernard Tagwerker, Hans Schweizer, Karl A. Fürer wurden gezeigt. Lock holte aber auch zahlreiche Künstlerinnen und Künstler aus dem Ausland für erste Schweizer Ausstellungen nach St.Gallen, darunter Imi Knoebel, Franz Erhard Walther, Boris Nieslony, Jürgen Partenheimer und Erwin Wurm.

In St.Gallen führte Susanna Kulli ihre Galerie während 20 Jahren an drei Orten, die sich in ihrer Charakteristik wesentlich voneinander unterschieden. An der Rosenbergstrasse 56 war das grosse Schaufenster prägend, das den Ausstellungsraum nach aussen öffnete. Schon im ersten Jahr zeigte sie dort John Armleder und Gerhard Merz. An der Vadianstrasse 57, dem ehemaligen Lagerhaus aus den 1950er-Jahren, entstand ab 1988 das Ambiente einer grossen New Yorker Loft-Galerie. Unvergessen bleiben die Layouts von Thomas Hirschhorn oder die Platten von Adrian Schiess, die dort erstmals umfassend gezeigt werden konnten. Im alten Lagerhaus an der Davidstrasse 40 mit ihren verbrauchten Böden – «leicht trashig, aber okay», meinte Gerwald Rockenschau dazu, der zudem den Raum neu gestalte-

te – fügte sich die Galerie ab 1995 neben der Kunsthalle, dem Museum im Lagerhaus, sowie weiterer Institutionen und Ateliers in ein wachsendes Gefüge kultureller Nutzungen. An der Dienerstrasse in Zürich führte sie zuletzt einen kleinen aber feinen Raum.

Zusammenarbeit über den Durchbruch hinaus

Beide Galeristinnen verfolgten kompromisslos ihr Programm ohne Rücksicht auf aktuelle Tendenzen, doch nicht nur einmal waren sie damit der Zeit voraus und etliche ihrer Künstler schafften später den internationalen Durchbruch und erhielten dank ihrer Vermittlung Museumsausstellungen in der Schweiz. Kennzeichnend ist auch, dass beide teilweise über viele Jahre mit ihren Künstlern zusammenarbeiteten und viele von diesen ihren Galeristinnen auch nach einem Karrieresprung die Treue hielten. All dies kann in den beiden Büchern mitverfolgt werden.

«Ich wollte immer die Authentizität im Werk oder, wenn möglich, im Werk und in der Person des Künstlers oder der Künstlerin sehen. Ich musste in einer Arbeit eine Brücke in die Vergangenheit und etwas Eigenes, das sich damit verband, erkennen können.» (Wilma Lock)

Das Buch *Vierzig Jahre Gegenwart. Die Galerie Wilma Lock in St.Gallen* führt chronologisch durch ihre Ausstellungen, mit reichem Bildmaterial von Ausstellungen und Werken der Kunstschaffenden, mit Zitaten aus und Abdrucken von Rezensionen, begleitet durch Texte von Gerhard Mack, Roland Wäspe, Bernhard Mendes Bürgi, Claudia Jolles und persönlichen Würdigungen einiger Künstler, sowie einem Gespräch von Gerhard Mack mit der Galeristin.

«Die Radikalität des Versuchs, die Frische des Gedankens, das Tastende in einem Frühwerk hat mich stets inspiriert und geleitet.» (Susanna Kulli)

Das Buch *33 Jahre Galerie Susanna Kulli im Spiegel der Presse, ein Materialbuch* wird eine umfassende Sammlung darbieten: Es wird eine Vielzahl von Rezensionen als ganzseitig nachgedruckte Zeitungsseiten enthalten, einen Bildteil mit Aufnahmen aus den drei Ausstellungsräumen in St.Gallen sowie Texte von Max Wechsler, Hans Rudolf Reust, Urs Staub, Marcus Steinweg und ein Interview zwischen Jacqueline Burckhardt und Susanna Kulli. Dazu werden die teilweise vergriffenen *Künstlergespräche* noch-

mals abgedruckt. So bietet dieses Buch neben der Dokumentation des Wirkens der Galeristin auch einen Einblick in die Pres-selandschaft und Rezensionskultur.

Die beiden Publikationen schöpfen aus dem reichen Fundus minutiös geführter Archive. Den unschätzbaren Wert eines solchen Archivs hat auch der Leiter der Graphischen Sammlung und des Fotoarchivs der Zentralbibliothek Zürich, Jochen Hesse, erkannt und wird dasjenige von Susanna Kulli als Schenkung in die Sammlung aufnehmen, auf dass es weiterhin zu Forschungszwecken zur Verfügung stehe.

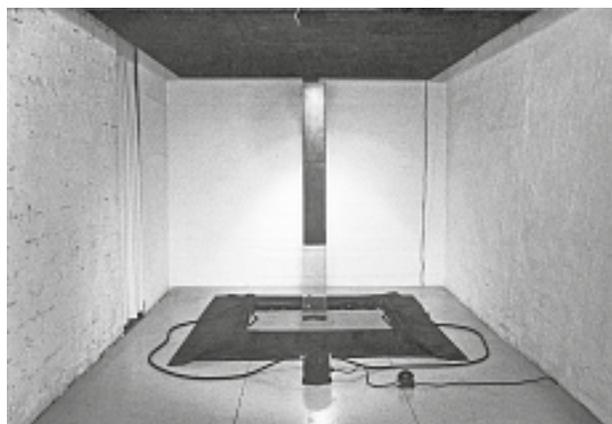
Was bleibt? Die Erinnerungen an wunderbare Begegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern und ihren Werken in präzisen Ausstellungen, erhellende Gespräche mit den Galeristinnen – und zwei wunderbare Bücher, die uns auf Kunst- und Zeitreisen entführen.

Gerhard Mack (Hrsg.): *Vierzig Jahre Gegenwart. Die Galerie Wilma Lock in St.Gallen*. Scheidegger & Spiess, Zürich 2017, Fr. 69.–.

Peter Zimmermann und Max Wechsler (Hrsg.): *33 Jahre Galerie Susanna Kulli im Spiegel der Presse, ein Materialbuch*. Erscheint im Sommer 2017.



John Armleder, *Furniture Sculptures*, 1990 in der Galerie Susanna Kulli an der Vadianstrasse in St.Gallen. (Bild: Heinz Köppel)



Roman Signer, *Säule*, 1978, installiert im Untergeschoss der Galerie Wilma Lock. (Bild: Roman Signer)



**iigfädlet-
Textilgeschichten**

**Eine Gemeinschafts-
ausstellung acht
Ostschweizer Museen**

**30.4.
– 29.10.
2017**

iigfädlet.ch

Yuri Pattison

«Trusted Traveller»

20. Mai – 6. August 2017

**Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St. Gallen
www.k9000.ch**

**Öffnungszeiten:
Di–Fr 12–18 Uhr
Sa/So 11–17 Uhr**



Und jetzt – gehe ich

Die Musikerin und Jazzpianistin Vera Kappeler erinnert an den grandiosen Künstler Andreas Walser (1908–1930). Zu sehen ist die als Experiment angelegte Ausstellung im Bündner Kunstmuseum in Chur.

Text: Ursula Badrutt



Andreas Walser: *Skelett vor Berglandschaft*, 1929.

Ein Augenpaar auf schräg gestellter Wand. Sonst nichts. Es sind die Augen von Andreas Walser. Noch vor dem ersten Schritt in den Raum entsteht ein Sog, dem man sich nicht entziehen mag. Die Augen blicken seltsam abwesend und konzentriert zugleich, laden ein und aus, weisen weiter – weiter in die Ausstellung, laden ein vorzudringen, sich dem Schaffen des 1908 in Chur geborenen und 1930 in Paris gestorbenen Künstlers zu nähern, sich an diesen «Sohn der Berge – selbst ein wenig Berg», wie er im Gedicht *Le balcon* schreibt, heranzutasten. «Ich sage euch, die Nacht ist heller als der Tag!»

Das Flüchtige, das bleibt

Die Inszenierung ist von latentem Pathos, die Ausstellungsarchitektur von schlichter Raffinesse, ein warmes Nachtlicht holt die Bilder punktuell ins Zentrum, Architekturmodelle von Wohnsituationen als Momente des Lebens akzentuieren etwas Biografisches, Intimes. Dabei ist alles aus der Mitte weg gerückt, in die Ecken geschoben und von einem flatternden Rhythmus unterlegt. Hier wird nicht nur den Werken, sondern auch einem Menschen, der ein Abwesender ist, eine Bühne geboten, auf der er neu aufleben kann, eine Bühne, die in dieser Art in Ausstellungsräumen für Kunst sonst kaum zu finden ist.

Die Musikalität und Poesie im Ver- und Entrücken kommen dem staunenswer-

ten Schaffen von Andreas Walser entgegen. Er, der mit dem Gefühl aufgewachsen ist, am falschen Ort zu sein, hat in vielen Briefen und Texten über sein Befinden Auskunft gegeben. «Mama, wieso bin ich nicht in Frankreich geboren? Ich habe mich in der Richtung geirrt... Dein Land ist zu klein für dein Kind. Seine Berge tun mir weh. Ich gehe...». Das Zitat steht über dem Bett, das aus dem Lot verzogen, leer und weiss und mit zerwühltem Duvet in einer Ecke steht. Die Berge, die weh tun, bringt Andreas Walser in einer Tuschezeichnung zu Papier, als wären sie allesamt Ungeheuer, Drachen, die es auf den jungen Mann abgesehen haben, der bis auf die Knochen nackt aus dem Bild, aus dieser Enge zu fliehen versucht. Ein Skelett, aber eines, das alle Sinne beisammen hat.

Es ist das Flüchtige, das sich durch die Ausstellung zieht. Das zeigt sich auch in der Tuschezeichnung *Ohne Titel*

(*schwebender Balcon*) von 1929, ein Geländer zwischen Wolken, Pfeile deuten Bewegung an, eine Pirouette. Oder im mit dem Wort «Morphine» beschriebenen Pinselstrich in einer lichten Komposition mit zwei Köpfen.

Tastende Annäherung

Der Musikerin Vera Kappeler, die sich seit vielen Jahren mit dem Leben und Werk von Andreas Walser beschäftigt, für ein halbes Jahr diese Plattform zu bieten, ist ein fulminanter Entscheid des Hauses und seines Direktors, Stephan Kunz. Die Jazzpianistin hat mit Bühnenbildner Duri Bischoff und Lichtdesigner Roger Stieger zusammengearbeitet und eine Gesamtcollage entwickelt, zu der auch Musikerinnen, Schauspieler, Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule sowie das Junge Theater Graubünden gehören, die eigens entworfene Programmpunkte zur Ausstellung beisteuern.

Die meisten der gezeigten Werke kommen aus Privatbesitz, waren nie öffentlich zu sehen, und fast alle sind im letzten Lebensjahr Walsers entstanden. Schon allein darin spiegeln sie etwas von der Intensität und Produktivität, von der Leidenschaft dieses kurzen Lebens. Andreas Walser pflegte Freundschaften mit Ernst Ludwig Kirchner, Jean Cocteau, Klaus Mann, Pablo Picasso, genoss Bekanntheit. War Walser nach seinem frühen Drogentod bis in die 90er-Jahre fast vergessen, wird seinem Werk heute zunehmende Be-

achtung zuteil. «Es scheint, als ob das, was er hinterlassen hat, eine starke und nachhaltige Energie in sich trägt – eine geballte Ladung an Tempo, Talent, Passion und Emotionen, die bis heute bewegt und anregt», sagt Vera Kappeler.

Die Region in der Welt

«Andreas Walser. Und jetzt – gehe ich» ist nicht die Hauptausstellung, die das Bündner Kunstmuseum in seinem Neubau zeigt. Sie ist in dem als Labor bezeichneten Raum im zweiten Obergeschoss eingemietet, eine Kabinettausstellung. In den unterirdischen Ausstellungsräumen wurde parallel zu Walser erst eine erstaunlich aktuelle Wiederentdeckung präsentiert: Anna Loch und ihre grossformatigen Malereien von Blumen, Bergen und Blütenblättern, Adlern und Hirschen.

Anna Loch, eine einstige Neue Wilde aus Deutschland, wird gefeiert und dann vergessen, weil sie sich 1988 vom Kunstbetrieb zurückzieht, in Thuis weiterarbeitet, später in Promontogno im Bergell 2014 50-jährig stirbt. Ab 3. Juni ist das Schaffen des 1953 in Chur geborenen Fotografen Hans Danuser zu sehen, gefolgt von Not Vital ab September, dazu Präsentationen aus den Sammlungsbeständen.

Ist das eine programmatische Rückbesinnung auf das Eigene, auf Bündner Kunst, das Regionale? Im Gegenteil! Aber es könnte mit der Erkenntnis zu tun haben, dass Weltgewandtheit und Weltoffenheit sich dort manifestieren, wo der Herkunft selbstverständliche Wertschätzung widerfährt.

Andreas Walser. Und jetzt – gehe ich:
bis 16. Juli, Bündner Kunstmuseum Chur.

buendner-kunstmuseum.ch

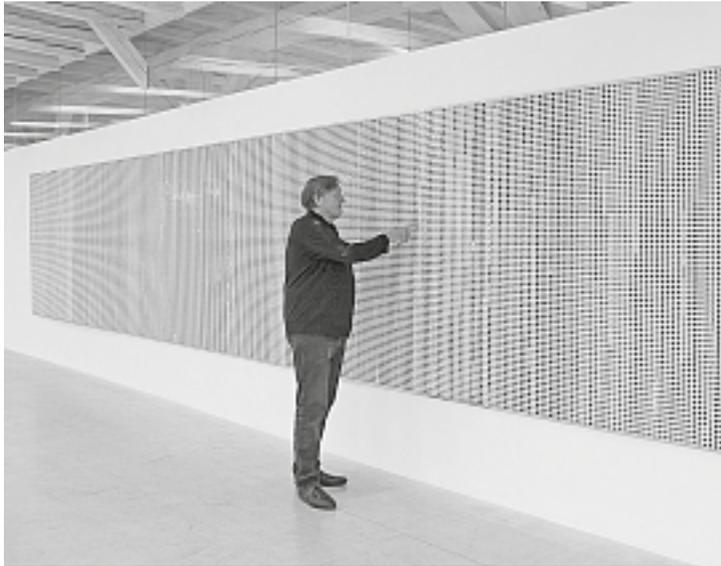


Porträt Andreas Walser, nach 1924. Kirchner Archiv, Wichtrach/Bern. (Bild: Ernst Ludwig Kirchner)

Himmelherrgottsupernova

«Melancholie durch Heiterkeit belästigt»: Markus Lüpertz setzt den Ernst heiteren Angriffen aus. Sein Gemälde ist einer der wohlinszenierten Kippmomente in der grossen Himmelschau zum 25-Jahr-Jubiläum der IG Halle im Kunstzeughaus Rapperswil-Jona: «Out of the Blue – Aus heiterem Himmel.»

Text: Kristin Schmidt



«Pssst, Friedrich malt Himmel.» Brachte Caspar David Friedrich den Himmel auf die Leinwand, durfte ihn niemand stören. Denn Himmel zu malen war dem grossen Melancholiker Gottesdienst. Dies in einer Zeit, als der Himmel längst verweltlicht wurde. Vorbei die Zeit, als Heilige in echtgoldenen Himmelsnischen standen und Engel auf aufgebauchten Wolken sass. Der Himmel war ein ästhetisches und meteorologisches Gebilde geworden. So konnte Goethe den Romantiker Friedrich um Bilder für einen Wolkenatlas bitten – erhalten hat er sie selbstverständlich nicht.

Künstlerisch interessant geblieben ist der Himmel trotz aller Säkularisierung. Trefflich studieren lässt sich dies in der aktuellen Ausstellung der IG Halle. Es ist die 25. des Rapperswiler Kultur- und Kunstvereins und die letzte unter der Leitung von Peter Röllin. Gekonnt platziert ist sie im Obergeschoss des Kunst(Zeug) Hauses Rapperswil. Hier, wo der elegant geschwungene Dachaufbau wellenförmig bewegte Ausblicke in den Himmel freigibt, eröffnen nun Künstlerinnen und Künstler ihre Ansichten auf Himmelsdinge.

Wolkenlos und verletzlich

Eine Rückkehr zur göttlichen Ordnung ist nicht zu erwarten, dies zeigt sich bereits im Treppenaufgang mit der Gouache *Der Engel flieht* des niederländischen Surrealisten Lucebert. Faszinierend sind die höheren Sphären aber auch ohne geflügelte oder strahlenumkränzte Wesen. So lässt Andreas Hofer in *Raum für Frau Angelico* die Heiligen einfach weg, zurück bleibt die sorgfältig konstruierte Frührenaissancekulisse. Der 1936 in Berlin geborene, seit 1991 im Zürcher Oberland lebende Maler Werner Schmidt malt den Himmel in

Friedrich'scher Tradition als transzendenten Raum. Blau oder schwarz spannt er sich über das Format, leuchtend weisse Farbspuren verleihen ihm Plastizität und holen zugleich das Licht ins Bild.

Überhaupt das Leuchten: Wie lässt es sich bannen? In welchen Farben? In welcher Technik? Die israelisch-schweizerische Künstlerin Naomi Leshem fotografiert den gleissenden Himmel über Landebahnen israelischer Militärflugplätze. Auf einzelnen Bildern der Serie steht eine Frau mitten auf der Landebahn, verletzlich und ins Bewusstsein rufend, dass es der Mensch ist, der diese Bahnen gebaut hat.

Hors-Sol und auf dem Mond

Immer wieder verändert der Mensch den Boden unter dem Himmel und allzu oft zum Schlechteren. So zeigt Georg Aerni in der Fotoserie *El jardín de los ciclopes* die Plastikplanen, mit denen nicht nur die Hors-sol-Erdbeerkulturen von der Sonne Südspaniens abgeschirmt sind, sondern gleich ein vollständiger Landstrich. Ähnlich drastisch sind die Umformungen der Landschaften in China, fotografisch festgehalten von Ferit Kuyas. Hier tritt der Himmel zurück, um bald darauf umso mächtiger ins Bild zu drängen wie etwa in der gewaltigen Wolkenformation auf einer Fotografie Markus Gislens.

Längst sind die Himmelsgrenzen verschwunden und andere Sphären drängen ins Bild. Ein Meilenstein war die Mondlandung 1969. Edy Brunner hat diesen Aufbruch damals in 23'688 Einzelbilder zerlegt und in einem zehn Meter langen Tableau wieder zusammengesetzt. Der in Düsseldorf lebende Ostschweizer Thomas Stricker reist noch weiter. Dank virtuell montierter Originalaufnahmen der NASA und ESA geht es bis in andere

Galaxien und am Schluss zurück zur Sonne durch ein schwarzes Loch. Zurück zur Erdschwere – oder doch nicht so ganz. Alles will hinauf, will fliegen, himmelhoch. Doch selbst Roman Signers Helikopter sind am Brummen gehindert, die Rotorblätter eingeklappt, verpackt. Ausgebremst? Auf die Balance kommt es an.

Diese Schweben zwischen heiterem Abheben und bedrohlichem Kippen hat der St.Galler Andrea Corciulo perfekt in Bilder übertragen. Das ganze Dilemma, die grosse Sehnsucht nach Leichtigkeit und die vermaledeite Bodenhaftung – in diesen Collagen treffen sie aufeinander, in diesen Collagen und in der gesamten Ausstellung.

Out of the Blue – Aus heiterem Himmel:
bis 30. Juli, Kunstzeughaus Rapperswil-Jona

ighalle.ch

Bilder:

Edy Brunner vor seiner Zeitraffer-Installation *Apollo 11*, 1969. 23'688 Farbfotos von der Live-Übertragung der Mondlandung 21. Juli 1969. © IG Halle / Peter Röllin.

Georg Aerni: *Reveque I*, aus der Serie *El jardín de los ciclopes*, 2012 (El Ejido östlich der Stadt Almería in Andalusien). © Georg Aerni / Galerie Bob Gysin, Zürich

Das Parkplatzfest 2017 dauert drei Tage und beschäftigt sich mit verschiedenen städtischen Aufwertungs- und Verdrängungsprozessen – inklusive Musik und Futter.

Text: Corinne Riedener



Was vor zehn Jahren als politikulturelle Intervention begann, hat sich mittlerweile zu einem dreitägigen Event gemauert: das alljährliche Parkplatzfest der Grabenhalle. Den Anlass dazu gaben damals die Parkplätze vor der «Halle für alle», die aufgehoben werden sollten. Das ist zwar bis heute nicht geschehen, soll nun aber bald der Fall sein. Soll.

Die St.Galler Grabenhalle versteht sich als permanente Intervention ins Stadtgeschehen, als Ort zur Schaffung öffentlicher und gemeinschaftlicher (Frei-)Räume. Seit dem ersten Fest wurde über eine alternative Nutzung des Parkplatzes diskutiert. Und nicht nur das: Es wurden und werden regelmässig auch andere raum- und stadtpolitische Fragen gestellt. Mal lauter, mal leiser.

Buy Buy St.Pauli

Dieses Jahr stehen verschiedene Aufwertungs- und Verdrängungsprozesse im Zentrum. Den Auftakt am Donnerstag macht der Film *Buy Buy St.Pauli* von Irene Bude, Olaf Sobczak und Steffen Jörg. Die bewegende Dokumentation zeigt den Kampf um die legendären Esso-Häuser in Hamburg, einen Plattenbau-Komplex aus den 60ern, der 2014 abgerissen wurde. 220 Wohnungen hatten sich darin befunden, Demonstrationen und Unterschriftensammlungen wurden organisiert, um den Abriss zu verhindern. Im Film wird die Lage aus verschiedenen Blickwinkeln geschildert, mit Statements von zahlreichen Aktivist*innen, Bewohner*innen, Lokalpolitikern und Investor*innen, inklusive Klobürsten-Demo und Megafon-Tanz. Irene Bude und Steffen Jörg werden am Donnerstag anwesend sein und Auskunft geben über die Entstehung des Films und die heutige Situation in Hamburg.

Der Film und die darin aufgeworfenen Themen sollen unter anderem als Grundlage für Tag zwei des Parkplatzfestes dienen, für die Podiumsdiskussion

am Freitagabend. Dort werden Stadträtin Maria Pappa (SP), der Hamburger Aktivist Florian Kasiske, Stadtparlamentarier Etrit Hasler (SP) und die Dozentin Maren Schreier (Soziale Arbeit) über die St.Galler Stadtentwicklung und über mögliche Widerstandsstrategien gegen die Verwertungs- und Verdrängungslogik diskutieren. Und nicht zuletzt auch über den Vorplatz der Grabenhalle spricht über die Parkplätze, die in hoffentlich absehbarer Zeit verschwinden.

Hallo Gentrifizierung

Der Diskussionsstoff an diesem Abend dürfte den Anwesenden jedenfalls nicht so schnell ausgehen. Auch angesichts dessen, dass man bei der Stadt das Wort Gentrifizierung bis heute eher ungern in den Mund nimmt. Lieber redet man von «Verschiebung» oder noch lieber: von «Aufwertung». Sicher, das Bleicheli- oder das St.Leopardquartier wurden in den vergangenen Jahren durchwegs «aufgewertet», jedenfalls sind sie kaum wiederzuerkennen, so gesittet und gewerbeorientiert wie es dort heute zugeht. Gewohnt und gelebt wird in diesen Quartieren aber nur noch bedingt, zumindest in den unteren Preisklassen. Das heutige Bild ist von Büros und Geschäften geprägt, vom Mietpreis per Quadratmeter.

Hinter solchen «Verschiebungsprozessen» stehen in der Regel ökonomische Interessen, sagt die Politgruppe der Grabenhalle: «Die öffentliche Hand, die Herren Investoren, die Eliteuniversität, Mieterinnen und Mieter mit unterschiedlichen Portemonnaies, die Autos und die hysterische Parkhauslobby, Immobilienhaie und Firmen konkurrieren um die besten Filetstücke des begehrten städtischen Raums.» Die Stadt als Ganzes solle «unternehmerisch» geführt werden, sei den tristen Regeln des Marktes und der ökonomischen Verwertung unterworfen, hochpoliert von Standort- und Imagepoli-

tik. Wer von einer solchen, auf Rendite ausgerichteten Stadtentwicklung profitiert, und wer auf der anderen Seite unerwünscht sei und vertrieben werde, liege auf der Hand: «Punks müssen der 340. Gartenbeiz weichen. Eckkneipen hippen Biotempeln. Günstige Wohnungen Bürokomplexen.»

Für den Grabenhalle-Parkplatz hat die Gruppe noch keinen konkreten Plan, dafür viele schöne Worte parat: «Ich möchte nicht Standortfaktor, nicht Poliermittel für das Stadtimago, keine Bilanzzeile des Unternehmens St.Gallen und nicht Komplize der Monotonie und Tristesse der bürokratisierten Stadt sein, in der alles zugewiesen, reglementiert, fertigegeplant, überwacht und geputzt ist. Ich will ein lauter Ort sein, von Menschen in Besitz genommen und gestaltet, wo niemand die Konsumbedürfnisse anderer befriedigen muss. Ich will werden.»

Bonsoir Capital Youth

Wir sehen, es gibt weiterhin Diskussionspotenzial beim Dauerbrenner Stadtplanung. Damit die ganze Chose nicht zu ernst wird, ist das Parkplatzfest auch dieses Jahr wieder mit ordentlich Musik und anderem umrahmt. Am Donnerstag nach dem Film ist PingPong angesagt zu den Klängen von DJ Naurasta Selecta. Am Freitag nach dem Podium gibt Niels van der Waerden Protestsongs zum besten. Er singt die «Greatest Hits der politischen Musik, aber auch allerlei Edelschnulzen, Galgenlieder, Mitgrölklassiker und Gemütsfetzen», heisst es in der Ankündigung.

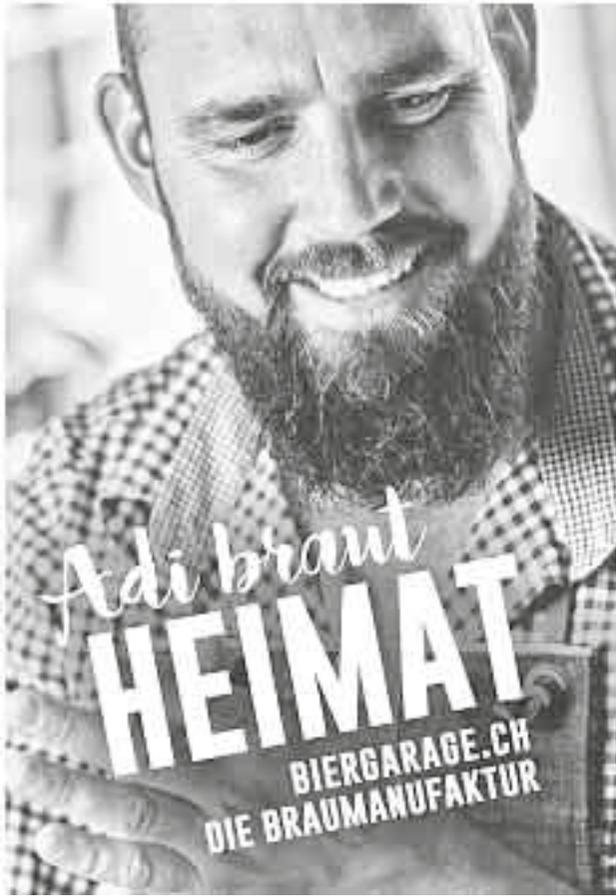
Der Samstag ist fürs Fest des Festes reserviert. Ab 15 Uhr läuft Musik aus allerlei Ecken der Schweiz, zum Beispiel von Haubi Songs (Luzern), Ellas (Aargau) und Pariah (Thurgau). Der Eintritt ist wie immer frei, dazu gibt es Futter und verschiedene andere Attraktionen, etwa eine Siebdruck-Station. Ab 22 Uhr – hallo Amtsschimmel! – geht das Fest drinnen weiter. Gran Noir aus Zürich machen gitarrenbetonten Alternativrock, was sowohl Muse- als auch Sludge-Fans gefallen dürfte, wie die Grabenhalle schreibt. Danach spielen Artlu Bubble & The Dead Animal Gang aus Bern, eine Mischung aus rotzigen 60er-Gitarren und folkig-süssen Gesängen. Den Muskelkater zum Schluss kann man sich dann bei Capital Youth aus Genf einfangen: Pop-Punk à la Ramones, aber von heute.

Parkplatzfest 2017:
22. bis 24. Juni, Grabenhalle St.Gallen

grabenhalle.ch

parkplatzfest.ch

buybuy-stpauli.de



mittagsmenu
 montags–freitags
 inklusive vorsepeise, getränk + kaffee
 21.50 / 24.50

krug
 die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



LIMON

MEDITERRAN ESSEN & TRINKEN BEI AYDIN



Das Mittelmeer ist ein Meer der unendlichen Vielfalt.
 Es ist das Meer der Leuchttürme, der Muscheln, der Sirenen
 und der verträumten Inseln...

Restaurant Limon | Linsebühlstrasse 32 | 9000 St.Gallen | 071 222 9 555
 bestellung@limon.ch | www.limon.ch

Öffnungszeiten: Mo - Do: 09 - 23 | Fr - Sa: 09 - 01 | So: 16 - 22.30
Neu auch mit Lieferservice!

MILITÄRKANTINE
 st.gallen



06) Der Gartenstuhl des Monats

Bättig Stuhl Modell 10 Anwendung: Innen und aussen.
 Materialien: Sitzfläche und Rückenlehne mit zehn aufgezogenen PVC-Leisten, Gestell aus feuerverzinktem Rundrohr, Hinterfuss eckverstärkt, Kunststoffgleiter.
 Eigenschaften: Stapelbar, absolut witterungsbeständig.
 Option: PVC-Leisten in diversen Farben erhältlich (wir z. B. haben die gelben).

365 Tage offen — **Militärkantine St.Gallen** — Gartenrestaurant mit saisonaler Küche aus biologischen und regionalen Produkten

Die Crowd redet mit

Die Stiftung Erbprozent Kultur geht in der Kulturförderung neue Wege: Sie lädt Menschen ein, ein Prozent ihres Vermögens der Kultur zu vererben. Im Mai wurden erste Beiträge vergeben.

Text: Martina Kammermann

Die Idee entstand 2014 im Vorfeld des Festivals «Kulturlandsgemeinde» in Appenzell Ausserrhoden: Wie wäre es, wenn ganz viele Privatpersonen einen kleinen Teil ihres Vermögens der Kultur vererben würden? 2015 wurde aus dem Gedanken-spiel ein konkretes Projekt: die Stiftung «Erbprozent Kultur».

In den vergangenen zwei Jahren hat sich die Stiftung mit Unterstützung von 17 Deutschschweizer Kantonen organisatorisch in Form gebracht und ein eigenes Kulturförderungssystem entwickelt: Einzelpersonen können mittels einem Erbversprechen ein Prozent ihres Vermögens der Stiftung vermachen. Alle Beteiligten dürfen mitreden, was mit dem bestehenden Stiftungskapital geschehen soll. Nach deren Tod fördert die Stiftung mit dem geerbten Geld das Kulturschaffen der nächsten Generation.

Die Crowd redet mit

Die Stiftung Erbprozent verbindet die Idee einer konventionellen Stiftung mit dem Gedanken der Schwarmfinanzierungen wie etwa Crowdfunding. «Am Anfang einer Stiftung steht oft der Tod einer Person, die festlegt, was sie fördern will», sagt Geschäftsführerin Esther Widmer. «Wir bauen auf der Zivilgesellschaft auf und halten den Stiftungszweck bewusst offen, damit man ihn dem Zeitgeschehen anpassen kann – unsere Erbversprechenden sind sozusagen unsere Crowd.»

Bis jetzt haben 80 Personen ein Erbversprechen abgelegt. Eine davon ist die 67-jährige, im Kanton Zürich wohnhafte Susanne Leuzinger. «Die Idee hat mich sofort überzeugt», sagt sie. «Hinter den meisten Stiftungen stehen sehr wohlhabende Leute. Hier können sich unabhängig von der Höhe des Vermögens alle engagieren.» Auch im Verhältnis mit den Erbinnen und Erben sieht die ehemalige Bundesrichterin, die sich auch im Stiftungsrat engagiert, kaum Konfliktpotenzial: «Da es nur um ein Prozent geht, werden sie ein solches Erbversprechen nicht übel nehmen.»

«Wir schenken Zeit»

Wer ein Erbversprechen abgelegt hat, kann die Förderstrategie mitgestalten und konkrete Vorschläge machen, welche Künstlerinnen, Künstlergruppen oder Institutionen gefördert werden sollen. Zudem arbeitet die Stiftung mit Scouts und Experten, die das kulturelle Geschehen in allen Regionen der Schweiz beobachten und ebenfalls Vorschläge einbringen. Teilweise wirkt eine professionelle Jury mit.

In der Schweiz gibt es eine im internationalen Vergleich starke staatliche Kulturförderung und zahlreiche Stiftungen,

zudem beteiligen sich immer mehr Kulturinteressierte an Crowdfunding-Aktionen. Da fragt sich, ob es überhaupt noch neue Förderinstitutionen braucht. «Es gibt durchaus Lücken im System», sagt Geschäftsführerin Widmer. «Für Produktionen oder Tourneen finden Künstler oft eine Finanzierung. Was zu kurz kommt, sind die Zeiten dazwischen.» Um sich künstlerisch zu entwickeln, brauche es Zeiten des Innehaltens: «Hier herrscht ein riesiges Bedürfnis, und unter anderem hier wollen wir aktiv werden. Unsere Botschaft ist: Wir vertrauen den Kulturschaffenden. Sie werden das für sie Sinnvolle mit der gewonnenen Zeit anfangen.»

Jetzt fliessen erste Gelder

Diese Botschaft spiegelt sich denn auch in den Beiträgen, die am 6. Mai in Herisau erstmals vergeben wurden. Es gibt drei Arten von Förderungen: Aus zwölf nominierter Gruppen wurden zwei ausgelost, die in Form von je 30'000 Franken Zeit zum Entwickeln erhalten. Die Glücklichen: Nadja Zela und Band aus Zürich und die Genfer Theater-Compagnie Chris Cadillac. Mit 40'000 Franken wird der Musikclub und Festivalveranstalter Bad Bonn wertgeschätzt. Sechs Einzelkünstler erhalten mit insgesamt 20'000 Franken die Möglichkeit, sich mit einem Mentor oder einer Mentorin ihrer Wahl auszutauschen.

Eine davon ist die Zürcher Künstlerin und Animationsfilmerin Charlotte Waltert. «Das Mentoring ist für mich eine sehr nützliche Unterstützung. So kann ich gezielt ein Projekt auf einen guten Weg bringen – ohne dass ich davor ein fixfertiges Konzept abliefern muss», sagt die 40-Jährige. Welche Person sie als Mentor wählen wird, weiss sie noch nicht. «Ich kann völlig frei wählen, deshalb möchte ich nichts übereilen, sondern mir gut überlegen, wo mich Inputs von aussen wirklich weiterbringen können.»

Die aktuellen Geldbeiträge stammen allesamt aus Erb-Vorlässen, also Schenkungen. Bis das Erbsystem wirklich greift, werden noch ein paar Jahre, wenn nicht Jahrzehnte vergehen. Widmer sieht darin kein Problem: «Das Interesse für Vorlässe ist bis jetzt beachtlich, und jetzt werden wir einer breiteren Öffentlichkeit erst bekannt.» Ihr nächstes Ziel ist, das Erbprozent in der ganzen Schweiz zu etablieren. Einen festen Vergaberhythmus will die Stiftung noch nicht festlegen. «Wir arbeiten mit dem, was wir haben.» Widmer geht aber davon aus, dass es bereits dieses Jahr eine zweite Vergaberunde geben wird.

erbprozent.ch

Der geile Block von Trogen



Leila Bock ist wieder da und eröffnet, auf den Nagel zwei Jahre nach ihrem Geilen Block damals in Rotmonten, einen neuen und noch viel geileren Block: das Cornelia-Haus eingangs Trogen. «Schöne Aussicht» prangt in grossen Lettern an der Fassade des früheren Versandhauses. Hier sollen Lofts und Wohnungen entstehen, doch bis es soweit ist, setzen die Besitzer, die Architekten von Archplan, auf Zwischennutzungen. Die St.Galler Künstlerin Anita Zimmermann hat seit einiger Zeit hier ihr Atelier, und jetzt stürzt sie sich für drei Wochen wieder in ihre andere Existenz als Leila Bock und plakatiert im Dorf, was am 9. Juni startet: eine dreiwöchige Show (Anita Zimmermann mag das Wort) mit 30 Kunstschaffenden aus der Ostschweiz und aus Berlin.

Die Bar ist bei unserem Besuch Mitte Mai schon gebaut, «die Bar ist das Herz», sagt die Initiatorin. Die meisten Arbeiten werden erst noch hinzukommen. Im Leerzustand ist umso eindrücklicher zu sehen, wie grosszügig das Gebäude ist und wie gewaltig das Licht in die hallenartigen Räume fällt. Eine schöne Aussicht auch im Innern, mit viel Platz, wie er der Kunst in Gruppenausstellungen sonst kaum je zur Verfügung steht. «Grosse Räume machen den Geist auf, das ist die schönste Art von Kulturförderung», sagt Anita Zimmermann. Und als Leila Bock befreundete Künstlerinnen und Künstler in den Block einzuladen, dieser Moment sei für sie «wahnsinnig glückbringend». Mit dabei ist fast alles, was Rang und Namen in der Region hat – die Namen finden sich auf der Website geilerblock.ch. Offen ist die Show an drei Wochenenden, jeweils 10 bis 24 Uhr.

Zu den Ausstellungen hinzu kommt eine imposante Zahl von «Schnörkeltexten». Kunstprofis, Museumsmacherinnen, Journalisten reden freitags und sonntags über ein von ihnen gewähltes Thema: Roland Wäspe, Nadia Veronese, Lorenzo Benedetti, Kristin Schmidt, Ursula Badrutt, Josef Felix Müller, Agatha Nisple, Corinne Schatz, Jordan Theodoridis, Ueli

Vogt, Margrit Bürer, Isabelle Chappuis, Marcel Elsener und Hanspeter Spörri. Am Samstag gibt es Vinyl mit Germann/Lorenzi und Tanz.

Leila Bock sagt: «Man muss die Leute fördern, die hier bleiben und hier arbeiten. Künstler brauchen Auftrittsmöglichkeiten.» Leila Bock schreibt: «Im Heimspiel werden die hier lebenden Künstler nur in Ausnahmen gezeigt; aus Qualitätsgründen, sagen sie im Museum. Hier muss ich mich wehren. Wir haben ganz tolle Kunstschaffende in der Stadt. St.Gallen ist sehr konservativ und aufgeräumt. Ich finde genau deshalb die Kunst umso wichtiger. Nicht die internationalen Werte. Sondern die Kunst, die in diesem Biotop entsteht.» In der Stadt und in der Ostschweiz gebe es eine starke Off-Szene. Ihr bietet der Block von Trogen, ebenso wie die Ausstellungsreihe Hiltibold, die Zimmermann mit Marianne Rinderknecht in der St.Galler Goliathgasse betreibt, eine temporäre Plattform. Leila Bock stellt klar: «Es geht mir nicht darum, alte Häuser zu retten, sondern allein um den kulturpolitischen Aspekt.» (Su.)



Geiler Block:
9. bis 25. Juni, Cornelia-Haus Trogen

geilerblock.ch

Theater

Neu im 111

Im St.Galler Theater 111, dem einstigen Spielort des Kinok in St.Fiden, nistet sich ein neuer Mitspieler ein: Das Klima nennt sich die Theater- und Veranstaltertruppe um Eveline Ketterer und Dietmar Paul. Nach vier aufreibenden Jahren als Tourneetheater sei es ein Glück, hier in St.Gallen einen festen Spiel- und Produktionsort gefunden zu haben, sagt Eveline Ketterer. Zum Auftakt gibt es im Juni einen Abend mit Filmen von Schweizer Nachwuchs-Filmemachern unter dem Titel *GuckKasten*. Theatralisch richtig los geht es dann am 1. September mit einem eigens entwickelten Stück zum legendären und immer noch nicht restlos geklärten Sântismord am Ehepaar Haas vom Winter 1922. (Su.)

klima-das-theater.ch

Geschichte

Mein Vater, der Antifaschist

Erich und Romy Günthart gingen im roten Zürich der 1930er-Jahre auf Spurensuche. Und tauchten tief in den klandestinen Untergrund des antifaschistischen Kampfes ein.

Text: Ralph Hug

Eigentlich wollte Erich Günthart nur etwas mehr über seinen Vater Walter Günthardt (1911–1971) wissen, doch dann uferete die familiär gedachte Recherche aus. Mehrere Jahre forschte der pensionierte Versicherungskadernmann, der in St.Gallen wohnt, in den Archiven. Und heraus kam ein zeitgeschichtliches Panorama, das viel zu wenig bekannt ist. Das soeben erschienene Buch *Spanische Eröffnung 1936*, das er zusammen mit seiner Tochter, der Literaturdozentin Romy Günthart verfasst hat, bringt neues Licht in die Szene der antifaschistischen Emigration.

Walter Günthardt lebte in den 30er-Jahren in Zürichs Arbeiterviertel. Er war Schreiner, Gewerkschafter, Kommunist und Gemeinderat. Und vor allem Antifaschist. Der Kampf gegen Hitlers Terrorregime dominierte damals das Denken und Handeln der Linken. Als nach 1933 immer mehr politisch Verfolgte aus Nazi-Deutschland ins Land strömten, fanden sie in den Mansarden und Dachzimmern von Zürcher Arbeitern Unterschlupf. Viele heimlich und getarnt, andere offiziell mit Bewilligung. Auch Günthardt hatte an der Eschenwiesenstrasse 30 einen Untermieter: den später berühmten und heute weitgehend vergessenen Schriftsteller Ludwig Renn (1889–1979), der auf dem Weg nach Spanien war. Renn trug den Decknamen «Klaus». Als Dank für die geleisteten Dienste schenkte er Günthart eine Farblithografie des Berliner Malers Heinrich Zille. Darauf war Günthart zeitlebens stolz.

Dreh- und Angelpunkt der Politaktivitäten war der Spanische Bürgerkrieg. Er brach im Juli 1936 aus und elektrisierte das linke Milieu, weil er die entscheidende Frage aufwarf: Kann man den Vormarsch des Faschismus in Europa noch stoppen? Viele engagierte Arbeiter, unter ihnen zahlreiche ohne Job, drängte es nach Spanien. Auch Walter Günthardt. Doch Szene-Spitzel und die wachsame Bundesanwaltschaft vereitelten den Versuch einer Gruppe um den legendären Haudegen Otto Brunner, illegal über die französische Grenze zu kommen. Der Bundesrat erliess im August ein formelles Teilnahmeverbot. Er wollte damit die starke linke Solidaritätsbewegung niederhalten, deren revolutionäres Potenzial er fürchtete. Günthardt machte im Gegensatz zu anderen Kollegen keinen zweiten Versuch, nach Spanien zu gelangen. Sonst wäre auch er einer der 800 Schweizer Spanienkämpfer geworden.

Erich und Romy Günthardt erzählen in ihrem Buch nah an den zeitgenössischen Quellen die Zürcher Lokalgeschichte der Spaniensolidarität im Jahr 1936. So detailgetreu wie niemand zuvor. Hans Beimler, Hans Kahle, Hans Marchwiza und andere herausragende Persönlichkeiten

aus Deutschland spielen in dieser Recherche eine zentrale Rolle. Das führt vor Augen, welch internationale Bedeutung das rote Zürich im antifaschistischen Kampf hatte. Mittelpunkt des proletarischen Netzwerks war das genossenschaftliche Café Boy im Arbeiterquartier Sihlfeld, das noch heute existiert. Dort traf sich die linke Szene zum Gespräch. Und zum Schachspiel. Dies verlieh dem spannenden Buch von Erich und Romy Günthart auch den Titel: *Spanische Eröffnung*.

Erich und Romy Günthart: *Spanische Eröffnung 1936*. Rotes Zürich, deutsche Emigranten und der Kampf gegen Franco, Chronos-Verlag Zürich 2017, ca. Fr. 32.–

Fundgruben, die ihresgleichen suchen

Unspektakulär und unglaublich reichhaltig – das «Jahrhundertwerk» des Chartularium Sangallense und warum es solche Gewalts-Editionen braucht.

Text: Peter Müller

Kürzlich erschien Band 13, jetzt fehlt nur noch Band 2 – dann liegt das *Chartularium Sangallense* vollständig vor. Als kurzweilige Abendlektüre eignen sich die Bände kaum. Das Chartularium umfasst für die Jahre 700 bis 1411 alle Urkunden der Stadt und Region St.Gallen, des Landes Appenzell sowie angrenzender Gebiete, nüchtern-wissenschaftlich ediert. Jedes handschriftliche Original ist wortwörtlich wiedergegeben. Dazu gibt es Anmerkungen und eine kurze Zusammenfassung des Inhalts. Hilfreich sind auch die Wort- und Sachregister am Ende jedes Bandes.

Eine Fundgrube für Fachleute aus Geschichte, Germanistik, Mittellatein, Archäologie oder Theologie also – doch kommt das Mammutwerk auch der Allgemeinheit zugute. Schon jetzt ist klar: Das Material, das in dieser Fülle erstmals greifbar ist, wird den Blick auf die mittelalterliche Geschichte St.Gallens und der Ostschweiz verändern. Das gilt zum Beispiel für die Schenkungen von weltlichem Besitz ans Kloster St.Gallen im Frühmittelalter oder für das Zusammenleben von Stadt und Kloster im Spätmittelalter. Neues Licht wirft das Chartularium aber auch auf den Alltag – von Bodenverkäufen bis zu Nachbarschaftsstreitigkeiten – oder auf die Bündnispolitik der Städte rund um den Bodensee. Und auch für sprachgeschichtliche Untersuchungen bietet es Material. Wie schaffte es zum Beispiel das Deutsche, Latein als Urkundensprache immer mehr zu verdrängen?

Ohne Quellen geht es nicht

Das Projekt Chartularium Sangallense hat Bedeutung über die Mittelalterforschung hinaus. Es erinnert daran, wie wichtig das sorgfältige, auch sture Aufbereiten und Zugänglichmachen von schriftlichen Quellen ist. Im Internet kann man längst nicht alles herunterladen und selbst Volltext-Datenbanken von Zeitungen und Zeitschriften haben ihre Grenzen. Natürlich braucht es nicht für alle Themen eine solide Quellen-sammlung. Natürlich reichen oft die Quellen, die gedruckt vorliegen.

Andererseits gilt eben auch: Schon die Ausbeute von zwei, drei Nachmittagen in der Bibliothek oder im Archiv kann den Blick auf ein Thema spürbar bereichern. Noch viel mehr gilt das für grosse, wichtige Themen wie etwa den St.Galler Stickereiboom, wo die zugängliche Quellenbasis bis heute reichlich dürrig ist. Gerade bei solchen Themen müssen immer wieder neue schriftliche Quellen erschlossen werden. Sonst besteht die Gefahr, dass man auf seinen Erkenntnissen und Urteilen sitzen bleibt. Oder mit seinen Theorien an der komplexen historischen Realität lediglich vorbeischrämmt.

In den Festreden der Vernissage, an der Band 13 vorgestellt wurden, schweben Freude und Stolz, aber auch Erleichterung mit. Die Beteiligten brauchten einen langen Atem. Die Arbeit dauerte über 40 Jahre und kostete viel Geld. Das Vorgängerwerk hatte sich weitgehend auf die Urkunden des St.Galler Stiftsarchivs beschränkt, das Amtsarchiv des Klosters St.Gallen. Für das Chartularium wurde der Radius stark ausgeweitet. Man trug Urkunden aus über 100 Archiven in ganz Europa zusammen. Projektleiter der Bände 3 bis 13 war Stefan Sonderegger, Stadtarchivar der Ortsbürgergemeinde St.Gallen. Das Kernteam bestand aus ihm, Ursula Hasler und Otto P. Clavadetscher.

Die Welt im Tagebuch

Wichtig zum Verständnis der Vergangenheit sind neben Quellentexten wie den Urkunden des Chartularium Sangallense aber auch literarische Werke. Im Fall der Ostschweiz ragen zwei mustergültige Editionen heraus: die Tagebücher von Ulrich Bräker (1735–1798) und die riesige Autobiografie von Johann Heinrich Mayr (1768–1838). Der eine Autor war ein Toggenburger Kleinbauer, Garnhändler und Schriftsteller, der andere ein Textilunternehmer in Arbon.

Ihre Texte sind umwerfend. Sie ermöglichen faszinierend differenzierte Einblicke in eine schwierige, unkonventionelle Existenz. Beide – Bräker und Mayr – hatten ganz eigene Lebensbahnen. Und vor allem das machte sie wohl zu guten Schreibern, die auch nach aussen zu blicken verstanden. Den Leserinnen und Lesern eröffnet sich auf Hunderten von Seiten eine ganze Welt, vom banalsten Alltag bis zur internationalen Politik und Wirtschaft, in einer Fülle und einem Detailreichtum, die ihresgleichen suchen.

Die beiden Werke sind eine fast unerschöpfliche Fundgrube – ob sozialgeschichtlich, volkskundlich oder literaturgeschichtlich. Die Sprache kann bei beiden allerdings eine gewisse Barriere sein. Hilfreich sind zudem die ausführlichen Register. Bemerkenswert auch: Beide Texte liegen zum ersten Mal überhaupt vollständig gedruckt vor, beide seit 2010. Und trotzdem hat man den Eindruck, dass Bräker wie Mayr in unserer Region bisher viel zu wenig wahrgenommen worden sind. Über die Gründe kann man mutmassen. Klar ist: Selbst solche farbig erzählten Texte finden ihren Weg zum Publikum nicht von selber. Sie sind auf Vermittlung angewiesen. Das gilt auch für das *Chartularium Sangallense*. Mit dem Abschluss der Edition ist die Arbeit nicht getan. Sie fängt erst an.

Alle Infos. stadttarchiv.ch.

Alperose Beschamelssosse

«hermann hesse, chum ämal cho ässe susch wird's chalt und das wär furchtbar schad»

Ein Album auf CD, 2017? Und wie wird diese vertrieben, mit der Postkutsche? Nüt isch! Das Erstlingswerk von Rona wird der Sache angemessen mit dem Cirque de Loin unter die Leute gebracht. Rona ist, wie Sänger Michael Finger sagt, nämlich die einzige Band mit einem eigenen Zirkus.

Die multitalentierete Truppe um Finger und die ehemalige hop o'my thump Sängerin Franziska Schiltknecht begnügt sich natürlich auch nicht mit einer besoffenen Blaskapelle, sondern greift stattdessen selbst in die Saiten, was, wie dem Album entnommen werden kann, die richtigste aller möglichen Entscheidungen war.

Die gleichnamige Scheibe *Rona* enthält 15 abwechslungsreiche Lieder, komponiert von Finger und der Band selbst. Den Auftakt macht eine funkige Forderung nach mehr Liebe: *Mais Amor*. Spätestens wenn in der letzten Strophe Capelli-Gipfel und Pirelli-Kalender «us Liebi» besungen werden, ist man gewarnt: Die Bande versteht was von Gebäck und scheut sich nicht vor doofen Witzen. Darauf folgt schon der erste Geniestreich. Das balladeske *Schnäggeschüttle* bringt das gewisse Etwas, das Kinder und Erwachsene gleichermaßen amüsiert, nur aus jeweils anderen Gründen. Grenzwertig ist das nie, dafür eine Art vian'scher Poesie.

Swingbach thematisiert den Alltagstrott, «frässend i dem Schisstram z'hocke / und vor Sehnsucht fasch z'verrecke». Das darf eventuell das Trogenerbähnli gemeint ist, macht die coole Nummer nur noch besser. Das wortlose *Biutiful* schafft zugleich Unendlichkeit und Ungeduld. Darauf, mit einem nonchalanten Sprechgesang und ziemlich viel Arschtritt in der Stimme: «gäg die huere krasse Muschter / hesch känn Stich».

Sadsong handelt von einer durchaus bürgerlichen Liebe, tut dies aber dermassen plebejisch, dass einem Elefanten die Tränen kämen. Hier besonders deutlich: Eines der wichtigsten Instrumente von Rona ist die Stimme Schiltknechts, die Kulisse schafft für das Poetische, dann wieder Drive bringt für rockige Stücke wie *Autobahnraststättä* oder auch bei dem wunderbar schrägen Song *Glöggli*, den sie mit astreinem Naturjodel einleitet. Appenzell trifft Baghdad und das zum Refrain des Jahrhunderts: «Alperose / Beschamelssosse / Moos ide Hose». Zum Schluss wird gejauchzt.

In *Es Tränli* ist «vielleicht alles aber auch ganz anders», Rona ist wieder wortlos sphärisch und Hesse die Art Song, die man einrahmen würde, könnte man es denn. Unverschämt kubanische Klänge zu Reimen wie «furchtbar schad» – «Herdöpfelsalat» verhelfen zu einem absurden schönen Lied. *Es bleibt dabei* wiederum changiert zwischen depressivem Sprechgesang und einer ultimativen

Ruhe in der Tiefe kompromissloser Liebe. Es folgt *Am Abgrund*, worin die Depression im Zusammenspiel von Finger und Schiltknecht in einem Märchen aufgelöst wird. Fingers erste Rolle in *Utopia Blues* klingt nach, Musik und Liebe als Medizin, um das Bipolare in gemeinsamer Gleichzeitigkeit zu beruhigen, umzugestalten – zu versöhnen?

Mit *Lige am Meer* gelingt ein charmanter, verspielter Dialog zwischen den beiden Singenden, Mano-Negra-Groove verhilft der freundlichen Feriennummer zum notwendigen Wahnsinn. *Hang in India* beschliesst die CD – ohne Worte, die Botschaft ist aber ohnehin klar: Rona als Hochzeitskapelle der etwas anderen Art verlangt unmissverständlich «mais amor, por favor!» (Michael Felix Grieder)

Das Album *Rona* ist ab dem 2. Juni online erhältlich, bei Cede.ch, iTunes und Spotify, wie auch physisch im Chapiteau des Cirque de Loin auf der Kreuzbleiche (bis 17. Juni).

cirquedeloin.ch

Rona am «Musig uf de Gass»: 3. Juni, Kugl St.Gallen, mit Soybomb und Velvet Two Stripes.

musigufdegass.ch

Musik

Freie Musik, panikfrei

«Conducting concept for improvising musicians» nennt der Kontrabassist und Co-Leiter des Saitenverlags, Marc Jenny, sein Projekt, das unter dem leicht selbstironischen Titel «Yes, don't panic» läuft. Panik ist allerdings überhaupt nicht angesagt – die letztjährigen Aufführungen unter anderem in der Lattichhalle haben vielmehr gezeigt, dass die Kombination von elektronisch steuerbaren «Befehlen» und deren improvisierender Umsetzung im Kollektiv zu fantastischen, nie vorhersehbaren Resultaten führt.

Für seine diesjährige Aufführungsreihe im Juni hat Jenny zum einen drei nicht minder experimentelle Orte gefunden: den für Zwischennutzungen neu zugänglichen Hof Wil, die Lattichhalle und die tablà Gartmann in Susch. Und zum andern glanzvolle Namen aus der Ostschweizer und Restschweizer Szene engagiert, darunter Elektroniktütfler Urs Baumgartner, Geiger Paul Giger, Trompeter Michi Neff, Cellist Stefan Baumann, Schlagzeuger Peter Conradin Zumthor oder die Zürcher Harfenistin Linda Vogel, die zusammen mit Zeichnerin Lika Nüssli den Gegenpart zur sonst reichlich männerlastigen Anti-Panik-Crew bildet. Das Konzept eigne sich ideal dazu, Räume klanglich auszuloten und nicht nur mit den Mitspielern, sondern auch mit dem Publikum zu kommunizieren, sagt Jenny. Und bei alledem bleibe «noch viel Platz für Magie». (Su.)

17. Juni Hof Wil, 22. und 23. Juni Lattich St.Gallen, 24. Juni Susch

marcjenny.com

Musik

Weg kann man auch noch im Herbst

Im St.Galler Museumsquartier ist es erst richtig läss, wenn es dort wuselt: im Sommer, wenn das Kulturfestival für drei Wochen im Innenhof des Historischen und Völkerkundemuseums gastiert.

Text: Corinne Riedener



Wallis Bird. (Bild: Jens Oellermann)

Was haben wir da nicht alles gesehen und erlebt in den letzten Jahren! Von Nils Peter Molvaer über Dilated Peoples bis Jack Stoiker war fast alles dabei, was ein musikaffines Herz begehrt. Zwei Highlights der letzten zehn Jahre: Parov Stelar und Agnes Obel. Der Electroswinger spielte 2010 im Museumsinnenhof, die Singer-Songwriterin und Pianistin 2012. Heute muss man schon einen ganz ordentlichen Batzen in die Hand nehmen, wenn man die beiden buchen will.

Vorletztes Jahr soll es sogar passiert sein, dass eine Mischung von Musikern und Gästen noch zusammen in die Weihern gejuckt ist nach dem Zapfenstreich. Ob es dieses Jahr, an der 12. Ausgabe des Festivals, wieder zu solchen Klassenfahrten kommt, wird sich zeigen. Kandidaten dafür gäbe es jedenfalls auch dieses Jahr. Ich denke dabei zu Beispiel an die «linksradikale Hass-Band» Antilopen Gang (5. Juli). Das sind nicht unsere Worte, sondern die von «wochenblick.at». Dort echauffierte man sich darüber, dass die drei Rapper im Juni am von der Stadt geförderten Bubbledays-Festival in Linz auftreten sollen (9. und 10. Juni). Die Stadt dürfe Extremismus keine Bühne geben, forderte die FPÖ.

Um das klar zu stellen: Koljah, Panik Panzer und Danger Dan sind keinesfalls extrem. Höchstens extrem konsequent in ihrer Haltung. Die Antilopen haben etwas gegen Fremdenfeinde und Faschos und das ist auch gut so. Und sie machen Tracks mit Namen wie *Beate Tschäpe hört U2* und Punkrock-Kollaborationen mit Titeln wie *Atombombe auf Deutschland*, doch wenn man genau hinhört, versteckt sich dahinter jede Menge Gesellschaftskritik, Tiefe und schräger Humor. Wir sind jedenfalls gespannt, wie ihr aktuelles Album *Anarchie und Alltag* live tönt.

Wesentlich ruhiger dürfte es bei Wallis Bird zu und her gehen (18. Juli). Als die irische Musikerin 2015 nur mit ihrer Gitarre auf der Kulturfestival-Bühne stand, rollte buchstäblich eine Gänsehaut-Welle übers Publikum. Ebenfalls auf der zarten Seite – für technoide Verhältnisse jedenfalls – ist Pantha du Prince (8. Juli). Er bringt melancholisch-verträumte Gegenwartselektronik in den Museumsinnenhof. Gerne auch mit Glocken, so dass man sich manchmal in einer Eishöhle wäht. Dazu passt auch der wunderbare Pyrit, der an diesem Abend ebenfalls auf der Bühne sein wird.

Wers lieber heiss mag, dürfte mit Mbongwana Star gut bedient sein (4. Juli). 2015 waren sie an der «Kilbi im Fall» im Palace zu Gast und legten einen wahrlich schweisstreibenden Gig hin. «Herrlich, wie diese Band aus Kinshasa technoides Bassgrollen, treibenden Post-Punk, Strassen- und Elektro-Geschepper und flatternde Gesänge zu einem Gebilde aufturnt, das sich von Track zu Track umbaut», schrieb Johannes Stieger damals über das siebenköpfige Nachfolgeprojekt von Staff Benda Bilili. Und wenn wir gerade beim Palace sind: Wer A-WA im Oktober 2015 dort verpasst hat und auf sehr tanzbare jemenitisch-jüdische Sound-Mischungen steht, sollte sich die drei Schwestern unbedingt geben (11. Juli). Oder Acid Arab (21. Juli). Vor drei Jahren im Palace haben wir uns die Füsse wund getanzt.

Lokalhelden und – einige wenige – Heldinnen sind natürlich auch dieses Jahr wieder dabei. Acid Arab haben Missue im Schlepptau, Faber das Pirmin Baumgartner Orchester (12. Juli), Judith Halofernes Panda Lux (22. Juli), Sona Jobarteh Royal Riot (15. Juli) und Newton Faulkner wird von Marius Bär samt Band unterstützt (13. Juli). Und wie letztes Jahr Knöppel, darf auch dieses Jahr ein Ostschweizer Act seine Platte auf der Kufe-Bühne taufen: der St.Galler Musiker Marc Frischknecht und sein Projekt Yes, I'm Very Tired Now (6. Juli). Dessen neues Album ist im Mai erschienen und heisst *Wait* – mag im ersten Moment recht poppig klingen, halt aber länger nach als gedacht. Mit dabei am Release: Grande Dame Natasha Waters aus St.Gallen und Crimer, der früher Batman hiess, ursprünglich aus Balgach kommt und gerade am Schweizer Pop-Himmel aufgeht. Wer schon mal einen Vorgeschmack will, kann Crimer am Openair St.Gallen vor der Startrampe seine Aufwartung machen.

Wir sagens ja schon seit Jahren: In die Ferien kann man auch noch im Herbst, wenn die Stadt wieder voll ist.

Kulturfestival 2017:

4. bis 22. Juli, Innenhof des Historischen und Völkerkundemuseums St.Gallen

kulturfestival.ch

Peyton Place Cocktail

Etymologisch betrachtet geht der Begriff «Bar» auf das Englische zurück und bedeutet soviel wie Querstange. In Kombination mit einem Tresen, den eben diese Stange umschliesst, bildet die Bar eine Barriere, die den Zweck verfolgt, die Gäste vom Wirt und dessen Alkoholika zu trennen.

Diese Schutzmassnahme hat durchaus ihre Berechtigung: In seinem *Grossen Lehrbuch der Bar* verortet Harry Schraemli die ursprüngliche Bar thematisch im Wilden Westen: «Wenn man bedenkt, welche Rowdies damals die Staaten «kolonisierten» und «kultivierten», versteht man diese vorsorgliche Massnahme ohne weiteres.» Offenbar sass damals «das Messer nur lose in der Scheide, und ein paar Meter Abstand waren immerhin von Vorteil.» Gleichzeitig «war eine solche oft nur aus rohen Brettern gefertigte Barriere kein eigentlicher Schutz, denn ein Überspringen war leicht». Sie gab jedoch «dem Wirt Zeit genug, sich seinerseits vorzusehen.»

Peyton Place Cocktail:

Man gebe 2 dashes crème de Vanille, 2 dashes Cassis, 25mm Forbidden Fruit Bols, 25mm Williamine (Birnen-Branntwein) sowie 1 Eiweiss in den Shaker. In der Folge schüttele man gut und seihe das Ganze in ein grosses Cocktailglas ab, dessen Rand man zuvor befeuchtet und in Schokoladenpulver getaucht hat.

Die Schutzfunktion des Tresens ist mit der Zeit in den Hintergrund gerückt, wenn auch mancher Bartender noch heute froh sein dürfte, dass die Versuche des Gastes, im hoffnungslosen Zustand über den Tresen zu klettern, in der Regel am Barmöbel scheitern. Aus der «primitiven, aus rohen Brettern gezimmerten Taverne des Altertums» sind Orte geworden, die von namhaften Innenarchitekten geplant und in edlen Tropenhölzern gehalten dem Luxus und der Kultiviertheit frönen. Unter einem Picasso oder einem Chagall kredenzt man in der Zürcher Kronenhalle-Bar seinen Lady Killer und in der St.Galler Einstein-Bar weiss man sich nicht selten in Gesellschaft von illustren Persönlichkeiten.

Nein, die American Bar von heute versprüht keine Wildwest-Rauheit mehr, sondern will in der Regel etwas «Weltstädtisches» vermitteln. Dass unter der schicken Fassade meist eine trashige Wahrheit schlummert, wusste das Kollektiv Krönlühalle, das im Jahr 2015 im Welte-Furrer-Areal in Zürich West eine verkleinerte Kopie der Kronenhalle-Bar aus Latten, Pappe und aufgemöbelten IKEA-Hockern als Raum im Raum in einer ehemaligen LKW-Garage konzipierte. Die Kopie schien auf den ersten Blick täuschend echt. Doch bei genauerem Hinschauen erwies sich der Marmortisch als eine mit Klebefolie überzogene Imitation und die kostbar anmutende Wandverkleidung als billiges Holzimitat auf Wellkarton. Ähnlich wie sich im amerikanischen Roman *Peyton Place* von Grace Metalious (der offenbar als Inspiration für den hier vorgestellten Cocktail diente) unter der idyllischen Fassade des städtischen Alltags allerlei Unschönes verbirgt, hat auch die Bar stets mit dem Zwiespalt zwischen Schein und Sein zu hadern.

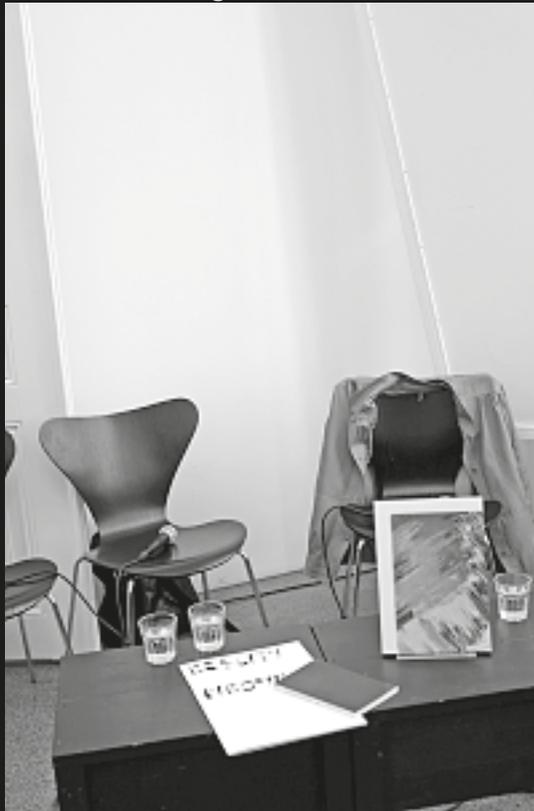
Beruhigend bleibt zu wissen, dass am Ende der offensichtlichste Grund, in eine Bar zu gehen, über die Jahre derselbe geblieben ist, nämlich sich dem Alkohol hinzugeben und Menschen zu treffen. Und je fortgeschrittener die Zeit, desto eher drückt hin und wieder zwischen allem Luxus eine Idee von Verruchtheit, eine Note des ungestümen Wilden Westens durch die makellose Oberfläche.

Harry Schraemli Cocktail Club, dritter Streich:

10. Juni, 20 Uhr, ehemalige Confiserie Pfund St.Gallen

Niklaus Reichle, 1986, und Philipp Grob, 1982, Sozialwissenschaftler und Bartender, arbeiten an einem Projekt zur Aufarbeitung der helvetischen Cocktailkultur.

Pronto: Im Jungle



Für einmal öffnen wir einen der dreizehn Schalter im Konsulat im Juni in halbwegs eigener Sache: Das Grafikteam von Saiten ist zur Stelle. Larissa Kaspar, Rosario Florio und Sämi Bänziger geben Auskunft über ihre Arbeit, zum einen über Saiten, zum anderen über den von ihnen gegründeten Verlag Jungle Books und das nicht ganz klippenfreie Geschäft des Büchermachens in digitalen Zeiten. Jungle Books hat inzwischen fünf Bücher zu Kunst und Architektur herausgebracht: *Reality Pirovino*, *Streamlined for Dispatch*, *Trying to be here ...*, *Skeleton Library*, *All you (n)ever wanted*.

6. Juni, 18.06 Uhr, im Konsulat an der Frongartenstrasse 9 in St.Gallen.

Und im Juli sind im Konsulat an der Frongartenstrasse drei junge St.Galler Stadtparlamentarierinnen zu Gast: Franziska Ryser und Anja Bürkler von den Jungen Grünen und Andrea Schegg von den Jusos. Unbedingt vormerken: Donnerstag 6. Juli, Frauenpower, genaue Infos folgen.

Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Luzern, Vaduz, Winterthur und Olten

AAKU
Aargauer Kulturmagazin



Zirkuskunst in Aarau

Fliegende Holzscheite, ein böser Clown, eine irrlicherrnde Tänzerin, ein nackter Körperkünstler oder crazy Jongleure – bei «Cirqu'» gibts alles für Auge, Herz und Kopf. Das neue Festival für aktuelle Zirkuskunst ist einzigartig weit und breit. Zehn Kompagnien aus Frankreich, Belgien, Schottland, Irland und der Schweiz verwandeln Aarau in eine Spielwiese der modernen Künste. Mit dabei auch Claudio Stellato mit «La cosa» (Bild).

Cirqu'
16. bis 25. Juni 2017,
Alte Reithalle Aarau
cirquaarau.ch

Programmzeitung
Kultur im Kanton Basel



Inklusion in Basel

Kunst von und mit Menschen mit Beeinträchtigung soll selbstverständlicher Teil des Kulturbetriebs werden. Das Kulturfestival wildwuchs setzt sich dafür ein, Vorurteile abzubauen und das Schubladendenken aufzulösen. Mit einem Mix aus regionalen Produktionen und internationalen Gastspielen aus Tanz, Theater und Performance, mit Konzerten, Podiumsgesprächen, Hörspaziergängen, Ausstellungen u.v.m., will das Festival soziale Grenzen überbrücken.

8. wildwuchs-Festival
1. bis 11. Juni, diverse Orte
in Basel
wildwuchs.ch

BKA
Basler Kulturzeitung



Kongo in Wabern

Elia Rediger, Sänger der Basler-Popband The Bianca Story, war 2015/2016 Hausautor am Konzert Theater Bern. Als Uraufführung ist nun in der Heiteren Fahne sein Stück «Oh Boyoma – 387 Strophen über eine Stadt» zu sehen. Entstanden ist es im Rahmen des «Stück Labor Basel» und in Zusammenarbeit mit fünf kongolesischen Künstlern. Es spielt in einer von der Zivilisation vergessenen Quarantänestation am Fluss Kongo.

Oh Boyoma – 387 Strophen über eine Stadt
2. (Premiere) bis 16. Juni,
Heitere Fahne, Wabern
konzerttheaterbern.ch

041
Das Kulturmagazin



Korrespondenz in Luzern

Sie berichten über den Ukraine-Konflikt, vom Taksim-Platz und aus dem Weissen Haus: Die Auslandskorrespondenten von SRF kennen die Verhältnisse in ihren Ländern genau. An der «Nacht der Korrespondenten» referieren Christof Franzen (Russland), Beat Soltermann (USA) und Ruth Bossart (Türkei, Bild) über Situation und Alltag in den jeweiligen Ländern und stellen sich Publikumsfragen.

Nacht der Korrespondenten
2. Juni, 18 Uhr,
Baselstrasse 61b, Luzern

KUL



Kultursommer in Balzers

Der Kultur-Treff Burg Gutenberg hat ein vielseitiges Programm zusammengestellt, das an sechs Wochenenden im idyllischen Innenhof der Burg Gutenberg begeistert wird. Mit dabei: die Harmoniemusik Balzers mit «A Night at the Opera», der Kabarettist Manfred Zöschg und der Hackbrettspieler Nicolas Senn mit dem Trio Fontane. Neuer Teil des Kultursommers sind die Burgfestspiele des Theaters Karussell, das «Die Päpstin» aufführen wird.

Kultur-Treff Burg Gutenberg
17. Juni bis 18. August,
Burg Gutenberg Balzers
burg-gutenberg.li

Coucou



Überwach in Winterthur

Trevor Paglen ist ein wahrer Tausendsassa. Ob als Fotograf oder Journalist und Autor weiss er, was er tut und zeigt. Der politische Aktivist schafft es sogar bei seinem normalerweise doch sehr meinungsgeladenen Lieblingsthema der Überwachung durch Nachrichtendienste, beobachtend aufzutreten. Die Ausstellung «Deep State» in der Kunsthalle und auch die Person Paglen sind eine nähere Betrachtung wert.

Deep State
bis 9. Juli, Kunsthalle
Winterthur
kunsthallewinterthur.ch

KOLT



Fronkreisch in Olten

Das Trio Mannijo wird Sie zu einer gemeinsamen Entdeckungsreise durch Frankreich, einer «Tour de France!», einladen und Sie mit der Vielfalt der Kulturen und Sprachen des Landes überraschen. Das Repertoire der Gruppe basiert auf den Liedern bekannter Chansonniers, einigen Übertragungen und eigenen Kompositionen, die sensibel und unterhaltsam daher kommen. Bei jeder Etappe erklingen weitere populären Melodien und regionale Sprachen.

Tour de France!
22. Juni, 20 Uhr, Schützi Olten
schuetzi.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren.

kulturpool.biz

Kalender Juni 2017



Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Kulturprogramme	
2	Estival Cirque de Loin St.Gallen
11	Fotomuseum Winterthur
14	Musikfestwochen Meiringen Poolbar Feldkirch
36	Bibliothek Hauptpost St.Gallen Zeughaus Teufen Kinok St.Gallen
52	Igfädlet Ostschweiz Kunst Halle St.Gallen
66	Grabenhalle St.Gallen Gare de Lion Wil Salzhaus Winterthur
70	Schloss Wartegg Rorschacherberg Begegnungstag St.Gallen Klang und Stille Teufen Blues'n Jazz Rapperswil-Jona
72	Kunstmuseum Appenzell Macellerie d'Arte St.Gallen Städtische Ausstellung im Lagerhaus St.Gallen Museum im Lagerhaus St.Gallen
75	Kunststache Ostschweiz Kunst im Kloster Magdenau
86	Stiftung Lokremise St.Gallen
88	Festspiele St.Gallen

DO 01.

Konzert

Afro Pfingsten 2017. World Music Festival. Altstadt Winterthur, 10 Uhr
Brahms 2 | Cantus Variations. 10. Tonhallekonzert mit Werken von Pärt, Britten und Brahms. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
The Real McKenzies & Casino Blackout. Irish-Punk. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Trio Heinz Herbert. Mit Solo-performance von Sandro Heule. Console - Nextex, Werkhaus, Saiten St.Gallen, 20 Uhr
Puchung. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Nachtleben

Baila Latino. Tanzen ist Musizieren in der Sprache des Körpers. Kultur Punkt Flawil, 20 Uhr
The Great Goodbye. Die ZHAW feiert mit Glanz und Glitzer. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr

Film

Clash. Im Innern eines Kastens prallen Ideologien aufeinander. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
I Am Not Your Negro. Dokumentarfilm von Raoul Peck. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Monsieur & Madame Adelman. Es ist unmöglich, sich nicht in die Adelmans zu verlieben. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Apostel & Partner. Mit der Lebenshilfe ins Kino. Spielboden Dornbirn, 19 Uhr
Gimme Danger. Dokumentarfilm von Jim Jarmusch mit Iggy Pop. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Song to Song. Terrence Malicks neuester Streich: Liebe, Obsession, Betrug. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

...5,6,7,8 Dance. Tanzgala der Czerner Dance Academy. Stadttheater Konstanz, 19 Uhr
Faust II. Goethes grosser Klassiker. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 19:30 Uhr
Alkohol macht schön. Kabarett von Stefan Millius. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Lokomotion. Tanzkompanie SG und Cinevox Junior Company. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Mendrisch - Ein Zirkus-Theater-Brachial. Saufen, figgen, fressen! Chapiteau Cirque de Loin - Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr

Kinder

Albanische Erzählstunde. Erzählt von Teuta Jashari. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Unsere Weinkultur. Eine Weindegustation von Martel. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Beatrice Fischer. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Birgit Megerle - The Painted Veil. Führung. Kunsthaus Glarus, 18 Uhr
Tanz mit Bruce #8. Offenes Atelier, Arbeitseinblick. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

FR 02.

Konzert

Afro Pfingsten 2017. World Music Festival. Altstadt Winterthur, 10 Uhr
KulturPunkt Flawil an Afro-Pfingsten 2017. Juego de Agua / Café Deseado / Currawong / Zisa / uvm. Altstadt Winterthur, 10 Uhr
Country Dinner. Grosses American BBQ Buffet & LIVE Country Bands on Stage! Lindahof Schaan, 18 Uhr
Open See Festival - Mixed Stage. Stadtgarten Konstanz, 19 Uhr
Brahms 2 | Cantus Variations. 10. Tonhallekonzert mit Werken von Pärt, Britten und Brahms. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Italienisches Fest - festa italiana. Mit der Band Tredici. Tak Theater Liechtenstein - Foyer Schaan, 19:30 Uhr
Verein «Allegro». Benefizkonzert. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Boxes. Jazz Chor Konstanz. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Daniel Snyder. Saxophon. Mit dem Ensemble le phénix. Altstädter Konzertzyklus Altstätten, 20 Uhr
Eldar Nebolsin. Fantasien / Brahmsde IV. Kunstthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Julia Ehniger Quartett. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Dahie - Texte & Musik. Anja Nora Schulthess & Vincent Glanzmann und Skorpionfish. Fabrigli Buchs, 20:30 Uhr
Crispy Dee & the Clubstepper. 7 Hip Hop live Musiker die rocken. Behind the Bush Productions Lichtensteig, 21 Uhr

The 1969 Club. Rewriting the Rules of Rock'n'Roll. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr

Nachtleben

The Electro Swing Circus. Feiern wie der grosse Gatsby. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Milonga Tango-Tanzabend. Wöchentlicher öffentlicher Tango-Argentino-Tanzanlass. Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr
Soul Gallen. Herr Cannone und Gastgeber Herr Wempe. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Film

Mister Universo. Spielfilm von Tizza Covi und Rainer Frimmel. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Beuys. Beuys boxt, parliert und erklärt dem toten Hasen die Kunst. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Das Boot. Spielfilm von Wolfgang Petersen mit Jürgen Prochnow. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr
Song to Song. Terrence Malicks neuester Streich: Liebe, Obsession, Betrug. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Hell or High Water. Ein Film wie ein grosser alter Country-Song. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
White Sun. Regie: Deepak Rauniyar. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Menace II Society. Spielfilm von Allen Hughes und Albert Hughes. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Here is Harold. Voll skurriler Momente und viel absurdem, schwarzen Humor. Kulturcinema Arbon, 21:15 Uhr
Stille Reserven. In Zukunft ist nicht einmal mehr der Tod umsonst... Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Eine Familie. Dramödie von Tracy Letts. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Aristoteles' Schädelbrummen. Ein Lehrstück ohne Leere. Tragikomödie auf drei Spielerebenen. Theater III St.Gallen, 20 Uhr
Demandez au Président. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Glücklich wie ein Klaus. Kabarett mit Olaf Bossi. Katz - Kultur am Tannenbergr Waldkirch, 20 Uhr
I'm glad I found you. Uraufführung nach Navid Kermani. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Irgendwenn - Lieder-Kabarett. Weniger Egli. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Les trois Suisses - Tandem. Kabarett. Restaurant Traube Brägg Bazenheid, 20 Uhr
Mendrisch - Ein Zirkus-Theater-Brachial. Saufen, figgen, fressen! Chapiteau Cirque de Loin - Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Stube Linsebühl - Die Abendshow. Das Dingdong der Gleichzeitigkeit. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Theatergruppe Silberfische Toggenburg. Theaterfieber. Zeltainer Untervasser, 20 Uhr
Theatersport Improgress mit Hirschwahn. Zwei Teams spielen um die Gunst des Publikums. Kinderbühne Wil, 20:15 Uhr

Literatur

Vaudeville Poetry Slam. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Diverses

Vom Drachen bis zur Friedenstaube. Tierbilder und Tiermythen vom Mittelalter bis heute. Führung. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr

Jassen für Seniorinnen und Senioren. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr
Vegetarischer Kochkurs. Ausgewogene Gerichte ohne Fleisch, Fisch oder Geflügel. Oberwaid St.Gallen, 17:30 Uhr
Schlossmediale 2017 - Idyllen zwischen Sehnsucht und Zerbrechlichkeit. Programm vgl. Website. Schloss Werdenberg, 18 Uhr
Küche für Alle: Solidarität Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Salsa Tanzkurs. Lebensfreude pur an 6 Abenden im Pauluszentrum Pauluszentrum Gossau, 19:30 Uhr
Show-up Choir-Event. Ein neues Choir-Projekt ohne feste Mitglieder - Show-up... Kulturhalle St.Margrethen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Magali Reus. Vernissage. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

SA 03.

Konzert

Afro Pfingsten 2017. World Music Festival. Altstadt Winterthur, 10 Uhr
KulturPunkt Flawil an Afro-Pfingsten 2017. Juego de Agua / Café Deseado / Currawong / Zisa / uvm. Altstadt Winterthur, 10 Uhr
Country & BBQ Festival. American Barbecue Buffet und 4 Bands. Lindahof Schaan, 11 Uhr
Boxes. Jazz Chor Konstanz. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Open See Festival. Die lauffreudigen Motorsensen, El Jetta, uvm. Stadtgarten Konstanz, 20 Uhr
Kamala feat. Bijayashree. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Greenfield Festival Foundation. Dreamshade, Slimboy & Final Story. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Ishantu. Support: Emily Dressel. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Musig uf dä Gass. Soybomb, Rona & Velvet Two Stripes. Kugl St.Gallen, 20:30 Uhr
Musig uf de Gass. The Harps, Gazillas, Mama Jefferson. Grabenhalle St.Gallen, 20:45 Uhr
Musig uf de Gass. Wir feiern einen musikalischen Widerspruch. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Un sueño bailando. Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr
LaViva. Tanzparty für Menschen mit und ohne Behinderung. Lagerhaus St.Gallen, 19 Uhr
90s Are Now. Saisonschluss-Party. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Colors. Good HipHop Music. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Hitparaden-Party. Die grössten Hits von früher bis heute. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Schwoof.ch. Für Tanzfreaks von 35 bis 5x35. Lagerhaus St.Gallen, 21 Uhr

Film

The Last Word. Witzige Komödie mit Shirley MacLaine und Amanda Seyfried. Kinok St.Gallen, 12 Uhr
Dancing Beethoven. Das Lausanner Béjart-Ballet tanzt Beethovens Neunte. Kinok St.Gallen, 14:10 Uhr
Vincent. Eine belgische Familie am Rande des Nervenzusammenbruchs. Kinok St.Gallen, 16 Uhr

Abgang mit Stil. Regie: Zach Braff. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
The Life Aquatic with Steve Zissou. Spielfilm von Wes Anderson mit Bill Murray. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Monsieur & Madame Adelman. Es ist unmöglich, sich nicht in die Adelmans zu verlieben. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Café Belgica. Mit hypnotischen Bildern und einem treibenden Soundtrack. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Die göttliche Ordnung. Regie: Petra Volpe. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Mister Universo. Spielfilm von Tizza Covi und Rainer Frimmel. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Song to Song. Terrence Malicks neuester Streich: Liebe, Obsession, Betrug. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Tanz ist Festival. Tagträume - Tanzportal #7. Spielboden Dornbirn, 15 und 19 Uhr
Annas Maske. Oper in zehn Szenen von David Philip Hefti. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Alla Fine del Mare. Nach Motiven von Federico Fellinis «E la nave va». Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Aristoteles' Schädelbrummen. Ein Lehrstück ohne Leere. Theater III St.Gallen, 20 Uhr
Lokomotion. Tanzkompanie SG und Cinevox Junior Company. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Mendrisch - Ein Zirkus-Theater-Brachial. Saufen, figgen, fressen. Chapiteau Cirque de Loin - Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr

Diverses

Schlossmediale 2017 - Idyllen zwischen Sehnsucht und Zerbrechlichkeit. Programm vgl. Website. Schloss Werdenberg, 11 Uhr
Stadtführung - Vom Mittelalter zur Moderne. Unterhaltsame und humorvolle Stadtführung. Historische Hafenufer Konstanz, 13:45 Uhr
Chössli Chilbi. Spiel, Spass und viel Musik für die ganze Familie. Chössli-Theater Lichtensteig, 15 Uhr
Geheimnistour I: Vom Städtischen Museum zum Landungsplatz. Städtisches Museum Überlingen, 16:30 Uhr
Heimspiel. FC Wil - FC Schaffhausen. Stadion Bergholz Wil, 17:45 Uhr
Heimspiel. FC Winti - FC Chiasso. Schützenwiese Winterthur, 17:45 Uhr

Ausstellung

Maritim - Malerei und Video. Vernissage. Projekttraum am See (Kornhaus) Rorschach, 11 Uhr
The World is not enough. Langes Pfingstwochenende. Widmertheodoridis Eschlikon, 11 Uhr
Esther Mathis - Angles of Coincidence. Vernissage. Kunsthalle Arbon, 17 Uhr

SO 04.

Konzert

Afro Pfingsten 2017. World Music Festival. Altstadt Winterthur, 10 Uhr





Ronamor «The Wedding Concert»

Eine Ode an die Liebe mit all ihren Freuden und all ihrem Schmerz. Das italienische Rasseweib Brigitta und der französische Gockel Leonard heiraten. Was als gesittete Hochzeit beginnt, wird bald zur überbordenden Lustbarkeit. Die Band Rona liefert den Soundtrack zum wildesten Hochzeitsfest des Jahres. Lassen Sie sich in eine derbe Welt sinnlicher Entzückung entführen, die man nicht wieder verlassen möchte.
Premiere 8. Juni, 20 Uhr, ESTIVAL Cirque de Loin, Kreuzbleiche St.Gallen.
cirquedeloin.ch



Kunstmomente auf hoher See

Kunstinteressierte und Freunde des Bodensees können die Region mit einer Kunstfahrt einmal anders erleben: Besucher entdecken im Rahmen einer Schiffahrt drei attraktive Kunstorte und erfahren mehr über deren historische Hintergründe, Kunst und Architektur. Es gibt Führungen im Forum Würth Rorschach, im Museum im Kornhaus und dem Stadtmuseum Lindau. Dazu Kaffee und Kuchen auf dem Schiff und wie immer: bestes Bodenseewetter!
Freitag, 9. und Mittwoch, 21. Juni, Würth Haus Rorschach.
kunstfahrten-bodensee.com



Tanz mit Bruce #8: Was ist ein Kleid?

Vier Künstlerinnen, Modedesignerinnen, Innenarchitektinnen und Zeichnerinnen aus Basel, Berlin, St.Gallen und Zürich nähern sich dem Thema Kleid – in seiner physischen und immateriellen Form – in den Metiers Installation, Zeichnung, Mode, Fotografie, Musik und Szenographie. Was ist ein Kleid? Eine Grenze, die sich mit uns bewegt und verändert? Für den einen ist es Zwang, für den anderen ein ästhetisches Statement und für einen Dritten ist es Schutz – es ist in seiner Metaphorik unbegrenzt.
Vernissage Freitag, 9. Juni, 19 Uhr, Shedhalle Eisenwerk Frauenfeld.
Ausstellung bis 7. Juli.
shedmeseisenwerk.ch



GuckKasten – junges Filmforum

«GuckKasten» – ein Open Screening im Theater 111. Gezeigt werden Filme von Schweizer Nachwuchs-Filmemachern und Profis. Nach jeder Vorführung gibt es ein kurzes Gespräch, bei dem das Publikum Fragen an die Filmemacher stellen kann. Durch den GuckKasten wirft man einen Blick hinter die Kulissen und in die Welt der Visionäre und Filmemacher von morgen ... Wer sind die Magier, die fantastische Geschichten auf die Leinwand zaubern? Wie entsteht ein Film von der ersten Idee bis zur letzten Klappe?
Freitag, 9. Juni, 20 Uhr, Theater 111 St.Gallen.
guckkasten.ch

Afro-Pfingsten Konzerte. Tradition & Trance mit Ayekoo Drummers uvm. Alte Kaserne Winterthur, 13:30 Uhr
Open See Festival. Flohziirkus Orquestra, El Flecha Negra, Saf Sap, uvm. Stadtpark Konstanz, 15 Uhr
PickNickJazz am See vol.3. Coraline Richard Quartet. Musik Pavillon Arbon, 15 Uhr
Afro-Pfingsten Konzerte. African Night mit Takeifa (Senegal), Orchestra Poly-Rythmo. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Le Son Du Vent. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Triosence. Hidden Beauty. K9 Konstanz, 20 Uhr
Chillifunk Pfingst-Special. Mit Gee-K und Band. Kugl St.Gallen, 20:09 Uhr
Snak the Ripper (Can). Afterparty by Hashfinger. Gare de Lion Wil, 21 Uhr

Nachtleben

Hip Hop Hooray. Mit Berti Basement & Erika Fatna (ZRH). Kammgarn Hard, Vorarlberg, 16 Uhr
Sack & Pack. Party for gays & friends! News Café Bar St.Gallen, 20 Uhr

Film

Beuys. Beuys boxt, parliert und erklärt dem toten Hasen die Kunst. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Ponyo – das grosse Abenteuer am Meer. Animationsfilm von Hayao Miyazaki. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Rabbi Wolff. Der wohl ungewöhnlichste Rabbiner der Welt. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
The Last Emperor. Bertoluccis Drama erzählt die Vita des letzten Kaisers. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr

Monsieur & Madame Adelman. Es ist unmöglich, sich nicht in die Adelmans zu verlieben. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Der Hunderteinjährige, der die Rechnung nicht bezahlte und verschwand. Regie: Felix Herngren, Måns Herngren. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Kino Nische – Velo. Les Triplettes de Belleville. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
The Handmaidens. Eine lesbische Affäre in Korea in den 30er-Jahren. Kinok St.Gallen, 20:50 Uhr

Bühne

Aristoteles' Schädelbrummen. Ein Lehrstück ohne Leere. Theater 111 St.Gallen, 17 Uhr
It takes one to know me. Ein Abend mit Songs von Johnny Cash. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Mendrisch – Ein Zirkus-Theater-Brachial. Saufen, figgen, fressen! Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Marius Sawadogo «Berger d'âmes». Bewegende Tanzkreation. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Vortrag

Führung. Zur Ausstellung «Die Antwort ist das Unglück der Frage». Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr

Kinder

Connî & Co 2. Regie: Til Schweiger. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Diverses

SRF persönlich live aus der Lokremise. Lokremise St.Gallen, 10 Uhr
Henry Dunant: Leben, Werk und Visionen. Führung. Henry-Dunant-Museum Heiden, 10:30 Uhr

Dorfkönige und Dorforiginale. Vergnüglich-informativer Dorf Rundgang mit Peter Eggenberger. Bahnhofplatz Walzenhausen, 10:30 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Vom Drachen bis zur Friedenstaube. Tierbilder und Tiermythen vom Mittelalter bis heute. Führung. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr
Schlossmediale 2017 – Idyllen zwischen Sehnsucht und Zerbrechlichkeit. Programm vgl. Website. Schloss Werdenberg, 12:30 Uhr
Schwänberg-Museum im herrschaftlichen Riegelhaus. 14–16 Uhr freie Besichtigung. Altes Rathaus Schwänberg Herisau, 14 Uhr

Ausstellung

Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Endlich! Glanzlichter der Sammlung. Offenes Kunstlabor. Kunstmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Kunst zum Frühstück. Forum Würth Rorschach, 10 Uhr
Fast Fashion – Die Schattenseite der Mode. Führung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Permanente: Alexander Rodtschenkows Arbeiterclub. 60-Minuten-Führung. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 11 Uhr
The World is not enough. Langes Pfingstwochenende. Widmertheodoris Eschlikon, 11 Uhr
Die weibliche Seite Gottes. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11:30 Uhr

MO 05.

Film

Der junge Karl Marx. Wie Karl Marx und Friedrich Engels die Welt verbessern. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Victoria. Eine alleinerziehende Rechtsanwältin versinkt im Chaos. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Monsieur & Madame Adelman. Es ist unmöglich, sich nicht in die Adelmans zu verlieben. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
La luna. Bertoluccis Drama legt die Dekadenz des Bürgertums offen. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Das Boot. Spielfilm von Wolfgang Petersen mit Jürgen Prochnow. Kino Cameo Winterthur, 20 Uhr
Song to Song. Terrence Malicks neuester Streich: Liebe, Obsession, Betrug. Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr

Bühne

Marius Sawadogo «Nifou» / Boukson Séré «Timbô». Zwei Tanzsoli aus Afrika. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Aristoteles' Schädelbrummen. Ein Lehrstück ohne Leere. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Dichtungsring #118. Kerzenschein und Absinth vorhanden. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Kinder

Anfall und Ente. Kinderstück. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr

Diverses

Schlossmediale 2017 – Idyllen zwischen Sehnsucht und Zerbrechlichkeit. Programm vgl. Website. Schloss Werdenberg, 13 Uhr

PreParty – Übungsparty für Paartanzanfänger. Paartänzen üben und neue Menschen kennen lernen. Rest. Werk1 Gossau, 20 Uhr

DI 06.

Konzert

Resonanzband RB. Young People on Stage. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Rabbi Wolff. Der wohl ungewöhnlichste Rabbiner der Welt. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
The Dreamers. Drei Studenten in Paris entdecken die sexuelle Revolution. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Food Inc. – Was essen wir wirklich?. Film & Diskussion mit dem Verein nenaV. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
The Founder. Regie: John Lee Hancock. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Life Aquatic with Steve Zissou. Spielfilm von Wes Anderson mit Bill Murray. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Stille Reserven. In Zukunft ist nicht einmal mehr der Tod umsonst... Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Einige Nachrichten an das All. Stück von Wolfram Lotz. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Aristoteles' Schädelbrummen. Ein Lehrstück ohne Leere. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Das Zelt: Comedy Club 17. Teuchelweier Winterthur, 20 Uhr
Demandez au Président. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Science Busters. Mit Kabarettist Martin Puntigam. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr



Diverses

Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille. Offene Kirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Schlossmediale 2017 – Idyllen zwischen Sehnsucht und Zerbrechlichkeit. Programm vgl. Website. Schloss Werdenberg, 13 Uhr
Stadtführung – Vom Mittelalter zur Moderne. Unterhaltsame und humorvolle Stadtführung. Historische Hafenuhr Konstanz, 13:45 Uhr
Englisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr
Treffen IG Glücksschule. Kultur Punkt Flawil, 19:30 Uhr

Ausstellung

Endlich! Glanzlichter der Sammlung. Kunst & Kaffee. Kunstmuseum St.Gallen, 14:30 Uhr

MI 07.

Konzert

Aurelio & Sacho. MusicaMundo im Bistro. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Jam Session. Blues & more. S-ka Altnau, 21 Uhr

Film

Vincent. Eine belgische Familie am Rande des Nervenzusammenbruchs. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Monsieur & Madame Adelman. Es ist unmöglich, sich nicht in die Adelmans zu verlieben. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr
Clash. Im Innern eines Kastens prallen Ideologien aufeinander. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
The Sheltering Sky. Bertolucci's berührende Verfilmung von Paul Bowles' Roman. Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr

Bühne

Eine Familie. Dramödie von Tracy Letts. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Alla Fine del Mare. Nach Motiven von Federico Fellinis «E la nave va». Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Ronamor «The Wedding Concert». Das wildeste Hochzeitsfest des Jahres! Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Kunst. Eine Komödie über eine Männerfreundschaft und Kunst. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
The Royal Ballet live. Ein gemischtes Programm des Choreografen Frederick Ashton. Kino Cinewil Wil, 20:15 Uhr

Literatur

Franz Hohler: Cielo in Casa. Lesung zu Kirchendecken im Vallemaggia. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, 20 Uhr

Vortrag

Lokal produzieren und bewusst geniessen. Gespräch mit Michael Higi. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
Persönlichkeiten, die St.Gallen prägten. Stadtwanderung mit dem Theologen Charlie Wenk. Rathaus St.Gallen, 14:30 Uhr

Kinder

Goofe-Atelier. Der Stoff aus dem die Träume sind... Kunststube Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr
Zauberlaterne. Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 14 und 16 Uhr
Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Monika Enderli. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Silberbux – Knall uf Knall. Familienkonzert. Zeltainer Unterwasser, 16:30 Uhr

Diverses

Habescha – Eritreische & Äthiopische Spezialitäten. Mit traditionellen Gerichten. Kultur Punkt Flawil, 11:30 Uhr
Best Ager Kunstfahrt. Halbtagestour für Senioren. Forum Würth Rorschach, 12:50 Uhr
Schlossmediale 2017 – Idyllen zwischen Sehnsucht und Zerbrechlichkeit. Programm vgl. Website. Schloss Werdenberg, 13 Uhr
Peter Lenk. 40 Jahre Zoff und Zwickel. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 16 Uhr
Sitzen in der Stille (Zazen) nach Via Integralis. Meditation (Zen und christliche Mystik). Ev. Kirche Heiligkreuz St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Fast Fashion – Die Schattenseite der Mode. Beratung über Mittag. Textilmuseum St.Gallen, 12 Uhr
Öffentliche Seniorenführung. Kompetent, altersentsprechend und kunstbegeistert. Forum Würth Rorschach, 14 Uhr
Giovanni Züst – Silber, Antiken, Malerei. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
Ste Pyrotechnie, illumineé. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Untitled off course. Vernissage. Galerie.Z Hard, 19:30 Uhr

DO 08.

Konzert

The Courtney's (USA). Support Anna & The Idiots (SH). TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Joscha Schraff Quartett. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Nachtleben

Hallenbeiz – PingPong und Sounds vom Plattenteller. Tba. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

L'Opéra de Paris. Das spannende Leben hinter den Kulissen der berühmten Oper. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Une vie ailleurs. Spielfilm von Olivier Peyon mit Isabelle Carré. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Inversion. Der Aufstand einer Iranerin gegen die Dominanz der Männer. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Inversion (Varoonegi). Spielfilm von Behnam Behzadi mit Sahar Dowlatshahi. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Stille Reserven. In Zukunft ist nicht einmal mehr der Tod umsonst... Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Keine Party für den Tiger. Eine Geschichte über das Internet. Sal Saal am Lindaplatz Schaan, 14 Uhr
Ds Lied vo de Bahnhöf. Ein Musiktheaterabend in Erinnerung an Mani Matter. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Tosca. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Alla Fine del Mare. Nach Motiven von Federico Fellinis «E la nave va». Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Ronamor «The Wedding Concert». Das wildeste Hochzeitsfest des Jahres! Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr

Superhero. Nach dem Roman von Anthony McCarten. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Ergötzliches. 90min Unterhaltung. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Die schwarze Spinne. Freilichttheater nach Jeremias Gotthelf. Freizeitanlage Kanzelestrasse Winterthur, 20:30 Uhr
Tanz ist Festival. James Wilton Dance Company – Leviathan. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Vortrag

Alternative Familienformen: Matriarchate. Christina Schlatter, Leiterin der Matriarchatsbibliothek. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr
Männlich und weiblich schuf er sie. Genderkonstruktionen in kabbalistischer Literatur. Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr

Diverses

I. Startfeld Innovationsforum. Um unternehmerische Erneuerung anzupacken. Startfeld St.Gallen, 09 Uhr
Wie suche ich im Katalog? Suche im St.Galler Bibliotheksnetz. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 12 Uhr
Schlossmediale 2017 – Idyllen zwischen Sehnsucht und Zerbrechlichkeit. Programm vgl. Website. Schloss Werdenberg, 13 Uhr
Stadtführung – Vom Mittelalter zur Moderne. Unterhaltsame und humorvolle Stadtführung durch Konstanz. Historische Hafenuhr Konstanz, 13:45 Uhr
Aufgeweckte Kunstgeschichten. Menschen mit Demenz auf Entdeckungsreise. Zeughaus Teufen, 14:30 Uhr
Gira – Ritual mit afrobrazilianischen Wurzeln. Tanz, Trommeln, Gesang, Trance, Fest, Verbindung zur Natur. Centrum St.Mangen St.Gallen, 19:30 Uhr
Stadtgebet. Finde Ruhe im Zentrum von St.Gallen. Dom St.Gallen, 19:30 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Beatrice Fischer. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

FR 09.

Konzert

Postplatz Festival Appenzell. Marius Bär, The Rumjacks, Black Box Revelation. Postplatz Open Air Appenzell, 18 Uhr
SPH Bandcontest. Regional Finale. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr
Schock-Abend. Mit Mario Venzago. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Alpenländische Volksmusik-Stobede. Zusammenarbeit mit dem Vorarlberger VolksLiedWerk. Roothuus Gonten, 20 Uhr
Black Flower – Bee Johnson. Soul, Pop, RnB und südafrikanische Lebensfreude. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Cantamos. Bailamos – wir tanzen. Altes Kino Mels, 20 Uhr
Coramor Chur. Mit Renaissance-musik & Improvisation. VersuchsStollen Hagerbach Flums Hochwiese, 20 Uhr
François Lana Trio – Objectif Lune. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Krisimusig. Tanzmusik aus dem Morgenland. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
Zürhorn. Kreative Auseinandersetzung mit dem symbolträchtigen Alphorn. Haberhaus Bühne Schaffhausen, 20:30 Uhr

Purified Black & Lieber Anders. Rocknacht. K9 Konstanz, 21 Uhr
Traktorkestar. Support: MollTon. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr

Nachtleben

Milonga Tango-Tanzabend. Wöchentlicher öffentlicher Tango-Argentino-Tanzanlass. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr

Film

Gimme Danger. Dokumentarfilm von Jim Jarmusch mit Iggy Pop. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Inversion. Der Aufstand einer Iranerin gegen die Dominanz der Männer. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Fidelió, l'odyesse d'Allice. Spielfilm von Lucie Borleteau mit Ariane Labed. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Beuys. Beuys boxt, parliert und erklärt dem toten Hasen die Kunst. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
GuckKasten. Open-Screening junger CH-Filmemacher mit Diskussion. Theater 111 St. Gallen, 20 Uhr
Staatenlos – Klaus Rózsa, Fotograf. Dokumentarfilm von Erich Schmid. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Zu guter Letzt. Regie: Mark Pellington. Kino Rosental Heiden, 20:30 Uhr
Victoria. Eine alleinziehende Rechtsanwältin versinkt im Chaos. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Keine Party für den Tiger. Eine Geschichte über das Internet. Sal Saal am Lindaplatz Schaan, 10 Uhr
Buskers Chur. Strassenkunstfestival. Altstadt Chur, 14 Uhr
Eine Familie. Dramödie von Tracy Letts. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Ronamor «The Wedding Concert». Das wildeste Hochzeitsfest des Jahres! Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Stéphanie Berger – No Stress, No Fun. Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Terror. Stück von Ferdinand von Schirach. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Tiltanic. Theatersport. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr
Ergötzliches. 90min Unterhaltung. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Tanz ist Festival. James Wilton Dance Company – Leviathan. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Eröffnungsfest. Mit der Slam-Poetin Martina Hügi. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr
WortOrt mit Katharina Morello und «Als London unterging». Gespräch und Lesung. Verlagshaus Schwellbrunn, 19:30 Uhr
Autorengruppe Ohrenhöhe. Szenische Lesung – «Sommer, Sonne, Reimini». Restaurant Park Flawil, 20 Uhr

Diverses

Kunstfahrt. Kunstfahrt ab Lindau oder Rorschach. Forum Würth Rorschach, 09 Uhr
Schlossmediale 2017 – Idyllen zwischen Sehnsucht und Zerbrechlichkeit. Programm vgl. Website. Schloss Werdenberg, 13 Uhr
25 Jahre Offene Jugendarbeit Dornbirn. Vismut – Vision: Menschenwürde und Toleranz. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 14 Uhr
Sprachencafé Englisch. Konversation in Englisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr

Café des Signes. Treffpunkt für Hörende und Gehörlose. Alte Kaserne Winterthur, 18 Uhr
Café des Arts: Frauen im Kunstbetrieb – damals und heute. Podiumsdiskussion. Villa Flora Winterthur, 18:30 Uhr
Robert Betz. Vorträge und Seminar. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 18:30 Uhr
Küche für Alle: Solidarität Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
PowerUp. Gemeinsam in die Höhe und in die Tiefe. Kletterhalle St.Gallen St.Gallen, 19 Uhr
Robert Betz. Vorträge und Seminar. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20:30 Uhr

Ausstellung

Geiler Block. Eine Ausstellung mit 30 Kunstschaffenden. Vernissage. Cornelia-Haus Trogen, 18:30 Uhr
Fredy J. Ambroschütz. Vernissage. Alte Fabrik Rapperswil, 19 Uhr
Tanz mit Bruce #8. Vernissage. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

SA 10.

Konzert

Postplatz Festival Appenzell. Züri West, Panda Lux, The Peacocks, Enrico Lenzin, uvm. Postplatz Open Air Appenzell, 13:30 Uhr
Musik im Solihaus. Solidaritätshaus St.Gallen, 15 Uhr
Openair Krach am Bach. Badi Tägerwilen, 17 Uhr
Serenade unter freiem Himmel. Werke von Vivaldi, Mozart, Weber und Mendelssohn. Alterszentrum Neumarkt Winterthur, 17 Uhr
Hanneli Quartett und Nina Schmid-Kunz. Lindenplatz Oberstammheim, 19:15 Uhr
Cantamos. Bailamos – wir tanzen. Altes Kino Mels, 20 Uhr
Nachtzug | Octango. Tango und Tango Nuevo. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr
Clanx Party 2017. Mit Otto Normal und Elio Ricca. Grabenhalle St.Gallen, 21:30 Uhr

Nachtleben

DJ Luty. Legendary Soul & Funk on Vinyl. Oya Bar & Kafé St.Gallen, 20:30 Uhr
Saisonschluss-Party. Feat. Poldoore (Bel). Gare de Lion Wil, 22 Uhr

Film

Denial. Eine jüdische Historikerin muss den Holocaust beweisen. Kinok St.Gallen, 12 Uhr
Alive and Kicking. Ein Energiepaket im Kinoformat und Lebensfreude pur. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Rabbi Wolff. Der wohl ungewöhnlichste Rabbiner der Welt. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Der Hunderteinjährige, der die Rechnung nicht bezahlte und verschwand. Regie: Felix Hergren, Mäns Hergren. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Fuocammare. Dokumentarfilm von Gianfranco Rosi. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Song to Song. Terrence Malicks neuester Streich: Liebe, Obsession, Betrug. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Jamaican Music Night mit Jah'Mila und the Naya Rockers. & Dokumentarfilm «The Art of Making Music a Way of Life». Kultur Punkt Flawil, 18:45 Uhr
Inversion (Varoonegi). Spielfilm von Behnam Behzadi mit Sahar Dowlatshahi. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

St. Gallen
Grabenhalle
 Juni 2017



- SA. 03. MUSIG UF DE GASS**
MO. 05. DICHTUNGSRING NR. 118
DO. 08. HALLENBEIZ
FR. 09. SPH BANDCONTEST
 REGIONAL FINALE
SA. 10. CLANK PARTY 2017
DO. 15. HALLENBEIZ
SA. 17. THE ROMAN GAMES & FORMER FRANKS
DO. 22. - SA. 24. PARKPLATZFEST
DI. 27. - DO. 29. MARACA
 MARCELOS MOVE DANCE SHOW

GRABENHALLE.CH

GARE

www.garedelion.ch
 Silostrasse 10
 9500 Wil

**DE
 LION**

FAHRPLAN

- SA 03.06. GREENFIELD FESTIVAL FNDN**
 ROCK / SLIMBOY, DREAMSHADE & FINAL STORY LIVE IM GDL
SO 04.06. SNAK THE RIPPER (CAN)
 HIP HOP / LIVESHOW - AFTERSHOPARTY: HASHFINGER (UK)
SA 10.06. SAISONSCHLUSS w/ POLDOORE
 PARTY / DIE GROSSE ABSCHLUSS-SAUSE - EINTRITT GRATIS

BAR DE LION
 SOMMERBAR-SPECIAL VOR DEM GARE DE LION

- SA 05.08. SAVE THE BAMF**
 HIP HOP / KOPFNICKGARANTIE MIT LIVE-ACTS UND DJS
FR 11.08. KLEINaberFEIN
 ELECTRONIC / DAS WILER STREET PARADE WARM UP
SA 12.08. THE MASTERPLAN
 INDIE, BRITPOP & MORE / OUTDOOR MASTERPLAN-PARTY
SA 19.08. WORLD MUSIC SPECIAL
 WORLD MUSIC / ORIENTALISCHE KLÄNGE AUS ALLER WELT
FR 25.08. DJ MOVE
 DIVERSE / MUSIK VON FUNK ÜBER NU JAZZ BIS TRIP HOP
 der vollständige Fahrplan:
 www.garedelion.ch

LIVE



SALZHAUS



01
 09

Mundart/Pop

**TROUBAS
 KATER** CH



14
 09

Indie-Rock

**PORTUGAL.
 THE MAN** USA



07
 10

Indie-Rock

**SHOUT OUT
 LOUDS** SWE



19
 10

Experimental-Rock

SWANS USA



Tablater: Vokalmusik von 1 bis 24 Stimmen

Hildegard von Bingen, Mystikerin, Heilkundige, Komponistin: Eine der grossen Frauengestalten Europas steht im Zentrum des Projekts «Feuerzungen, Engelschöre» des Tablater Konzerts St.Gallen. Zu Hildegards Hymnen kommen mehr- und vielstimmige Werke von Robert Wylykynson, William Byrd, T.L. de Victoria und Giovanni Croce – und ein 24-stimmiger Kanon von Josquin Desprez. Mit dabei sind Maria Ferré (Laute) und Amélie Chemin (Gambe), zwei ausgewiesene Altemusik-Spezialistinnen.

Sonntag, 11. Juni, 17 Uhr, Kirche Linsebühl St.Gallen. Samstag, 17. Juni, 16 Uhr, Kloster Fischingen. Sonntag, 18. Juni, 17 Uhr, Kolumbanskirche Rorschach. Samstag, 1. Juli, 17.30 Uhr, Kloster Magdenau.
tablater.ch



Lange Nacht der Bodenseegärten

Die «Bodenseegärten», eine Kooperation von Garten-Anlagen rund um den Bodensee, feiert am 10./11. Juni mit verschiedenen kulturellen und gastronomischen Angeboten die Lange Nacht der Bodenseegärten. Im historischen Warteggpark erklingt italienische Dorf- und Filmmusik mit la banda di san gallo, Oliver Kühn erzählt Märchen zu den Liveklängen von «Klangkino» (Daniel Schneider, Dominik Meier, Fredy Bopp und Andreas Aepli). Den Abend beendet ein zauberhafter Kerzenweg durch den Park zur neuen «Cabane Warteggpark». **Sonntag, 11. Juni, 18 Uhr, Schloss Wartegg Rorschacherberg.**
wartegg.ch



Reflexion zur Schnittstelle Erdgeschoss

Das Erdgeschoss steht zwischen öffentlich und privat. Dr. Doris Zoller, Architektin und Stadtplanerin aus München, zeigt über eine rein architektonische Betrachtungsweise hinaus die enorme Bedeutung der Erdgeschosszone im verdichteten europäischen Wohnungsbau auf. Hier treffen Architektur und Stadtleben, Individuum und Gemeinschaft, Privatheit und Öffentlichkeit aufeinander und formen sich aus einem Gemenge von architektonischen, sozialen und ökonomischen Schwellen und Übergangsräumen zum Dazwischen aus. **Montag, 12. Juni, 19.30 Uhr, Architektur Forum Ostschweiz.**
a-f-o.ch

White Sun. Regie: Deepak Rauniyar. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Last Emperor. Bertolucci Drama erzählt die Vita des letzten Kaisers. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Buskers Chur. Strassenkunstfestival. Altstadt Chur, 13 Uhr
Nabucco. Einführung. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Nabucco. Oper in vier Teilen von Giuseppe Verdi. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Alex Porter – Zaubernah. Zauberer & Performer. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Alla Fine del Mare. Nach Motiven von Federico Fellinis «E la nave va». Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Ronamor «The Wedding Concert». Das wildeste Hochzeitsfest des Jahres! Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Superhero. Nach dem Roman von Anthony McCarten. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Tiltanic. Theatersport. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr
Ergötzliches. 90min Unterhaltung. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Die schwarze Spinne. Freilichttheater nach Jeremias Gotthelf. Arena Sekundarschule Halden Seuzach, 20:30 Uhr
Simon Chen. Meine Rede! – Kabarett am Pult der Zeit. Kulturtreff Rotfarb Uznach, 20:30 Uhr
Tanz ist Festival. James Wilton dance Company – Leviathan. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Kinder

Klapperlapapp. Das Märchen- und Geschichtenfestival. Freizeitpark Atzmännig Goldingen, 10 Uhr

Museum in a Box – Wir richten unser eigenes Mini-Museum ein. Kinderclub. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Anfall und Ente. Kinderstück. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Grimm & Co. tanzt aus der Reihe. Tanzprojekt. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 19 Uhr

Diverses

Fundbüro – der Flohmarkt. Verkaufen, Feilschen, Stöbern und Kaufen. Halle Güterbahnhof St.Gallen, 10 Uhr
Robert Betz. Vorträge und Seminar. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 10 Uhr
Tag der offenen Tür. Einblick in ein Kinder- und Jugendpsychiatrisches Zentrum. Klinik Sonnenhof Ganterschwil, 10 Uhr
Wild things – Rucksack Manufaktur für erfahrene Nähakrobaten. 2-Tage-Nähworkshop. Sandkasten St.Gallen, 10 Uhr
Kradolf-Schönenberg: Höhensiedlung, Ruinen, Wälder. Naturkundlich-archäologische Exkursion. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 13 Uhr
Schlossmediale 2017 – Idyllen zwischen Sehnsucht und Zerbrechlichkeit. Programm vgl. Website. Schloss Werdenberg, 13 Uhr
Sketchcrawl mit Urban Sketchers Switzerland. Zeichnen vor Ort, drinnen oder draussen. Alte Kaserne Winterthur, 13 Uhr
Stadtführung – Vom Mittelalter zur Moderne. Unterhaltsame und humorvolle Stadtführung. Historische Hafenuhr Konstanz, 13:45 Uhr
Nostalgieclub im Klosterquartier. Treffpunkt der Biedermeiergruppe Heiden. DenkBar St.Gallen, 14 Uhr

Elektromobil Rallye Wave. Halt in St.Gallen. Vadianplatz St.Gallen, 15 Uhr
«Oro y Furo – Bekenntnisse». Eine installative Performance im öffentlichen Raum. Bahnhof St.Gallen, 16 Uhr
Nacht der offenen Tür. 40 Jahre Jubiläum. Schaukäserei Stein, 16 Uhr
Queeres Summertime Grillen am See. Apfelblütentreffen. Dorfkrug – Der Landgasthof Kressbronn am Bodensee, 16 Uhr
Überlingen... einfach wehrhaft. Themenführung. Städtisches Museum Überlingen, 16 Uhr
3rd Round – Vom Suff zum Suff. Treppenhaus-Beerpong-Competition. Treppenhaus Rorschach, 18 Uhr

Ausstellung

Geiler Block. Eine Ausstellung mit 30 Kunstschaffenden. Cornelia-Haus Trogen, 10 bis 24 Uhr
Arbeiten auf Papier – Valentin Magaro. Vernissage. Galerie Adrian Bleisch Arbon, 16 Uhr
Nicolas Bischof. Vernissage. Macelleria d'Arte St.Gallen, 16 Uhr
André Keller. Vernissage. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 17 Uhr
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Ausstellung Urban Sketchers Switzerland. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 17 Uhr
Les jalousies jalouses – Christoph Rihs. Vernissage. Kunsthalle Wil, 18 Uhr

SO 11.

Konzert

Das Zelt: Carlo Brunner und Alpendland Sepp & Co. «Unser Herz schlägt für die Musik». Teuchelweiher Winterthur, 17 Uhr

Feuerzungen, Engelschöre. Vokalmusik von 1 bis 24 Stimmen. Tablater Konzertschor St.Gallen. Kirche Linsebühl St. Gallen, 17 Uhr
Sandra & Jürg Hanselmann. Das Ehepaar präsentiert ein neues Klavier-Duo-Programm. Vaduzer Saal, 17 Uhr
Meduoteran. Benefizkonzert für den «Chor ohne Grenzen». Alte Kirche Romanshorn, 17:30 Uhr
Forstkonzerte Orgel plus. Unter Mitwirkung der Musikschule Oberrheintal (MSO). Altstädter Konzertzyklus Altstätten, 18 Uhr
Lange Nacht der Bodenseegärten. Mit der Banda di Sangallo. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 18 Uhr
Barth | Roemer – Menschen leben. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Nachtleben

Milonga Parque Patricios. Tangoabend. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 17:30 Uhr

Film

I Am Not Your Negro. Dokumentarfilm von Raoul Peck. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
L'Opéra de Paris. Das spannende Leben hinter den Kulissen der berühmten Oper. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Dancing Beethoven. Das Lausanner Béjart-Ballet tanzt Beethovens Neunte. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Vincent. Eine belgische Familie am Rande des Nervenzusammenbruchs. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Monsieur & Madame Adelman. Es ist unmöglich, sich nicht in die Adelmans zu verlieben. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
The Borneo Case. Bruno Manser lebt weiter. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr

Kino Nische – Velo. Alleycats. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Io e te. Bertolucci blickt in familiäre Abgründe und Geheimnisse. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Son of a fool. Eine Reise ans Meer – ein Zirkus im Ausnahmezustand. Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 20:15 Uhr

Bühne

Das Zelt: Zauberduolino Domenico – Familienzaubershow. Teuchelweiher Winterthur, 11 Uhr
Tosca. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 17 Uhr
Tanz ist Festival. Showing Tanzklasse James Wilton. Spielboden Dornbirn, 17:10 Uhr
Superhero. Nach dem Roman von Anthony McCarten. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Zum 70. Todestag von Hans Fallada. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr
Theater aus dem Nichts. Theaterwerkstatt «Stageapple», Improvisation Anfänger. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 19:15 Uhr

Literatur

Literaturfrühstück. In Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Liechtenstein. Tak Theater Liechtenstein – Foyer Schaan, 10:30 Uhr

Vortrag

Führung. Zur Ausstellung «Die Antwort ist das Unglück der Frage». Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr

Kinder

Klapperlapapp. Das Märchen- und Geschichtenfestival. Atzmännig Goldingen, 10 Uhr
The Boss Baby – Wer ist hier der Chef? Regie: Tom McGrath. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
TKK – Die Kasperli Kommbäck. Mit fetziger Live-Musik und bitzli Zirkus. Ab 5Jahren. Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 15 Uhr
Grimm & Co. tanzt aus der Reihe. Tanzprojekt. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 17 Uhr

Diverses

Flohmarkt im und vor dem Club. Vaudeville Lindau, 10 Uhr
Wild things – Rucksack Manufaktur für erfahrene Nähakrobaten. 2-Tage-Nähworkshop. Sandkasten St.Gallen, 10 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Sticken und Beten. Lesung und Exkursion. Museum Prestegg Altstätten, 11 Uhr
Da Rhy kunt. Fröd und Uugma. Ausstellung und Carmen's Museumsbeizli geöffnet. Gemeindemuseum Rothus Oberriet, 14 Uhr
Schlossmediale 2017 – Idyllen zwischen Sehnsucht und Zerbrechlichkeit. Programm vgl. Website. Schloss Werdenberg, 14 Uhr

Ausstellung

Geiler Block. Eine Ausstellung mit 30 Kunstschaffenden. Cornelia-Haus Trogen, 10 bis 24 Uhr
Arp Gehr Matisse. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Guge – vergessenes Königreich in Westtibet. Finissage. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Maritim – Malerei und Video. Matinée mit Referat von Andreas Teuscher. Projekttraum am See (Kornhaus) Rorschach, 11 Uhr



StadtLesen auf dem Gallusplatz

Unter freiem Himmel kann man bei freiem Eintritt nach Herzenslust in über 3000 Büchern lesen und schmökern. Am Freitag ab 19 Uhr lesen junge Autorinnen und Slam-Poeten aus ihren Texten. Am Samstag gehört die Bühne ab 13.30 Uhr Schülerinnen und Schülern eines Förderprojektes. Danach präsentieren drei Autorinnen und Autoren aus dem Literaturnetz Ostschweiz Auszüge ihres aktuellen Schaffens. Bibliophiles Highlight: Um 15.30 Uhr liest Julia Weber aus ihrem Debutroman «Immer ist alles schön».

Donnerstag, 15. bis Sonntag, 18. Juni, Gallusplatz St.Gallen.
stadtlesen.com



Drive-in: Frischer Wind im Nextex

Die Stadt wird unterhöhlt, Häuser wandeln, neue Plätze entstehen, Fenster gehen auf. Der Wind weht ein und aus. Mit Susann Albrecht, Paul Lipp und Birgit Widmer.
Vernissage Donnerstag, 15. Juni, ab 19 Uhr. Ausstellung bis 13. Juli, Nextex St.Gallen.
nextex.ch



Interkultureller Begegnungstag

Am 14. interkulturellen Begegnungstag setzen gemeinnützige Organisationen und Migrantenvereine ein Zeichen für die kulturelle Vielfalt und gegen Ausgrenzung. Mit dabei sind St.Galler Vereine, gemeinnützige Organisationen und Migrantenvereine. Speisen aus aller Welt, der Weltmarkt und die Konzertbühne bieten eine gute Gelegenheit, die vielen Bereicherungen kennenzulernen. Als Hauptact spielen «Eduardo Nascimento & Julinho Martins» Brazil-Sounds sowie «Malcolm Green Experience» Soul und viele andere mehr.
Samstag, 17. Juni, ab 10 Uhr, Waaghaus St.Gallen.
begegnungstag.ch



Solistisch und im Ensemble

Unter dem Titel TUTTI SOLI trifft das Appenzeller Kammerorchester bereits zum zweiten Mal auf junge Solistinnen und Solisten der Kantonsschule Trogen. In abwechslungsreicher Werkfolge erklingen Soloinstrumente bzw. Gesangssoli, die vom Kammerorchester unter der Leitung von Jürg Surber begleitet werden. Zu hören sind Werke von Mendelssohn, Mozart, Fauré, Beethoven, Bizet, Schostakowitsch, Grieg und Piazzolla. Der Eintritt ist frei, es gibt einen Apéro im Anschluss an beide Konzerte.
Samstag, 17. Juni, 19.30 Uhr, Stuhlfabrik Herisau.
Sonntag, 18. Juni, 17 Uhr, Aula Kantonsschule Trogen.
kammerorchester-ar.ch

Temporäre Ablagerungen und fixierte Momente. Gespräch und Rundgang. Oxyd Kunsträume Winterthur, 11:15 Uhr
Birgit Megerle – The Painted Veil. Kunst-Geschichten. Kunsthaus Glarus, 14 Uhr
Tierisch brut – Sammlung Rolf Röthlisberger. Kunst-Kaffee-Kuchen mit dem Sammler Rolf Röthlisberger. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 15 Uhr
Andy Guhl & Thomas Stüssi. Vernissage. Hiltibold / Plattform für aktuelle Kunst St.Gallen, 18 Uhr

MO 12.

Film

Inversion. Der Aufstand einer Iranerin gegen die Dominanz der Männer. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
L'Opéra de Paris. Das spannende Leben hinter den Kulissen der berühmten Oper. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
The Life Aquatic with Steve Zissou. Spielfilm von Wes Anderson mit Bill Murray. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Beuys. Beuys boxt, parliert und erklärt dem toten Hasen die Kunst. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Vortrag

Grenzen – Schnittstelle Erdgeschoss – Wechselwirkung zwischen Öffentlich und Privat. Doris Zoller und Ingegar Vollenweider. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Grimm & Co. tanzt aus der Reihe. Tanzprojekt mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 10 Uhr

Diverses

Sprachencafé Spanisch. Konversation in Spanisch Generationentreff Negropont Rorschach, 15 Uhr
Die Kirchen der Überlinger Altstadt. Ein Rundgang durch Münster, Franziskanerkirche und St.Jodo. Vor dem Stadtarchiv Überlingen, 16:30 Uhr
Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost? So werden Sie fündig. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Aussatz und Pest bei unseren Vorfahren. Stadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Vadian-Denkmal St.Gallen, 18 Uhr
Treffen zum Austausch am offenen Stammtisch. DenkBar St.Gallen, 18 Uhr
PreParty – Übungsparty für Paartanzanfänger. Paartanzen üben und neue Menschen kennen lernen. Rest. Werk1 Gossau, 20 Uhr

DI 13.

Konzert

Eulenburg / Nicole Langenegger. Kultur Punkt Flawil, 20 Uhr
Reinhold Friedrich, Marc Tardue und die Jenaer Philharmonie. Werke von Smetana, Mahler, Brahms und Tomasi. Vaduzer Saal, 20 Uhr

Film

Alive and Kicking. Ein Energiepaket im Kinoformat und Lebensfreude pur. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Melancholia. Lars von Triers atemberaubend schönes Weltuntergangsdrama. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Lion – Der lange Weg nach Hause. Regie: Garth Davis. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Swimmer. Spielfilm von Frank Perry und Sydney Pollack. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Das Zelt – Fabian Unteregger – Doktorspiele. Teuchelweiher Winterthur, 20 Uhr
Ronamor «The Wedding Concert». Das wildeste Hochzeitsfest des Jahres! Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Terror. Stück von Ferdinand von Schirach. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Kinder

Französische Erzählstunde. Erzählt von Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille Offene Kirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Stadtführung – Vom Mittelalter zur Moderne. Historische Hafenuhr Konstanz, 15:45 Uhr

MI 14.

Konzert

Kit Armstrong. Spielt Beethoven. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Musikalischer Fyrobog. Verschiebe-Datum bei schlechter Witterung. 21. Juni. Restaurant Pflüegli Gossau, 19:30 Uhr
Raven (UK) / Hiram (US) / Kill Ritual (US). Gleich 2 absolute Metal Legenden. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Stray From The Path, Dawnwatcher, Intolerant Truth. Hardcore. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Friends of Gas. Kraut Rock / Post Punk aus München. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Film

L'Opéra de Paris. Das spannende Leben hinter den Kulissen der berühmten Oper. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Beuys. Beuys boxt, parliert und erklärt dem toten Hasen die Kunst. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr
Monsieur & Madame Adelman. Es ist unmöglich, sich nicht in die Adelmans zu verlieben. Kinok St.Gallen, 17:40 Uhr
The Handmaidens. Eine lesbische Affäre in Korea in den 30er-Jahren. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne

Alla Fine del Mare. Nach Motiven von Federico Fellinis «E la nave va». Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Ronamor «The Wedding Concert». Das wildeste Hochzeitsfest des Jahres! Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Superhero. Nach dem Roman von Anthony McCarten. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Autorengruppe Ohrenhöhe. Szenische Lesung – «Sommer, Sonne, Rimini». Parterre 33 St.Gallen, 20 Uhr
Lob der Torheit von Erasmus von Rotterdam. Lesung mit Klaus Koppe Takino Schaan, 20 Uhr

Vortrag

Über den Wert von Mais und Reis – und was davon verloren geht. Referent: Raphael Dischl. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

Kinder

TKK – The Kasperli Kombokäck. Mit fetziger Live-Musik und blitzli Zirkus. Ab 3 Jahren. Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Habescha – Eritreische & Athiopische Spezialitäten. Mit traditionellen Gerichten. Kultur Punkt Flawil, 11:30 Uhr
Malnachmittag für Kinder. Eine Möglichkeit für Kinder von 4-8 selbst kreativ zu sein. Kunst Halle St.Gallen, 14 Uhr
Heilmeditation. Mit Hedda Schurig, Homöopathin. Offene Kirche St.Gallen, 14:30 Uhr
Die besondere Führung: Peter Lenk in Überlingen. Stadt- und Ausstellungsführung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15:30 Uhr
Spuren des Konstanzer Konzils in Überlingen. Themenführung. Landungsplatz Überlingen, 16:30 Uhr
Schlussführung. Das Leben auf einer mittelalterlichen Burg. Führung. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 18 Uhr
Frauenjass. Jassen am Mittwoch und schlafen am Donnerstag. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20 Uhr

Ausstellung

St Raca. cagot. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 15.

Konzert

6. Kultursommer Festival. Pierce The Veil, Sleeping With Sirens, Crown The Empire. Conrad Sohm Dornbirn, 18:30 Uhr
Kit Armstrong. Spielt Beethoven. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Il volo – Notte magica. Konzert mit Il volo und Plácido Domingo aus Florenz. Kino Cinewil Wil, 20 Uhr
Peter Lenzin – My Favorite Songs. CD Präsentation. Hof Speicher, 20 Uhr



Keine Panik im Hof Wil

Der imposante Dachstock vom Hof Wil gehört zu den momentan attraktivsten Orten für kulturell nutzbare Zwischenräume. Ideal geeignet für das Musikkonzept von Marc Jenny mit dem klingenden Namen «Yes, don't panic!». Das ist ein Programm, mit dem sich frei improvisierende Musiker via Tablets gegenseitig Spielanweisungen geben können. Es entsteht Musik im Moment mit hohem Risikofaktor, intensivem Spannungsanteil und berührender Emotionalität. Mit Beat Keller, Christoph Grab, Urs Baumgartner und Lukas Lulu Meier. **Samstag, 17. Juni, 20.30 Uhr, Dachstock Hof Wil.** marcjenny.com/yesdontpanic

Philipp Fankhauser – Solo & 1. Blues. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Max Petersen Trio – Dream Dancing. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Baobabs Vibes & Saf Sap. Bunte Klänge und groovige Beats. K9 Konstanz, 20:30 Uhr
Black metal @ black angel. Woman is the earth (US), Waldgeflüster (DE). Restaurant Schwarzer Engel St.Gallen, 21 Uhr
Decibelles (FR). Noise, Punk und Edgy Pop aus Lyon. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr
King Khan & The Shrines. Garage-Rock / Psychedelic Soul aus Berlin. Kula Konstanz, 21 Uhr

Nachtleben

Baila Latino. Tanzen ist Musizieren in der Sprache des Körpers. Kultur Punkt Flawil, 20 Uhr
Hallenbeiz – PingPong und Sounds vom Plattenteller. Tba. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Une vie. Eine Maupassant-Verfilmung von vibrierend-zarter Schönheit. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
The Birth of a Nation. Spielfilm von Nate Parker. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Es war einmal in Deutschland. Für David zählt einzig: «Hitler ist tot, aber wir leben!». Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Son of a fool. Eine Reise ans Meer – ein Zirkus im Ausnahmezustand. Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 20:15 Uhr
Une vie. Spielfilm von Stéphane Brizé mit Judith Chemla. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Clash. Im Innern eines Kastens prallen Ideologien aufeinander. Kinok St.Gallen, 21 Uhr



Stimmsaiten «mit Distanz» und Resonanz

Das letzte Konzert der Reihe «Moment x Musik» von Stimmsaiten findet auf der Strasse statt und spielt mit Distanz und Resonanz. Die vier MusikerInnen positionieren sich ohne einander zu sehen. Sie sind jedoch mittels Mikrofon und Lautsprecher «hörend» miteinander verbunden. Das Konzert wird ein 90-minütiger improvisierter Freiflug sein. Die Zuschauer erleben vier Individuen mit ihrem jeweils eigenen Klangraum – und dennoch überall ein Zusammenspiel. Infos zum Ersatzort bei Regen siehe Webseite. **Sonntag, 18. Juni, 13 Uhr, südliche Altstadt St.Gallen.** stimmsaiten.ch

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Stadtliesen. Gallusplatz St.Gallen, 09 Uhr
Paul Nizon: Parisiana. Moderation: Christoph Kuhn, Publizist, Birwinken. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Vortrag

Vortrag Nelly Näf. Mit kenianischen Snacks. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr

Kinder

Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Marianne Wäpse. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Diverses

Stadtführung – Vom Mittelalter zur Moderne. Unterhaltsame und humorvolle Stadtführung. Historische Hafenuhr Konstanz, 15:45 Uhr
Aufgeweckte Kunstgeschichten. Menschen mit Demenz auf Entdeckungstour. Zeughaus Teufen, 14:30 Uhr
Spieleabend. Im Lattich St. Gallen, ab 18 Uhr
Meditation. Finde deine innere Mitte und Ruhe. Pfarreiheim St.Georgen St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Friedlich verrotten, statt ungebremst shoppen. Museumsgespräch mit Markus Freitag. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

FR 16.

Konzert

Sommerfest. Mit Traktorkorstar. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 18 Uhr

Bach & Maillard: Klassik & Showrösten. Bachs Kaffeekantaten lauschen und Röstduft schnuppern. Kaffeehaus St.Gallen, 19 Uhr
Die Jazz Baroness. Eine musikalische Lesung mit Timeless Jazz. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Ferrum Helveticum & Guests. The Pattern Project – Konzert. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Hindustani & Carnatic II. Classical Music of India. Offene Kirche St.Gallen, 20 Uhr
The Roman Games | Former Franks. Treppenhaus Rorschach, 20:09 Uhr
MiSon Jazz 3. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Anna RF. Electro Ethnic Reggae. Kultur Punkt Flawil, 20:30 Uhr
Alex Behning und Richard Bagel. Doppelkonzert in Blues und Folk. K9 Konstanz, 21 Uhr

Nachtleben

Hop am Weiher. Wir öffnen die Tore zur Frauenbadi. 3 Weihern St.Gallen, 20 Uhr
Milonga Tango-Tanzabend. Tango-Argentino-Tanzanlass. Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr

Film

Une vie. Spielfilm von Stéphane Brizé mit Judith Chemla. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Denial. Eine jüdische Historikerin muss den Holocaust beweisen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Paterson. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Adam Driver. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Une vie. Eine Maupassant-Verfilmung von vibrierend-zarter Schönheit. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Inversion (Varonegi). Spielfilm von Behnam Behzadi mit Sahar Dowlatshahi. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Moonlight. Regie: Barry Jenkins. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Song to Song. Terrence Malicks neuester Streich: Liebe, Obsession, Betrug. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr
Seom – Die Insel. Spielfilm von Kim Ki-duk mit Jung Suh. Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr

Bühne

Alla Fine del Mare. Nach Motiven von Federico Fellinis «E la nave va». Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Streiftöne mit Alphorn. Solo-programm von Balthasar Streiff. Villa Sutter Münchwilen, 19:30 Uhr
Claudio Zuccolini – Warum? Stand-Up Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Ronamor «The Wedding Concert». Das wildeste Hochzeitsfest des Jahres! Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Höli / Naraka. Florian Helg & Hao Theater. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Valsecchi & Nater – Grenzwertig. Kabarett. Kleinkunstsaal Kultur- und Gemeindezentrum Aadorf, 20:15 Uhr
Tanz ist Festival. Chris Haring, Liquid Loft – Candy's Camouflage. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Stadtliesen. Gallusplatz St.Gallen, 19 Uhr

Kinder

Polnische Erzählstunde. Erzählt von Elzbieta Barandun. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

3. St.Galler Forum. Finanzmanagement und Controlling FHS St.Gallen St.Gallen, 08:30 Uhr
Sensationelles PingPongturnier. Im Lattich St. Gallen, 15 Uhr
Jassen für Seniorinnen und Senioren. Für Seniorinnen und Senioren. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr
Küche für Alle: Solidarität Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismustreff St.Gallen, 19 Uhr
Sommerbar. Frauenabend. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Geiler Block. Eine Ausstellung mit 30 Kunstschaffenden. Cornelia-Haus Trogen, 10 bis 24 Uhr
Back to Rojava. Vernissage mit Podium. Katharinenaal St.Gallen, 18 Uhr
Artur 017. Vernissage. Habsburg Widnau, 19 Uhr
Erinnerbar. Wilde Sammlung schon ausgestellter Stücke. Rab-Bar Trogen, 20 Uhr

SA 17.

Konzert

Schubertiade 2017. Christiane Karg & Andreas Staier. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 16 Uhr
Feuerzungen, Engelschöre. Vokalmusik von 1 bis 24 Stimmen. Tablatzer Konzertchor St.Gallen. Kloster Fischingen, 16 Uhr
Open Ohr. Im Toskanapark Lindau. Vaudeville Lindau, 19 Uhr
Tutti Soli. Mit Kdem ammerorchester AR und jungen SolistInnen. Alte Stuhlfabrik Herisau, 19:30 Uhr
Desert Rats. Swiss Country Music. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr

Hindustani & Carnatic II. Classical Music of India. Schlösslekkeller Vaduz, 20 Uhr
Schubertiade 2017. Quatuor Ebène. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 20 Uhr
So near and far away. Jazz und orientalische Musik. Kronenbühl Rehetobel, 20 Uhr
Yes, don't Panic! Marc Jenny's conducting concept for improvising musicians. Zwischennutzung Hof Wil, 20:30 Uhr
6. Kultursommer Festival. Carnival Youth. Conrad Sohm Dornbirn, 21 Uhr
Summerhits 2017. Mehr als Musik. Fabriggeli Buchs, 21 Uhr
The Roman Games | Former Franks. Dazu DJ Stanley & DJ Samuel K. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

No Tears Vol.8. Follow the Black Rabbit. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Tanzfrei. Freies Tanzen. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Filip Berger. DJ Set (Deep House, Tech House, Indie Dance). Oya Bar & Kafé St.Gallen, 20:30 Uhr
Candy Clubbing. Alessandro & Friends feiern LGBTQ mit Dance, Edm, Pop, vvm. Opal Lochau, 22 Uhr
Dekadenz. Electro Swing. Kula Konstanz, 22 Uhr

Film

The Last Word. Witzige Komödie mit Shirley MacLaine und Amanda Seyfried. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Der junge Karl Marx. Wie Karl Marx und Friedrich Engels die Welt verbessern. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Inversion. Der Aufstand einer Iranerin gegen die Dominanz der Männer. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Zu guter Letzt. Regie: Mark Pellington. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Staatenlos – Klaus Rözsa, Fotograf. Dokumentarfilm von Erich Schmid. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Es war einmal in Deutschland. Für David zählt einzig: «Hitler ist tot, aber wir leben!». Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
I Am Not Your Negro. Dokumentarfilm von Raoul Peck. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Founder. Regie: John Lee Hancock. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Stille Reservien. In Zukunft ist nicht einmal mehr der Tod umsonst... Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Hope – Tanzsolo. Finissage – «Grüner Teppich für Afghanistan». Offene Kirche St.Gallen, 17 Uhr
Stefan Waghübinger – Aussergewöhnliche Belastungen. Österreichischer Kabarettist aus Deutschland. Kul-tour auf Vögelinslegg Speicher, 18 Uhr
Ronamor «The Wedding Concert». Das wildeste Hochzeitsfest des Jahres! Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
We have a situation here. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Gilbert & Oleg – Die hohle Gasse. Kabarett. Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr
Höli / Naraka. Florian Helg & Hao Theater. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Klug kopiert. Theaterwerkstatt «stageapple» Jugend. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Die schwarze Spinne. Freilichttheater nach Jeremias Gotthelf. Schulhaus Stumpfenboden Feuerthalen, 20:30 Uhr

RETROSPEKTIVE REGULA BAUDENBACHER

Bilder, Zeichnungen und Objekte. Bis 14. Januar '18

DIE LANGE NACHT DER BODENSEEGARTEN

Sonntag, 11. Juni, ab 18h. Open Air Speisen und
19h Klingende Italianità mit „la banda di san gallo“
21h Märchen zu zauberhaften Liveklängen
Ensemble „Klangkino“ mit Oliver Kühn
22h Kerzenlichter-Weg zur „Cabane Warteggpark“

ORCHESTER PRO MUSICA

Sonntag, 18. Juni, 17h Ltg. Marta Kowalska

NACHTGESANG IM WALDE

Mittwoch, 21. Juni, 21:30h Chor über dem Bodensee

LIEDERMATINÉE A. HUNZIKER

Sonntag, 25. Juni, 11:15h Schubert, Spohr und Lachner.
Benedikt Iten, Klarinette und Riccardo Bovino, Klavier

kulturverein
schlosswartegg
9404 Rorschacherberg 071 858 62 62
warteggkultur.ch

Kanton St.Gallen
Kulturförderung



RAIFFEISEN



14er interkultureller begegnungstag st.gallen



unser vielfältiges St.Gallen

17. Juni 2017

Marktgasse St.Gallen

mit:
Konzertbühne
& Länderpavillon
Kulinarium&Weltmarkt
Djembeworkshop
Informationsstände
say NO to racism
Ballonaktion usw.

Gemeinnützige Organisationen,
Migrantenvereine, Fachstellen
und die engagierte Bevölkerung
setzen ein Zeichen für die kultu-
relle Vielfalt in unserer Stadt.

Vielfalt statt Ausgrenzung
say NO to racism!

Medienpartner
TAGBLATT

www.begegnungstag.ch

& Klang und Stille



« Wohin geht der Klang, wenn er verklingt? »

Michael Neff

Trompete, Flügelhorn, Büchel

Freitag, 23. Juni 2017, 20.00 Uhr
Grubenmann-Kirche, Teufen AR

Eintritt frei, angemessene Kollekte

www.silence.sg

rapperswil-jona blues'n'jazz 29.6.-1.7.2017



JAN DELAY & DISKO NO.1

BOB GELDOF

ZÜRICH WEST

HENRIK FREISCHLADER BAND
MARC AMACHER & BAND
POPA CHUBBY
TORONZO CANNON

3 BÜHNEN
20 KONZERTE



TICKETS:
> WWW.BLUESNJAZZ.CH



Tanz ist Festival. Chris Haring, Liquid Loft – Candy's Camouflage. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Stadtlesen. Gallusplatz St.Gallen, 13:30 Uhr
Lauschig – wOrte im Freien. Literatur- und Spoken Word-Reihe in den Gärten Winterthurs. Park der Villa Jakobsbrunnen Winterthur, 19:30 Uhr

Vortrag

Nighttalk. Mit Johanna Link. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 21 Uhr

Kinder

Bibi Blocksberg. Hexenvergnügen mit fetzigen Songs zum Mitsingen. Pentorama Amriswil, 14 und 17 Uhr
KinderKunstLabor. Alte Fabrik Rapperswil, 14 Uhr
TKK – The Kasperli Kommbäck. Mit fetziger Live-Musik und bitzli Zirkus. Ab 3 Jahren. Chapiteau Cirque de Loin – Kreuzbleiche St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Interkultureller Begegnungstag 2017. Unsere vielfältige Stadt – Festplatz der Kulturen. Markt-gasse – Waaghausplatz St.Gallen, 10 Uhr
Retro-Vernissage Erich Willi (Eru) Rutishauser. Hommage an einen verstorbenen Künstler. Bilder und Bücher. Trafo Rorschach, 11 Uhr
Fifa 17 Gameturnier. Zeig, was du fussballerisch drauf hast! Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 bis 16 Uhr
Stadtführung – Vom Mittelalter zur Moderne. Unterhaltsame und humorvolle Stadtführung. Historische Hafenuhr Konstanz, 13:45 Uhr
Zieh Leine, alter Schwede. Themen-Stadtführung. Städtisches Museum Überlingen, 14:30 Uhr
Überlingen Secrets 1: From the Town Museum to the Wharf. English guided tour in Überlingen. Städtisches Museum Überlingen, 16:30 Uhr

Ausstellung

Geiler Block. Eine Ausstellung mit 30 Kunstschaffenden. Cornelia-Haus Trogen, 10 bis 24 Uhr
Wer die Arbeit macht. Vernissage. Haus zur Glocke Steckborn, 16 Uhr

SO 18.

Konzert

Podium-Konzert. Preisverleihung Tak Theater Liechtenstein Schaan, 11 Uhr
Schubertiade 2017. Pavel Haas Quartett. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 11 Uhr
Moment x Musik mit StimmSaiten. Raumgreifende Performance und freie Klang-Improvisationen. Klosterviertel Südliche Altstadt St.Gallen, 13 Uhr
Konzert MSS Musikschule Sarganserland: Ensemble-Konzert. Junge Nachwuchsmusiker zeigen ihr musikalisches Talent. Altes Bad Pfäfers Bad Ragaz, 14:15 Uhr
Schubertiade 2017. Paul Lewis, Klavier. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 16 Uhr
Tutti Soli. Mit dem Kammerorchster AR und jungen SolistInnen. Kantonsschulhaus Trogen, 17 Uhr
Feuerzungen, Engelschöre. Vokal-musik von 1 bis 24 Stimmen. Tabla-ter Konzertschor St.Gallen. Kolum-bankirche Rorschach, 17 Uhr

Forstkonzerte «Orgel plus». Unter Mitwirkung der Musikschule Oberertheim (MSO). Altstätter Konzertzyklus Altstätten, 18 Uhr
Eva Wey & Jose Schwach. Transatlantic Folk. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Dead Elvis & His One Man Grave. Zombie Rock'N'Roll. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Schubertiade 2017. Matthias Goerne & Markus Hinterhäuser. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 20 Uhr

Film

Alive and Kicking. Ein Energiepaket im Kinoformat und Lebensfreude pur. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
The Birth of a Nation. Spielfilm von Nate Parker. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Rabbi Wolff. Der wohl ungewöhnlichste Rabbiner der Welt. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Es war einmal in Deutschland. Für David zählt einzig: «Hitler ist tot, aber wir leben!». Kinok St.Gallen, 14:50 Uhr
L'Opéra de Paris. Das spannende Leben hinter den Kulissen der berühmten Oper. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Victoria. Regie: Justine Triet. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Kino Nische – Velo. Hugo Koblet – Pédaleur de charme. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
The Sheltering Sky. Bertoluccis berückende Verfilmung von Paul Bowles' Roman. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne

Festspiele 2017. Matinée. Theater St.Gallen, 11 Uhr
Nutcracker-Let's Dance. Marcelos Move Dance Show. Lokremise St.Gallen, 11:30 und 18 Uhr
Klug kopiert. Theaterwerkstatt «stageapple» Jugend. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Höli / Naraka. Florian Helg & Hao Theater. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Improtheater Konstanz. Naked Stage mit Bühnenpolka. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Stadtlesen. Familienlesetag. Gallusplatz St.Gallen, 09 Uhr
Raben und andere Mütter. Mit Sabine Wackernagel. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 11 Uhr

Vortrag

Salon de Débat: «Leben und leben lassen». Mit Susanne Brauer. Kult-Bau St.Gallen, 11 Uhr
Bertha von Suttner und Clara Barton – Frieden, Frauenstimmrecht und Nobelpreis. Vortrag mit Doris Baschnonga. Henry-Dunant-Museum Heiden, 14 Uhr

Kinder

Überflieger – Kleine Vögel grosses Geklapper. Trickfilm. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Diverses

Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Heiden AR: Religions- und kultur-geschichtlicher Dorf Rundgang. Mit Theologe Walter Frei. P ostplatz Heiden, 15 Uhr

Ausstellung

Geiler Block. Eine Ausstellung mit 30 Kunstschaffenden. Cornelia-Haus Trogen, 10 bis 24 Uhr

Igfidätel – Ostschweizer Textil-geschichten. Führung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Maritim – Malerei und Video. Finissage. Projektraum am See (Kornhaus) Rorschach, 11 Uhr
Mark Dion – The Wondrous Museum of Nature. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Endlich! Glanzlichter der Sammlung. Überblicksführung. Kunstmuseum St.Gallen, 13 Uhr
Wer die Arbeit macht. Führung. Haus zur Glocke Steckborn, 14:10 Uhr

MO 19.

Konzert

Schubertiade 2017. Meisterkurs Sir Andrés Schiff. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 10 Uhr
Schubertiade 2017. Sarah Connolly & Graham Johnson. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 16 Uhr
Schubertiade 2017. Christoph Prégardien & Julius Drake. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 20 Uhr

Film

Rabbi Wolff. Der wohl ungewöhnlichste Rabbiner der Welt. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Beuys. Beuys boxt, parliert und erklärt dem toten Hasen die Kunst. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Seom – Die Insel. Spielfilm von Kim Ki-duk mit Jung Suh. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Song to Song. Terrence Malicks neuester Streich: Liebe, Obsession, Betrug. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Diverses

Sprachcafé Italienisch. Konversation in Italienisch Generationentreff mit Negropont Rorschach, 15:30 Uhr
PreParty – Übungsparty für Paartanzanfänger. Paartanz üben und neue Menschen kennen lernen Rest. Werk1 Gossau, 20 Uhr

DI 20.

Konzert

Schubertiade 2017. Meisterkurs Sir Andrés Schiff. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 10 Uhr
Schubertiade 2017. Till Fellner, Klavier. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 16 Uhr
New Orleans meets St.Gallen. Die 30. Ausgabe sorgt für sommerlichen Musikgenuss! Altstadt St.Gallen, 17:30 Uhr
Schubertiade 2017. Matthias Goerne & Markus Hinterhäuser. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 20 Uhr

Film

Monsieur & Madame Adelman. Es ist unmöglich, sich nicht in die Adelmans zu verlieben. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Gimme Danger. USA 2016 | Regie: Jim Jarmusch, mit Iggy Pop. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Return to Montauk. Volker Schlöndorffs Drama mit Stellan Skarsgård, Nina Hoss. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Fahrrad gegen Auto. Politokino. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Nóz w wodzie (Das Messer im Wasser). Spielfilm von Roman Polanski mit Leon Niemczyk. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Other Side of Hope. Regie: Aki Kaurismäki. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr



Bier des Monats – Weisser Engel

Der preisgekrönte Weisse Engel ist ein helles, herausragendes Hefeweizenbier. Seine kräftig gelbe Farbe, der herrlich cremige Schaum und die Aromen nach Nelken, Banane, Aprikose und der typischen Hefenote machen das Bier zu einem Premiumgenuss.

Weitere Informationen zu unserem Biersortiment: www.schuetzengarten.ch

Bühne

New Orleans meets St.Gallen. Heisse Rhythmen. Altstadt St.Gallen, 19 Uhr
Restwärme. Zwischen aufgesetzter Coolness und menschlicher Restwärme. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Diverses

Bildungsmatinée für SeniorInnen. Vielseitig kulturelle Veranstaltungen Evang. Kirchengemeindehaus Rorschach, 09:15 Uhr
Ein Besuch im Magazin der Kantonsbibliothek Vadiana. Blick hinter die Mauern des sonst verschlossenen Magazins. Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 12 Uhr
Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille. Offene Kirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Stadtführung – Vom Mittelalter zur Moderne. Unterhaltsame und humorvolle Stadtführung durch Konstanz. Historische Hafenuhr Konstanz, 13:45 Uhr
Ebook Sprechstunde. Sprechstunde für Probleme mit der Onleihe. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Tierisch brut – Sammlung Rolf Rühlisberger. Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr
Body Doubles. Führung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr

MI 21.

Konzert

Schubertiade 2017. Christoph Prégardien, Carolin Widmann, uvm. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 16 Uhr
Stadthaus I-III, aussen statt innen. Konzept und Komposition Daniel Ott. Stadthaus Winterthur, 18:30 Uhr
Schubertiade 2017. Anna Lucia Richter & Sir Andrés Schiff. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 20 Uhr
Kunstpause. Multimedia Sculpture mit Lika Nüssli und Enrico Lenzin, Lattich St. Galle, 20 Uhr
Singers Night Vol.6. Mit Judith Zürcher. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Kurs & Milonga mit Rafael Herbas. Kaffeehaus St.Gallen, 19 Uhr
Milonga. Tangoschule Rafael Herbas. Kaffeehaus St.Gallen, 19 Uhr

Film

Es war einmal in Deutschland. Für David zählt einzig: «Hitler ist tot, aber wir leben!». Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr

Die
Antwort
ist

das | KUNSTMUSEUM APPENZEL

Unglück der Frage

| 28. MAI bis 12. NOVEMBER 2017

DIE SAMMLUNG DER HEINRICH GEBERT KULTURSTIFTUNG IM DIALOG



Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

Kunstmuseum Appenzell
www.h-gebertka.ch



Macelleria d'Arte
Francesco Bonanno
Raiffeisenplatz 6
9000 St. Gallen

Öffnungszeiten:
Mi. und Fr. 14 bis 19 Uhr
Sa. 11 bis 17 Uhr

www.macelleria-darte.ch



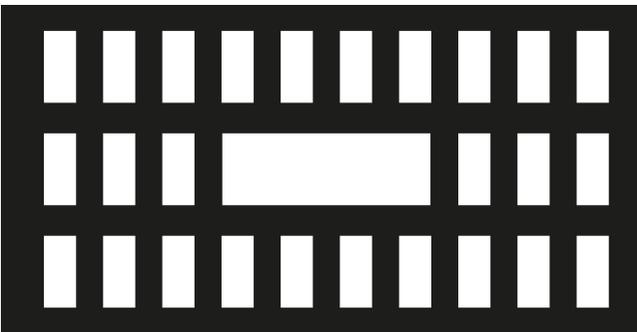
Nicolas Bischof

3. Juni - 24. Juni 2017

Annina
Thomann

to build

02.06.17-
25.06.17



Industriekeramik ist ein normiertes Baumaterial – ein Stein ist wie der andere. Annina Thomann greift in die hochtechnologischen Herstellungsprozesse ein. Sie manipuliert Standardgrößen, zerschneidet, drückt, quetscht die Backsteine und entwickelt aus der Dekonstruktion eine neue Formensprache.

Vernissage: 1. Juni, 18.30 Uhr. Einführung: Kristin Schmidt

Freitag 9. Juni 2017, 18.30 Uhr. Matthias Flückiger liest Texte zu Mauern, Gartenzäunen und Grenzen.

Sonntag 25. Juni 2017, 15 – 17 Uhr. Die Künstlerin ist anwesend.

Städtische Ausstellung im Lagerhaus. Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, 9000 St.Gallen. Öffnungszeiten, Dienstag bis Sonntag 14 – 17 Uhr. Patronat: Stadt St.Gallen //st.gallen



Franz Kamlander, Elefant, 1992, © Art Brut KG

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

Bis 9. Juli 2017

tierisch brut – Sammlung Rolf Röthlisberger

Sonntag, 11. Juni 2017, 15.00 Uhr
Kunst-Kaffee-Kuchen
mit dem Sammler Rolf Röthlisberger

Dienstag, 20. Juni 2017, 18.00 Uhr
Öffentliche Führungen

Bis 9. Juli 2017
Nachlass Otto Gilli

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Pfungstmontag geöffnet
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumimLagerhaus



Giger-Neff-Rutishauser-Vogel-Jenny-Nüssli

Marc Jenny präsentiert eine weitere Serie von «Yes, don't panic!» im Lattich. Sein «conducting concept for improvising ensembles» bringt unterschiedliche MusikerInnen zusammen, welche sich via Tablets gegenseitig Spielanweisungen senden. So entsteht eine Improvisationsgrundlage – angelegt als abenteuerliche Klangreise jenseits von Hörgewohnheiten und Erwartbarkeiten. Und dank dem hochkarätigen Ensemble gilt: Keine Panik! Mit Paul Giger, Michael Neff, Roman Rutishauser, Linda Vogel und Lika Nüssli (Installation). **Donnerstag, 22. Juni, 20.30 Uhr, Halle Lattich St.Gallen.** marcjenny.com/yesdontpanic



Zumthor-Stoffner-Baumann-Loher-Jenny-Nüssli

Am zweiten Abend von «Yes, don't panic!» im Lattich präsentiert Marc Jenny spannende Persönlichkeiten aus der Schweizer Improvisationsszene. Die Musiker, allesamt faszinierende Meister in der metaphysischen Klangerweiterung, sind via Tablets vernetzt. So leiten und gestalten sie gemeinsam eine Improvisation irgendwo an den Rändern von akustischer Sounderzeugung und elektronischer Klangverfremdung. Mit Peter Conradin Zumthor, Flo Stoffner, Stefan Baumann, Raphael Loher, Marc Jenny und Lika Nüssli (Installation). **Freitag, 23. Juni, 20.30 Uhr, Halle Lattich St.Gallen.** marcjenny.com/yesdontpanic



Lenz- und Liebeslieder von Hans Huber

Der Konzertchor Ostschweiz singt auf beiden Seiten vom Haag. Diesseits und Jenseits ist ein Programm, das Lieder von unterschiedlichen Komponisten zusammenbringt: Aaron Copland, Duke Ellington, Michael Tippett und Hans Huber. Letzterer ist wenig bekannt, aber von grosser Wichtigkeit für die Musikwelt der Schweiz, z.B. als Gründer des Konservatoriums Basel. Seine Lenz- und Liebeslieder zeigen eine ganz persönliche Ausdrucksweise, welche von Robert Schumann und Johannes Brahms beeinflusst ist. **Sonntag, 24. Juni, 17 Uhr, Pfarrkirche Quarten. Samstag, 25. Juni, 19 Uhr, Evang. Kirche Oberuzwil. Sonntag, 2. Juli, 19 Uhr, Kath. Kirche Rotmonten, St.Gallen.** konzertchorostschweiz.ch

Une vie. Eine Maupassant-Verfilmung von vibrierend-zarter Schönheit. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr **Stille Reservieren.** In Zukunft ist nicht einmal mehr der Tod umsonst... Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr **Hell or High Water.** Ein Film wie ein grosser alter Country-Song. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr **Alive and Kicking.** Ein Energiepaket im Kinoformat und Lebensfreude pur. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Abgefahren. Romer. – Ein Vergessener vom Bodensee. Gastspiel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr **Die schwarze Spinne.** Freilichttheater nach Jeremias Gotthelf Schulhaus Wyden Winterthur, 20:30 Uhr

Vortrag

Fenster der Kantonsarchäologie. Vortrag und Führung mit Thomas Stehrenberger. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr **Kulturkampf.** Von Jo Lang und Pirmin Meier, mit den Autoren und Paul Rechsteiner. Comedia St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Sockentiere. Öffentlicher Kinder-Workshop. Forum Würth Rorschach, 14 Uhr

Diverses

Kunstoffahrt. Kunstfahrt ab Lindau oder Rorschach. Forum Würth Rorschach, 09 Uhr **Habescha – Eritreische & Äthiopische Spezialitäten.** Mit traditionellen Gerichten. Kultur Punkt Flawil, 11:30 Uhr **Peter Lenk. 40 Jahre Zoff und Zwinckern.** Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 16 Uhr

Sitzen in der Stille (Zazen) nach Via Integralis. Meditation (Zen und christliche Mystik). Ev. Heiligkreuz St.Gallen, 18 Uhr **Stöck, Wyss, Stich.** Jassturnier im Treppenhaus. Treppenhaus Rorschach, 18 Uhr

Ausstellung

Les jalousies jalouses – Christoph Rihs. Führung und Künstlergespräch. Kunsthalle Wil, 19 Uhr **St Bébé Toutout, évangéliste.** Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr **Von der Ananas bis zum Zuckerrohr – Tropische Nahrungspflanzen.** Führung im Tropenhaus mit Hanspeter Schumacher. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

DO 22.

Konzert

Schubertiade 2017. Meisterkurs Sir Andrés Schiff. Angelika-Kaufmann-Saal Schwarzenberg, 10 Uhr **Schubertiade 2017.** Gabriel Le Magadure, Valentin Erben, Shani Diluka. Angelika-Kaufmann-Saal Schwarzenberg, 16 Uhr **Jam Session.** Auch einfach nur Zuhören lohnt sich. Kultur Punkt Flawil, 19 Uhr **Parkplatzfest.** Filmvorführung und Hallenbeiz. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr **Olivieri Jazz.** Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr **Yes, don't Panic!** Marc Jenny's conducting concept for improvising musicians. Halle Lattich St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Fai bei sogni. Das Drama eines Mannes, der seine Mutter als Kind verlor. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

Inversion (Varoonegi). Spielfilm von Behnam Behzadi mit Sahar Dowlatshahi. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr **Gimme Danger.** USA 2016 | Regie: Jim Jarmusch, mit Iggy Pop. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr **Gute Tage.** Urs Grafs beeindruckendes Porträt über Künstler im Alter. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr **I Am Not Your Negro.** Dokumentarfilm von Raoul Peck. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Abgefahren. Romer. – Ein Vergessener vom Bodensee. Gastspiel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Geschichten vom Bodensee. Lesung von Oswald Burger. Galerie Gunzoburg Überlingen, 19:30 Uhr

Vortrag

Göttinnen in St.Gallen. Stadtpaziergang und Lesung mit Imbiss. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 18:30 Uhr **Frau Weisheit und Maria, die Geliebte.** Weibliche Aspekte des christlichen Gottesbildes. Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr

Kinder

Türkische Erzählstunde / Türkçe Hikaye Saatlari. Mit Simay Alsan. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Museum für Frühaufsteher: Bienen – Bestäuberinnen der Welt. Führung durch die Sonderausstellung «Wunderwelt der Bienen». Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 07:30 Uhr **Kunst über Mittag.** Führung mit anschliessendem Mittagessen Kunst Halle St.Gallen, 12 Uhr

Stadtführung – Vom Mittelalter zur Moderne. Unterhaltsame und humorvolle Stadtführung durch Konstanz. Historische Hafenuhr Konstanz, 13:45 Uhr **Aufgeweckte Kunstgeschichten.** Menschen mit Demenz auf Entdeckungsreise. Zeughaus Teufen, 14:30 Uhr **Alles über den Kanton – im begehbaren Lexikon.** Die Sanggallensien-Abteilung stellt sich vor. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr **Gira – Ritual mit afrobrasilianischen Wurzeln.** Tanz, Trommeln, Gesang, Trance, Fest, Verbindung zur Natur. Terreiro Rosenhof Stein, 19:30 Uhr **Wellenreiten.** Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Dagmar Cee. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Yuri Pattison – «Trusted Traveller». Kunst über Mittag mit kochenden Saiten. Kunsthalle St.Gallen, 12 Uhr **Traditionell innovativ.** Museums-gespräch mit Simone Blesi. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr **Tanz mit Bruce #8.** Führung. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

FR 23.

Konzert

Schubertiade 2017. Anja Harteros & Wolfram Rieger. Angelika-Kaufmann-Saal Schwarzenberg, 16 Uhr **Michael Neff.** Trompete, Flügelhorn und Büchel. Grubenmannkirche Teufen AR, 20 Uhr **Schubertiade 2017.** Sir Andrés Schiff, Klavier. Angelika-Kaufmann-Saal Schwarzenberg, 20 Uhr **Longline.** Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Parkplatzfest. Podiumsdiskussion und Konzert von Niels van der Waerden. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr **Seeton: Nordic Jazz.** Skandinavischer Mittsommernacht-Jazz. Eisenwerk Frauenfeld, 20:30 Uhr **Yes, don't Panic!** Marc Jenny's conducting concept for improvising musicians. Halle Lattich St.Gallen, 20:30 Uhr **Musikbar – Rondom.** Lea Läubli und Flurin Rade. Rab-Bar Trogen, 21 Uhr

Nachtleben

Treppi Afterwork Party #1. Bungle Brothers & E.S.I.K. (Dä üblich Verdächtig). Treppenhaus Rorschach, 18 Uhr **Milonga Tango-Tanzabend.** Tango-Argentino-Tanzanlass. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr

Film

Inversion (Varoonegi). Spielfilm von Behnam Behzadi mit Sahar Dowlatshahi. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr **Clash.** Im Innern eines Kastens prallen Ideologien aufeinander. Kinok St.Gallen, 17 Uhr **Une vie.** Spielfilm von Stéphane Brizé mit Judith Chemla. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr **Return to Montauk.** Volker Schlöndorffs Drama mit Stellan Skarsgård, Nina Hoss. Kinok St.Gallen, 19 Uhr **Gimme Danger.** USA 2016 | Regie: Jim Jarmusch, mit Iggy Pop. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr **Fuocoammare.** Dokumentarfilm von Gianfranco Rosi. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr **Victoria.** Regie: Justine Triet. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr **Es war einmal in Deutschland.** Für David zählt einzig: «Hitler ist tot, aber wir leben!». Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Wilhelm Tell. Stück von Fritz Schiller. Münsterplatz Konstanz, 19 Uhr **Der Chat.** Szenische Lesung. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr **Abgefahren. Romer. – Ein Vergessener vom Bodensee.** Gastspiel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr **Gäste.** Deine Erlebnisse zurück gespielt als szenisches Kunstwerk Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr **Hazel Bruller passiert.** Comedienne. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr **Be-Coming.** Nicolao, Sedlackova, Sommerfeld. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr **Festschritte 2017.** Loreley – Oper von Alfredo Catalani. Klosterhof St.Gallen, 20:30 Uhr

Literatur

Nayers Weg zum Sacromonte. Lesung. Apéro, Diskussion mit Andreas Köhler. Café St Gall Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 19 Uhr

Kinder

«Wo die wilden Kerle wohnen» und «Short Cuts». Aus den Kindertheaterkursen. Alte Kaserne Winterthur, 18:39 Uhr

Diverses

6. Int. Dornbirn Cup. 3 Tage Nachwuchs Fussball Pur in Dornbirn-Hatlerdorf. SC Hatlerdorf Dornbirn, 13 Uhr **Küche für Alle: Solidarität Kurdistan & Aleppo.** Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr **Sommerbar.** Frauenabend. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung
Geiler Block. Eine Ausstellung mit 30 Kunstschaffenden. Cornelia-Haus Trogen, 10 bis 24 Uhr

SA 24.

Konzert
Schubertiade 2017. Mandelring Quartett. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 11 Uhr
Parkplatzfest. Das Fest mit Druckbus, Haubi Songs, Ellas, Pariah, Grabenhalle St.Gallen, 15 Uhr
Kulturfest Flawil. Musik aus Senegal und den Kapverden. Kultur Punkt Flawil, 16 Uhr
Schubertiade 2017. Cédric Pescia. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 16 Uhr
Dieesseits und Jenseits. Konzertchor Ostschweiz singt Hans Huber, Ellington u.a. Pfarrkirche Quarten, 17 Uhr
Begabtenförderung Tanz Thurgau. Jahresabschlussvorstellung. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Schubertiade 2017. Christian Gerhaher & Gerold Huber. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 20 Uhr
Doug Legacy & BurroBeat. Zydeco, Blues, Voodoo Soul und New Orleans Funk. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Begabtenförderung Tanz Thurgau. Jahresabschlussvorstellung. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Parkplatzfest. Gran Noir, Artlu Bubble & Dead Animal Gang, Capital Youth. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben
Barfuss-Disco.ch. Tanzraum für Herz und Füsse. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Tanztreff. Tanzen zu Musik der 40er-90er Jahre. Eisenwerk Frauenfeld, 19:30 Uhr
DJ Martrax. Indie Folk to Electronic Oya Bar & Café St.Gallen, 20:30 Uhr
Amphi Festival Warm-Up Party. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Khainz - Oh! Mon Dieu. Techhouse, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film
Dancing Beethoven. Das Lausanner Béjart-Ballet tanzt Beethovens Neunte. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Victoria. Eine alleinerziehende Rechtsanwältin versinkt im Chaos. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Une vie. Eine Maupassant-Verfilmung von vibrierend-zarter Schönheit. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
Zu guter Letzt. Regie: Mark Pellington. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Fidelio, l'odysee d'Alice. Spielfilm von Lucie Borleteau mit Ariane Laped. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Fai bei sogni. Das Drama eines Mannes, der seine Mutter als Kind verlor. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Filmvorführung Rhyholzer. Festwirtschaft, Theaterspiel und Filmvorführung. Unter der Brücke in Montlingen, 19 Uhr
Hell or High Water. Ein Film wie ein großer alter Country-Song. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Churchill. Regie: Jonathan Teplitzky. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Une vie. Spielfilm von Stéphane Brizé mit Judith Chemla. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Return to Montauk. Volker Schlöndorffs Drama mit Stellan Skarsgård, Nina Hoss. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne
Épisodes culturels #8. Fortschreitende Performance. Lättich-Quartier St.Gallen, 16 Uhr
Wilhelm Tell. Stück von Fritz Schiller. Münsterplatz Konstanz, 19 Uhr
C-Company: Kinderballett Fehraltorf. Handlungsballett in drei Akten Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Stefan Waghubinger. Aussergewöhnliche Belastungen - Kabarett. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Yladanath - Das neue Goldach Musical. Weitere Infos: www.yladanath.ch. Warteggghalle Goldach, 20 Uhr
Be-Coming. Nicolao, Sedlackova, Sommerfeld. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Festspiele 2017. Loreley - Oper von Alfredo Catalani. Klosterhof St.Gallen, 20:30 Uhr
Die Rückkehr des Ilbenritsch. Spielgalerie Konstanz, 21 Uhr

Kinder
Büchstart. Bücher von Anfang an mit Marianne Wäpse. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 09:30 und 10:30 Uhr
Klapperlapp das Märchen- und Geschichtsfestival. Komm und höre dir spannende Geschichten und Märchen an! Romanshorne Wald, 09:30 Uhr
Einfach fabelhaft! - Druckkunst trifft Theater. Theaterworkshop für Kinder. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Arabische Erzählstunde. Erzählt von Selma Mechergui. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr
Stüpfis Familien-Rätselweg. Eröffnung des neuen Familien-Themenweges. Starthüttli Rätselweg Schwellbrunn, 14 Uhr
«Wo die wilden Kerle wohnen» und «Short Cuts». Aus den Kindertheaterkursen. Alte Kaserne Winterthur, 18:39 Uhr

Diverses
6. Int. Dornbirn Cup. 3 Tage Nachwuchsfussball Pur in Dornbirn-Hatlerdorf. SC Hatlerdorf Dornbirn, 08 Uhr
Krämermarkt. Markt auf dem Landsgemeindeplatz Landsgemeindeplatz Trogen, 09 Uhr
Wild things - Rucksack Manufaktur für erfahrene Nähakrobaten. 2-Tage-Nähworkshop Outdoor-Kinderrucksack. Sandkasten St.Gallen, 10 Uhr
Stadtführung - Vom Mittelalter zur Moderne. Historische Hafenuhr Konstanz, 13:45 Uhr
Sandra Doppel - Entspannung Pur. Workshop. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 14 Uhr
Kunst am See. Stadt- und Kunstführung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Geheimnistour 2: Vom Städtischen Museum zum Aufkircher Tor. Themenführung. Städtisches Museum Überlingen, 16:30 Uhr
Kurdisches Solidaritätsfest. Spezialitäten, Informationen und Diskussion; Musik & Fest. Lättich-Quartier St.Gallen, 18 Uhr
Abendgesellschaft/Soirée - Aethiopien. Land, Leute und Esskultur (mit Anmeldung). DenkBar St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung
Geiler Block. Eine Ausstellung mit 30 Kunstschaffenden. Cornelia-Haus Trogen, 10 bis 24 Uhr
Wer die Arbeit macht. Suppe und Konzert mit Marcio de Sousa Quintett. Haus zur Glocke Steckborn, 17 Uhr

SO 25.

Konzert
River House Jazzband. Dixie-Jazz im Schlossgarten. Schloss Dottenwil Wittenbach, 10:30 Uhr
Schubertiade 2017. Marc-André Hamelin, Klavier. Angelika-Kauffmann-Saal Schwarzenberg, 11 Uhr
Lied-Matinée Agnes Hunziker. Lieder von Schubert, Spohr und Lachner. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 11:15 Uhr
Konzert mit offenem Singen. Konzert mit offenem Singen. Haldenbüel Kirche Gossau, 17 Uhr
Forstkonzerte Orgel plus. Unter Mitwirkung der Musikschule Oberrheintal (MSO). Altstättler Konzertzyklus Altstätten, 18 Uhr
Dieesseits und Jenseits. Hans Huber - ein unbekannter Schweizer Komponist und andere. Evang. Kirche Oberuzwil, 19 Uhr
Donna incantatrice. Liebeslieder der italienischen Renaissance. Laurenzenkirche St.Gallen, 19 Uhr
Sophie et ses Gigolos. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film
Gute Tage. Urs Grafts beeindruckendes Porträt über Künstler im Alter. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Mister Universo. Spielfilm von Tizza Covi und Rainer Frimmel. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
L'Opéra de Paris. Das spannende Leben hinter den Kulissen der berühmten Oper. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Der junge Karl Marx. Wie Karl Marx und Friedrich Engels die Welt verbessern. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Fai bei sogni. Das Drama eines Mannes, der seine Mutter als Kind verlor. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Staatenlos - Klaus Rösza. Fotograf. Special - Mit Regisseur und Klaus Rösza. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Kino Nische - Velo. Dead Fucking Last. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Es war einmal in Deutschland. Für David zählt einzig: «Hitler ist tot, aber wir leben!». Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne
C-Company: Kinderballett Fehraltorf. Handlungsballett in drei Akten Theater Winterthur, 19 Uhr
Yladanath - Das neue Goldacher Musical. Weitere Infos: www.yladanath.ch. Warteggghalle Goldach, 14 und 20 Uhr
C-Company: Kinderballett Fehraltorf. Handlungsballett in drei Akten Theater Winterthur, 16 Uhr
Be-Coming. Nicolao, Sedlackova, Sommerfeld. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Dieesseits und Jenseits. Konzertchor Ostschweiz singt Hans Huber, Ellington u.a. Evang. Kirche Oberuzwil, 19 Uhr
Abgefahren. Romer. - Ein Vergessenner vom Bodensee. Gastspiel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Kinder
Klapperlapp das Märchen- und Geschichtsfestival. Komm und höre dir spannende Geschichten und Märchen an! Romanshorne Wald, 09:30 Uhr
Conni & Co 2. Regie: Til Schweiger. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Diverses
6. Int. Dornbirn Cup. 3 Tage Nachwuchsfussball Pur in Dornbirn-Hatlerdorf. SC Hatlerdorf Dornbirn, 08 Uhr

Wild things - Rucksack Manufaktur für erfahrene Nähakrobaten. 2-Tage-Nähworkshop Outdoor-Kinderrucksack. Sandkasten St.Gallen, 10 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Vom Drachen bis zur Friedenstaube. **Tierbilder und Tiermythen vom Mittelalter bis heute.** Führung. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr
Rhyholzen am Rhein. Rhyholzen live erleben. Mit der Rhyholzer-vereinigung. Zollamt Montlingen, reinabwärts, 13:30 Uhr

Ausstellung
Geiler Block. Eine Ausstellung mit 30 Kunstschaffenden. Cornelia-Haus Trogen, 10 bis 24 Uhr
Leinen, das weisse Gold - Blick auf die Anfänge der Textiltradition in der Ostschweiz. Führung im Rahmen von «Igfädle». Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Temporäre Ablagerungen und fixierte Momente. Gespräch und Rundgang. Oxyd Kunsträume Winterthur, 11:15 Uhr
Wer die Arbeit macht. Gespräch in der Ausstellung. Haus zur Glocke Steckborn, 14 Uhr
Birgit Megerle - The Painted Veil. Rundgang mit der Künstlerin. Kunsthaus Glarus, 15 Uhr

MO 26.

Film
Alive and Kicking. Ein Energiepaket im Kinoformat und Lebensfreude pur. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Inversion. Der Aufstand einer Iranerin gegen die Dominanz der Männer. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
The Birth of a Nation. Spielfilm von Nate Parker. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Monsieur & Madame Adelman. Es ist unmöglich, sich nicht in die Adelmans zu verlieben. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr
Der Knochenmann. Cineclub St.Gallen. Halle Lättich St.Gallen, 21 Uhr

Bühne
Wilhelm Tell. Stück von Fritz Schiller. Münsterplatz Konstanz, 19 Uhr
Yladanath - Das neue Goldacher Musical. Weitere Infos: www.yladanath.ch. Warteggghalle Goldach, 20 Uhr

Vortrag
Reformation und Ethik - Vortragsreihe anlässlich 500 Jahre Reformation St.Gallen. Zusammenleben und Mitreden - Demokratie und Kultur in SG. FHS St.Gallen, 18 Uhr

Kinder
Montagsmaler - Primarstufe. Die jungen SchauspielerInnen erarbeiten ein Theaterstück. Diogenes Theater Altstätten, 19 Uhr

Diverses
Die Kirchen der Überlinger Altstadt. Ein Rundgang durch Münster, Franziskanerkirche und St.Jodo. Vor dem Stadtarchiv Überlingen, 16:30 Uhr
Hugenottenflüchtlinge aus Frankreich in St.Gallen 1685-1699. Stadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Katharinen St.Gallen, 18 Uhr
PreParty - Übungsparty für Paartanzanfänger. Paartanz lernen und neue Menschen kennen. Rest. Werk Gossau, 20 Uhr

DI 27.

Konzert
Quartetto lirico. Streichquartette von Gaetano Donizetti und Alfredo Catalani. Schützengelkapelle St.Gallen, 19 Uhr
6. Kultursommer Festival. Sepultura, Aborted & Evil Invaders. Conrad Sohm Dornbirn, 19:20 Uhr
SchülerInnen von Monika Flieger spielen. Jazz am Flügel. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Nachtleben
Crashkurs und Lindy Circle im Oya. Lindy Hop Crashkurs ab 19 Uhr
Open Dance Floor ab 20 Uhr
Oya Bar St.Gallen, 19 Uhr

Film
Fidelio, l'odysee d'Alice. Spielfilm von Lucie Borleteau mit Ariane Laped. Kino Cameo Winterthur, 15 Uhr
Gute Tage. Urs Grafts beeindruckendes Porträt über Künstler im Alter. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Io e te. Bertolucci blickt in familiäre Abgründe und Geheimnisse. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Das Boot. Spielfilm von Wolfgang Petersen mit Jürgen Prochnow. Kino Cameo Winterthur, 20 Uhr
Die göttliche Ordnung. Regie: Petra Volpe. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Une vie. Eine Maupassant-Verfilmung von vibrierend-zarter Schönheit. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne
Wilhelm Tell. Stück von Fritz Schiller. Münsterplatz Konstanz, 19 Uhr
Maraca. Marcelos Move Dance Show. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Yladanath - Das neue Goldacher Musical. Weitere Infos: www.yladanath.ch. Warteggghalle Goldach, 20 Uhr
Festspiele 2017. Loreley - Oper von Alfredo Catalani. Klosterhof St.Gallen, 20:30 Uhr

Vortrag
Für einen hilfreichen Umgang mit demenzkranken Menschen. R.Rusconi. Obvita St.Gallen, 15 Uhr

Kinder
Anfall und Ente. Kinderstück. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr

Diverses
Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille Offene Kirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Stadtführung - Vom Mittelalter zur Moderne. Unterhaltsame und humorvolle Stadtführung. Historische Hafenuhr Konstanz, 13:45 Uhr

Ausstellung
Mark Dion - The Wondrous Museum of Nature. Zeichnungsstudio mit Lika Nüssli. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr

MI 28.

Konzert
Jazzseminar on stage. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Leftover Crack. & Very special Guests. Punk. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Film
Fai bei sogni. Das Drama eines Mannes, der seine Mutter als Kind verlor. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr



KUNST IM KLOSTER MAGDENAU 20.MAI – 9.JULI 2017 DES EINEN GLANZ DES ANDERN GLUT

ALFRED
STURZENEGGER
MANON
JONATHAN MEESE
PETER DEW
SARAH ELENA
MÜLLER/BIRGIT
KEMPKER

KLOSTER MAGDENAU
9116 Wolfertswil
kloster-magdenau.ch

ÖFFNUNGSZEITEN
Do/Fr 16.00–19.00
Sa 11.00–17.00
So 14.00–17.00
und nach Vereinbarung
kultur.sg.ch

SOB SÜDOSTBAHN

Kanton St.Gallen
Amt für Kultur





Kein Stück über Syrien im Lattich

Man hilft! Eine Welle der Solidarität geht durch das Aktionstheater Ensemble: Man nimmt jeden Tag Flüchtlinge mit nach Hause und kümmert sich fürsorglich um sie. Andererseits dauert das Ganze nun echt zu lange und es wird langsam langweilig – jeden Tag die gleichen Flüchtlingsbilder, die gleichen Zaundiskussionen. Man hat schließlich noch ein Leben im Hier und Jetzt. Und man muss auch noch ein Stück erarbeiten! Es soll berührend, dramatisch, informativ und lustig sein. Daher: kein Stück über Syrien.

Freitag, 30. Juni, 20 Uhr, HALLE im Lattich St.Gallen.
lattich.ch

Return to Montauk. Volker Schlöndorffs Drama mit Stellan Skarsgård, Nina Hoss. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Song to Song. Terrence Malicks neuester Streich: Liebe, Obsession, Betrug. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
La luna. Bertoluccis Drama legt die Dekadenz des Bürgertums offen. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Wilhelm Tell. Stück von Fritz Schiller. Münsterplatz Konstanz, 19 Uhr
Maraca. Marcelos Move Dance Show. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Kranzrede. Tanzkompanie des Theaters St.Gallen. Kathedrale St.Gallen, 21 Uhr

Kinder

Anfall und Ente. Kinderstück. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Montagsmaler – Primarstufe. Die jungen SchauspielerInnen erarbeiten ein Theaterstück. Diogenes Theater Altstätten, 14:30 Uhr
Märchenstunden für Kinder ab Kindergartenalter. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Peter Lenk 40 Jahre Zoff und Zwinckern. Führung. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 16 Uhr
fem! Feminismus neu entdecken. Startveranstaltung zur Feministischen Fakultät. Leserd Bibliothek Hauptpost, 18 Uhr

Ausstellung

Arp Gehr Matisse. Kinder Kunst Klub. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Giovanni Züst – Silber, Antiken, Malerei. Museum für Kinder. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr

Arp Gehr Matisse. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
St Colon, artileur. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 29.

Konzert

Nymphe di Rheno. Sonaten und Suiten für zwei Gamben und Barocksaal. Stiftsbibliothek St.Gallen, 19 Uhr
Rorschach – da isch Musig. Mit 13 Crowes. Treppenhaus Rorschach, 19 Uhr
Blues'n'Jazz Festival. Mit Jan Delay, Ritschi. Rapperswil-Jona, 19:30 Uhr
Claude Diallo & Linus Wyrsh. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
6. Kultursommer Festival. Delinquent Habits. Conrad Sohm Dornbirn, 21 Uhr

Film

Beuys. Beuys boxt, parliert und erklärt dem toten Hasen die Kunst. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Une vie. Spielfilm von Stéphane Brizé mit Judith Chemla. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Gute Tage. Urs Grafts beeindruckendes Porträt über Künstler im Alter. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Une vie ailleurs. Spielfilm von Olivier Peyron mit Isabelle Carré. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
The Dreamers. Drei Studenten in Paris entdecken die sexuelle Revolution. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Wilhelm Tell. Stück von Fritz Schiller. Münsterplatz Konstanz, 19 Uhr
Maraca. Marcelos Move Dance Show. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr

Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran. Theater Motiv. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Kranzrede. Tanzkompanie des Theaters St.Gallen. Kathedrale St.Gallen, 21 Uhr

Literatur

Lauschig – Worte im Freien. Spoken-Word-Abend: Fatima Moumouni und Laurin Buser. Park der Villa Jakobsbrunnen Winterthur, 19:30 Uhr
Jochen Kelter: Wie eine Feder übert Himmel. Moderation: Kathrin Zellweger. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Vortrag

Florence Nightingale. Pionierin der Krankenpflege und Statistik. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr
Die weibliche Seite des Islam. Vortrag und Gespräch mit Shaykha Halima Krausen. Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr

Kinder

Anfall und Ente. Kinderstück. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr

Diverses

Die Schüsseln und Becher für das Nachtmahl sind hölzern. Museumsnäppli mit Betty Sonnenberger, Kunsthistorikerin. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 12:30 Uhr
Stadtführung – Vom Mittelalter zur Moderne. Unterhaltsame und humorvolle Stadtführung. Historische Hafenuhr Konstanz, 13:45 Uhr
Aufgeweckte Kunstgeschichten. Menschen mit Demenz auf Entdeckungsreise. Zeughaus Teufen AR, 14:30 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Beatrice Fischer. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Tanz mit Bruce #8. Gespräch. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

FR 30.

Konzert

Blues'n'Jazz. Diverse. Rapperswil-Jona, 18:45 Uhr
Schattenreiche. Chorlieder und Klavierwerke der Romantik. Laurenzkerkirche St.Gallen, 19 Uhr
Jaya The Cat + Bad Shakyn. Unsere Lieblingen Ska-Punk-Band. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Les deux en plus – Chansons. Eine musikalische Reise durch Frankreich. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Ruff Enough II. The Go Off Jam. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Soniquete. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Nachtleben

Disco Piazza Grande. Ein galanter Disco-Abend! Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Rock Emotions. Active Voices mit Specialguest Peter Brandenberger. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Milonga Tango – Tanzabend. Wöchentlich öffentlicher Tango-Argentino-Tanzanlass. Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr

Film

The Birth of a Nation. Spielfilm von Nate Parker. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Es war einmal in Deutschland. Für David zählt einzig: «Hitler ist tot, aber wir leben!». Kinok St.Gallen, 17 Uhr

Le scaphandre et le papillon.

Spielfilm von Julian Schnabel mit Mathieu Amalric. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Return to Montauk. Volker Schlöndorffs Drama mit Stellan Skarsgård, Nina Hoss. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Churchill. Regie: Jonathan Teplitzky. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Paterson. Spielfilm von Jim Jarmusch mit Adam Driver. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Handmaidens. Eine lesbische Affäre in Korea in den 30er-Jahren. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Wilhelm Tell. Stück von Fritz Schiller. Münsterplatz Konstanz, 19 Uhr
Kein Stück über Syrien. Aktionstheater Ensemble Nestroy-Preis-Beste Off Produktion. Lattich St.Gallen, 20 Uhr
Ute Hoffmann, Marco Schädler & Nikolaus Schmid. Souvenir – Theater. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Festspele 2017. Loreley – Oper von Alfredo Catalani. Klosterhof St.Gallen, 20:30 Uhr

Kinder

Serbische Erzählstunde. Erzählt von Vesna Nedeljkovic-Rohner. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Singen für Seniorinnen und Senioren. Für singfreudige Seniorinnen und Senioren. Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr
Küche für Alle: Solidarität Kurdistan & Aleppo. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
PowerUp. Gemeinsam in die Höhe und in die Tiefe. Kletterhalle St.Gallen St.Gallen, 19 Uhr
Sommerbar. Frauenabend. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Komplexe Einfachheit. Workshop mit Hannah Stroem (3 Tage). Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr

KUNST

Alte Fabrik.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch
Fredy J. Ambroschütz. 10.06.2017 bis 25.06.2017

Alte Kaserne.

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Ausstellung Urban Sketchers Switzerland. Urban Sketchers ist ein Netzwerk von Zeichnerinnen und Zeichnern, die die Welt skizzieren so wie sie diese erleben und ihre Skizzen ins Internet stellen. 10.06.2017 bis 14.07.2017
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Ich will zurück in meine Filterblase – Cartoons von oger. Oger zeichnet Cartoons und Comics, die die Welt zeigen, wie sie nicht sein sollte – aber eben doch ist. 06.05.2017 bis 09.06.2017
Marianne Berna & Reto Zimmermann – Doppelausstellung im Foyer. 29.05.2017 bis 12.06.2017

Alte Spinnerei.

Murg.
Daniel Rohner. Vers Le Ciel / Ästhetik des Zerfalls / Dialog mit Mi Fu. 17.05.2017 bis 02.08.2017

Altes Bad Pfäfers.

in der Taminaschlucht, Bad Ragaz, altes-bad-pfaefers.ch
Fredi Thalmann, Berg SG. 06.05.2017 bis 25.06.2017

Angelika Kauffmann Museum.

Brand 54, Schwarzenberg, +43 55 122 64 55, angelika-kauffmann.com
Ich sehe mich – Frauenportraits von Angelika Kauffmann. 30.04.2017 bis 26.10.2017

Eisenwerk.

Eisenwerkstrasse 25, Frauenfeld, eisenwerk.ch
Tanz mit Bruce #8. Vier Künstlerinnen werden sich dem Thema Kleid – in seiner physischen als auch immateriellen Form – in den verschiedenen Metiers Installation, Zeichnung, Mode, Fotografie, Musik und Szenographie nähern. 10.06.2017 bis 07.07.2017

Forum Würth Rorschach.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070, wuerth-haus-rorschach.com
Menagerie – Tierschau aus der Sammlung Würth. 07.02.2017 bis 05.02.2019
Namibia – Kunst einer jungen GeNerAtion. 11.05.2017 bis 15.04.2018

Fotomuseum Winterthur.

Grünenstrasse 44, Winterthur, **Danny Lyon – Message to the Future.** 20.05.2017 bis 27.08.2017
Situations – Faktisch. 20.05.2017 bis 17.09.2017

Galerie Adrian Bleisch.

Schmiedgasse 4, Arbon, +41 71 446 38 90, galeriebleisch.ch
Arbeiten auf Papier – Valentin Magaro. Speziell für die Ausstellung hat der Künstler eine Serie von Zeichnungen angefertigt, welche frontal stehende Frauenfiguren mit ausbreiteten Armen darstellen. 10.06.2017 bis 15.07.2017

Galerie Mera.

Mühlentalstrasse 185, Schaffhausen, 052 620 38 37, galerie-mera.ch
Richard Tisserand: Les ateliers en plein air. 21.05.2017 bis 08.07.2017

Galerie Paul Hafner (Lagerhaus).

Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 223 32 11, paulhafner.ch
Rik Beemsterboer «Filmstills». 29.04.2017 bis 08.07.2017

Galerie.Z.

Landstrasse II, Hard, +43 650 648 20 20, galeriepunktz.at
Crossing the line. Mit Marck, Christian Stock, Stefan Waibel. In «Crossing the line» setzen sich die drei Künstler mittels ihrer bevorzugten Ausdrucksweise mit der Erweiterung der Zweidimensionalität hin zur Dreidimensionalität auseinander. 24.11.2016 bis 22.12.2017
Untitled off course. Gregory Desneux | Kaja Joo | Arik Kofranek | Nina Krall | Rina Lipkind | Hanna Wimmer. 07.06.2017 bis 08.07.2017



Esther Mathis «Angles of Coincidence»

Esther Mathis nutzt die Sonne der Frühsommerwochen und die Oberlichtfenster der Kunsthalle, um in einer grossformatigen Installation Licht als eigenständiges Phänomen sichtbar zu machen. Ihre Installationen, Videos und Fotografien basieren oft auf einfachen, aber verblüffenden Versuchsanordnungen aus der Physik, welche sie künstlerisch weiterentwickelt zu feinsinnigen, vielschichtigen und höchst poetischen Werken. Ergänzend zeigt sie zwei bereits bestehende Werke – auch sie stehen im Zeichen des Lichts.
Vernissage Samstag, 3. Juni, 16 Uhr, Ausstellung bis 9. Juli, Kunsthalle Arbon.
kunsthallearbon.ch



Namibia – Kunst einer jungen Generation

Zahlreiche Werke aus Namibia geben einen Einblick in die dortige Kunstlandschaft. Die Ausstellung spiegelt die Vielfalt namibischer Kunst, in der aber auch die lange Tradition fortwirkt. In den letzten Jahrzehnten hat sich eine kreative Kunstszene zusammengefunden, die sich nicht nur auf ihr Erbe besinnt, sondern sich zudem mit den aktuellen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Realitäten Namibias in der Zeit nach dessen Unabhängigkeit auseinandersetzt und so einen Beitrag zur modernen Kunst leistet.
Ausstellung bis 15. April 2018, Forum Würth Rorschach.
forum-wuerth.ch



Sonderausstellung «Wir essen die Welt»

Die von Helvetas gestaltete Sonderausstellung «Wir essen die Welt» ist vom 6. Mai bis 15. Oktober 2017 im Naturmuseum St.Gallen zu Gast. Diese lädt zu einer kulinarischen Weltreise der besonderen Art ein. Sie beleuchtet Facetten rund um das Essen, die Nahrungsmittelproduktion und den Handel, Genuss, Überfluss, Hunger und Geschäft. Besucherinnen und Besucher tauchen in eine Erlebniswelt ein, die sie aus verschiedenen Perspektiven spielerisch erkunden können.
Ausstellung bis 15. Oktober, Naturmuseum St.Gallen.
naturmuseumsg.ch

Geiler Block.

Cornelia-Haus, Gfeld, Trogen, geilerblock.ch
30 Kunstschaffende. Leila Bock lädt zum zweiten Mal für drei Wochen in den Geilen Block – diesmal grösser und mit Schnörkelreden und in Trogen, das heisst mit schöner Aussicht.
09.06.2017 bis 25.06.2017

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur, +41 52 267 51 36, gewerbemuseum.ch
Bike | Design | City. Die Ausstellung präsentiert hervorragende Designprodukte, vom kultigen Rennrad zum topaktuellen Citybike, zu den neuesten Klapperrädern, den E-Bikes bis hin zu leistungsstarken Cargo-Bikes für Kurier- und Familien.
29.01.2017 bis 30.07.2017

Habsburg.

Rheinstrasse 70, Widnau, +41 71 722 21 56, habsburg-bar.ch
Artur 017. Kunstgeschehnisse am Rhein.
16.06.2017 bis 26.08.2017

Haus zur Glocke.

Seestrasse 91, Steckborn, hauszurglocke.ch
Wer die Arbeit macht. Othmar Eder, Zsuzsanna Gahse, Werner Widmer, Lucia Lienhard-Giesinger mit der Bosna Quilt Werkstatt, Bregenz, in Kooperation mit den Frauen aus Gorazde in Bosnien (Safira Hosu, Mirza Kozos, Sada Srna, Emina Hosu und Vesna Malokas und weitere).
17.06.2017 bis 02.07.2017

Historisches Museum Thurgau.

Rathausplatz 1, Frauenfeld, **Ausstellung der Timeout Klasse Frauenfeld: Hommage.** 30.06.2017 bis 02.07.2017

Jüdisches Museum.

Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
Die weibliche Seite Gottes. Das Jüdische Museum Hohenems stellt eine herausfordernde Frage an die monotheistischen Religionen: Kann der nach jüdischer, christlicher und muslimischer Tradition «einzige Gott» auch anders als männlich verstanden werden? 30.04.2017 bis 08.10.2017

Katharinensaal.

Katharinengasse II, St.Gallen, **Back to Rojava.** Die Fotos schaffen es neben der Zerstörung auch den Optimismus und den Mut der Menschen in Rojava einzufangen.
16.06.2017 bis 04.07.2017

Kloster Magdenau.

Wolfertswil, **Des einen Glanz, des andern Glut.** 20.05.2017 bis 09.07.2017

Kunst(Zeug)Haus.

Schönbodenstrasse 1, Rapperswil, +41 55 220 20 80, kunstzeughaus.ch
Out Of The Blue. Mit Georg Aerni, Edy Brunner, Andrea Corciulo, Andreas Hofer, Naomi Leshem, Werner Schmidt, Roman Signer, Gary Stern, Thomas Stricker, Stefan Vollenweider u.a. 21.05.2017 bis 30.07.2017

Kunsthalle.

Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, **Trevor Paglen – Deep State.** 28.05.2017 bis 09.07.2017

Kunsthalle Arbon.

Grabenstrasse 6, Arbon, +41 71 446 94 44, kunsthallearbon.ch
Esther Mathis – Angles of Coinci-

dence. Ihre Installationen, Videos und Fotografien basieren oft auf einfachen aber verblüffenden Versuchsanordnungen aus Physik und Chemie, die Mathis künstlerisch weiterentwickelt zu feinsinnigen, vielschichtigen und höchst poetischen Werken. 05.06.2017 bis 09.07.2017
Esther Mathis «Angles of Coincidence». 04.06.2017 bis 09.07.2017

Kunsthalle St.Gallen.

Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 222 10 14, k9000.ch
Yuri Pattison – «Trusted Traveller». Mit der immersiven, multimedialen Installation verwandelt Yuri Pattison die Kunst Halle in eine Projektionsfläche der zeitgenössischen Welt. Indem er programmierend interveniert, konfrontiert er das Publikum mit Räumen, Materialien und Themen. 20.05.2017 bis 06.08.2017

Kunsthalle Wil.

Grabenstrasse 33, Wil, +41 71 911 77 71, kunsthallewil.ch
Les jalousies jalouses – Christoph Rihs. 11.06.2017 bis 16.07.2017

Kunsthalle Ziegelhütte.

Ziegeleistrasse 14, Appenzell, 071 788 18 60, **Die Antwort ist...** Die Sammlung der Heinrich Gebert Kulturstiftung im Dialog mit zeitgenössischen KünstlerInnen. 02.04.2017 bis 12.11.2017

Kunsthauus Glarus.

Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthauusglarus.ch
Birgit Megerle – The Painted Veil. Birgit Megerle stellt die Figur ins Zentrum ihrer Malereien. Die Künstlerin malt ihr Umfeld, bekannte Per-

sönlichkeiten, Stars und anonyme Personen, die in neueren Bildern vermehrt auftauchen. 28.05.2017 bis 30.07.2017

Kunstmuseum Appenzell.

Unterrainstrasse 5, Appenzell, +41 71 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch
Das Unglück der Frage. Die Sammlung der Heinrich Gebert Kulturstiftung im Dialog mit zeitgenössischen KünstlerInnen II. 28.05.2017 bis 12.11.2017

Kunstmuseum Liechtenstein.

Städtli 32, Vaduz, kunstmuseum.li
Die Gruppe Gorgona. 09.06.2017 bis 05.09.2017

Kirchner, Léger, Scully & mehr. Werke aus der Hiltl Art Foundation. Auf den drei Ebenen des Ausstellungsgebäudes, das 2015 als Erweiterung des Kunstmuseum Liechtenstein eröffnet wurde, zeigt die Hiltl Art Foundation 36 ausgewählte Gemälde, Plastiken und Skulpturen aus ihrer hochrangigen privaten Kunstsammlung. 16.12.2016 bis 08.10.2017
Permanent: Alexander Rodtschenkows Arbeiterclub. Dauerhaft und frei zugänglich, kann der «Arbeiterclub» hier seiner ursprünglichen Bestimmung gemäss, d. h. für Gespräche, Sitzungen, öffentliche Diskussionen, Aufführungen, Vorträge oder auch für das Schachspiel, genutzt werden. 27.05.2015 bis 27.05.2025

Kunstmuseum Ravensburg.

Burgstrasse 9, Ravensburg, **Durch Zeit und Raum – Aktuelle Arbeiten von Robert Schad.** Für das Kunstmuseum Ravensburg wird Robert Schad eine ortsspezifische Rauminstallation mit eigens für die Ausstellung konzipierten Arbeiten entwickeln. 25.02.2017 bis 11.06.2017

Herman de Vries – From Earth: Oberschwaben. Herman de Vries (1931) findet seine Materialien in der Natur: Blüten, Blätter, Samen, Moose – kleinste florale Elemente – sammelt der Biennale-Teilnehmer auf ausgedehnten Wanderungen. 18.05.2017 bis 11.06.2017

Kunstmuseum St.Gallen.

Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Arp Gehr Matisse. Die Ausstellung Arp Gehr Matisse stellt das Schaffen von Ferdinand Gehr (1896–1996), einem der aussergewöhnlichsten Künstler des 20. Jahrhunderts, der in der Schweiz tätig war, erstmals in den Zusammenhang mit der internationalen Avantgarde. 11.05.2017 bis 27.08.2017
Endlich! Glanzlichter der Sammlung. Mehr Platz, mehr Kunst! Nach dem Auszug des Naturmuseums kann das Kunstmuseum seine bedeutende Sammlung dem Publikum endlich in angemessener Form präsentieren. 21.01.2017 bis 31.12.2017
Magali Reus. 05.06.2017 bis 22.10.2017
Mark Dion – The Wondrous Museum of Nature. Das Kunstmuseum St.Gallen freut sich, den bedeutenden amerikanischen Künstler Mark Dion (*1961 in New Bedford, MA) in einer umfassenden Einzelausstellung präsentieren zu dürfen. 17.12.2016 bis 10.09.2017

Kunstmuseum Thurgau.

Kartaue Ittingen, Warth, +41 58 345 10 60, kunstmuseum.tg
Bildstein | Glatz – Loop. Das Künstlerduo Bildstein | Glatz hat eine Grossplastik für die Kartaue Ittingen entworfen. 24 Bögen aus Holz und Aluminium verbinden sich zu einem riesigen Doppellooping. 21.05.2017 bis 21.05.2020
Glaser/Kunz. Ich ist ein anderer. Die Szenerien aus dem Werk des Künstlerduos Glaser/Kunz besetzen die Räume des ehemaligen Kartäuserklosters Ittingen und verwandeln es in einen Ort der Wahrnehmungsrituel. 19.02.2017 bis 06.08.2017
Konstellation 8. Menschenbilder. Die Ausstellung spürt mit Werken aus der Sammlung des Kunstmuseums Thurgau den unterschiedlichen Möglichkeiten nach, wie sich die Menschen ein Bild von sich machen. 14.01.2017 bis 06.08.2017

Kunstmuseum Winterthur.

Museumstrasse 52, Winterthur, **Calder to Kelly: Die amerikanische Sammlung.** Sammlung neuerer amerikanischer Kunst. 21.05.2017 bis 15.08.2017

Kunstraum Engländerbau.

Städtle 37, Vaduz, +41 423 233 31 11, kunstraum.li
Wandmalerei zwischen Fresko und Bild – Christoph Luger (A). Im Kunstraum Engländerbau werden ein grossformatiges, liegendes Kohlebild sowie die Installation zweier im Raum stehender, ebenfalls grossformatiger Papiercollagen zu sehen sein. 11.04.2017 bis 11.06.2017

Kunstraum Kreuzlingen.

Bodanstrasse 7a, Kreuzlingen, +41 71 688 58 30, kunstraum-kreuzlingen.ch
Peter Stoffel – Gedränge von Leere. 12.05.2017 bis 25.06.2017

Der Leporello zeigt die Welt
im Breitengrad der Schweiz.



Lassen Sie sich **Neues bieten.**

Möchten Sie öfters mal was
Neues kennenlernen? Wir zeigen
Ihnen gerne neue Möglichkeiten.

Der Name geht auf Mozarts Opern-
figur Leporello zurück, der Diener des
Frauenhelden Don Giovanni, welcher
für seinen Herrn eine Liste all seiner
Amouren führte. Leporello berichtete
davon in der so genannten Register-
arie. Dabei entfaltete er effektiv
diese Liste auf der Bühne. Sie wird
als «nicht gerade kleines Buch»
bezeichnet.

Wir sind stolz, Ihnen auch Kleinst-
auflagen in dieser Technik auf allen
Papieren anbieten zu können. Bis
zu einem Meter lang und 30cm hoch.

Und wer die Nähe und Zuverlässigkeit
schätzt: Printed by Niedermann Druck
in Switzerland.

Testen Sie uns, wir freuen uns,
Ihren Auftritt effektiv umzusetzen.

NiedermannDruck

Letzistrasse 37
9015 St.Gallen
Telefon 071 282 48 80
Telefax 071 282 48 88
info@niedermannruck.ch
www.niedermannruck.ch

- LED-UV-Druck mit erhöhter Färbung
- High-End-Bildbearbeitung
- Satz und Gestaltung
- Digitaldruck auf alle Papiere
- Offsetdruck mit Feinrastertechnik
- Industrie- und Handbuchbinderei



Kunstzone Lokremise.

Grünbergstrasse 7, St.Gallen, +41 71 277 82 00, lokremise.ch
Body Doubles. Die Ausstellung Body Doubles zielt weniger auf den Ersatzkörper, sie verweist auf den Körper als skulpturales Volumen, als physische Präsenz im Raum bzw. als Negativraum, der den Körper umgibt. 04.02.2017 bis 25.06.2017

Macelleria d'Arte.

Raiffeisenplatz 6, St.Gallen, +4172201035, macelleria-darte.ch
Nicolas Bischof - Short stories. 10.06.2017 bis 01.07.2017

Museum im Lagerhaus.

Davidstrasse 44, St.Gallen, +41 71 225 58 57, museumimlagerhaus.ch
Otto Gilli. Im Zentrum von Gillis Schaffen steht der Mensch. Die Ausstellung gedenkt eines eindrücklichen Künstlers. 26.03.2017 bis 09.07.2017
Tierisch brut - Sammlung Rolf Röthlisberger. 04.04.2017 bis 09.07.2017

Museum of Emptiness - MoE.

Haldenstrasse 5, St.Gallen, MuseumOE.com
Meditated vandalism: Form is Emptiness - Gen Atem / Miriam Bossard. Das Künstlerduo aus Zürich wurde für das Museum der Leere von Gilgi Guggenheim zu einem Farbanstrich eingeladen. 21.05.2017 bis 07.07.2017
Museum der Leere. Das MoE thematisiert und beinhaltet die Leere und steht als begehbare architektonische Skulptur und kuratorisch agierende Plattform mitten im urbanen Zentrum St.Gallens. 12.09.2016 bis 31.12.2017

Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten.

Stadthausstrasse 6, Winterthur, Alt und neu. Die Sammlung neu präsentiert. Zweiter Teil. 07.03.2017 bis 31.12.2018
Goya - Meister der Druckgraphik. 31.03.2017 bis 30.07.2017

Oxyd Kunsträume.

Wieshofstrasse 108, Winterthur, +41 52 316 29 20, oxydart.ch
Temporäre Ablagerungen und fixierte Momente. Mit Tine Edel, Elisabeth Nembrini, Annette Pfister, Bruno Steiner, Herbert Weber und Bignia Wehrli. 14.05.2017 bis 25.06.2017

Point Jaune Museum.

Linsébühlstrasse 77, St.Gallen, +41 71 222 14 91, postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. 08.09.2016 bis 07.09.2017

Pop up Galerie Kunstforum.

Bahnhofstrasse 24, Widnau, I Love Art(ists). Gemeinschaftsausstellung. 25.03.2017 bis 31.12.2017

Projektraum am See (Kornhaus).

Hafen, Rorschach, kulturfruchling.ch
Maritim - Malerei und Video. Sonja Hugentobler, Harlis Schweizer Hadjidj, Christina Hemauer und Roman Keller. 03.06.2017 bis 18.06.2017

Schloss Dottenwil.

Dottenwil, Wittenbach, +41 71 298 26 62, dottenwil.ch
Verena Staggl - Malerei. 15.05.2017 bis 09.07.2017

Schloss Wartegg.

Von Blarer Weg 1, Rorschacherberg, +41 71 858 62 62, warteggkultur.ch
Retrospektive Regula Baudenbacher. Ausstellung des Lebenswerks von Bildern und Objekten der Ausernhoder Künstlerin Regula Baudenbacher. 28.05.2017 bis 30.11.2017

Silberschmuckatelier O'la la.

Oberdorfstrasse 52, Herisau, +41 71 351 35 70, monicaott.ch
Monica Ott - Poesie II. 05.04.2017 bis 30.06.2017

Solidaritätshaus.

Fidesstrasse 1, St.Gallen, +41 71 244 68 10, solidaritaetshaus.ch
Auf der Suche nach Arbeit. Zu sehen, mit Portraits von 9 Flüchtlingen, welche die Fotografin Ursula Häne bei der Arbeit fotografiert hat. 01.06.2017 bis 30.06.2017

Villa Flora.

Tösstalstrasse 44, Winterthur, villaflora.ch
Wohlbehütet - Wertgeschätzt. Winterthurer Kunst aus Winterthurer Privatbesitz. 17.03.2017 bis 18.06.2017
Wohlbehütet - Wertgeschätzt. Winterthurer Kunst aus Winterthurer Privatbesitz. 30.06.2017 bis 01.10.2017
Wohlbehütet - Wertgeschätzt. Winterthurer Kunst aus Winterthurer Privatbesitz. 17.03.2017 bis 18.06.2017

Widmertheodoridis.

Fallackerstrasse 6, Eschlikon, 0010.ch
The World is not enough. Erna Hürzeler, Sandra Kühne, Stefan Kreier, Ariane Lugeon, Victorine Müller, Rahel Müller, Elisabeth Nembrini, Lisa Sartorio, Scanderbeg Sauer, Andri Stadler, Ernst Stark, Cannelle Tanc, Madame Tricot, Frédéric Vincent, Helmut Wenczel Werner Widmer. 15.05.2017 bis 01.07.2017

XaoX-Art.

Langgasse 16, St.Gallen, xaoxart.ch
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäussert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Albträumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. 01.01.2017 bis 31.12.2399

WEITERE AUSSTELLUNGEN

Ackerhus.

Ackerhusweg 20, Ebnat-Kappel, Iigfädlet - Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodon und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Appenzeller Volkskunde-Museum.

Postfach 76, Stein AR, +41 71 368 50 56, avm-stem.ch

Iigfädlet - Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodon und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Bibliothek Herisau.

Herisau, Lieblingbücher. 02.05.2017 bis 08.07.2017

Brauchtummuseum.

Dorfplatz, Urnäsch, +41 71 364 23 22, museum-urnaesch.ch
Iigfädlet - Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodon und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Gemeindemuseum Rothus.

Staatsstr. 174, Oberriet, Da Rhy kunt. Fröd und Ugumach. 14.05.2017 bis 22.10.2017

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur, +41 52 267 51 36, gewerbemuseum.ch
Bike I Design I City. Das Gewerbemuseum beleuchtet mit der Ausstellung die vielfältigen Fahrradzenen von heute, das reiche Entwicklungspotenzial innerhalb der urbanen Mobilität und mögliche Zukunftsszenarien rund um das Radfahren. 29.01.2017 bis 30.07.2017
Material-Archiv - Interaktives Labor für Materialrecherchen. Das Material-Archiv geht in eine neue Runde: In weiten Teilen überarbeitet und erweitert, präsentiert das interaktive Labor für Materialrecherchen unzählige Materialinformationen spielerisch und zielgruppengerecht in einer Art dreidimensionalem Lehrbuch. 02.10.2016 bis 31.12.2017
Object Lessons - Material begreifen in 8 Lektionen. «Object Lessons» erzählt in acht Lektionen die Geschichte des Lernens mit, über und durch Material - in den Wissenschaften und in der Schule, im Handwerk, Handel und Haushalt, im Roman und Film, im Archiv und Internet. 09.04.2017 bis 01.10.2017

Henry-Dunant-Museum.

Asylstrasse 2, Heiden, 071 891 44 04, dunant-museum.ch
Sonderausstellung «Starke Frauen um Henry Dunant». 10.05.2016 bis 22.04.2018

Historisches und Völkerkundemuseum.

Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42, hvmsg.ch
Giovanni Züst. Silber, Antiken, Malerei. 15.05.2017 bis 07.01.2018
Guge - vergessenes Königreich in Westtibet. 26.11.2016 bis 11.06.2017

Inatura.

Jahngasse 9, Dornbirn, +43 5572 232 35, inatura.at
Auf leisen Pfoten - Die Raubtiere des Alpenraums. Besonders die grossen Raubtiere faszinieren uns Menschen seit jeher. Ihre teilweise Rückkehr, nach Jahrhunderten der Abwesenheit, führt zudem zu Verunsicherung oder sogar Angst. 24.05.2017 bis 24.02.2018

Jüdisches Museum.

Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Entdecken Sie unbekannte Seiten des jüdischen Alltags und der jüdischen Geschichte im Jüdischen Museum und im Jüdischen Viertel von Hohenems, mit seinem einzigartigen Ensemble von der Synagoge bis zur unlängst sanierten jüdischen Schule. 01.01.2017 bis 31.12.2017

Museum für Lebensgeschichten.

im Hof Speicher, Speicher, 071 343 80 80, museumfuerlebensgeschichten.ch
Hans Walter Schefer - Textiler mit Passionen. Zu seinen Leidenschaftlichen gehörte das Schiessen. Als Gemeinde- und Kantonsrat stellte er sich in den Dienst der Öffentlichkeit. Sehr stark engagierte er sich im Jagdwesen, wo er massgeblich am Entstehen eines Ausernhoder Jagdgesetzes mitwirkte. 21.05.2017 bis 21.10.2017

Museum Heiden.

Kirchplatz 5, Heiden, museum.heiden.ch
Iigfädlet - Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodon und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Museum Herisau.

Oberdorfstrasse 2 b, Herisau, +41 79 377 34 43, museumherisau.ch
Iigfädlet - Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodon und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Museum Prestegg.

Gerbergasse 2, Altstätten, Grenzland - Jacob Rohner und die Stickerzeit im Rheintal. 30.04.2017 bis 29.10.2017
Iigfädlet - Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodon und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Naturmuseum.

Rorschacherstrasse 265, St.Gallen, +41 71 243 40 40, naturmuseum.sg.ch
Wir essen die Welt. Die Sonderausstellung «Wir essen die Welt» lädt ein zu einer kulinarischen Weltreise der besonderen Art. Sie beleuchtet Facetten rund um das Essen, die Nahrungsmittelproduktion und den Handel, um Genuss und Geschäft, Hunger und Überfluss. 05.05.2017 bis 15.10.2017

Naturmuseum Thurgau.

Freie Strasse 26, Frauenfeld, +41 52 724 22 19, naturmuseum.tg.ch
Äpfel mit Birnen vergleichen. Fast 300 Modelle von Birnen, Äpfeln, Kirschen, Zwetschgen, Pflaumen, Pfirsichen, Aprikosen und Nüssen umfasst die Sammlung von Wachfrüchten, die Johann Volkmars Sicker vor gut 200 Jahren herstellen und vertreiben liess. 28.01.2017 bis 18.07.2017

Äpfel mit Birnen vergleichen.

28.01.2017 bis 16.07.2017
Bienenbuffet. 01.04.2017 bis 30.09.2017
Museumsgarten Jahresthema: Bienenbuffet. Zur Sonderausstellung «Wunderwelt der Bienen» erblüht der Museumsgarten mit Bienenweidepflanzen. Diese werden wegen ihres vielen Nektars und Pollens besonders häufig von Bienen besucht. Kabinettausstellung. 28.01.2017 bis 16.07.2017
Wunderwelt der Bienen. Die Honigbiene ist nur eine von 600 Bienenarten, die in der Schweiz vorkommen. Wichtig sind sie alle, wäre die Erde ohne sie als Bestäuberinnen unzähliger Wild- und Kulturpflanzen doch wüst und leer. 15.04.2017 bis 10.09.2017

Pfarreiheim St.Fiden.

Greithstrasse 7, St.Gallen, Muss Integration nützlich sein? 31.05.2017 bis 21.06.2017

Romanshorner Wald.

Romanshorn, +41 71 414 12 62, Klapperlapapp das Märchen- und Geschichtsfestival. 24.06.2017 bis 25.06.2017

Stadtmuseum.

Herrenberg 40, Rapperswil, +41 55 210 71 64, ogrj.ch
Ricordi e Stima - Italienische Migration in die Schweiz nach 1945. Fotografie und Oral History zur italienischen Migration in der Schweiz. 27.04.2017 bis 25.06.2017

Stiftsbibliothek.

Klosterhof 6D, St.Gallen, 071 227 34 16, stiftsbibliothek.ch
Arznei für die Seele. Mit der Stiftsbibliothek St. Gallen durch die Jahrhunderte. Die Geschichte der Stiftsbibliothek, vom 7. Jh. bis heute. 14.03.2017 bis 12.11.2017

Textilmuseum.

Vadianstrasse 2, St.Gallen, +41 71 222 17 44, textilmuseum.ch
Fast Fashion - Die Schattenseite der Mode. 26.10.2016 bis 30.07.2017
Iigfädlet - Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodon und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017
Vision Sommer 2018. 01.04.2017 bis 01.10.2017

Tröckneturm.

Bürgweiheweg, St.Gallen, troeckneturm.ch
Tröckneturm. 01.05.2017 bis 30.09.2017

Zeughaus.

Hauptstrasse 65, Teufen, Iigfädlet - Ostschweizer Textilgeschichten. Acht Museen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhodon und St.Gallen gehen dieses Thema gemeinsam an. Jedes erzählt aus seiner Perspektive. 30.04.2017 bis 29.10.2017

Kiosk

Kitsch. Kontakte. Kinder. Krimskrams.

AUSSTELLUNGEN

art-thur 17

Grösste Ausstellungsplattform für ambitionierte Kunstschaffende in der Ostschweiz – Künstlerinnen und Künstler präsentieren an über 100 Ausstellungsständen ihre Werke zu zahlbaren Preisen. Sonntag, 25. Juni 2017, 09.00 bis 17.00 Uhr in der Festhalle Rüegerholz Frauenfeld mit durchgehendem Gastrobetrieb und die Verleihung des prix art-thur 2017.

4. Kunst-Handwerk & Kuriositäten

Markt am 9.9.17 auf dem Gallusplatz, St.Gallen, für Künstler, Handwerker, Tüftler, Musiker, Darsteller etc. Anmeldung Info auf www.kunst-und-kuriositäten.ch

AUTO

Kleinbus/Transporter zu vermieten

Zügelei : Gigs : Ferien : Gruppen : Pfadilager : Fussballverein : Familien : uvm
5 Sitzplätze & viel Laderaum. Stunden, Tage oder Wochenweise. Unkompliziert. Marc Jenny, info@marcjenny.com, 079 377 25 41

BERATUNG

Coaching, Supervision, Mediation

Gönnen Sie sich ein Gegenüber, um die eigene Qualität zu entwickeln, Fragen nachzugehen, den Standort zu bestimmen, Projekte & Konflikte zu bearbeiten. David Keel, dk@einfachkomplex.ch, 078 632 05 73

BILDUNG

Improvisation und Kooperation

Improvisation ist mehr als eine Notlösung. Sie offenbart Ressourcen und Potenziale, die uns bisher verborgen blieben. Workshop am 24.6.17/
tobias@ent-rollen.ch

DESIGN

Neue und altbewährte Kurse

Die Kurse der Schule für Gestaltung St.Gallen sind online unter www.gbssg.ch. Wer lieber telefoniert: 058 228 26 30

ENTSPANNUNG

Klang-Meditation

Offene Gruppe:
jeden zweiten Do 18:30–19:30/25.–
Vadianstr. 40/St.Gallen

Einzelbehandlungen:

KLANGMASSAGE/KLANGTHERAPIE
«Jede Zelle in mir ist glücklich»

Nika Bär/www.charisma-sound.ch

FERIEN

Reisen – Singen – Wandern

Georgien: 25.7.–5.8.2017 mit georgischer Leiterin & Sängerin
Sardinien: 8.–15.10.17 mit sardischem Chor + -leiter; am Meer
Marokko: 4.–11.11.17; hoher Atlas, Datteltal, Wüste
www.naturundklang.ch
margritmettler@bluewin.ch
071 9943633

GESTALTEN

Vorbereitungskurse

für gestalterische Berufsrichtungen.
Lisa Schmid, Atelier Galerie St.Gallen,
071 222 40 88 oder 071 223 37 01,
www.atelier-lisaschmid.ch

Aktuell

Für Profis und Anfänger,
Neugierige und Motivierte.
Berufsbegleitende Lehrgänge
und öffentliche Kurse an der
Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

KÖRPER

6 Tage Yoga Meditation und Bewegung

vom 15. bis 21.Juli im Toggenburg
Silvia Staub tel: 079 508 70 74
www.silviastaub.ch

Tanz- und Bewegungstherapie SG

Einzelsetting – Gruppen – kreatives Tanzen – Bewegungsarbeit nach Anna Halprin – Körperbildarbeit – Meditation – Atem-Entspannung
Susanne Tuppinger, Tanz-/Bewegungstherapeutin www.coachingatelier-s.ch

KULTURREISEN

Paul Giger live Kathedrale Chartres

Kulturreise zur Kathedrale von Chartres mit live Konzert von Paul Giger und Führungen mit Wolfgang Larcher. 10.–14.10. 2017 – Infos:
www.paul-giger.ch/news

RÄUME

Für kreative Sitzungen & Seminare

Attraktives Sitzungszimmer/Seminarraum an zentraler Lage in St.Gallen mit flexibler Ausstattung im kreativen Coworking-Umfeld. creativespace.ch, 071 250 01 50

REISEN

Bosnien-Herzegowina: Studienreise

Vom 1.–11. Oktober 2017 bieten wir Euch Einblicke ins Land und viele spannende Begegnungen. Mehr zu unserer Reise und uns erfahrt Ihr auf www.ratbar.ch

TANZ

Tanz.Impro

... eine Synthese aus Tanz- und Bewegungstechniken, Körperbewusstseinsarbeit aus Ost und West und Improvisation und Gestaltung.
Mo 18.30–20.00 Uhr, St.Gallen
Info und Anmeldung: info@frank-tanz.ch

TRINKEN

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2017:
12. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov.

Weitere Informationen auf www.schuetzengarten.ch

amiata – Weingenuss pur

Entdecken Sie besonders hochwertige Bio-Weine von kleinen bis mittelgrossen Weingütern!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im amiataladen an der Langgasse 16 in St. Gallen:
Dienstag–Freitag von 14–1830 Uhr
Samstag von 10–15 Uhr

www.amiata.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga

Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanjas Yogoft, Mittleres Hofgässlein 3, 9000 St.Gallen
info@tanjas-yogoft.ch,
www.tanjas-yogoft.ch

L wie Luzisteig – 713 m (47°2'N, 9°31'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN

In Maienfeld empfängt uns ein kleiner, gemütlicher Bahnhof. Dahinter steht eine Viehhaltung. Beim Heidishop wartet ein japanisches Heidi auf Touristen aus Fernost. Im Streit um das Label Heidiland zwischen Maienfeld und dem St.Galler Oberland ist die Bündner Ansage eindeutig: Das Original sind wir!

Am grossen Steinbrunnen an der Hauptstrasse hängt ein verwittertes Schild: «Autowaschen verboten!» Umweltfreundlich ist man im Bündnerland längst, von 1900 bis 1925 galt hier gar ein Fahrverbot für Autos! Heute fühlt man sich als Fussgänger auf der Strasse hinauf zum Städtli an den Rand gedrängt. Schliesslich finden wir die Lücke hinauf zum Schlosshof. Von dort gehts vorbei an einem imposanten Innenhof mit Steinbalkonen bis zum Hauptplatz. Durch die Winkel haben wir Durchblicke in die Hinterhöfe und sehen leere Kaninchenställe, einen ausgesiedelten Rapid-Traktor und neue Sportwagen. Aber keine Menschen, Tiere und Misthaufen.

Vor 40 Jahren war die Landwirtschaft noch mitten in den Dörfern, inklusive Dreck, Gestank und dem Muhen der Kühe. Beim Lokal der «Kulturherrschaft» schmunzeln wir über den selbstironischen Namen der Veranstalter. Auch in der Bündner Herrschaft ist die Macht der Kultur wohl beschränkt. Wir setzen uns auf eine sonnige Bank in einer windgeschützten Ecke vor dem Palast der Von Sprecher. Ein Wandbild zeigt den letzten Landvogt der alten Eidgenossenschaft um 1797, kurz darauf waren die Franzosen und die Republik da.

In Maienfeld gibt es 23 Weinhandlungen. Oberhalb des Dorfs bietet ein Bauernhof in den Weinbergen sogar «Schlafen im Weinfass» an! Wir wandern über eine Allmend mit unzähligen Eichen Richtung Bovel und Luzisteig. Dank Eichenpatenschaften wurden hier unzählige Jungbäume gesetzt. Wir geniessen mittendrin das Znünibrot mit Blick auf Calanda und Taminatal. In unserem Rücken sind Heidalp, Enderlinhütte und Falknis.

Freiwillig zur Luzisteig? Viele Schweizer verbinden damit Militärdienst und schlechte Stimmung. Mein Begleiter berichtet von der überraschend positiven Begegnung mit Train-Soldaten und deren liebevollem Umgang mit ihren Pferden. Kein Geschrei, keine Hetze, sondern viel Geduld. Die Luzisteig ist auch ein prähistorischer Passübergang und eine römische Kultstätte. Der heilige Luzius soll von Chur herabgekommen sein. Daran erinnert die Steig-Kirche und daneben ein Restaurant mit gelbem Schild: Calanda.

Nun folgt der Aufstieg zum Vorderen Ochsenberg durch das Naturwaldreservat Persaxplatten mit wertvollen Eichen- und Föhrenbeständen. Die Holznutzung ist verboten. Plötzlich schreckt uns Lärm von rutschendem Geröll auf. Ein Steinschlag? Entwarnung! Es sind zwei Biker auf halsbrecherischer Talfahrt.

Oben auf der Alp Breitegg stossen wir auf seltsame längliche Gebäude aus Stein mit rundlichen Aufbauten und Schiessscharten. Alphütten? Wehrkirchen? Festungen? Es sind militärische Unterkünfte aus dem 19. Jahrhundert. Mittagstrast mit Blick auf den abgelegenen Weiler Guscha am Hang gegenüber. Darüber die gelbgraue Graskuppe der Mittagspitze und der schneeweisse Falknis. Ein Bild so spektakulär wie in den Südalpen. Über der Felswand zum Rheintal steigen betörende Föhrendüfte auf. Zwei Bikerinnen überholen uns im steilen Aufstieg und plaudern dabei entspannt wie beim Nachmittagste.

Endlich erreichen wir die Regnitzer Spitze, 1135 Meter über Meer. Eine belebte Aussichts-Terrasse mit Veloparkplatz. Weit unten Fläsch: eine Halluzination? Der Blick geht 600 Meter senkrecht hinab. Leuchtende Schwabenschwänze tanzen verspielt miteinander. Ein Rentner in knallgrünem Velotrikot und E-Bike taucht auf. Ich erinnere mich an Georg Ringsgwandl und sein Lied vom «Maikel mit seinem Mountain-Bikel», der in den 1990er-Jahren «vogelwild durch die Schluchten ridete». Maikel ist unterdessen auch fast 70.

Abstieg Richtung Balzers über den Hinteren Ochsenberg. Dort stutzen wir. Der offizielle Weg geht südöstlich zurück, also in die falsche Richtung. Auf der Karte gäbe es eine interessante direkte Verbindung Richtung Lida und Mattheid. Zwei Wanderinnen beim Picknick raten davon ab. Wir folgen dem Weg der Vernunft. Zuhause stosse ich auf einen Wanderführer, der gerade unsere direkte Variante empfohlen hätte...

Jetzt wird der Abstieg zum Grüezi-Weg. Biker ohne Ende! «Ho!» sagen sie hier, wenn sie aus dem Liechtensteinischen heraufkommen. Der Fläscher Berg ist ein langgezogener Rücken. So ist der Abstieg Richtung Balzers angenehm und unterhaltsam: Wir entdecken blühende Kirschbäume und hellgrüne Lärchen. Ein Vogel fliegt durch das Loch im Stamm einer ausgehöhlten Eiche, die auch als Unterstand für Tiere dient. Unter uns thront auf einem Hügelkegel das Schloss Gutenberg. Ennet dem Rhein erheben sich Alvier und Margelkopf.

Wir suchen die Hänge über Balzers vergeblich ab nach Spuren des grossen Wald-



brandes, der 1985 durch die Schweizer Armee ausgelöst worden war. Dann schreckt uns ohrenbetäubender Lärm auf: 13 junge Männer mit Trimmern rücken den Dornen auf den Leib, die sich auf der Alpwiese ausgebreitet haben. Die mittelalterliche Kapelle St.Peter von Mäls ist geschlossen. Die Traube ebenfalls. Das Restaurant Falknis öffnet erst um fünf. Neben alten Bauernhäusern stehen überdimensionierte neue Wohnhäuser mit Garagen-Toren aus hässlichen Holzimitaten – schön sind und bleiben die Ortsnamen: Iradug, Anaesch und Prafatell.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.



Die Filmkommission des Kantons
St.Gallen lanciert einen

Wettbewerb Treatment

für kurze oder lange Dok-, Spiel-
und Animationsfilme.

**Gesucht sind spannende,
vielversprechende und
erfrischende Filmideen für die
Förderung von Treatments.**

Die vier überzeugendsten Vorschläge
werden mit je Fr. 15'000.- für die
Realisierung unterstützt.

Voraussetzung:

Die Geschichte behandelt ein
bedeutendes St.Galler Thema
und/oder spielt im Kanton St.Gallen.

Einzureichende Unterlagen:

- Exposé
- Zusammenfassung der Handlung
- Figurenbeschrieb
- Motivationsschreiben
- Bio- und Filmografie

Eingabeschluss ist der 20. Oktober
2017.

**Alle Informationen unter
www.kultur.sg.ch
Telefon 058 229 89 23**

Es ist nicht alle Tage Freitag, aber **Feuerwear** kommt immer. z.B. Messenger Bag Gordon

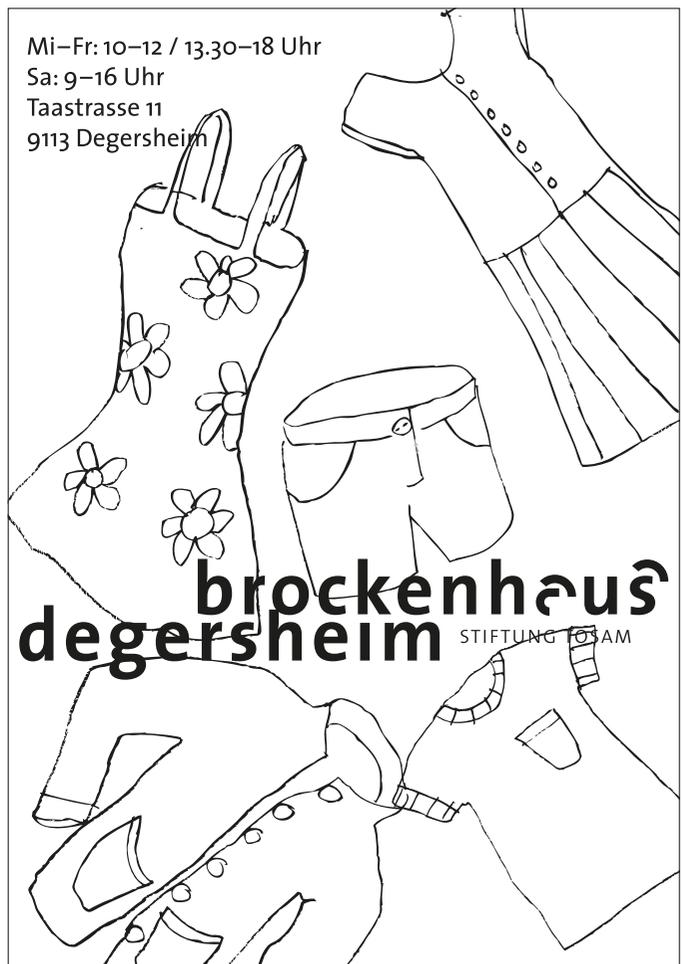
Unikate aus Feuerwehrschauch



Boutique **Späti**

Spisergasse 20, St.Gallen, www.boutiquespaeti.ch
Erfreuliches, Nützliches, Originelles.

Mi-Fr: 10-12 / 13.30-18 Uhr
Sa: 9-16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim



brockenhaus
degersheim STIFTUNG TEAM

Karls Hund



Adolf Dietrich: Balbo auf der Wiese liegend (1955).
Mit freundlicher Erlaubnis der Thurgauischen Kunstgesellschaft.

Nach dem Tod seiner Mutter, die gewirtet hatte, sperrte Karl das Restaurant zu, liess die Rolläden herunter und öffnete sie nie mehr. Er besorgte weiterhin die Kühe, das Obst und die Schweine. Er lebte allein mit seinem Hund in elektrischer Beleuchtung. Als der Hund starb, legte er ihn auf ein Sofa, so behaupteten es die Schulkinder jedenfalls; nach ein paar Tagen zog er sich in die Küche zurück.

Nach ein paar Wochen fing Karl an, das Haus zu meiden und im Stall zu übernachten. Nach ein paar Monaten hatte er sich an den Stall gewöhnt, das Wirtshaus stand leer und düster an der Strasse, davor ein verlotterter Blumengarten. Auf dem Hof machte er

noch das Nötigste. Bald sah man Moos und sogar Gras auf den Bäumen wachsen. Das geschnittene Heu wurde von nachstossenden Halmen überwuchert, bevor es nur gewendet war. In der Milch, die er spät zur Hütte brachte, fand der Käser einmal Speisereste, einen halben Cervelat oder eine Portion Nudeln, so erzählten es die Kinder jedenfalls. Im Mostobst, das er zur Genossenschaft fuhr, wurden Steine entdeckt. Vielleicht verwarnte man ihn. Vielleicht zog man am Zahntag einen gewissen Betrag ab. Vielleicht liess man die Sache dann auf sich beruhen, vielleicht weil die Milch ohnehin gesiebt wurde vor dem Käsen, vielleicht weil mit den ersten Auflesemaschinen sowieso reichlich Unrat ins Mostobst geriet. Und weil man ihn bedauern musste, wie die Schulkinder sagten.

Die Geschichte wäre hier zu Ende, es wäre gar keine Geschichte, hätte nicht Jahrzehnte später in einer entfernten Stadt eine Frau von ihrem Onkel Karl erzählt: Als dieser starb, so sagte sie, räumten die Verwandten das verwaarloste Restaurant. Im Nebenzimmer fanden sie einen Schrank voll weisser Wäsche, perfekt gebügelt und nie berührt, seit Onkels Mutter gestorben war.

– Gab es auch einen Hund?

– Woher weisst du das! Im Gasträum lag viel Zeitungspapier auf dem Boden, und, ja, als man es zusammenschob, ist ein Hund zum Vorschein gekommen.

Tot und mumifiziert wie in unserem Kindergerücht.



RORSCHACH-TEST

LÖSUNGSWORT AN INFO@LOKREMISE.CH UND
3-MAL 20,-FRANKEN-LOK-GUTSCHEIN GEWINNEN!

Zurück in R, zu spät für alles.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Es war damals schon zu spät: Ich war zu einer Zeit, als es an der Reitbahnstrasse noch den Sizilianer gab, in dem nur Sizilianer verkehrten und den Kalabresen, in dem nur Kalabresen verkehrten, und als man im königsfeindlichen, sagenhaft kommunistischen Spanier freitags kaum Platz fand, obwohl das Lokal fast turnhallengross war; zu einer Zeit vor nicht allzu langer Zeit also, sagen wir 1989, war ich einmal sehr nah dran, an der Tür von Frieda Arm, Conservenstrasse 1, zu läuten, weil ich sie im R-Telefonbuch gefunden hatte und sich das Drehbuch wie von selbst zu schreiben schien: wie sie, zeitlebens Fräulein Arm, mir direkt hinter der Conservenfabrik ihr Leben erzählen würde und wie es war in den 1920er- und 1930er-Jahren, kurz nach dem grossen R-Boom. Aber es sollte eine wacklige Illusion bleiben, in all den Jahren, bis Frieda A. gegangen und die Conservenstrasse verschwunden war, und an jenem Abend kam ein gschämiger Rausch dazwischen, weil mir der Spanier das riesenbauchige Brandyglas bis über den Rand hinaus gefüllt hatte, nachdem ich ihn saublöd animiert hatte, doch anständig einzuschenken, aber genau den Falschen; eine Lektion fürs Leben, von unten nach oben, über den Rand, da hast du deine Sozialromantikrepe, Charlie Vollidiot.

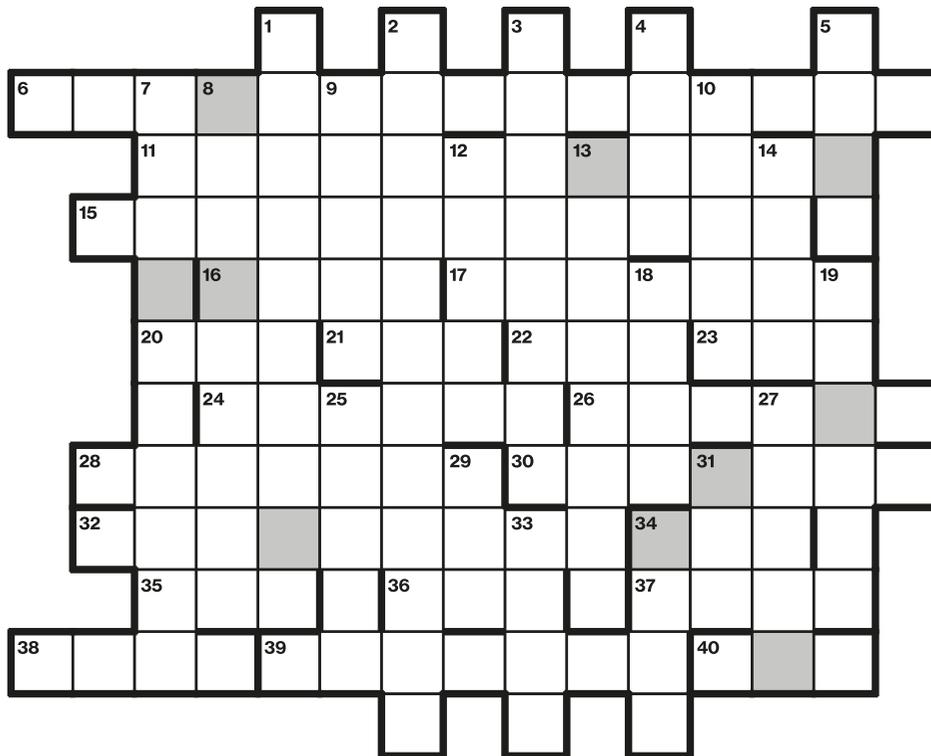
Jahre später kehrte ich zurück, weiter oben, auf dem Pesta, dem Fussballplatz, wo ich als Junior mit der Captainbinde herumgerannt war, respektive mich als gstabiger Schlacks wenigstens für alle stehenden Bälle empfohlen hatte. Der FCR spielte im unteren Mittelfeld der Zweiten Liga gegen ein trauriges Dorf aus dem Chancental, das allerdings drei Dutzend Angehörige mitgebracht hatte und demnach auf dem Pesta mehr Anhänger und Anfeuerungsrufe hinter sich wusste als der FCR. Immerhin erkämpfte das zunächst eher ambitionslose Heimteam in letzter Sekunde noch ein Unentschieden. Die Wurst vom Uraltgrill war besser als in der Bratwurstgallenblasenstadt, die Garderoben schienen noch die selben schäbigen wie vor Jahrzehnten, und die Matchtafel soviel ich weiss auch: Jedenfalls funktionierte sie schon seit Jahren nicht mehr und standen dort Firmen drauf, die es längst nicht mehr gab. Ich kaufte

noch drei FCR-Käppli und die letzten fünf FCR-Kleber und sagte noch einige sinnlos wehmütige Sätze zum allerletzten Kassier des gelbschwarzen Vereins.

Dann spazierte ich runter zur Brockenstube an jener sehr typischen R-Weststrasse, hinter dem Brauereiareal, das erst kürzlich dem Aufschwung zum Opfer gefallen ist; dort hatte es noch lange komische Ecken und knorzige Hütten gegeben, die wir zeitweise als Winterlager unserer alten Segeljolle nutzen konnten, manchmal knarrte es da bös unheimlich. Die Brockenstube war, jedenfalls in der Zeit, als es noch kein Vintagehipstergesocks gab, eine wunderbare Schatzkammer, in der man noch alles günstig fand, was in den Städten schon längst abgegrast oder nur noch komplett übersteuert erhältlich war.

An jenem Tag traf ich am Eingang eine schrumpelige frühere Roco-Arbeiterin, die tatsächlich eigenhändig noch ein Leiterwägeli voller Geschirr hingekarrt hatte. Sie erzählte mir ein paar lotterige Quartiergeschichten, brockenhaft und wahrscheinlich eher erfundene; wie jene eines furchteinflössenden Jurassiers von monströsem Wuchs, den es aus dubiosen Gründen nach R verschlagen hatte und der seine Wohnung nur sehr selten verliess. Vielleicht war er schlicht zu gross für R. Geblieben ist mir aber vor allem eins: Wie die gute Frau mich immer wieder am Ellbogen packte, wenn sie nach Wörtern suchte. Und mich dann fragend ansah: Chan i's no gagse? Müsste man mal irgendwo hinsprayen: Chan i's no gagse, R-wieviel-ach? Oder mit zwei g- gagse?

Dummerweise vergass ich sie zu fragen, ob sie eine Frieda Arm von der Conservenstrasse 1 gekannt hatte. Aber es war damals in R sowieso schon zu spät für alles. – So, ähm, äxgüsi, ich muss los, noch kurz zum Ausverkauf in der «originellen Geschenkboutique Creativia 89» am Hafentbahnhof, den man mir empfohlen hatte: Soll da knallrote Käppli geben mit einem Kornhaus-Logo drauf, und sonst noch allerhand Hafentstadt-Mitbringsel. Werden sicher alle grossartig Kult, wenn der Aufschwungsumbruch bald alles weggespielt hat.



von links (I = J = Y)

- 6. Knobelaufgabe
- 11. dislozieren reicht's um Zwischensilbe nicht zum Dichtenstressauslöser
- 15. sehen Tierschützer in Rapperswil, hat manch Sportler
- 16. göttlich, wenn er nicht singt
- 17. knallt fein an der Tyne – macht 16 waagrecht
- 20. wandert vom Berg in die Hütte
- 21. um Tonne erleichtert wär Verein Rivale von Ex-Bankverein
- 22. mit Gepierctem bewappnet
- 23. will you still feed me when I'm...: zweimal quergesummt
- 24. macht vor Schiff, Brett oder Russland Sinn – in Brooklyn
- 26. dortig König konnte zehn Jahre seinen Stalldrang nicht befriedigen
- 28. von hinten mehrheitlich borealer Ideenklau
- 30. in Staaten Staat darin und ausserhalb
- 32. begehbar, wüchsen dort Stollen oder Griffel
- 34. hiesig Niedlichkeitslaut ist anders gelesen Name
- 35. 24/7-Newsschleuder aus 30 waagrecht

von oben (I = J = Y)

- 1. sind Trumps Worte – ist manch Torte
- 2. nach meine keine Machtregime
- 3. ville in Kartoffelpufferzone
- 4. punktlos würde Einsamkeit gesungen
- 5. gelbes rotes Tuch für hiesig Wurstpurist erweicht nicht nur Tierfreunde
- 7. Bademeister in der Gallusstadt? gesenkten Hauptes wegen bekannt Gewordene!
- 9. Sekunde fehlt Garage zum Gewaltherrscher
- 10. Speed: kann nach Konsum darin landen
- 12. orthographische Schandtat – mit oder ohne Quatsch

von rechts (I = J = Y)

- 13. Schöpferin der Klimperin (Vorname) kam lang vor Zimmermann in Stockholm an
- 14. Profi spielt von unten betrachtet Gitarre
- 18. Broz blieb blocklos
- 19. Maosoleumsstadt
- 25. Patschesynonym, wenn man drin sitzt aus Gasen formbares Handelndes
- 27. einst in Boston gelöschtcher Kriegs- und Partyauslöser
- 31. wär König ohne Siegfried
- 33. aus fake news ist im Rückblick bereits ein Strick gedreht
- 34. RatingAgenturFürDemiMooreOder-RockyFour.com

Lösungshinweis: haben Gefährte wie auch Erde

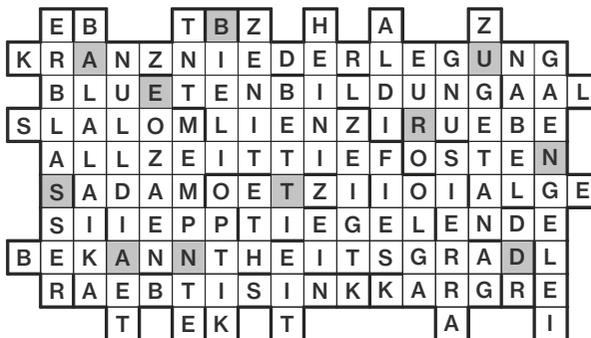


(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zwei Festivalpässe für das blues'n'jazz in Rapperswil-Jona.

Bis Ende Juni einsenden an:
Kulturmagazin Saiten,
Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
redaktion@saiten.ch

Auflösung der Mai-Ausgabe:



Lösungswort:



Was passiert, wenn sich wichtige Leute allzu wichtig nehmen? Sie fallen unangenehm auf. Nein, hier ist nicht von den wichtigen Herren Trumpputinerdoganmacronusw die Rede, sondern von Herrn MARTIN KLÖTI. Der St.Galler Sozial- und Kulturminister ist uns unlängst auf der Gasse durch folgende Intervention unangenehm aufgefallen: Er herrschte eine bettelnde Frau an, sie solle gefälligst aufhören, die Leute zu belästigen. O-Ton: «Gönd Sie ofs Sozialamt, döt sinds für Sie parat»... Das Recht ist zwar auf der Seite des frisch gekürten Präsidenten der Schweizerischen Sozialdirektorenkonferenz: Es gibt laut Artikel 5 des hiesigen Polizeireglements ein Bettelverbot. Und es gibt in der Tat und zum Glück Sozialhilfe. Aber es gibt auch eine (übrigens vieltausendjährige) Kultur des Mitleids und der Toleranz im öffentlichen Raum. Müsste man dem Herrn Kultur- und Sozialminister mal mitteilen.



Öffentlicher Raum zum zweiten: In St.Gallen ist der Lattich ausgebrochen, wilder als im Vorjahr, mit mehr Container-Content und mit einem kuratierten Kulturprogramm in der Halle auf dem Güterbahnhofareal. Auch wenn man gelegentlich die Nase voll hat vom allüberall grassierenden Kuratieren – der Sache an sich tut es gut, zumal die Programmation Hand und Fuss und Köpfchen hat: Tänzer TOBIAS SPORI und Kulturorganisatorin ANN KATRIN COOPER sind dafür zuständig. Kultur macht in seinem Hyundai-Container auf dem Lattichareal auch der Musiker ROMAN RUTISHAUSER, und zwar laut Ankündigung: von der unerhörten Sorte. Man kann bei ihm Musiklektionen aller Art, aber auch Denkstunden nehmen. Täte manchem gut, siehe Abschnitt 1.



Öffentlicher Raum zum dritten: ANITA ZIMMERMANN aka Leila Bock hat in Trogen für drei Wochen das ganze vierstöckige Riesenhaus des früheren Versandhandels Cornelia zum «Geilen Block» erkoren und gleich 30 Kunstschaffende dazu eingeladen – mehr dazu im Kulturparcours. Illustrier Redner einer der im Rahmenprogramm stattfindenden «Schnörkelreden» ist Kunstmuseums-Direktor ROLAND WÄSPE.



Künstlerischer Raum zum vierten und fünften: Im Kunstmuseum Ittingen hat das Künstlerduo BILDSTEIN/GLATZ einen gewaltigen «Loop» aufgebaut, im Kloster Magdenau ob Flawil sind Kunstschaffende, darunter MANON mit Interventionen im Frauenkloster eingezogen unter dem Titel «Des einen Glanz des andern Glut». Die Ausstellung verdankt sich dem kantonalen Amt für Kultur, im Rahmenprogramm sind unter anderem Texte des mit Magdenau biographisch verbandelten Soziologen PETER GROSS zu hören. Kurzum: Es lohnt sich sommers mehr denn je, aufs Land zu pilgern.



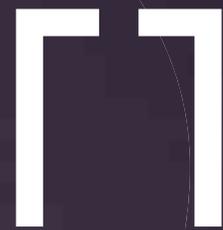
Dasselbe Kulturamt hat ein neues Kulturfördergesetz aufgegleist, das im Parlament bekanntlich zur Zitterpartie wurde, mehr dazu auf saiten.ch. Auf Anhieb erfolgreich war dagegen die Neuerung, die es bei den Werkbeiträgen eingeführt hat: Erstmals wurden sie neben den traditionellen Kunstsparten für Arbeiten im Bereich «Geschichte und Gedächtnis» vergeben. Einer der Preisträger auf dem historisch-journalistischen Feld ist der regelmässige Saiten-Autor RENE HORNUNG, der zusammen mit Philipp Hofstetter das Schicksal des Homosexuellen St.Gallers Jakob Rudolf Forster (1853–1926) erforschen will. Ein weiterer Werkbeitrag in der selben Sparte geht an den Hauptwilkennner Ernst Menolfi. Die weiteren Namen und alle Infos: saiten.ch.



Bleibt das Buch, das schon geschrieben, gerade erschienen ist und mutmasslich zu reden gibt: *Der Abschied* heisst es und fängt so an: «Wenigstens kann ich sagen, dass ich nicht feige gewesen bin, als man uns an dem Abend in Berlin, mit den hohen Gästen aus Politik und Kultur, hingegrüsst hat.» Es beschreibt einen islamistischen Terroranschlag auf ein Kulturhaus aus Opfersicht. Sein Autor ist der Ex-St.Galler Schriftsteller und Churer Bistumssprecher GIUSEPPE GRACIA. Im Juni stellt er das schmale Buch in St.Gallen vor im Gespräch mit SAIDA KELLER-MESSAHLI. 2000 Besucherinnen und Besucher wie bei der Eröffnung der neuen Moschee Mitte Mai in Wil werden nicht kommen. Aber um Werte, europäische und andere, wird es voraussichtlich auch da gehen. Und um den freien öffentlichen Raum.



Oper
Tanz
Konzert



12. St.Galler
Festspiele
23. Juni
bis 7. Juli 2017

Loreley

Oper von Alfredo Catalani
Klosterhof
23./24./27./30. Juni
1./5./7. Juli

Presenting Partner

CREDIT SUISSE



Hauptsponsoren

helvetia



Medienpartner

TAGBLATTMEDIEN

Neue Zürcher Zeitung

LEADER

Ticketing Partner

starticket

PRINT AT HOME